



2018

Wissenschaft welt offen

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland

Facts and Figures on the International Nature of Studies and Research in Germany

**Fokus: Internationalisierung des
nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals**

*Focus: Internationalisation of non-academic
university staff*

Wissenschaft weltoffen

2018

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland

Facts and Figures on the International Nature of Studies and Research in Germany

**Fokus: Internationalisierung des
nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals**
*Focus: Internationalisation of non-academic
university staff*

Herausgeber

DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
Referat Forschung und Studien

DZHW
Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH
Lange Laube 12, D-30159 Hannover
Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung

Verlag

wbv Media GmbH & Co. KG
Postfach 10 06 33, D-33506 Bielefeld
wbv.de

Autorinnen und Autoren

Dr. Simone Burkhardt (DAAD)
Julia Ebert (DZHW)
Dr. Ulrich Heublein (DZHW)
Julia Hillmann (DAAD)
Susanne Kammüller (DAAD)
Dr. Jan Kercher (DAAD)
Dr. Christian Schäfer (DAAD)

Datenaufbereitung

Aufbau und Auswertung des Web-Informationssystems
Wissenschaft weltoffen: Martin Fuchs (DZHW)

Redaktion, Herausgeber und Verlag haben sich bemüht,
die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit
größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch
nicht ausschließen, dass die eine oder andere Informa-
tion auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Druckle-
gung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem
Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit
und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

Gesamtherstellung

wbv Publikation
ein Geschäftsbereich von wbv Media GmbH & Co. KG,
Bielefeld 2018

Gestaltung

lok.design division, Marion Schnepf, Leopoldshöhe
diller.corporate, Thomas Diller, Teisendorf

Englische Übersetzung

DELTA International CITS GmbH, Bonn

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter
wbv-open-access.de

Diese Publikation ist unter folgender Creative-
Commons-Lizenz veröffentlicht:
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>



Für alle in diesem Werk verwendeten Waren-
namen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können
Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als
solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in
diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass
diese frei verfügbar seien.

Printed in Germany

Auflage: 2.200

ISBN: 978-3-7639-5969-3
DOI: 10.3278/7004002qw
Bestell-Nr. 7004002q

Bibliografische Information der Deutschen**Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT DURCH

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie
die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des
Auswärtigen Amtes gefördert.

VORWORT

PREFACE

„Wissenschaft weltoffen“ ist eine wesentliche Informationsquelle zur internationalen Mobilität von Studierenden und Forschenden. Angesichts der dynamischen Entwicklung in diesem Bereich wird das Datenangebot mit jeder Ausgabe weiterentwickelt. Eine wichtige Neuerung in diesem Jahr ist die Einführung von thematischen „Schlaglichtern“. In diesen Beiträgen werden neue oder aktuell besonders relevante Aspekte vertiefend dargestellt. Selbstverständlich finden sich auch in der 18. Auflage von „Wissenschaft weltoffen“ die zentralen statistischen Kennzahlen zur weltweiten Mobilität von Studierenden sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Das diesjährige Fokusthema widmet sich der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals. Die Administration von Hochschulen umfasst eine Vielzahl von Bereichen, deren Internationalisierungsbezüge äußerst vielfältig sind. Das nicht-wissenschaftliche Personal steht dabei vor der wichtigen Aufgabe, die Internationalisierungsaktivitäten durch die notwendigen Verwaltungs- und Organisationsprozesse mit zu gestalten. Dies erfordert die Entwicklung entsprechender Voraussetzungen und Kompetenzen. DAAD und DZHW haben die zunehmende Bedeutung des Themas zum Anlass genommen, erste Erkenntnisse zum Stand der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals darzustellen und zu analysieren sowie Forschungs- und Datenbedarfe aufzuzeigen.

Wie immer wird die vorliegende Publikation durch ein umfangreiches Internetangebot in deutscher und englischer Sprache ergänzt, das unter der Adresse www.wissenschaft-weltoffen.de zur Verfügung steht. Darüber hinaus bietet das DZHW bei Bedarf auch weitergehende Auswertungen an. Erstmals wird in diesem Jahr zudem auch eine PDF-Version mit englischsprachigen Abbildungsbeschriftungen bereitgestellt.

Der Dank des DAAD und des DZHW gilt Herrn Thomas Diller und Frau Marion Schnepf sowie dem Verlag wbv Media für die grafische Gestaltung und Umsetzung. Danken möchten wir auch besonders dem Statistischen Bundesamt, den Wissenschaftsorganisationen, den Forschungsinstituten und weiteren Einrichtungen, die Informationen und Daten für „Wissenschaft weltoffen“ 2018 bereitgestellt haben, sowie dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, aus deren Zuwendungen die Publikation finanziert werden konnte.

Dr. Dorothea Rüland
Generalsekretärin des DAAD

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Wissenschaftliche Geschäftsführerin des DZHW

“Wissenschaft weltoffen” is an essential source of information on the international mobility of students and academics. In light of the dynamic development in this area, the amount of data available continues to grow with every edition. An important new feature this year is the introduction of thematic “spotlights”. These contributions illustrate new or particularly relevant aspects in greater depth. Of course, the 18th edition of “Wissenschaft weltoffen” still contains statistical key figures on worldwide mobility of students and of academics and researchers.

This year’s highlighted topic is the internationalisation of non-academic university staff. The administration of universities encompasses a multitude of departments that are related to internationalisation in a variety of ways. The non-academic staff are charged with the important task of helping to shape the internationalisation activities with the necessary administrative and organisational processes. This requires developing the corresponding prerequisites and competences. With the increasing importance of this topic, the DAAD and DZHW have taken the opportunity to illustrate and analyse initial insights on the status of internationalisation of non-academic university staff, and to point out where more research and data are needed.

As always, the present publication is accompanied by a comprehensive website in German and English, which can be found at www.wissenschaft-weltoffen.de. DZHW moreover offers more in-depth analyses on request. For the first time this year, a PDF version with image captions in English is also provided.

The DAAD and DZHW would like to thank Mr Thomas Diller and Ms Marion Schnepf, and the wbv Media publishing house for the graphic design and implementation of this issue. We are also indebted to the Federal Statistical Office of Germany, the scientific organisations, the research institutes and other institutions that supplied us with information and data for “Wissenschaft weltoffen 2018”, and to the Federal Foreign Office and the Federal Ministry of Education and Research for providing funding for this publication.

Dr. Dorothea Rüland
Secretary General of the DAAD

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Scientific Director of the DZHW

INHALT

Einleitung	8				
A INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT UND TRANSNATIONALE BILDUNG		B AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND		C DEUTSCHE STUDIERENDE IM AUSLAND	
Zusammenfassung	16	Zusammenfassung	50	Zusammenfassung	84
I. Internationale Studierendenmobilität		I. Ausländische Studierende insgesamt		I. Abschlussbezogene Mobilität	
Mobilitätsentwicklung und regionale Analyse	18	Mobilitätsentwicklung	52	Mobilitätsentwicklung und Gastländer	86
Mobilitätsströme und -bilanzen	20	Bundesländer und Herkunftsregionen	54	Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en	88
Gastländer und Herkunftsprofile	22	Fächergruppen und Abschlussabsicht	56	Fächergruppen und Abschlussarten	90
Herkunftsänder und Gastlandprofile	24	Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en	58		
Gründe für die Wahl des Studienlandes	26				
Mobilitätsziele und Stand der Zielerreichung	28				
II. Internationale Wissenschaftlermobilität		II. Bildungsausländer/innen: Abschlussbezogene Mobilität		II. Temporäre studienbezogene Mobilität	
Mobilitätsströme und -bilanzen	30	Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen	60	Mobilitätsentwicklung	92
Gastländer und Herkunftsprofile	32	Herkunftsregionen und -länder	62	Gastländer und Aufenthaltsdauer	94
Herkunftsänder und Gastland-präferenzen	34	Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en	64	Einstellungen und Unterstützungsstrukturen	96
Internationale Kooperationen	36	Schlaglicht: Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern	66	Probleme und Hinderungsgründe	98
Internationale Promovierende	38	Studienbewerber/innen	68		
III. Transnationale Bildung		Geflüchtete	70		
TNB-Formen und Standorte	40	Schlaglicht: Hochschulzugang von Bildungsausländer/inne/n über Studienkollegs	72	III. Temporäre studienbezogene Aufenthalte mit Erasmus	
Einschreibungen, Fächer und Abschlüsse	42	Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen	76	Mobilitätsentwicklung und Gastländer	100
Deutschlandbezug der TNB-Projekte	44	Herkunftsregionen und -länder	78	Herkunft und Merkmale der Erasmus-Teilnehmer/innen	102
Schlaglicht: Internationale Studierendenmobilität in Kanada	46			Schlaglicht: Digitale Medien und internationale Mobilität im Studium: Erfahrungen und Erwartungen deutscher Studierender	104

Zusätzlich zu dieser Publikation haben wir für Sie weitere Informationen im Internet aufbereitet, die Sie unter folgender Adresse abrufen können:
www.wissenschaft-weltoffen.de.

Dort finden Sie ergänzende Tabellen, Informationen zu weiteren Auswertungsmöglichkeiten sowie ein ausführliches Glossar. Sie finden dort auch ein verlinktes PDF dieser Publikation. Mit einem Klick auf das Symbol  können Sie die zu den jeweiligen Abbildungen passenden Datenblätter herunterladen.

Das DZHW hat zusätzlich eine Servicestelle eingerichtet, um Auswertungen aus diesem Datenpool nach individuellen Vorstellungen beratend zu unterstützen und erforderlichenfalls durchzuführen. Dieser Service steht den Hochschulen kostenfrei zur Verfügung.

Anfragen an: wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu

D AUSLÄNDISCHE WISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND	FOKUS: INTERNATIONALISIERUNG DES NICHT-WISSENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULPERSONALS		
Zusammenfassung	108	Editorial	142
I. Wissenschaftspersonal an Hochschulen		Interview	
Mobilitätsentwicklung und Herkunft	110	Gemessen an der Nachfrage ist die Internationalisierung der Personalverwaltung besonders wichtig.	145
Bundesländer	112		
Fächergruppen	114		
Promotionen und Habilitationen	116		
II. Wissenschaftspersonal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen		Empirische Befunde	
Mobilitätsentwicklung und Herkunft	118	Erste Befunde zum Stand der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals	148
Promoviertes Wissenschaftspersonal	120		
Fachgebiete und Altersstruktur	122		
III. Gastwissenschaftler/innen		Gastbeitrag	
Mobilitätsentwicklung und Fördergruppen	124	Internationalisierung der Administration – Das admINT-Projekt an der Bauhaus-Universität Weimar	158
Herkunft, Fächergruppen und Aufenthaltsdauer	126		
Erasmus-Gastdozent/inn/en	128	Gastbeitrag	
		„Internationalisierung braucht eine adäquate Struktur der Hochschulverwaltung.“	162
E DEUTSCHE WISSENSCHAFTLER/INNEN IM AUSLAND		ANHANG	
Zusammenfassung	130	Glossar	164
I. Wissenschaftler/innen an Hochschulen		Quellenangaben	165
Promovierende	132	Important terms from tables and graphs in English	166
II. Gastwissenschaftler/innen im Ausland		Gliederung der Weltregionen	167
Mobilitätsentwicklung und Fördergruppen	134		
Gastregionen und -länder	136		
Fächergruppen und Aufenthaltsdauer	138		
Erasmus-Gastdozent/inn/en	140		

CONTENTS

Introduction	8				
A INTERNATIONAL ACADEMIC MOBILITY AND TRANSNATIONAL EDUCATION		B FOREIGN STUDENTS IN GERMANY		C GERMAN STUDENTS ABROAD	
Summary	16	Summary	50	Summary	84
I. International student mobility		I. Foreign students overall		I. Degree-related mobility	
Mobility trends and regional analysis	18	Mobility trends	52	Mobility trends and major host countries	86
Mobility flows and balances	20	Federal states and regions of origin	54	First-year students and graduates	88
Host countries and origin profiles	22	Subject groups and types of degree	56	Subject groups and types of degree	90
Countries of origin and host country profiles	24	Foreign first-year students and graduates	58		
Reasons for selecting a host country for studies	26				
Mobility targets and status of target achievement	28				
II. International mobility of academics and researchers		II. Bildungsauslaender: Degree-related mobility		II. Temporary study-related mobility	
Mobility flows and balances	30	Mobility trends and subject groups	60	Mobility trends	92
Host countries and origin profiles	32	Regions and countries of origin	62	Host countries and visit duration	94
Countries of origin and host country preferences	34	First-year students and graduates	64	Attitudes and support structures	96
International cooperation	36	Spotlight: Drop-out rate among Bildungsauslaender	66	Problems and impediments	98
International doctoral candidates	38	Applicants	68		
III. Transnational education		III. Bildungsauslaender: Temporary study-related visits		III. Temporary study-related Erasmus visits	
Transnational education – forms and locations	40	Mobility trends and subject groups	76	Mobility trends and major host countries	100
Enrolments, subjects, and degrees	42	Regions and countries of origin	78	Origin and characteristics of Erasmus participants	102
TNE projects and their connection to Germany	44			Spotlight: Digital and international mobility during academic studies: Experiences and expectations of German students	104
 Spotlight: International student mobility in Canada	46				

Besides the information contained in this report, further details are also available at: www.wissenschaft-weltoffen.de

The website contains additional tables, information on how the data can be analysed in greater depth and detail, and a comprehensive glossary. There is also a PDF of this publication. By clicking on the symbol , it is possible to download the datasheets to the respective figures.

The DZHW has also set up a service centre to help users produce tailor-made analyses from the current data pool or, if necessary, will also produce these analyses for users. This service is free of charge for universities.

Please send enquiries to: wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu

D FOREIGN ACADEMICS AND RESEARCHERS IN GERMANY

Summary	108
I. Academic staff at universities	
Mobility trends and origins	110
Federal states	112
Subject groups	114
Doctorates and qualifications to teach at professorial level	116
II. Academic staff at non-university research institutions	
Mobility trends and origins	118
Academic staff with doctorates	120
Subject areas and age structure	122
III. Guest researchers	
Mobility trends and funding groups	124
Origin, subject groups and duration of visit	126
Erasmus guest lecturers	128

FOCUS: INTERNATIONALISATION OF NON-ACADEMIC UNIVERSITY STAFF

Editorial	142
Interview	
Measured by demand, the internationalisation of personnel administration is particularly important.	145
Empirical findings	
First findings on the status of internationalisation of non-academic university staff	148
Guest contribution	
Internationalisation of administration – the admINT project at Bauhaus University of Weimar	158
Guest contribution	
“Internationalisation requires an adequate university administration structure.”	162

E GERMAN ACADEMICS AND RESEARCHERS ABROAD

Summary	130
I. Academics and researchers at universities	
Doctoral candidates	132
II. Guest researchers abroad	
Mobility trends and funding groups	134
Host regions and countries	136
Subject groups and duration of visit	138
Erasmus guest lecturers	140

APPENDIX

Glossary	164
References	165
Important terms from tables and graphs in English	166
Classification of world regions	167

EINLEITUNG

Mapping Mobility – Ein einführender Blick auf Formen und Daten zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen

In „Wissenschaft weltoffen“ wird auf verschiedene Datenquellen zur internationalen Mobilität von Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zurückgegriffen. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass es sehr unterschiedliche Formen der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gibt, deren datentechnische Erfassung an sehr unterschiedliche Voraussetzungen gebunden ist. So ist es beispielsweise deutlich einfacher, die Einreisemobilität von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland zu erfassen als die Ausreisemobilität deutscher Studierender, da bislang nur Erstere in der Hochschulstatistik erhoben wird. Die Erfassung der internationalen Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern fällt im Vergleich dazu noch schwieriger aus, da diese in Deutschland und vielen anderen Ländern nur sehr lückenhaft und in einigen Ländern (wie beispielsweise Frankreich) überhaupt nicht amtlich erfasst wird. Im Folgenden sollen daher einführend die relevanten Arten der Studierenden- und Wissenschaftlermobilität, die hierfür zur Verfügung stehenden Datenquellen und deren Aussagekraft erläutert werden.

A. Studierendenmobilität

Mobilitätsformen

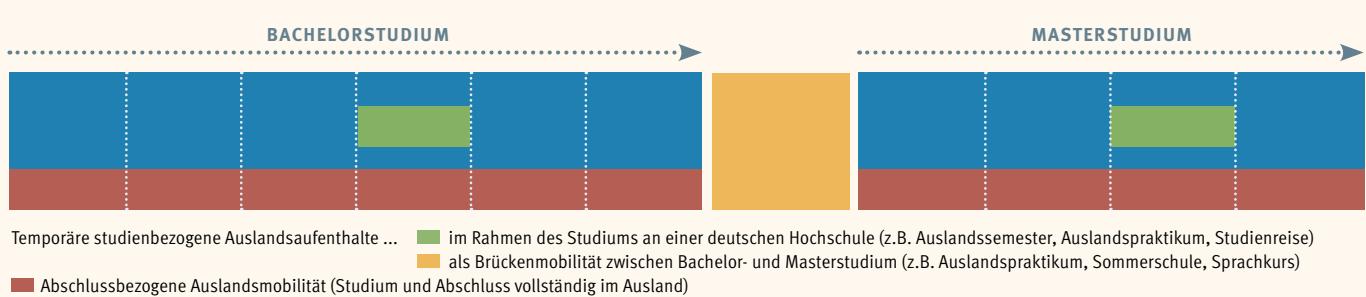
Im Zusammenhang mit der internationalen Mobilität von Studierenden werden häufig die beiden Begriffe „Degree Mobility“ und „Credit Mobility“ verwendet. Nach der europäischen Mobilitätsstrategie („Mobilität für besseres Lernen“) umfasst die Degree Mobility alle Studienaufenthalte, bei denen ein Studienabschluss im Ausland erworben wird. Als Credit Mobility werden in der Strategie studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland bezeichnet, die mindestens drei Monate dauerten und/oder bei denen mindestens 15 ECTS-Credits erworben wurden. Hierzu zählen neben dem temporären Auslandsstudium auch Aufenthalte im Rahmen von Praktika, Sprachkursen, Studienreisen, Projektarbeiten und Sommerschulen.

In „Wissenschaft weltoffen“ wird – in Anlehnung an die Unterscheidung zwischen Credit und Degree Mobility – zwischen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (unabhängig von der Dauer bzw. der Zahl der erworbenen Credits) und Auslandsaufenthalten mit dem Ziel eines Abschlusses im Ausland (abschlussbezogene Auslandsmobilität) unterschieden. Diese Unterscheidung wird seit der letzten Ausgabe von „Wissenschaft weltoffen“ als Grundlage der Gliederung so-

wohl für Kapitel B „Ausländische Studierende in Deutschland“ als auch für Kapitel C „Deutsche Studierende im Ausland“ verwendet. Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Datenlage eine klare Trennung zwischen beiden Mobilitätsformen in Bezug auf die Ausreisemobilität weniger gut möglich ist als bei der Einreisemobilität (vgl. hierzu auch die Ausführungen im folgenden Abschnitt).

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Zur Erfassung der **abschlussbezogenen Auslandsmobilität (AAM) deutscher Studierender** muss auf die vorliegenden Hochschulstatistiken der jeweiligen Gastländer zurückgegriffen werden, da sich die ausländischen Studierenden in ihrem jeweiligen Herkunftsland nicht an einer Hochschule einschreiben. Das Statistische Bundesamt (Destatis) führt daher in 30 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Befragung jener Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwar überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit temporären Studienaufenthalten in den Daten enthalten. Eine hilfreiche Ergänzung sind daher die ab dem Studienjahr 2008 von Destatis erhobenen Daten zu den deutschen Studienanfängern und Absolventen im Ausland, die allerdings für deutlich weniger Länder verfügbar sind als die Studierendenzahlen. Neben der Destatis-Statistik kann zur Abschätzung der AAM auch auf die Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität von UNESCO, OECD und dem Statistischen Amt der EU (Eurostat) zurückgegriffen werden. Diese basieren auf einer gemeinsamen Datenerhebung, der „UOE data collection on education systems“ (sog. UOE-Datensammlung). Trotz der gemeinsamen Datenbasis sind von den drei Organisationen bislang unterschiedliche Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität veröffentlicht worden, da die Basisdaten auf unterschiedliche Weise weiterverarbeitet wurden. Zum Berichtsjahr 2013 wurde nun das bislang von der UNESCO praktizierte Verfahren als einheitliche Verfahrensweise für alle drei Organisationen festgelegt. Gegenüber der Destatis-Erhebung bieten die UOE-Daten den Vorteil, dass sie für deutlich mehr Gast- und Herkunftslander verfügbar sind. Andererseits stellt sich hier die Problematik, dass die Datendokumentation kaum Rückschlüsse auf die (je nach Gastland sehr unterschiedliche) Datenqualität zulässt und weniger Differenzierungsmerkmale (wie z.B. Fächergruppen) verfügbar sind.



Ausländische Studierende in Deutschland werden durch die reguläre Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst. Hierbei wird zwischen Bildungsausländern sowie Bildungsinländern differenziert. Erstere sind ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule im Ausland erworben haben (hierzu zählen auch deutsche Schulen im Ausland) oder im Ausland erworbene schulische Qualifikationen durch ein deutsches Studienkolleg ergänzt haben. Bildungsinländer/innen sind ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder in Deutschland eine Begabten- oder Eignungsprüfung bestanden haben. Darüber hinaus lassen sich innerhalb der Bildungsausländer/innen anhand der Destatis-Daten auch diejenigen Studierenden identifizieren, die einen Studienabschluss in Deutschland anstreben (vgl. hierzu auch vorigen Abschnitt).

Zur Gesamtheit **temporärer studienbezogener Auslandsmobilität (TSA) deutscher Studierender** liegen bislang keine amtlichen Statistiken vor. Offizielle Daten stehen bisher nur zum Teilbereich der temporären Studien- oder Praktikumsaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms der EU zur Verfügung. Diese Erasmus-Aufenthalte stellen etwa ein Drittel der TSA deutscher Studierender dar. Durch die Einführung des neuen Hochschulstatistikgesetzes werden allerdings in naher Zukunft (vermutlich bis zum Wintersemester 2018/19) auch amtliche Daten zu den studienbezogenen Aufenthalten außerhalb des Erasmus-Programms vorliegen. Bis dahin muss TSA deutscher Studierender mithilfe von Studierenden- und Absolventenbefragungen abgeschätzt werden.

In Bezug auf die **Bildungsausländer/innen in Deutschland** können die Zahlen zur TSA hingegen der Destatis-Studierendenstatistik entnommen werden, die eine Identifikation der Bildungsausländer/innen ohne Abschlussabsicht in Deutschland bzw. mit Abschlussabsicht im Ausland ermöglicht (sog. Gaststudierende). Darüber hinaus steht auch die Erasmus-Statistik als Datenquelle zur Verfügung, wobei zu beachten ist, dass die hierbei erfassten (eingeschriebenen) Studierenden auch Teil der Destatis-Studierendenstatistik sind. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Erfassung der TSA von Bildungsausländer/inne/n in Deutschland nur Studiumsaufenthalte an Hochschulen umfasst. Sonstige studienbezogene Aufenthalte (z.B. Praktika, Sprachkurse, Exkursionen) sind nicht Teil der hier aufbereiteten Destatis- und Erasmus-Statistik.

INTRODUCTION

Mapping mobility – an introductory look at forms of and data on international student, academic and researcher mobility.

“Wissenschaft weltoffen” uses a range of data sources on international student, academic and researcher mobility. When interpreting these data it must be borne in mind that there are several very different forms of student, academic and researcher mobility, and the collection of data on these is subject to very different conditions. It is for example far easier to analyse incoming Bildungsausländer mobility into Germany than outgoing mobility of German students, as higher education statistics currently only cover the former. Evaluating the international mobility of academics and researchers is even more difficult, as Germany and many other countries keep only very incomplete official records of such mobility, and some countries (such as France) do not record it at all. The following pages therefore aim to provide an introductory explanation of the relevant types of student, academic and researcher mobility, the available data sources and their informative value.

A. Student mobility

Forms of mobility

When describing international student mobility, the two terms “degree mobility” and “credit mobility” are frequently used. According to the European mobility strategy (“Mobility for Better Learning”), degree mobility covers all study visits in the course of which a degree is gained abroad, while credit mobility refers to study-related visits abroad that lasted at least three months and/or in the course of which at least 15 ECTS credits were gained, but which formed part of a study programme leading to a degree in the student’s home country. In addition to temporary study abroad this also includes visits for placements, language courses, study tours, project work and summer schools.

Following the distinction between credit and degree mobility, “Wissenschaft weltoffen” distinguishes between temporary study-related visits abroad (regardless of duration and number of credit points gained) and stays abroad with the aim of graduating abroad (degree-related international mobility). From this issue of “Wissenschaft weltoffen” onwards, both chapter B “Foreign students in Germany” and chapter C “German students abroad” will be structured on the basis of this distinction. It should be noted that due to the specific data collected it is more difficult to separate clearly between the two forms of mobility among outgoing students than among incoming students (see also the information in the following section).

Verwendete Datenquellen

Die zentrale Datenbasis für die hier dargestellten Befunde zur abschlussbezogenen Auslandsmobilität deutscher Studierender stellt die Statistik „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes dar. Ergänzt werden diese für einzelne Gastländer durch Zahlen der UNESCO-Statistik. Zur Beschreibung der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte werden neben der Erasmus-Statistik v.a. die Ergebnisse der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudien verwendet. Hierbei handelt es sich um die bislang einzige regelmäßige Befragung, die sich speziell mit der Auslandsmobilität deutscher Studierender beschäftigt. Ergänzt werden diese Befunde um Daten aus anderen Befragungen wie der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (insbesondere bei der Be- trachtung längerfristiger Entwicklungen) und den Absolventen- studien von DZHW und INCHER.

Zur Erfassung der ausländischen Studierenden in Deutschland wird insbesondere die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes herangezogen und hierbei zwischen Bildungsausländer/inne/n, Bildungsinländer/inne/n sowie – für Bildungsausländer/innen – zwischen Studierenden mit und ohne Abschlussabsicht in Deutschland differenziert. Darüber hinaus werden auch die Daten zu den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Ausland analysiert, die temporäre Studiumsaufenthalte an deutschen Hochschulen verbringen.

Zur Darstellung der internationalen Studierendenmobilität wird auf die UNESCO-Studierendenstatistik zurückgegriffen.

Available data sources and data quality

Degree-related international mobility (DIM) of German students must be analysed based on the higher education statistics provided by the respective host countries, as these foreign students are not enrolled at a university in their respective country of origin. The German Federal Statistical Office (Destatis) annually surveys the institutions responsible for education statistics in 30 important host countries of German students. The majority, but not all, of the reported students are most likely studying abroad with the intention to graduate there. For some countries the data also include Erasmus students and other students on temporary study visits. A helpful addition are therefore the data on German first-year students and graduates abroad collected by Destatis from the 2008 academic year onwards, which are however available for significantly fewer countries than the student numbers. In addition to the Destatis statistics, the international student statistics by UNESCO, OECD and the EU statistical office (Eurostat) can also be used to assess degree-related international mobility. These statistics are based on a joint survey, the "UOE data collection on education systems". Despite the common data basis, the three organisations have previously published different statistics on international student mobility, as they processed the underlying data in different ways. Starting with the reporting year 2013, the procedure previously employed by UNESCO has now been defined as the standard procedure for all three organisations. Compared to the Destatis survey, the UOE data have the advantage that they are available for significantly more host countries and countries of origin. On the other hand, the data documentation allows few conclusions to be drawn regarding the quality of the data (which varies significantly between host countries), and fewer differentiation factors (such as subject groups) are available.

2 Wichtige Datenquellen zur Studierendenmobilität Major data sources on student mobility

Urheber	Titel der Studie	Erhebungsturnus	Erfasste Mobilitätsarten ¹	Besonderheiten
Deutsche Studierende im Ausland				
Statistisches Bundesamt	Deutsche Studierende im Ausland	Jedes Jahr	AAM (in erster Linie)	Fächergruppen, Abschlussart, Erstsemester-Studierende, Hochschulabgänger/innen
DAAD	Erasmus-Statistik	Jedes Jahr	TSA	Vollerhebung
Deutsches Studentenwerk/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre	TSA	
DAAD/DZHW	Internationale Mobilität im Studium (Mobilitätsstudie)	Alle zwei Jahre	TSA	Umfassende Daten zu TSA deutscher Studierender
Universität Konstanz	Studierendensurvey	Alle drei Jahre	TSA	
DZHW	Absolventenpanel	Jeder vierte Jahrgang	TSA	Insgesamt drei Befragungswellen nach Abschluss
International Center for Higher Education Research Kassel (INCHER)	Kooperationsprojekt Absolventenstudien	Jeder Jahrgang	TSA	Befragung jedes Absolventen-Jahrgangs, wechselnde Beteiligung von Hochschulen
Ausländische Studierende in Deutschland				
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen	Jedes Jahr	AAM & TSA	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Prüfungen an Hochschulen	Jedes Jahr	AAM & TSA	Vollerhebung
DAAD	Erasmus-Statistik	Jedes Jahr	TSA	Vollerhebung
Deutsches Studentenwerk/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre	TSA	
Internationale Mobilität von Studierenden				
UNESCO	UIS.Stat-Datenbank (online)	Jedes Jahr	AAM (in erster Linie)	Umfangreichste Länderdaten, keine Differenzierung nach Abschlussart
OECD	Education at a Glance, OECD.Stat-Datenbank (online)	Jedes Jahr	AAM (in erster Linie)	Nur OECD-Länder, Differenzierung nach Abschlussart bzw. ISCED-Level ²
Eurostat	Eurostat-Datenbank (online)	Jedes Jahr	AAM (in erster Linie)	Nur europäische Länder, Differenzierung nach Abschlussart bzw. ISCED-Level ²

1 AAM = abschlussbezogene Auslandsmobilität; TSA = temporäre studienbezogene Auslandsmobilität.

2 Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (2011) (ISCED), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Es wird zwischen acht Ebenen (Level) unterschieden, wobei die Level 5–8 den Bereich der tertiären Bildung umfassen.

Foreign students in Germany are recorded in the regular student statistics compiled by the German Federal Statistical Office (Destatis). These differentiate between *Bildungsauslaender* and *Bildungsinlaender*. The former are foreign students who gained their higher education entrance qualification from a school abroad (this also includes German schools abroad) or have attended a German preparatory college to complement a qualification gained at a school abroad. *Bildungsinlaender* are foreign students who gained their higher education entrance qualification at a school in Germany or have passed a gifted students test or an aptitude test in Germany. The Destatis data moreover make it possible to identify those *Bildungsauslaender* students who intend to graduate in Germany (see also previous section).

There are currently no official statistics covering **temporary study-related international mobility (TSIM) of German students** in its entirety. Official data are only available on the subsection of temporary study or placement visits conducted through the EU's Erasmus programme. These Erasmus visits represent around two thirds of temporary study-related visits abroad by German students. Thanks to the introduction of the new Higher Education Statistics Act, official data on study-related visits outside the Erasmus programme will be available in the near future (presumably by the 2018/19 winter semester). Until then, the number of temporary study-related visits abroad by German students will have to be estimated through student and graduate surveys.

For **Bildungsauslaender in Germany** on the other hand the figures on TSIM can be gleaned from the Destatis student statistics, which make it possible to identify *Bildungsauslaender* not intending to graduate in Germany or intending to graduate abroad (known as visiting students). The Erasmus statistics are available as an additional data source, although it must be borne in mind that the (enrolled) students they cover are also included in the Destatis student statistics. It is moreover important to note that data collected on temporary study-related visits abroad by *Bildungsauslaender* in Germany only cover study visits to universities; other study-related visits (e.g. placements, language courses, excursions) are not included in the Destatis and Erasmus statistics analysed here.

Data sources

The findings presented here on degree-related international mobility of German students are based mainly on the statistic "German students abroad" from the German Federal Statistical Office (Destatis). For individual host countries, figures from the UNESCO statistics are used to complement these data. Along with the Erasmus statistics, the results of the DAAD/DZHW mobility surveys are the main source of data on temporary study-related visits abroad. These are currently the only regular surveys that specifically examine the international mobility of German students. Their findings are complemented with data from other surveys, such as the social survey performed by the German National Association for Student Affairs (in particular when examining longer-term trends) and the graduate studies conducted by DZHW and INCHER.

The main source of data on foreign students in Germany are the student statistics of the German Federal Statistical Office (Destatis), which differentiate between *Bildungsauslaender*, *Bildungsinlaender* and – for *Bildungsauslaender* – between students intending to graduate in Germany and those with no such intent. In addition, data on Erasmus participants from abroad who are conducting temporary study visits at German universities are analysed.

The UNESCO student statistics are used to analyse international student mobility.

B. Wissenschaftlermobilität

Mobilitätsformen

Basierend auf dem jeweiligen Anlass der Mobilität lassen sich drei grundlegende Typen der Wissenschaftlermobilität unterscheiden, zwischen denen jeweils enge Beziehungen und Überschneidungen bestehen: die projekt- und veranstaltungsbezogene Auslandsmobilität (z.B. Konferenzreisen, Forschungsprojekte im Ausland), die qualifikationsbezogene Auslandsmobilität (z.B. Promotion im Ausland, Postdoc-Projekt im Ausland) und die arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität (temporäre oder dauerhafte Forschungsstellen im Ausland). Viele Fälle von Wissenschaftlermobilität lassen sich dabei – je nach Perspektive – mehreren dieser Typen zuordnen. Beispielsweise handelt es sich bei vielen promotionsbezogenen oder postdoktoralen Projekten im Ausland sowohl um projektbezogene als auch um qualifikationsbezogene Auslandsmobilität. Neben den Überschneidungen zwischen den drei Typen der Wissenschaftlermobilität sind diese auch durch verschiedene Wirkungsbeziehungen verbunden. Dies gilt auch für die konkreten Mobilitätsformen innerhalb der drei Mobilitätstypen. So führt studiumsbezogene Auslandsmobilität häufig zu promotionsbezogener und diese wiederum zu postdoktoraler Mobilität. Projektbezogene Wissenschaftlermobilität zieht in vielen Fällen veranstaltungsbezogene Mobilität nach sich, umgekehrt ergeben sich auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen häufig Kontakte, die wiederum zu projektbezogener Wissenschaftlermobilität führen.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Die Forschung zur internationalen Wissenschaftlermobilität stützt sich bislang v.a. auf **drei Erhebungsverfahren**: die Auswertung amtlicher oder sonstiger öffentlich zugänglicher Statistiken, die Auswertung von Publikationsdatenbanken (bibliometrische Daten) und die Durchführung von Befragungen. Alle drei Verfahren haben Stärken und Schwächen, die sich teilweise spiegelbildlich zueinander verhalten, d.h., die Stärke des einen Verfahrens ist die Schwäche des anderen Verfahrens und umgekehrt.

Bei der **Auswertung öffentlich zugänglicher Statistiken** wird keine eigenständige Datenerhebung durchgeführt, sondern es wird auf vorhandene Datenbestände zurückgegriffen. Der Aufwand für die Datenerhebung entfällt also, was als zentrale Stärke des Verfahrens bezeichnet werden kann. Bei amtlichen Daten handelt es sich zudem häufig um sehr große Stichproben oder sogar um Vollerhebungen, was ebenfalls zu den Stärken des Verfahrens zählt. Zudem hat die Auswertung öffentlich zugänglicher Daten den Vorteil, dass die Befunde häufig mit anderen Analysen gut vergleichbar sind, die auf dieselbe Datengrundlage zurückgreifen. Die zentrale Einschränkung des Verfahrens ist, dass es auf die in den jeweiligen Datenbanken verfügbaren, zumeist eher deskriptiven Variablen festgelegt ist und keine zusätzlichen Variablen erhoben werden können, die eine vertiefende Analyse (z.B. von Ursachen und Wirkungen der Wissenschaftlermobilität) ermöglichen. Zudem werden nur diejenigen Wissenschaftler/innen erfasst, die in den amtlichen Statistiken aufgeführt werden, d.h. bislang in erster Linie Wissenschaftler/innen an öffentlichen Einrichtungen. Eine weitere, gegenwärtig noch bestehende Schwäche des Verfahrens ist die mangelnde Ver-

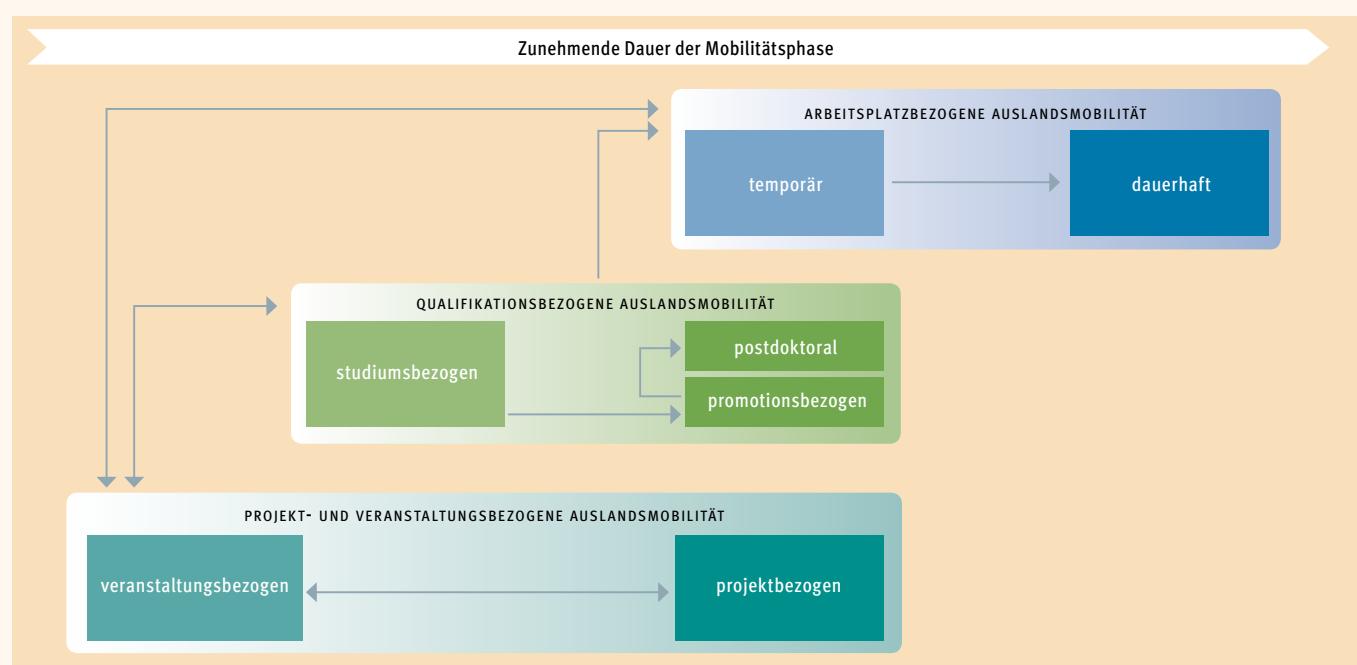
gleichbarkeit der Daten über Ländergrenzen hinweg, da hierbei häufig unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bzw. Forschenden verwendet werden und sich Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Datenerhebungen von Land zu Land stark unterscheiden.

Für **bibliometrische Analysen** zur Wissenschaftlernmobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Überlicherweise wird hierbei eine der beiden weltweit dominierenden Datenbanken „Scopus“ (Elsevier) oder „Web of Science“ (Thomson Reuters) verwendet. Diese Datenbanken enthalten einen großen Teil der weltweit in (englischsprachigen) wissenschaftlichen Zeitschriften bzw. Journals veröffentlichten Beiträge und deren Zitierungen in anderen Beiträgen. Zudem wird für jeden Beitrag das jeweilige Sitzland der Institution der Autorin bzw. des Autors dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlernmobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen einer Autorin bzw. eines Autors auf deren oder dessen Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Die Stärken dieses Analyseverfahrens entsprechen weitgehend den Stärken der Auswertung öffentlich zugänglicher Statistiken, d.h. kein Datenerhebungsaufwand, große Stichproben oder Vollerhebungen und Vergleichbarkeit mit anderen Analysen, die auf dieselbe Publikationsdatenbank als Datengrundlage zurückgreifen.

Trotz der umfassenden Datenbestände, auf die bei bibliometrischen Analysen zurückgegriffen werden kann, unterliegen diese einigen wichtigen Einschränkungen: Erstens ist der Zugang zu den vorhandenen internationalen Publikationsdaten-

banken mit hohen Kosten verbunden. Zudem werden nur Forschende erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen Journals publizieren, die wiederum von den verwendeten Publikationsdatenbanken erfasst werden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftlerinnen aus Fachgebieten, in denen Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien dominieren (d.h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), werden somit fast vollständig ausgeschlossen. Da es bezüglich dieser Publikationskulturen auch starke Länderunterschiede gibt und nicht englischsprachige Publikationen gleichzeitig in den meisten internationalen Publikationsdatenbanken systematisch unterrepräsentiert sind, sind Ländervergleiche auf der Grundlage bibliometrischer Analysen nur bedingt aussagekräftig. Zudem ist eine lückenlose Erhebung der Mobilitätsbiografie in bibliometrischen Studien nicht möglich, da die Mobilität nur dann erfasst wird, wenn vor und nach der Mobilität vom jeweiligen Sitzland aus auch eine (in Publikationsdatenbanken) erfasste Publikation veröffentlicht wird. Darüber hinaus können Wissenschaftlerinnen erst ab dem Zeitpunkt ihrer jeweils ersten erfassten Publikation in die Stichprobe eingehen. Die (mögliche) Mobilität vor dieser ersten Publikation wird demnach ausgeschlossen, was zu einer Fehlbestimmung des Mobilitätsstatus und des jeweiligen Herkunftslands führen kann. So werden zumeist alle Wissenschaftlerinnen, die innerhalb des Betrachtungszeitraums in unterschiedlichen Ländern publiziert haben, als mobil betrachtet, wobei das jeweils erste Sitzland im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland betrachtet wird. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunfts-

3 Formen von internationaler Wissenschaftlernmobilität und ihre Beziehungen zueinander *Forms of international academic mobility and their interrelation*



land bereits um ein Gastland handelt. Für die Mobilitätsbestimmung sind schließlich mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Journal-Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Befragungen zeichnen sich – im Gegensatz zu den beiden bisher beschriebenen Verfahren – insbesondere durch die Erhebung neuer Daten zur Wissenschaftlernmobilität aus. Dies hat den Vorteil, dass von der jeweiligen Studienleiterin bzw. vom jeweiligen Studienleiter selbst festgelegt werden kann, wer genau befragt wird und welche Fragen dabei gestellt bzw. welche Merkmale genau erhoben werden. Die zur Verfügung stehende Zahl an Variablen für die Analyse der Wissenschaftlernmobilität fällt hier also im Allgemeinen deutlich höher aus als bei der Auswertung von öffentlichen Statistiken und Publikationsdatenbanken, was tiefer gehende bzw. erklärende Analysen ermöglicht (z.B. zu Mobilitätsmotiven bzw. -hürden von Wissenschaftler/innen). Zudem können auch Forschende in die Analyse mit einbezogen werden, die weder von Publikationsdatenbanken noch von öffentlichen Statistiken erfasst werden (z.B. Forschende in Unternehmen). Bei international angelegten Wissenschaftlernbefragungen kann schließlich eine hohe internationale Vergleichbarkeit der Daten aus den unterschiedlichen Ländern sichergestellt werden. Allerdings verursachen Befragungen einen beträchtlichen Erhebungsaufwand und dadurch auch hohe Kosten. Diese Einschränkungen führen dazu, dass regelmäßige Befragungen relativ selten stattfinden und deshalb auch nicht als Grundlage für fortlaufende Statistiken zur Wissenschaftlernmobilität geeignet sind.

B. Academic and researcher mobility

Forms of mobility

Based on their underlying reason for mobility, three basic types of closely related and often overlapping academic and researcher mobility can be distinguished: project- and event-related international mobility (e.g. conference trips, research projects abroad), qualification-related mobility (e.g. completion of a doctorate or post-doc project abroad) and workplace-related mobility (temporary or permanent research appointments abroad). In many cases, academic mobility can – depending on the perspective considered – be allocated to more than one of these types. Doctorate- or post-doc-related projects abroad are, for instance, often both project- and qualification-related. Apart from overlapping, these three types of academic mobility are also linked through various relationships of cause and effect. This also applies to the actual forms of mobility within the three mobility types. Completion of a first degree abroad, for example, often leads to doctorate-related mobility, which in turn may lead to post-doc mobility. Project-related academic mobility frequently results in event-related mobility, while contacts made at international scientific conferences regularly generate project-related academic mobility.

Available data sources and data quality

Research on international researcher mobility has to date been based mainly on **three survey methods**: evaluations of official or other publicly available statistics, analyses of publication databases (bibliometric data), and surveys. All three methods have strengths and weaknesses that are in some cases inverse to each other, i.e. the strength of one method is the weakness of the other and vice versa.

Evaluating publicly available statistics does not involve independent data collection, but rather uses existing datasets. This renders data collection effort unnecessary, which can be seen as a major advantage. Official data moreover frequently involve very large sample sizes or even

4 Vor- und Nachteile von amtlichen Statistiken, bibliometrischen Daten und Befragungen zur Wissenschaftlernmobilität

Advantages and disadvantages of official statistics, bibliometric data and surveys on researcher mobility

Amtliche und sonstige öffentliche Statistiken	Bibliometrische Daten	Befragungen
Vorteile		
<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand, d.h. umfassende bzw. sogar Vollerhebung möglich Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich Keine oder geringe Kosten für Zugang zu Datenbanken oder Registern 	<ul style="list-style-type: none"> Kein Erhebungsaufwand, d.h. umfassende bzw. sogar Vollerhebung möglich Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich 	<ul style="list-style-type: none"> Genaue Abgrenzung der Zielpopulation möglich Vielzahl an möglichen Untersuchungsvariablen Stichprobe unabhängig vom Publikationsverhalten oder Erfassung in öffentlichen Statistiken Hohe internationale Vergleichbarkeit realisierbar
Nachteile		
<ul style="list-style-type: none"> Vorgegebene Stichprobe Stichprobe abhängig von Erfassung der Wissenschaftler/innen in öffentlichen Statistiken Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt 	<ul style="list-style-type: none"> Vorgegebene Stichprobe Stichprobe abhängig vom Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt Hohe Kosten für Zugang zu Publikationsdatenbanken 	<ul style="list-style-type: none"> Schwieriger Zugang zu Befragten Hoher Erhebungsaufwand für Forschende und Befragte Erfordert häufig eine Einschränkung der Zahl der Befragten, z. T. Repräsentativitätsprobleme Erschwert das Aufzeigen von Entwicklungen im Zeitverlauf

Verwendete Datenquellen

In „Wissenschaft weltoffen“ werden unterschiedliche Datenquellen genutzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Wissenschaftermobilität in Deutschland und anderen Ländern erfassen zu können. Für die Erfassung der ausländischen Wissenschaftler/innen in Deutschland wird auf die amtliche Statistik des Statistischen Bundesamts (Destatis) zum ausländischen Wissenschaftspersonal an staatlich anerkannten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie den eingeschriebenen internationalen Promovierenden zurückgegriffen. Ergänzend werden Daten zu kurzfristigeren Gastaufenthalten aus der Erasmus-Statistik (Erasmus-Gastdozenturen) sowie einer Abfrage von DAAD und DZHW zu geförderten ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern in Deutschland bei relevanten Förderorganisationen analysiert. In Bezug auf die Destatis-Personalstatistik ist hierbei zu berücksichtigen, dass es sich bei den erfassten ausländischen Forschenden nicht zwangsläufig in allen Fällen um tatsächlich mobile Wissenschaftler/innen handelt, da hier nur Informationen zur Staatsbürgerschaft erhoben werden, aber nicht zum Land des höchsten Bildungsabschlusses. Eine Differenzierung in Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen, wie bei den ausländischen Studierenden, ist demnach an dieser Stelle nicht möglich.

Die Datenbasis zur Erfassung der deutschen Wissenschaftler/innen im Ausland fällt bislang sehr lückenhaft aus, insbesondere in Bezug auf längerfristige Aufenthalte (qualifikations- oder arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität). Kurzfristige Gastaufenthalte werden durch die Erasmus-Statistik zu den Erasmus-Gastdozenturen sowie die bereits erwähnte Abfrage bei relevanten Förderorganisationen erfasst. Ergänzt werden diese Daten um eine weitere Abfrage vom DAAD und DZHW bei den jeweils zuständigen statistischen Ämtern zum deutschen Hochschulpersonal in wichtigen Gastländern für deutsche Wissenschaftler/innen. Die hierbei erfasste arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität unterliegt demnach jeweils länderspezifischen Definitionen und Einschränkungen.

Für die Darstellung der internationalen Wissenschaftermobilität werden schließlich bibliometrische Daten von OECD und der US-amerikanischen National Science Foundation, OECD-Daten zu den internationalen Promovierenden weltweit sowie Förderdaten aus der Vertragsdatenbank zu den Forschungsrahmenprogrammen der EU verwendet.

full population surveys, which is a further strength of this method. Analysing publicly available data also has the advantage that findings can often easily be compared to those of other analyses that are based on the same data. The main constraint of this method is that it is limited to the variables available in the respective databases, which are often rather descriptive, and no additional variables can be collected that would allow a more in-depth analysis (e.g. of causes and effects of researcher mobility). In addition, only those researchers are included who are covered by official statistics, i.e. currently primarily researchers at public institutions. A further disadvantage of this method at present is the lack of international comparability of the data, as different definitions of “academics” and “researchers” are often applied and the quality and completeness of official data collection varies widely between countries.

Bibliometric analyses of academic and researcher mobility are based on international publication and citation databases; usually, one of the world's two major such databases, “Scopus” (Elsevier) or “Web of Science” (Thomson Reuters), is used. These databases catalogue a large proportion of all articles published in (English-language) academic journals, along with citations of these articles in other publications. The country of location of the author's institution is also documented for each

item. As a result, these databases can be used to analyse international academic and researcher mobility, as comparing the countries of location for an author's various contributions permits conclusions regarding his or her mobility biography. The strengths of this method of analysis correspond largely to the strengths of evaluating publicly accessible statistics, i.e. no data collection effort is required, large sample sizes or full population surveys are available, and the results can be compared with other analyses that use the same publication database.

Despite the comprehensive datasets available for bibliometric analyses, such analyses are subject to some significant limitations: Firstly, access to the existing international publication databases is costly. Secondly, only researchers who are (already) publishing in the academic journals covered by the utilised publication databases are included. This applies mainly to English-language journals in natural and economic science disciplines; researchers in disciplines where monographs and edited volumes dominate (i.e. mainly the Humanities and Social Sciences) are therefore almost entirely excluded. As there are also significant differences between countries regarding these publication cultures, and non-English language publications are moreover systematically underrepresented in most international publication databases, the informative value of international comparisons

based on bibliometric analyses is limited. Bibliometric studies moreover do not allow comprehensive surveys of mobility biographies as mobility is only recorded when researchers actually publish papers (recorded in publication databases) in their respective countries of location both before and after mobility. In addition, academics and researchers can only be included in the sample from the time of their first recorded publication onwards. Any (potential) mobility before this first publication is therefore excluded, which may result in their mobility status and country of origin being determined incorrectly. For example, all researchers who have published in different countries during the reporting period will generally be considered mobile, with the first country of location during the reporting period considered their country of origin. It is therefore possible that earlier mobility is not factored in and a researcher's apparent country of origin is already a host country. Finally, at least two publications within the survey period are required to determine mobility. Consequently, young researchers who have no or only one journal publication to their name during the survey period are excluded from consideration.

In contrast to the two above-described methods, surveys are characterised in particular by the acquisition of new or primary data on researcher mobility. This has the advantage that survey managers can decide for themselves who exactly

Urheber	Titel der Studie	Erscheinungsturnus	Besonderheiten
Ausländische Wissenschaftler/innen in Deutschland			
Statistisches Bundesamt	Personal an Hochschulen	Jährlich	Differenzierung nach Staatsbürgerschaft
Statistisches Bundesamt	Finanzstatistik der öffentlichen Forschungseinrichtungen (Fachserie 14, Reihe 3.6)	Jährlich	Differenzierung nach Staatsbürgerschaft
Statistisches Bundesamt	Studierende an Hochschulen (Promovierende)	Jährlich	Erfasst nur eingeschriebene Promovierende
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenturen)	Jährlich	Vollerhebung
DAAD/DZHW	Geförderte Gastwissenschaftler/innen	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
Deutsche Wissenschaftler/innen im Ausland			
DAAD/DZHW	Geförderte Gastwissenschaftler/innen	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenturen)	Jährlich	Vollerhebung
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern (AUT, BEL, FRA, GBR, NLD, USA)	Hochschulpersonalstatistik	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Hochschulen und unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Internationale Wissenschaftlernmobilität und -kooperation			
EU-Büro des BMBF	Vertragsdatenbank zu EU-Forschungsrahmenprogrammen	Jährlich	Erfasst Staatsbürgerschaft und Gastland der Geförderten sowie Kooperationsverbindungen
OECD	Studierendenstatistik (internationale Promovierende)	Jährlich	Enthält keine Daten zu internationalen Promovierende in den USA
OECD	Science, Technology and Industry Scoreboard	Alle 2 Jahre	Enthält bibliometrische Daten zur Wissenschaftlernmobilität
National Science Foundation (NSF)	Science and Engineering Indicators	Alle 2 Jahre	Enthält bibliometrische Daten zu internationalen Ko-Publikationen

is surveyed and what questions are asked, i.e. which specific variables are collected. The amount of variables available for analysing researcher mobility is thus generally far higher with this method than when evaluating official statistics and publication databases, and this in turn allows for more in-depth and explanatory analyses (e.g. on motivations for and obstacles to mobility among researchers). It is moreover possible to include researchers in these analyses who are covered neither by publication databases nor by official statistics (e.g. researchers in private companies). Finally, international surveys of researchers can ensure that data from different countries is highly internationally comparable. However, surveys require significant effort and therefore cause significant costs. Due to these limitations, regular surveys are relatively infrequent and therefore unsuited as a basis for ongoing statistics on academic and researcher mobility.

Data sources

“Wissenschaft weltoffen” uses a range of data sources to provide as comprehensive a picture as possible of academic and researcher mobility in Germany and other countries. The official statistics of the German Federal Statistical Office (Destatis) on foreign academic personnel at state-approved universities and non-university research institutions and on enrolled international doctoral candidates are used to record

foreign academics and researchers in Germany. In addition, data from the Erasmus statistics on short-term visits (Erasmus guest lecturers) and information requested by the DAAD and DZHW from relevant funding organisations on funded foreign guest researchers are analysed. With regard to the Destatis personnel statistics it should be noted that the recorded foreign academics and researchers are not necessarily always actually mobile academics and researchers, as the statistics only record information on citizenship, not on the country where the highest level of education was reached. It is therefore not possible to differentiate, as among foreign students, between Bildungsausländer and Bildungsinländer.

The available data on German academics and researchers abroad are currently still very incomplete, particularly with regard to longer-term visits (qualification- or employment-related international mobility). Short-term visits are covered by the Erasmus statistics on Erasmus guest lecturers and the previously mentioned requests for data from relevant funding organisations. These data are complemented by further requests by the DAAD and DZHW for data on German higher education personnel from the respectively responsible statistical offices in major host countries of German academics and researchers. The employment-related international mobility analysed here is thus subject to

the respective country-specific definitions and limitations.

Finally, bibliometric data from the OECD and the American National Science Foundation, OECD data on international doctoral candidates worldwide and funding data from the contract database on the EU Framework Programme are used to analyse international academic and researcher mobility.

INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT UND TRANSNATIONALE BILDUNG

INTERNATIONALE STUDIERENDENMOBILITÄT

- 2015 waren laut UNESCO rund 4,7 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg von ca. 6% im Vergleich zum Vorjahr. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat die Zahl der international mobilen Studierenden um 1,8 Millionen zugenommen.
- Bei den Gastregionen dominiert nach wie vor Westeuropa (32%), gefolgt von Nordamerika (24%) sowie Asien und Pazifik (19%). Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und Pazifik den größten Anteil der internationalen Studierenden (40%), gefolgt von Westeuropa sowie Nordafrika und Nahost (jeweils 13%).
- Die USA sind mit rund 907.000 Studierenden aus dem Ausland das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Studierende. Es folgen Großbritannien (431.000), Australien (294.000), Frankreich (239.000) und Deutschland (236.000).

INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLERMOBILITÄT

- Die USA bleiben das wichtigste Gastland international mobiler Wissenschaftler/innen und gleichzeitig auch das wichtigste Herkunftsland. Im Zeitraum 2006 bis 2016 entfielen rund 28% aller bibliometrisch erfassten Einreisemobilität sowie 27% aller Ausreisemobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf die USA als Gast- bzw. Herkunftsland.
- Mit deutlichem Abstand folgen als Gastländer Großbritannien (11%), Deutschland (8%), China (7%) und Frankreich (5%), bei den Herkunftsländern Großbritannien (11%), Deutschland und China (jeweils 8%), Frankreich (6%) und Kanada (5%). China hat im Vergleich zum vorherigen Erhebungszeitraum als Herkunftsland an Bedeutung gewonnen.
- Auch für internationale Promovierende ist die USA das wichtigste Gastland mit 129.000 Nachwuchsforscherinnen und -forschern im Jahr 2015. Als wichtigstes Herkunftsland dominiert China mit 78.000 internationalen Promovierenden. Prozentual gesehen sind die höchsten Anteile an internationalem Promovierenden in Luxemburg (87%), der Schweiz (54%) und Neuseeland (46%) zu verzeichnen. Betrachtet man den Anteil auslandsmobiler Promovierender an allen Promovierenden aus den jeweiligen Herkunftsländern, ist dieser in Nepal (87%), Sri Lanka (70%) und Ghana (53%) besonders hoch.

TRANSNATIONALE BILDUNG

- Deutsche Hochschulen sind mit TNB-Angeboten weltweit auf vier Kontinenten, in 35 Ländern und an über 60 Standorten vertreten, an denen sie insgesamt 276 grundständige und postgraduale Studiengänge anbieten. Insgesamt entwickelt sich der TNB-Bereich seit Jahren sehr dynamisch.
- Im Studienjahr 2018 stieg die Zahl der Studierenden insgesamt auf rund 32.000 Einschreibungen in deutschen TNB-Angeboten. Dabei ist in den letzten beiden Jahren ein durchschnittliches Wachstum der Immatrikulationen von ca. 8% zu verzeichnen.
- 67% der erfassten TNB-Studierenden entfallen auf die binationalen Hochschulen German University in Cairo (GUC), der German Jordanian University (GJU) in Amman, der German University of Technology (GUTech) in Maskat, der Türkisch-Deutschen Universität (TDU) in Istanbul und der Vietnamese German University (VGU) in Ho Chi Minh City.
- Bei der Hälfte der erfassten TNB-Studiengänge können Studierende den Abschluss einer deutschen Hochschule erwerben. In einem Drittel sind Studiums- oder Praktikumsaufenthalte bzw. ein Fach- oder Sprachkurs in Deutschland Teil des curricularen Pflichtumfangs. 80% der TNB-Studierenden erwerben Sprachkenntnisse in Deutsch als Teil ihres Pflichtcurriculums.

INTERNATIONAL ACADEMIC MOBILITY AND TRANSNATIONAL EDUCATION



INTERNATIONAL STUDENT MOBILITY

- According to UNESCO, around 4.7 million students were enrolled outside their home country in 2015. This corresponds to an increase of approximately 6% in comparison with the previous year. Over the past ten years, the number of internationally mobile students has grown by 1.8 million.
- Western Europe (32%) is still the leading host region, followed by North America (24%) and Asia and Pacific (19%). Among the regions of origin, the Asia and Pacific region accounts for the largest proportion of international students (40%), followed by Western Europe, North Africa and Middle East (13% each).
- With around 907,000 foreign students, the USA is by far the key host country for international students. In second place was the United Kingdom (431,000), followed by Australia (294,000), France (239,000) and Germany (236,000).

INTERNATIONAL MOBILITY OF ACADEMICS AND RESEARCHERS

- The USA remains the key host country for internationally mobile academics, and is also the key country of origin. Between 2006 and 2016, 28% of all bibliometrically collected data on incoming mobility and 27% of all outgoing mobility of academics was attributable to the USA as a host country or country of origin.
- The United Kingdom (11%), Germany (8%), China (7%) and France (5%) followed at a significant distance as host countries, while the United Kingdom (11%), Germany and China (8% each), France (6%) and Canada (5%) trailed the USA as countries of origin. China has gained significance as a country of origin compared to the previous data collection period.
- The USA is also the key host country for international doctoral candidates, with 129,000 junior researchers in 2015. With 78,000 international doctoral candidates, China dominates as the key country of origin. In percentages, the highest proportions of international doctoral candidates pursue their studies in Luxembourg (87%), Switzerland (54%) and New Zealand (46%). Examining the proportion of internationally mobile doctoral candidates among all doctoral candidates from the individual countries of origin, we see that it is particularly high in Nepal (87%), Sri Lanka (70%) and Ghana (53%).

TRANSNATIONAL EDUCATION

- As far as TNE programmes are concerned, German universities are represented globally, on four continents, in 35 countries and at over 60 locations, providing a total of 276 undergraduate and postgraduate course programmes. The field of TNE has witnessed dynamic developments in recent years.
- In the academic year 2018, the number of students in German TNE programmes increased to 32,000 enrolments. Additionally, an average growth in enrolments of approximately 8% has been observed in the last two years.
- 67% of the recorded TNE students are enrolled at the binational German University in Cairo (GUC), the German Jordanian University (GJU) in Amman, the German University of Technology (GUtech) in Muscat, the Turkish-German University (TDU) in Istanbul, and the Vietnamese German University (VGU) in Ho Chi Minh City.
- In half of the TNE study programmes included in the survey, students can earn their degree from a German university. In one third, study or placement visits or a specialist or language course in Germany are part of the mandatory curriculum. 80% of TNE students gain German language skills as part of their mandatory curriculum.

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND REGIONALE ANALYSE

Internationale Studierendenmobilität steigt erneut um 6% auf 4,7 Millionen.

2015 waren laut UNESCO rund 4,7 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben.¹ Dies entspricht einem Anstieg von rund 300.000 international mobilen Studierenden bzw. 6% im Vergleich zum Vorjahr. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat die Zahl der international mobilen Studierenden um 1,8 Millionen bzw. 64% zugenommen.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für ausländische Studierende. An ihren Hochschulen studierten im Jahr 2015 rund 907.000 Studierende aus dem Ausland. Dies entspricht einer Zunahme von 8% gegenüber dem Vorjahr und 54% gegenüber 2005. Damit studieren in den USA allein rund 21% aller international mobilen Studierenden weltweit.

Auch unter den Herkunftsländern liegt ein Land mit weitem Abstand vor allen anderen: Rund 858.000 Studierende aus China studierten 2015 an Hochschulen im Ausland. Ihre Zahl entspricht allein 20% aller internationalen Studierenden weltweit. Sie hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 8% erhöht und in den letzten zehn Jahren beinahe verdoppelt (+95%).

Die Bedeutung der einzelnen Gast- und Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hat sich im gleichen Zeitraum nur geringfügig verändert. Bei den Gastregionen domi-

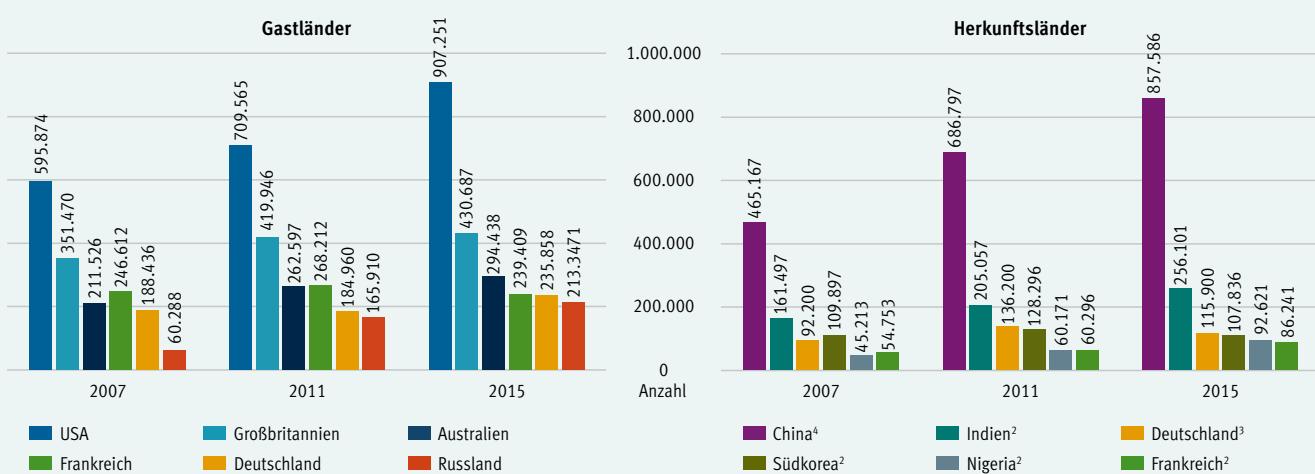
niert nach wie vor Westeuropa (32%), gefolgt von Nordamerika (24%) sowie Asien und Pazifik (19%). Allerdings hat sich der Anteil der Region Westeuropa seit 2005 um zehn Prozentpunkte verringert.

Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und Pazifik den mit Abstand größten Anteil der mobilen Studierenden (40%), gefolgt von Westeuropa sowie Nordafrika und Nahost (jeweils 13%). Auch hier ist in Bezug auf Westeuropa seit 2005 ein Rückgang zu verzeichnen, während die Anteile der beiden anderen wichtigen Herkunftsregionen leicht zugenommen haben.

METHODIK Bei der Interpretation der hier dargestellten Daten ist zu beachten, dass es sich nicht um eine lückenlose Vollerhebung aller mobilen Studierenden weltweit handelt, sondern lediglich um die bestmögliche Berechnung auf Basis der jeweils verfügbaren Daten (nicht verfügbare Daten werden wiederum bestmöglich geschätzt). Die Verfügbarkeit und Aussagekraft der Daten hängt dabei stark von der Entwicklung der Bildungsstatistik im jeweiligen Land bzw. der jeweiligen Region ab. Einige Länder, insbesondere in Süd- und Mittelamerika sowie in Afrika, können bislang keinerlei Daten zu den internationalen Studierenden an ihren Hochschulen zur Verfügung stellen. Dies führt vermutlich zu einer Unterschätzung der Bedeutung dieser Länder und Regionen und somit auch zu einer Unterschätzung des Gesamtumfangs der internationalen Studierendenmobilität.

A1 Internationale Studierendenmobilität in den wichtigsten Gast- und Herkunftsländern 2005–2015

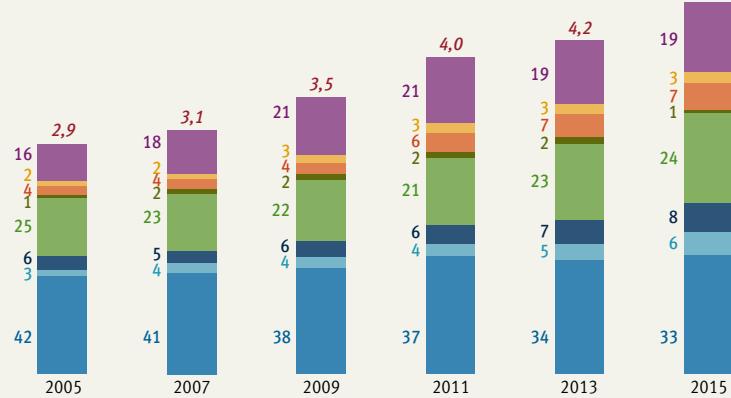
International student mobility in key host countries and countries of origin, 2005–2015



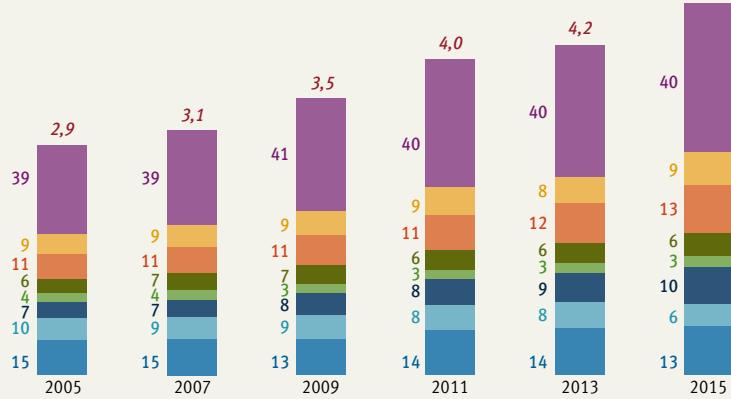
A2 Internationale Studierende weltweit nach Gast- und Herkunftsregion seit 2005

International students worldwide, by host region and region of origin, since 2005

Gastregionen



Herkunftsregionen



■ Westeuropa
■ Mittel- und Südosteuropa
■ Osteuropa und Zentralasien

■ Nordafrika und Nahost
■ Subsahara-Afrika
■ Asien und Pazifik

■ Nordamerika
■ Lateinamerika

Angaben in %
Summe in Millionen

1 Änderungen im Vergleich zur letzten Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* und *Wissenschaft weltoffen kompakt* ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.

Changes in comparison to the last edition of Wissenschaft weltoffen and Wissenschaft weltoffen kompakt are the result of updates to the UNESCO data base since the last edition.

2 Ohne Auslandsstudierende in China, da China bislang keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden zur Verfügung stellt. Dies führt zwangsläufig zu einer Unterschätzung der Bedeutung der Gastregion Asien und Pazifik bei diesen Herkunfts ländern.

Does not include foreign students in China, as China does not currently provide data on the origin of international students. This inevitably means that the importance of Asia and Pacific as a host region is underestimated for these countries of origin.

3 Daten vom Statistischen Bundesamt, da diese vollständiger sind als die UNESCO-Daten (z.B. inkl. China als Gastland).

Data from the Federal Statistical Office, as these are more comprehensive than the UNESCO data (e.g. include China as a host country).

4 Inklusive Auslandsstudierender aus Hongkong und Macau. Chinesische Studierende, die zum Studium nach Hongkong oder Macau gehen, werden nicht als Auslandsstudierende gezählt.

Includes foreign students from Hong Kong and Macao. Chinese students who go to Hong Kong or Macao to study were not counted as internationally mobile students.

Quelle Abb. A1, A2: UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

MOBILITY TRENDS AND REGIONAL ANALYSIS

International student mobility again increases by 6% to 4.7 million.

According to UNESCO, around 4.7 million students were enrolled outside their home country in 2015¹, corresponding to an increase in the number of internationally mobile students of approximately 300,000 or 6% compared to the previous year. Over the past ten years, the number of internationally mobile students has grown by 1.8 million or 64%.

The USA is by far the most popular host country for foreign students: around 907,000 students from other countries were enrolled at universities in the USA in 2015, corresponding to an increase of 8% compared to the previous year and 54% compared to 2005. The USA alone thus hosts around 21% of all internationally mobile students worldwide.

Among the countries of origin, one country also far outstrips all others: around 858,000 students from China were studying at universities abroad in 2015, accounting for 20% of all international students worldwide alone. Their number has increased by 8% compared to the previous year, and nearly doubled over the past ten years (+95%).

The relevance of international students' different host regions and regions of origin has changed only slightly in the past decade. Western Europe (32%) is still the leading host region, followed by North America (24%) and Asia and Pacific (19%), although the proportion of the Western European region has diminished by ten percentage points since 2005.

Among the regions of origin, the Asia and Pacific region accounts for the largest proportion of international students by far (40%), followed by Western Europe and North Africa/Middle East (13% each). Here too the figures for Western Europe have dropped since 2005, while the proportions of the two other major regions of origin have in fact increased somewhat.

METHODOLOGY When interpreting the data presented here it should be noted that this is not a complete survey of all mobile students worldwide, but only the best possible calculation based on the respectively available data (unavailable data on the other hand are estimated as best possible). The availability and informative value of the data depends heavily on how educational statistics have developed in the respective country or region. Some countries, particularly in South and Central America and in Africa, are as yet unable to provide any data whatsoever on international students at their universities. This means that the importance of these countries and regions, and therefore also the total extent of international student mobility, is presumably underestimated.

MOBILITÄTSSTRÖME UND -BILANZEN

Zahl der indischen Studierenden in den USA steigt um 15% im Vergleich zum Vorjahr.

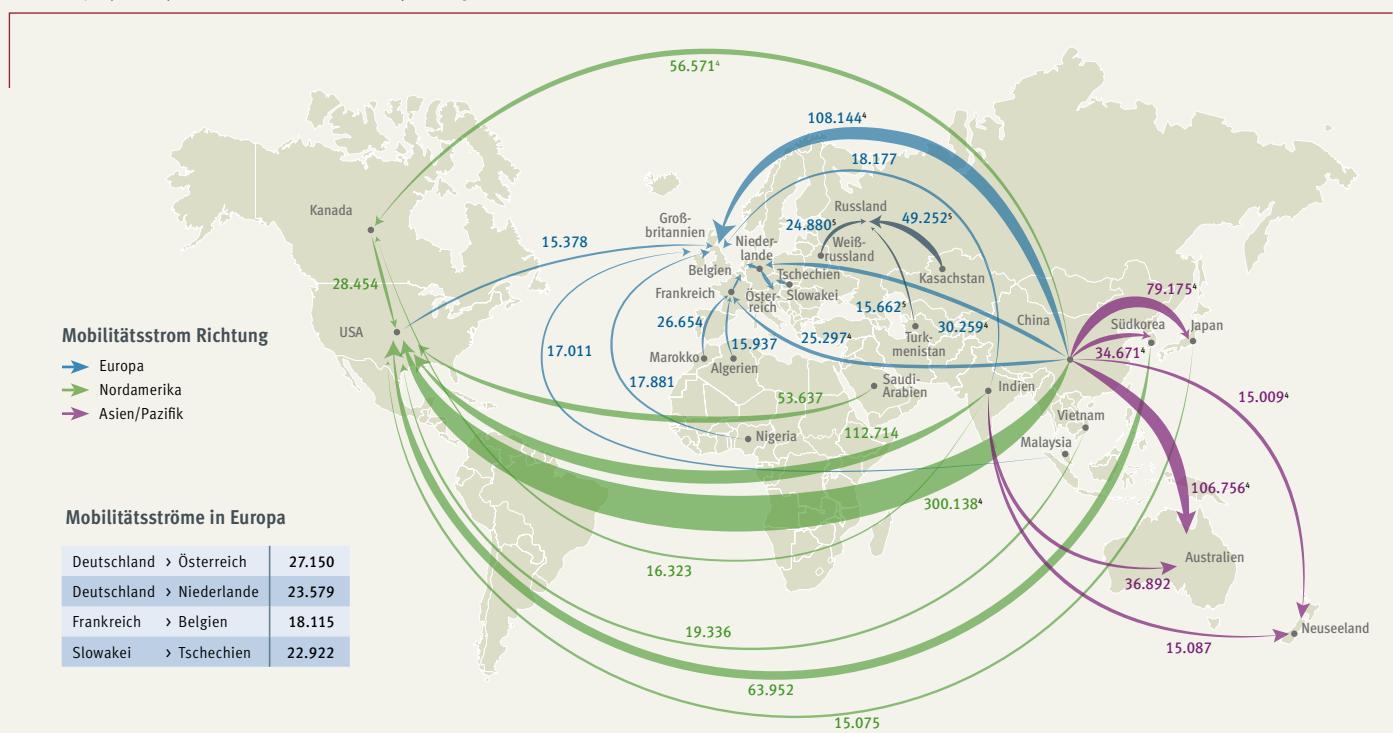
Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von dem mit Abstand wichtigsten Herkunftsland China zu den Gastländern USA, Großbritannien, Australien und Japan. Rund 300.000 chinesische Studierende waren im Studienjahr 2015 allein an Hochschulen in den USA eingeschrieben. Dies entspricht einem Anstieg von 12% gegenüber dem Vorjahr und einem Anteil von über 6% an der weltweiten Studierendenmobilität. Rund 108.000 chinesische Studierende verzeichnetet die UNESCO im Jahr 2015 in Großbritannien (+7%), rund 107.000 in Australien (+7%) und rund 79.000 in Japan (-7%).

Ähnlich bedeutende Mobilitätsströme von Studierenden führen von Indien in die USA (113.000, +15%) und von Südkorea in die USA (64.000). Innerhalb Europas finden die größten Wanderungsbewegungen von Deutschland nach Österreich (27.000) und in die Niederlande (24.000) sowie von Weißrussland nach Russland (25.000) und von der Slowakei nach Tschechien (23.000) statt.

Die jeweiligen Mobilitätsströme haben unterschiedliche Mobilitätsbilanzen in den verschiedenen Ländern zur Folge. Die Bandbreite reicht von Ländern wie Australien mit einem Verhältnis von nur 4% ausreisenden zu 96% einreisenden Studierenden unter den international mobilen Studierenden bis hin zu Ländern wie Vietnam mit dem umgekehrten Verhältnis von 96% ausreisenden zu 4% einreisenden Studierenden. Dabei zeigt sich, dass insbesondere angloamerikanische Länder wie Australien, Großbritannien und die USA stärker auf die Anwerbung ausländischer Studierender setzen als auf die Mobilisierung der eigenen Studierenden. Demgegenüber liegt in Schwellenländern mit hohen Studierendenzahlen – insbesondere in China und Indien – der Schwerpunkt auf der Ausreisemobilität. Zwischen diesen beiden Polen finden sich Länder mit stärker ausgeglichenen Mobilitätsbilanzen wie z.B. Saudi-Arabien, die Türkei, Italien, Malaysia oder auch Deutschland.

A3 Wichtige Ströme internationaler Studierendenmobilität 2015^{1,2,3}

Major flows of international student mobility, in 2015^{1,2,3}



A4 Mobilitätsbilanzen in wichtigen Gast- und Herkunfts ländern 2015^{1,2}

 Mobility balances in major host countries and countries of origin, in 2015^{1,2}



MOBILITY FLOWS AND BALANCES

Number of Indian students in the USA rises by 15% compared to the previous year.

The largest international student mobility flows lead from China – by far the most significant country of origin – to the host countries USA, United Kingdom, Australia and Japan. Approximately 300,000 Chinese students were enrolled at universities in the USA alone during the 2015 academic year, corresponding to an increase of 12% compared to the previous year and a proportion of over 6% of global student mobility. UNESCO records around 108,000 Chinese students in the United Kingdom (+7%), around 107,000 in Australia (+7%) and around 79,000 in Japan (-7%) in 2015.

Similarly significant student mobility flows lead from India to the USA (113,000, +15%) and from South Korea to the USA (64,000). Within Europe, the largest migrations are from Germany to Austria (27,000) and the Netherlands (24,000), from Belarus to Russia (25,000) and from Slovakia to the Czech Republic (23,000).

The respective mobility flows result in different mobility balances for the various countries, ranging from countries like Australia with a proportion of just 4% outgoing to 96% incoming students among its internationally mobile students, to countries such as Vietnam with the reverse proportion of 96% outgoing to 4% incoming students. It is apparent here that Anglo-American countries such as Australia, the United Kingdom and the USA in particular place greater value on attracting foreign students than on mobilising their own students. By contrast, emerging countries with high numbers of students – China and India in particular – focus on outgoing mobility. Between these two extremes are countries with very even mobility balances such as Saudi Arabia, Turkey, Italy, Malaysia or Germany.

1 Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (2011), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von den nationalen Angaben, beispielsweise auch in Bezug auf Deutschland. The „International Standard Classification of Education“ (2011) serves as the basis for data collection and analysis. This system makes national data internationally comparable. Therefore, it differs in part from the national statistics as – for example – in the case of Germany.

2 Hierbei ist zu berücksichtigen, dass China und Singapur als Gastländer nicht berücksichtigt werden konnten, da hier keine Daten zu den Herkunfts ländern der internationalen Studierenden zur Verfügung standen. It should be noted that China and Singapore could not be included as host countries because no data on international students' countries of origin was available here.

3 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 15.000 internationalen Studierenden abgebildet. For reasons of clarity, only mobility flows with at least 15,000 international students are included.

4 Inkl. Hongkong und Macau.
Incl. Hong Kong and Macao.

5 Aus Gründen der Vergleichbarkeit Daten von 2014, da lt. UNESCO-Angaben in den Daten für 2015 Daten unterschiedlicher Kategorien enthalten sind. Academic year 2014 in order to guarantee data comparability as, according to the UNESCO, data for 2015 includes data from a different category.

6 Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (2011), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von den nationalen Angaben, beispielsweise auch in Bezug auf Deutschland. The „International Standard Classification of Education“ (2011) serves as the basis for data collection and analysis. This system makes national data internationally comparable. Therefore, it differs in part from the national statistics as – for example – in the case of Germany.

7 Bei den UNESCO-Daten zur internationalen Studierendenmobilität handelt es sich überwiegend um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Die hier berechneten Quoten können daher nicht mit den Mobilitätsquoten in Bezug auf temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte im Kapitel B verglichen werden. The UNESCO data on international student mobility largely cover students who are studying abroad with the intention of graduating. The rates calculated here can therefore not be compared to the mobility rates for temporary study-related visits abroad in chapter B.

GASTLÄNDER UND HERKUNFTSPROFILE

Marokko löst China als wichtigstes Herkunftsland internationaler Studierender in Frankreich ab.

Beim Betrachten der Gastländer muss zwischen den Ländern mit der größten absoluten Zahl und den Ländern mit dem größten Anteil an auslandsmobilen Studierenden unterschieden werden. Beispielsweise betrug die Zahl der internationalen Studierenden 2015 in den USA – dem mit Abstand wichtigsten Gastland – rund 907.000. Betrachtet man jedoch ihren Anteil an allen Studierenden, so beträgt dieser lediglich rund 5%. Demgegenüber studierten im selben Jahr 73.000 internationale Studierende in den Vereinigten Arabischen Emiraten, der Anteil an allen Studierenden beträgt hier jedoch 47%. Andere Länder mit hohen Anteilen internationaler Studierender sind auf geringem absoluten Niveau Luxemburg (46%), Neuseeland (21%), Großbritannien (18%) und die Schweiz (17%).

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl internationaler Studierender in China mit einem Zuwachs von 55% am stärksten angestiegen. Darauf folgen die Türkei (+33%), Brasilien (+30%) und die Niederlande (+25%).

Je nach Gastland fallen die Anteile der drei wichtigsten Herkunftsänder unterschiedlich hoch aus: So stellen in den USA und Australien die drei wichtigsten Herkunftsänder bereits

über 50% aller internationalen Studierenden, in Russland liegt dieser Anteil bei 40%, in Großbritannien und Frankreich bei 34% bzw. 28% und in Deutschland bei lediglich 23%.

In den jeweiligen Gastländern ergeben sich zudem bestimmte Herkunftsprofile innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden. China stellt in vier der sechs wichtigsten Gastländer weltweit das wichtigste Herkunftsland dar. Besonders hohe Anteile entfallen dabei auf die chinesischen Studierenden in Australien (36%), den USA (33%) und Großbritannien (25%), deutlich geringere dagegen in Deutschland (13%) und in Frankreich (11%). In Frankreich wurde China 2015 zudem durch Marokko als wichtigstes Herkunftsland verdrängt. In Russland zeigt sich schließlich ein vollkommen anderes und sehr viel stärker regional dominiertes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden. Hier stellen Kasachstan, Weißrussland, Turkmenistan, Usbekistan und Aserbaidschan die fünf wichtigsten Herkunftsänder dar.

HOST COUNTRIES AND ORIGIN PROFILES

Morocco displaces China as key country of origin of international students in France.

When looking at host countries, one must also differentiate between countries with the highest absolute numbers of internationally mobile students and those with the highest proportion of internationally mobile students. For instance, the number of international students in 2015 in the USA – by far the most important host country – was around 907,000. However, their proportion of all students is only around 5%. By contrast, 73,000 international students were enrolled in the United Arab Emirates in the same year, but their proportion of all students is 47%. Other countries with high proportions of international students are Luxembourg (46%), New Zealand (21%), the United Kingdom (18%) and Switzerland (17%).

Compared to the previous year, the number of international students rose most sharply in China with a growth rate of 55%, followed by Turkey (+33%), Brazil (+30%) and the Netherlands (+25%).

Depending on the host country, the proportions of the three key countries of origin vary: in the USA and Australia, the three main countries of origin already account for over 50% of all international students; this proportion is around 40% in Russia, 34% in the United Kingdom, 28% in France and just 23% in Germany.

Also, certain origin profiles within the group of international students emerge in each of the host countries. China is the key country of origin for

four of the six key host countries. Chinese students account for especially high proportions of foreign students in Australia (36%), the USA (33%) and the United Kingdom (25%), but significantly lower proportions in Germany (13%) and France (11%). In France, China was displaced by Morocco as the key country of origin in 2015. Finally, international students in Russia have a completely different and far more regionally dominated origin profile. Kazakhstan, Belarus, Turkmenistan, Uzbekistan and Azerbaijan are the five key countries of origin here.

A5 Wichtigste Gastländer internationaler Studierender 2015¹

Key host countries of international students, in 2015¹

Gastländer mit der höchsten Anzahl internationaler Studierender weltweit

Gastland	Anzahl internationaler Studierender
USA	907.251
Großbritannien	430.687
Australien	294.438
Frankreich	239.409
Deutschland ²	235.858
Russland	213.347
Kanada	171.603
China ³	167.295
Japan	131.980
Malaysia	111.443

Gastländer mit dem höchsten Anteil internationaler Studierender weltweit⁴

Gastland	Anteil internationaler Studierender in %
Ver. Arab. Emirate	46,9
Neuseeland	21,1
Großbritannien	18,3
Schweiz	17,2
Österreich	15,9
Senegal	15,8
Australien	15,5
Malaysia	13,6
Jordanien	12,9
Belgien	11,2

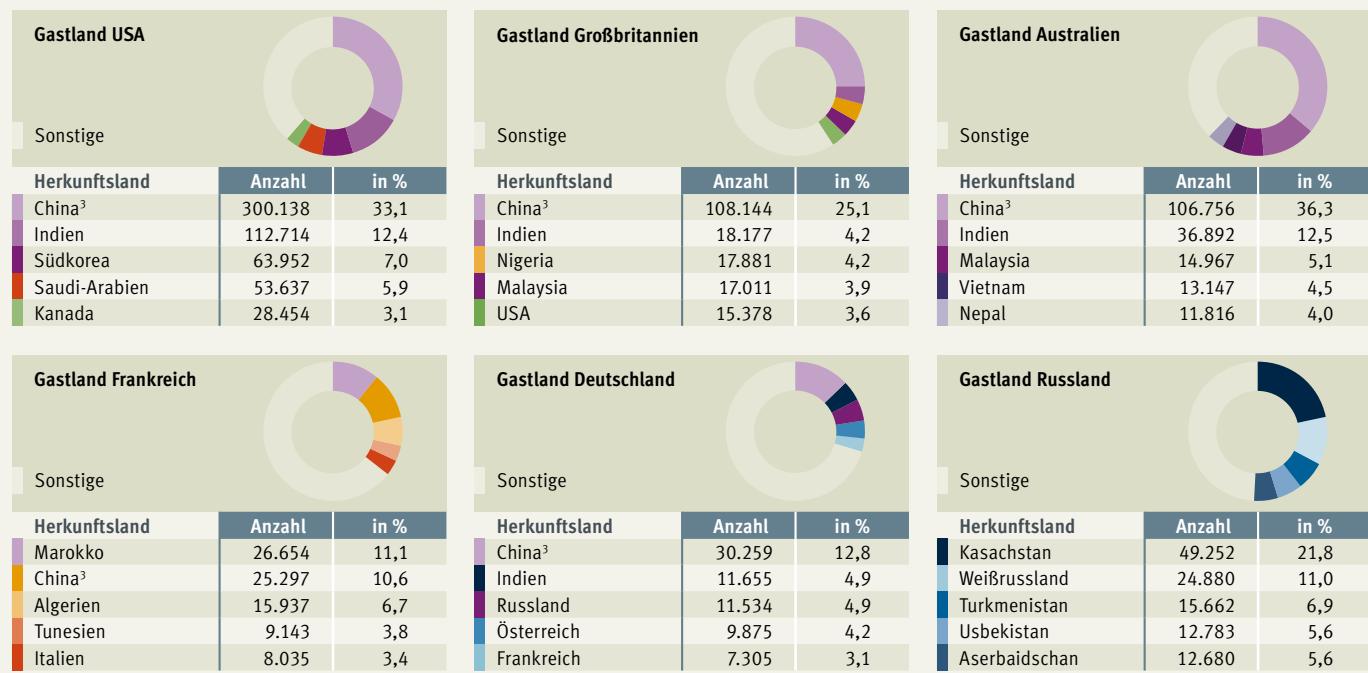
A6 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender in wichtigen Gastländern 2014–2015¹

Development of the number of international students in major host countries, 2014–2015¹

Gastland	2014	2015	Entwicklung 2014–2015 in %
China ³	108.217	167.295	+54,6
Türkei	54.387	72.178	+32,7
Brasilien	15.221	19.855	+30,4
Niederlande	68.943	86.189	+25,0
Irland	12.861	15.815	+23,0
Indien	34.419	41.993	+22,0
Chile	3.242	3.810	+17,5
Kanada	151.244	171.603	+13,5
Malaysia	99.648	111.443	+11,8
Australien	266.048	294.438	+10,7
Italien	82.450	90.419	+9,7
Deutschland	218.848	235.858	+7,8
USA	842.384	907.251	+7,7
Luxemburg	2.976	3.163	+6,3
Südkorea	52.451	54.540	+4,0
Österreich	65.165	67.691	+3,9
Frankreich	235.123	239.409	+1,8
Großbritannien	428.724	430.687	+0,5
Japan	135.803	131.980	-2,8
Dominik. Republik	10.676	9.955	-6,8

A7 Herkunftsprofil der internationalen Studierenden in den wichtigsten Gastländern 2015¹

Origin profile of international students in key host countries, in 2015¹



1 Grundlage für Datenerhebung und -aufbereitung ist die „International Standard Classification of Education“ (2011), die die internationale Vergleichbarkeit nationaler Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von nationalen Angaben, beispielsweise auch in Bezug auf Deutschland.

The “International Standard Classification of Education” (2011) serves as the basis for data collection and analysis. This system makes national data internationally comparable. Therefore, it differs in part from the national statistics as – for example – in the case of Germany.

2 Anhand der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamts korrigierter Wert.
Value corrected based on Destatis student statistics.

3 Inkl. Hongkong und Macau.
Incl. Hong Kong and Macao.

4 Nur Länder mit mindestens 15.000 internationalen Studierenden.
Only countries with at least 15,000 international students.

Quellen Abb. A5–A7: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt; länder spezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

HERKUNFTSLÄNDER UND GASTLANDPROFILE

Nigeria zählt erstmals zu den fünf wichtigsten Herkunftsändern.

Auch beim Betrachten der Herkunftsänder ist zwischen den Ländern mit der größten absoluten Zahl an Auslandsstudierenden und den Ländern mit dem größten Anteil von Auslandsstudierenden zu unterscheiden. So stellt China 2015 mit rund 860.000 Auslandsstudierenden das mit Abstand wichtigste Herkunftsland dar, ihr Anteil an allen chinesischen Studierenden beträgt jedoch lediglich 2%. In einigen anderen Ländern werden deutlich höhere Anteile der Auslandsstudierenden an allen Studierenden erreicht. Hierzu zählen insbesondere kleine und mittlere Länder wie Luxemburg (59%), Zypern (40%), die Slowakei (15%), Island (12%) oder Simbabwe (11%). Als fünf wichtigste Herkunftsänder folgen auf China Indien, Deutschland, Südkorea und erstmals Nigeria (statt wie im Vorjahr Saudi-Arabien).

Historische, sprachliche, geografische, wirtschaftliche und politische Faktoren führen zu deutlichen Differenzen bei den bevorzugten Gastländern der auslandsmobilen Studierenden.¹ Für Studierende aus China, Indien und Südkorea stellen die USA jeweils das mit Abstand wichtigste Gastland dar. Besonders deutlich fällt diese Dominanz jedoch bei den Studierenden aus Südkorea (59%) aus.

Betrachtet man die bevorzugten Gastländer und -regionen international mobiler Studierender in den wichtigsten Gast- und Herkunftsändern, so zeigt sich teilweise eine stark regionale Orientierung. So bleiben beispielsweise 76% der deutschen Studierenden und 65% der französischen Studierenden innerhalb der Region Westeuropa.²

Die deutschen Studierenden im Ausland verteilen sich relativ ausgeglichen über die fünf wichtigsten Gastländer Österreich, Niederlande, Großbritannien, Schweiz und USA. Nur rund 30% der mobilen Studierenden aus Nigeria und rund 50% derer aus Deutschland und Frankreich entfallen auf die drei wichtigsten Gastländer, während dieser Anteil für Studierende aus China (60%), Indien (66%) und insbesondere Südkorea (78%) deutlich höher ausfällt.

COUNTRIES OF ORIGIN AND HOST COUNTRY PROFILES

For the first time Nigeria is among the five key countries of origin.

When examining countries of origin, one must again differentiate between countries with the highest absolute number of international students and those with the highest proportion of international students. For instance, China is by far the most important country of origin in 2015 with 860,000 international students, but their proportion of all Chinese students is only 2%. Some other countries have significantly higher proportions of students abroad as a percentage of all students, especially small and medium-sized countries such as Luxembourg (59%), Cyprus (40%), Slovakia (15%), Iceland (12%) or Zimbabwe (11%). The five key countries of origin are China, India, Germany, South Korea and for the

first time Nigeria (rather than Saudi Arabia as in the year before).

Historic, linguistic, geographic, economic and political factors lead to clear differences in the preferred host countries of internationally mobile students.¹ The USA is by far the most popular host country for students from China, India, South Korea and Saudi Arabia; this preference is however especially pronounced among students from South Korea (59%). An analysis of the preferred host countries and regions of international students in the key host countries and countries of origin reveals, in some cases, a strong regional orientation. For example, 76% of

German students and 65% of French students remain within the region of Western Europe.²

German students abroad are distributed fairly evenly over the five key host countries Austria, the Netherlands, the United Kingdom, Switzerland and the USA. Only about 30% of international students from Nigeria and 50% of those from Germany and France study in the three key host countries, while this proportion is much higher for students from China (60%), India (66%), and particularly Saudi Arabia (78%) and South Korea (78%).

A8 Wichtigste Herkunftsänder internationaler Studierender 2015³

↓ Key countries of origin of international students, in 2015³

Herkunftsänder m. d. höchsten Anzahl auslandsmobiler Studierender weltweit

Herkunftsland	Anzahl international mobiler Studierender
China	857.586
Indien	256.101
Deutschland	137.700
Südkorea	107.836
Nigeria	92.621
Frankreich	86.241
Saudi-Arabien	86.223
Kasachstan	78.252
Vietnam	68.038
USA	67.356

Herkunftsänder m. d. höchsten Anteil auslandsmobiler Studierender weltweit

Herkunftsland	Anteil international mobiler Studierender in %
Luxemburg	59,3
Zypern	40,4
Slowakei	14,6
Island	12,2
Simbabwe	11,1
Palästin. Gebiete	10,7
Kasachstan	10,6
Singapur	8,8
Nepal	8,3
Malta	8,2

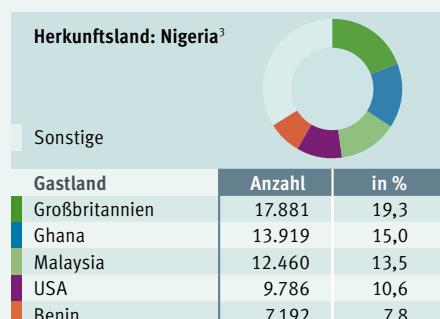
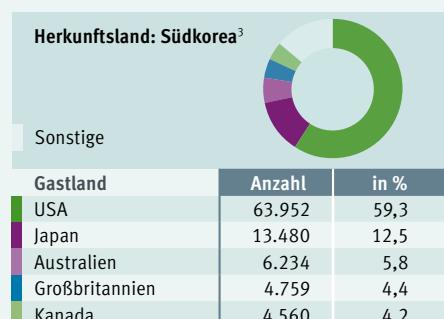
A9 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender in wichtigen Herkunftsändern 2014–2015³

↓ Development of the number of international students in major countries of origin, 2014–2015³

Herkunftsland	2014	2015	Entwicklung 2014–2015 in %
Zypern	15.482	25.179	+62,6
Nigeria	65.503	92.621	+41,4
Indonesien	35.588	44.845	+26,0
Syrien	30.682	38.636	+25,9
Indien	212.461	256.101	+20,5
Kasachstan	66.290	78.252	+18,0
Deutschland	117.308	137.700	+17,4
Pakistan	41.659	48.539	+16,5
Brasilien	37.093	42.645	+15,0
Nepal	35.714	40.557	+13,6
Palästin. Gebiete	24.010	26.412	+10,0
Frankreich	78.758	86.241	+9,5
China	793.992	857.586	+8,0
Großbritannien	29.606	31.433	+6,2
Kanada	47.167	49.613	+5,2
Niederlande	14.726	15.153	+2,9
USA	66.354	67.356	+1,5
Südkorea	108.615	107.836	-0,7
Australien	12.154	12.064	-0,7
Japan	33.238	30.491	-8,3

A10 Gastregionen und bevorzugte Gastländer der Auslandsstudierenden aus den wichtigsten Herkunftsändern 2015

↓ Host regions and preferred host countries of international students from the key countries of origin, in 2015



1 Vgl. hierzu auch/Cf. Barnett u.a. 2016, Didelon/Richard 2012, Shields 2013, Shields 2016.

2 Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit eines hohen Anteils intraregionaler Mobilität mit der Größe und Anzahl der Länder innerhalb einer Region zunimmt und damit stark von der jeweils verwendeten Regionalstatistik abhängig ist.

It should however be noted that the probability of a high proportion of intra-regional mobility increases with the size and number of countries within a region and thus depends heavily on the regional systematics used.

3 Ohne Auslandsstudierende in China, da China bislang keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden zur Verfügung stellt. Dies führt zwangsläufig zu einer Unter- schätzung der Bedeutung der Gastregion Asien und Pazifik bei diesen Herkunftsändern.

Does not include international students in China, as China does not currently provide data on the origin of international students. This inevitably means that the importance of Asia and Pacific as a host region is underestimated for these countries of origin.

4 Daten vom Statistischen Bundesamt, da diese vollständiger sind, als die UNESCO-Daten.

Data from the Federal Statistical Office, as these are more comprehensive than the UNESCO data.

Quellen Abb. A8–A10: UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES STUDIENLANDES

Die Qualität der Lehre ist bei Wahlentscheidungen international mobiler Studierender das zentrale Kriterium.

Die Gründe der international mobilen Studierenden für die Wahl eines bestimmten Studiengangs, Studienlandes oder einer bestimmten Hochschule sind vielfältig. Eine aktuelle Befragung von rund 19.000 Studieninteressierten aus fast 200 Ländern zeigt, dass hierbei die Entscheidung für einen bestimmten Studiengang die größte Bedeutung beigemessen wird.¹

Bei der Wahl eines Studiengangs ist die Qualität der Lehre das wichtigste Kriterium.² Die Finanzierbarkeit des Studiums bzw. die Höhe von Studiengebühren wird erst mit einem Abstand von 6 Prozentpunkten angeführt. Flexible Kurszeiten und -formate (wie zum Beispiel E-Lectures) werden für diese Wahlentscheidung zwar einbezogen, aber als weniger wichtig angesehen.

Bei der Entscheidung für ein bestimmtes Gastland zählen insbesondere die Qualität des Studiums (im Vergleich zum Heimatland) und eine positive Einstellung gegenüber ausländischen Studierenden im Gastland. Ebenfalls von großer Bedeutung bei der Entscheidung sind die Visumbestimmun-

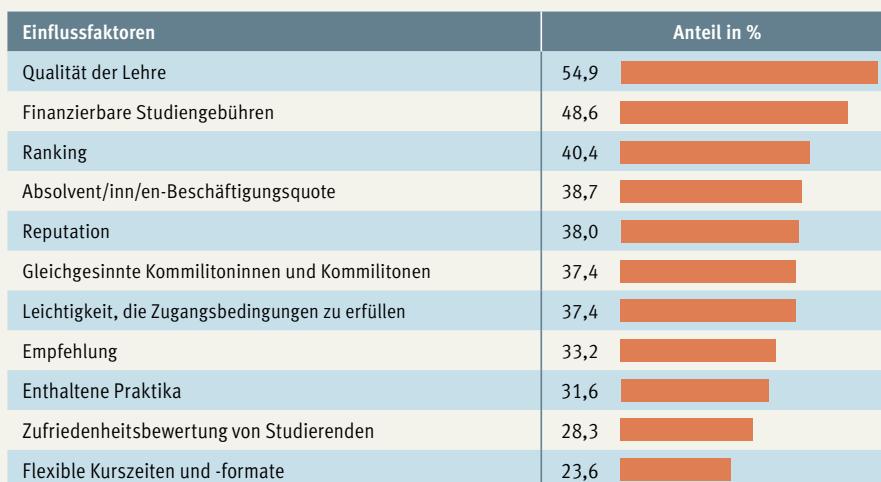
gen, die Lebenshaltungskosten sowie ein gutes Abschneiden der Hochschulen in internationalen Rankings. Von geringerer Bedeutung sind demgegenüber Empfehlungen oder Aussichten auf eine Anstellung nach dem Abschluss.

Für die Wahl einer Hochschule wird besonders dem dort vorhandenen Stipendienangebot und der Qualität der Lehre hohe Bedeutung beigemessen. Weitere wichtige Entscheidungsfaktoren sind das Abschneiden der spezifischen Hochschule in Rankings und auch die positive Einstellung gegenüber ausländischen Studierenden.

Die Studie zeigt, dass die Qualität der Lehre und des Studiums sowohl bei der Auswahl des Studiengangs als auch bei der Wahl des Gastlandes und der Hochschule von zentraler Bedeutung ist. Rankings spielen demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass 80% der Befragten sich bei einer Abwägung zwischen einer Universität mit hervorragender Lehre und einer im Ranking hoch platzierten Universität für erstere entscheiden würden.

A11 Bedeutung ausgewählter Einflussfaktoren auf die Wahl eines Studiengangs bei internationalen Studieninteressierten 2017

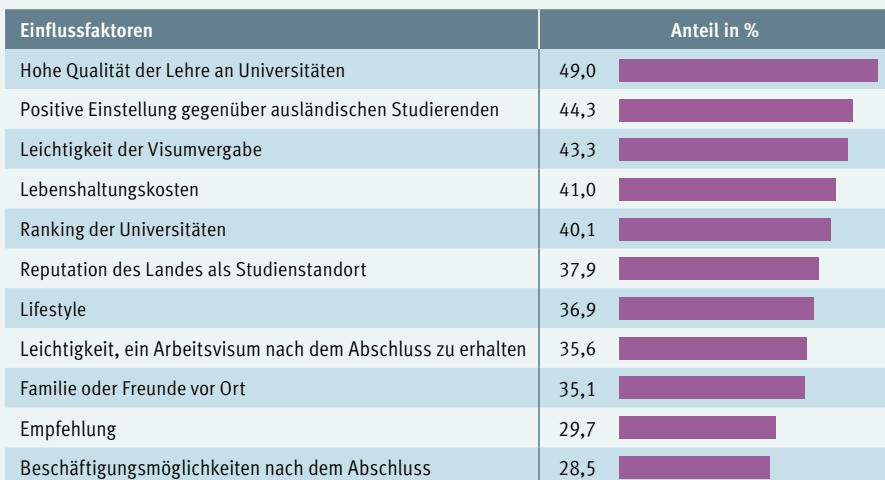
Importance of selected influencing factors on the choice of course of study among prospective international students, in 2017



Angaben auf einer Skala von 1–5, auf der 1 die höchste Wichtigkeit ausdrückt, Anteile 1+2

A12 Bedeutung ausgewählter Einflussfaktoren auf die Wahl eines Gastlandes bei internationalen Studieninteressierten 2017

Importance of selected influencing factors on the choice of host country among prospective international students, in 2017



Angaben auf einer Skala von 1–5, auf der 1 die höchste Wichtigkeit ausdrückt, Anteile 1+2

REASONS FOR SELECTING A HOST COUNTRY FOR STUDIES

The quality of teaching is the crucial criterion with regard to the choices of internationally mobile students.

The reasons why internationally mobile students choose particular host countries, universities or course programmes are diverse. A current survey of about 19,000 prospective students from nearly 200 countries shows that the decision for a particular course of study is considered the most important.¹

When choosing a course of study, quality of teaching is the crucial criterion.² Affordability of the academic studies and the amount of tuition is rated less important by 6 percentage points. Flexible course dates and formats (such as e-lectures), though included in the decision-making, are considered less important.

When deciding on a particular host country, the quality of teaching (compared to the home country) and a positive attitude toward international students in the host country are considered to be essential. Another very important factor in the decision are visa regulations, the costs of living as well as favourable ratings of the universities in international rankings. By contrast, references or prospects for employment after graduation are considered less important.

In choosing a university, the scholarship opportunities offered there and the quality of teaching are deemed essential. Other important factors playing into the decision are the specific university's position in rankings as well as a positive attitude towards international students.

The study shows that quality of teaching and of the course programme are of central significance both in choosing a course of study and in choosing a host country and university. By contrast, rankings are of secondary importance. This is also confirmed by the fact that, if asked to choose between a university with excellent teaching and one with a high ranking, 80% of survey respondents would choose the former.

A13 Bedeutung ausgewählter Einflussfaktoren auf die Wahl einer Hochschule bei internationalen Studieninteressierten 2017

Importance of selected influencing factors on the choice of university among prospective international students, in 2017



Angaben auf einer Skala von 1–5, auf der 1 die höchste Wichtigkeit ausdrückt, Anteile 1+2

1 Vgl. Hobsons EMEA 2017.

2 Die Teilnehmer/innen waren aufgefordert, aus elf Einflussfaktoren fünf auszuwählen und nach Wichtigkeit von eins bis fünf einzustufen (1 = höchste Priorität).

The respondents were asked to select five out of eleven influencing factors and to rank them on a scale of one to five in order of importance (1 = highest priority).

MOBILITÄTSZIELE UND STAND DER ZIELERREICHUNG

Deutschland, Kanada und die Türkei erreichen ihre Mobilitätsziele vorzeitig.

Zahlreiche Gastländer haben sich bestimmte Ziele in Bezug auf die Anzahl oder den Anteil internationaler Studierender gesetzt. Dabei ist zu beachten, dass die Definition von ausländischen bzw. internationalen Studierenden („international students“) in anderen Ländern häufig deutlich breiter ausfällt als in Deutschland. Meist wird hierunter nicht nur tertiäre, sondern auch sekundäre und postsekundäre Bildung verstanden, d.h. beispielsweise auch Oberstufen-, Sprach- und Berufsschüler/innen bzw. Auszubildende.

In Deutschland haben die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) sowie der DAAD im Jahr 2013 das Ziel definiert, dass die Zahl der ausländischen Studierenden bis 2020 auf 350.000 steigen soll.¹ Dieses Ziel wurde im Wintersemester 2016/17 mit rund 359.000 ausländischen Studierenden bereits übertroffen. Auch Kanada hat sein Ziel (450.000 internationale Studierende bis 2022) bereits 2017 erreicht bzw. übertroffen. Dasselbe gilt für die Türkei und deren Ziel, bis 2018 100.000 internationale Studierende anzuziehen. Die Türkei hat sich jedoch für 2020 und 2023 noch

zwei weitere, ambitionierte Ziele für die Zahl der internationalen Studierenden gesetzt.

Bereits jetzt ist zudem absehbar, dass China sein Mobilitätsziel (500.000 internationale Studierende bis 2020) vorzeitig erreichen wird, da dort im Jahr 2016 bereits über 440.000 internationale Studierende gemeldet wurden und zuletzt ein Anstieg von über 11% zu verzeichnen war. Noch nicht absehbar sind hingegen die Zielerreichungen in Japan, Malaysia und Taiwan. In Frankreich zeichnet sich derzeit hingegen eine Verfehlung der angestrebten Ziele von 15% internationalen Studierenden bis 2020 bzw. von 20% bis 2025 ab.

Im Frühjahr 2018 verkündete zudem die indische Regierung das Ziel, im Rahmen ihres „Study in India“-Programms die Zahl der ausländischen Studierenden in Indien bis zum Jahr 2023 auf 200.000 zu steigern. Angesichts der aktuellen Zahl von rund 48.000 ausländischen Studierenden in Indien und der Steigerungsraten der letzten Jahre stellt dies zweifellos das ambitionierteste aller hier betrachteten Mobilitätsziele dar.

MOBILITY TARGETS AND STATUS OF TARGET ACHIEVEMENT

Germany, Canada and Turkey reach their mobility targets early.

Many host countries have set particular targets regarding the number or proportion of international students. It must be noted that the definition of international students is frequently far broader in other countries than it is in Germany. It often includes not only tertiary, but also secondary and post-secondary education, i.e. senior class students, language students and vocational students or trainees.

In Germany, the Joint Science Conference (GWK) of the federation and states and the DAAD defined the target in 2013 to increase the number of international students to 350,000 by 2020.¹ This target was already exceeded in the 2016/17 winter semester with approx. 359,000 international students. Canada also achieved and in fact exceeded its target (450,000 international students by 2022) in 2017. The same goes for Turkey and its target of attracting 100,000 international students by 2018. Turkey, however, has set two further ambitious targets for the number of international students for 2020 and 2023.

It is already foreseeable that China will reach its mobility target (500,000 international students by 2020) early, as 440,000 international students were already reported there in 2016 and the most recent increase rate was over 11%. It is not clear as yet whether Japan, Malaysia and Taiwan will reach

their mobility targets. In the case of France, it is becoming apparent that the country might be falling short of its targets of 15% international students by 2020 or 20% by 2025.

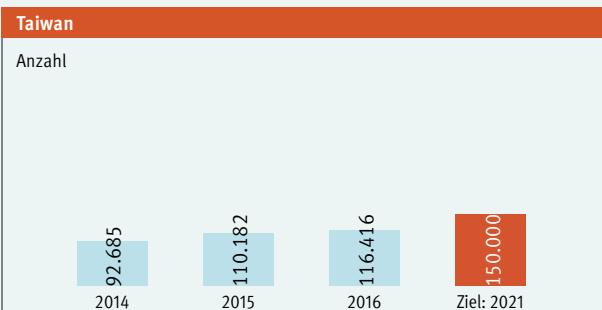
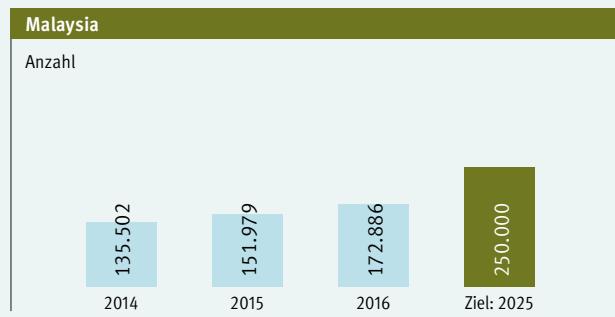
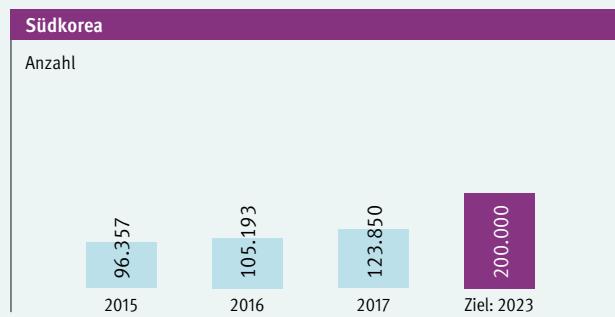
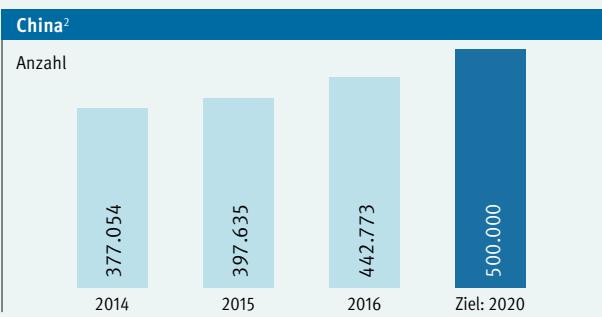
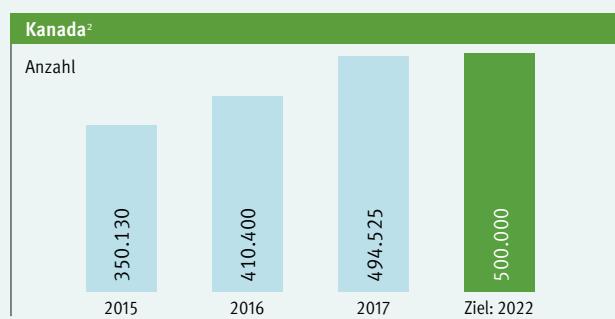
In the spring of 2018, the Indian government announced its intention of increasing the number of foreign students in India to 200,000 by 2023 as part of its “Study in India” programme. In light of the current number of about 48,000 foreign students in India and the increase rates of recent years, this is doubtlessly the most ambitious of all of the mobility targets examined here.

¹ Vgl. DAAD 2013, GWK 2013.

² Inklusive Sekundarstufe und Sprachschüler. China hat zudem ein Unterziel von 150.000 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in China (ebenfalls bis 2020) definiert. *Includes secondary education and language school students. China has also defined a subordinate goal of 150,000 international students intending to graduate in China (also by 2020).*

A14 Zielmarken zur Zahl oder dem Anteil internationaler Studierender in ausgewählten Gastländern und aktueller Stand der Zielerreichung

Targets for the number or proportion of international students in selected host countries and current status of target achievement



MOBILITÄTSSTRÖME UND -BILANZEN

Die Mobilitätsbilanzen der wichtigen Gastländer fallen sehr ausgeglichen aus.

Fünf der größten Ströme internationaler Wissenschaftlermobilität führen in das mit Abstand wichtigste Gastland USA. Die meisten der im Zeitraum 2006 bis 2016 bibliometrisch erfassenen Wanderungsbewegungen international mobiler Wissenschaftler/innen in die USA entfielen mit 3,6% auf Forscher/innen, die in Großbritannien publiziert hatten, bevor sie in den USA veröffentlichten.¹

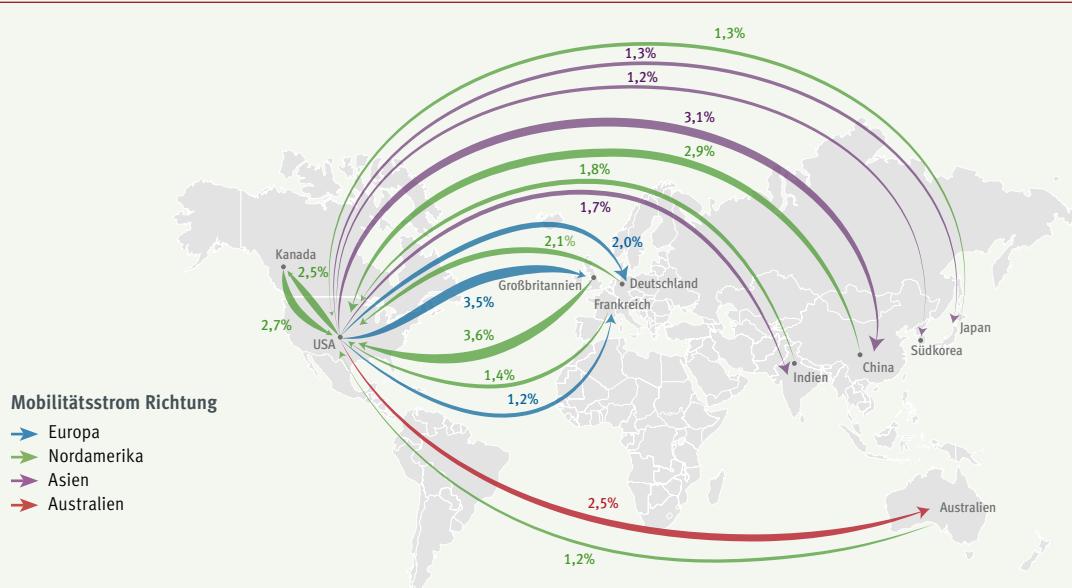
Weitere bedeutende Mobilitätströme zeigen sich von China (2,9%), Kanada (2,7%), Deutschland (2,1%) und Indien (1,8%) in die USA. Doch auch in andere wichtige Gastländer finden größere Wanderungsbewegungen international mobiler Wissenschaftler/innen statt. So zum Beispiel von den USA nach Großbritannien (3,5%), China (3,1%), Kanada (2,5%) und Australien (2,5%).

Vergleicht man die Veränderung dieser Anteile im Vergleich zum vorigen Messzeitraum (1996–2013), so ergeben sich nur in wenigen Fällen signifikante Veränderungen. Hierzu zählt insbesondere eine starke Bedeutungszunahme der Wissenschaftlermobilität von den USA nach Australien. Die Mobilität von China in die USA hat ebenfalls an Bedeutung gewonnen, die Mobilität in entgegengesetzter Richtung hingegen etwas abgenommen.

Die jeweiligen Mobilitätsströme haben unterschiedliche Mobilitätsbilanzen in den verschiedenen Ländern zur Folge. Insgesamt zeigt sich dabei jedoch, dass die größten bzw. wichtigsten Gastländer USA, Großbritannien, Deutschland, China und Frankreich weitgehend oder im Falle von Kanada sogar völlig ausgeglichene Mobilitätsbilanzen aufweisen. Bei anderen wichtigen Gastländern lassen sich dagegen Tendenzen in eine Richtung erkennen: Während bei Australien und der Schweiz mit jeweils 54% die Einreisemobilität überwiegt, zeigt sich in Italien ein Übergewicht (57%) der Ausreisemobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

METHODIK Für bibliometrische Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Hierin wird für jede Publikation das jeweilige Sitzland der Institution der Publizierenden dokumentiert. Auf diese Weise können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen einer Autorin oder eines Autors auf deren oder dessen Mobilitätsbiografie geschlossen werden kann. Für die Mobilitätsbestimmung sind dabei jedoch mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Journal-Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen. Wird eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler mobil, ohne im jeweiligen Sitzland zu publizieren, geht dies ebenfalls nicht in die bibliometrische Mobilitätserfassung ein.

A15 Wichtige Ströme international mobiler wissenschaftlicher Autor/inn/en in % aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/inn/en 2006–2016²
Major flows of internationally mobile academic authors, 2006–2016, in % of all internationally mobile academic authors²



A16 Mobilitätsbilanzen wissenschaftlicher Autor/inn/en in wichtigen Gast- und Herkunftsländern 2006–2016

Mobility balances of academic authors in major host countries and countries of origin, 2006–2016



1 Zu bibliometrischen Analysen von Wissenschaftlermobilität vgl. auch die entsprechende Erläuterung in der Einleitung, S. 12f. *On bibliometric analyses of academic and researcher mobility, see also the respective explanation in the introduction p. 12f.*

2 Aus Gründen der Übersichtlichkeit nur Mobilitätsströme mit mindestens 1% international mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. *For reasons of clarity, only mobility flows with at least 1% internationally mobile researchers and academics are included.*

A17 Wichtige Ströme international mobiler wissenschaftlicher

Autor/inn/en 1996–2013 und 2006–2016 im Vergleich

Major flows of internationally mobile academic authors 1996–2013 and 2006–2016 in comparison

Anteil an allen international mobilen Autor/inn/en



Quelle Abb. A15–A17: OECD, Science, Technology and Industry Scoreboard 2017 (Scopus-Daten); DAAD-Berechnungen

MOBILITY FLOWS AND BALANCES

Mobility balances of the major host countries are very even.

Five of the largest streams of international academic and researcher mobility lead to the most significant host country by far, the USA. At 3.6%, academics and researchers who had published in the United Kingdom before publishing in the USA accounted for the greatest share of bibliometrically surveyed migrations by internationally mobile academics and researchers to the USA in the period from 2006 to 2016.¹

Other major mobility flows lead from China (2.9%), Canada (2.7%), Germany (2.1%) and India (1.8%) to the USA. There are other sizeable migrations of internationally mobile academics and researchers to other significant host countries, for example from the USA to the United Kingdom (3.5%), China (3.1%), Canada (2.5%), and Australia (2.5%).

Few of these proportions have changed significantly compared to the previous survey period (1996–2013). One noticeable change is a strong increase of academic and researcher mobility from the USA to Australia. Mobility from China to the USA has also increased, while mobility in the opposite direction has declined somewhat.

The respective mobility flows result in different mobility balances for the various countries. Overall, it is evident that the largest or most significant host countries the USA, the United Kingdom, Germany, China and France have largely or, in the case of Canada, even entirely even mobility balances. Other major host countries show tendencies in a particular direction: While in Australia and Switzerland incoming mobility dominates at 54%, Italy has a preponderance (57%) of outgoing academic and researcher mobility.

METHODOLOGY Bibliometric analyses of academic and researcher mobility are based on international publication and citation databases. For each publication, the country of location of the author's institution is documented. As a result, these databases can be used to analyse international academic and researcher mobility, as comparing the countries of location for an author's various contributions permits conclusions regarding his or her mobility biography. At least two publications within the survey period are however necessary in order to determine mobility. Consequently, young academics and researchers who have no or only one journal publication to their name during the survey period are excluded from consideration. If academics and researchers become mobile without publishing in their respective country of location, this mobility will also not be covered by bibliometric mobility studies.

GASTLÄNDER UND HERKUNFTSPROFILE

Die USA sind weiterhin das wichtigste Gastland international mobiler Wissenschaftler/innen.

Ähnlich wie bei der internationalen Studierendenmobilität ergeben sich auch bei der internationalen Wissenschaftlermobilität sehr unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Gastländer der mobilen Wissenschaftler/innen. Die USA stellen mit Abstand das wichtigste Gastland dar. So entfielen im Zeitraum 2006 bis 2016 28% der gesamten bibliometrisch erfassten Einreisemobilität auf die Vereinigten Staaten. Mit deutlichem Abstand folgen Großbritannien (11%), Deutschland (8%) und China (7%) als Gastländer.¹ Deren Anteile sind im Vergleich zur letzten Erhebung (Zeitraum 1996–2013) jedoch leicht gestiegen, während die USA als Gastland etwas an Bedeutung verloren hat.

Betrachtet man das Verhältnis zwischen neu einreisenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (ohne Rückkehrer) und nicht mobilen Wissenschaftler/inne/n in den jeweiligen Gast- und Herkunftsländern im Jahr 2016, so fällt der Anteil der international mobilen Wissenschaftler/innen in der Schweiz mit 11% am höchsten aus.

Mit deutlichem Abstand folgen Großbritannien (7%), Kanada und Australien (jeweils 6%) sowie die Niederlande und Deutschland (jeweils 5%).

Die Herkunftsprofile der international mobilen Wissenschaftler/innen in den wichtigsten Gastländern zeigen im bedeutendsten Gastland USA eine sehr ausgewogene Verteilung. Die drei wichtigsten Herkunftsländer Großbritannien, Kanada und China stellen zusammen lediglich 33% der einreisenden Wissenschaftler/innen, während dieser Anteil insbesondere in China (67%) und Kanada (71%) deutlich höher ausfällt. Neben den USA zählen Großbritannien, Kanada, Deutschland und Frankreich in den meisten wichtigsten Gastländern zu den fünf wichtigsten Herkunftsländern. Regionale Besonderheiten sind beispielsweise die Schweiz als dritt wichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in Deutschland, Italien als viert wichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in Frankreich und Japan als zweit wichtigstes Herkunftsland einreisender Wissenschaftler/innen in China.

A18 Einreisende Wissenschaftler/innen nach wichtigsten Gastländern

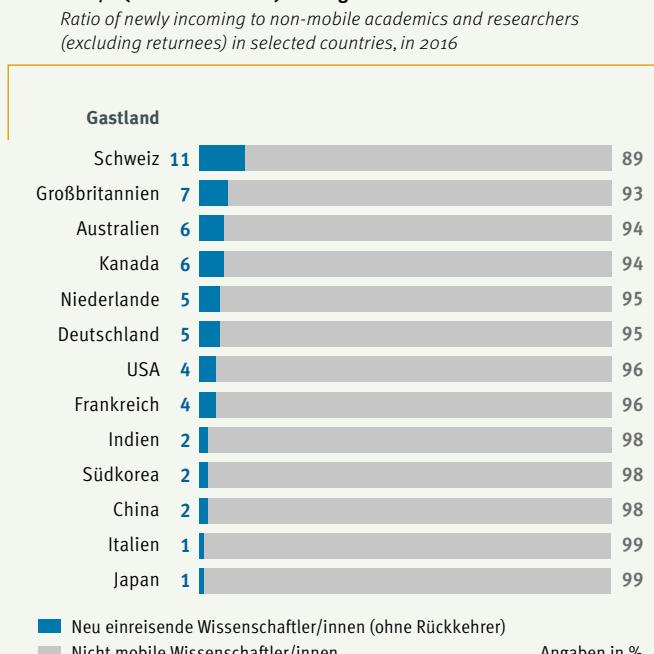
2006–2016 in % aller international mobilen Wissenschaftler/innen

Incoming academics and researchers, by key host countries, 2006–2016, in % of all internationally mobile academics and researchers



A19 Verhältnis von neu einreisenden und nicht mobilen Wissenschaftler/innen (ohne Rückkehrer) in ausgewählten Ländern 2016

Ratio of newly incoming to non-mobile academics and researchers (excluding returnees) in selected countries, in 2016



HOST COUNTRIES AND ORIGIN PROFILES

The USA remain the key host country for internationally mobile academics and researchers.

Similarly to international student mobility, the preferred host countries of internationally mobile academics and researchers also vary significantly. The USA are by far the most important host country. During the 2006 to 2016 period, 28% of total bibliometrically recorded incoming mobility was to the United States. The United Kingdom (11%), Germany (8%) and China (7%) followed as host countries at a significant margin.¹ Their proportions have, however, increased slightly compared to the previous survey period (1996–2013), while the USA's share has declined somewhat.

Examining the relationship between new incoming (excluding returnees) and non-mobile

academics and researchers in the respective host countries and countries of origin in 2016, the proportion of international academics is highest in Switzerland at 11%, followed at a wide margin by the United Kingdom (7%), Canada and Australia (6% each), and the Netherlands and Germany (5% each).

The origin profiles of international academics and researchers in the key host countries are very evenly distributed in the most important host country, the USA. Together, the three key countries of origin, the United Kingdom, Canada and China, represent only 33% of incoming academics and researchers; this proportion is significantly higher particularly in China (67%) and Canada (71%).

The USA, the United Kingdom, Canada, Germany and France are the top five countries of origin in most of the significant host countries. Regional outliers include for example Switzerland as the third most important country of origin of incoming academics and researchers in Germany, Italy as the fourth most important country of origin of incoming academics and researchers in France, and Japan as the second most important country of origin for incoming academics and researchers in China.

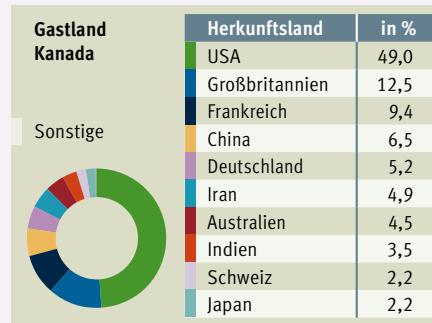
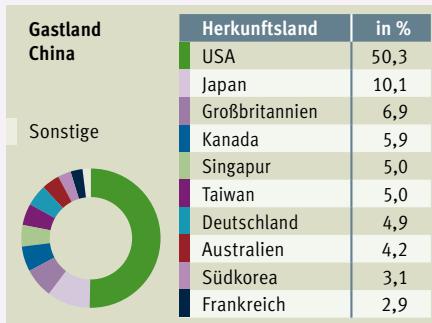
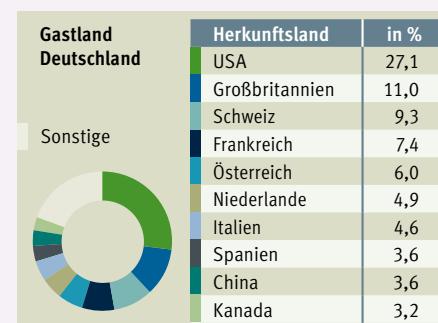
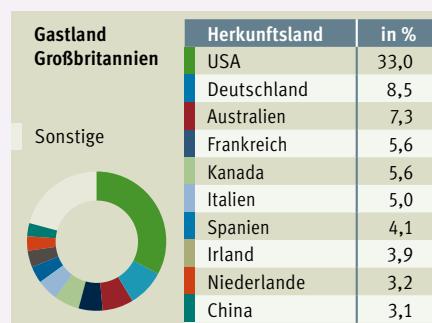
1 Hier kann jedoch eine systematische Untererfassung durch die Beschränkung auf englischsprachige Publikationen als Datenbasis vermutet werden.

However, systematic underreporting as a result of the limitation to English-language publications as a data pool may be presumed in this instance.

Quelle Abb. A18–A20: OECD 2017 (STI-Scoreboard); DAAD-Berechnungen

A20 Herkunftsprofile internationaler Wissenschaftler/innen aus den wichtigsten Gastländern 2006–2016

Origin profiles of international academics and researchers in key host countries, 2006–2016



HERKUNFTSLÄNDER UND GASTLANDPRÄFERENZEN

Fast 50% der mobilen Wissenschaftler/innen aus China wählen als Gastland die USA.

Die USA sind nicht nur das wichtigste Gastland international mobiler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern gleichzeitig auch das wichtigste Herkunftsland. Im Zeitraum 2006 bis 2016 entfielen 27% der bibliometrisch erfassten Ausreisemobilität von Wissenschaftler/innen auf die USA als Herkunftsland. Dieser Befund stellt einen Unterschied zur internationalen Studierendenmobilität dar, bei der die USA als Herkunftsland nur eine untergeordnete Rolle spielen und zeigt, dass internationale Mobilität ein Bestandteil beruflicher wissenschaftlicher Karrieren ist. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den hier erfassten mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nicht zwangsläufig um Staatsangehörige des jeweiligen Herkunftslands handelt, sondern – aufgrund der bibliometrischen Erfassungsmethode – lediglich um Wissenschaftler/innen, die im Beobachtungszeitraum ihre erste Publikation im jeweiligen Herkunftsland veröffentlicht haben.¹ Das heißt, dass von den aus den USA ausreisenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit hoher Wahrscheinlichkeit ein (nicht quantifizierbarer) Teil aus dem Ausland stammt, aber bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten (bibliometrisch erfassten) Publikation in die USA

einreisten. Während in Bezug auf die USA und Großbritannien als wichtigste Herkunftslander im Vergleich zur letzten Erhebung (Zeitraum: 1996–2013) leicht rückläufige Anteile zu verzeichnen sind, hat China an Bedeutung gewonnen.²

Betrachtet man das Verhältnis von ausreisenden und nicht mobilen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, ergibt sich eine identische Rangfolge wie bei den neu einreisenden (vgl. Seite 32/33): Auch hier liegt die Schweiz (13%) vor Großbritannien (10%), Kanada (9%), Australien und den Niederlanden (jeweils 8%) sowie Deutschland (7%).

Bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den USA zeigt sich eine vergleichsweise ausgeglichene Gastländerverteilung. Auf Großbritannien, China und Kanada als wichtigste Gastländer entfallen zusammen nur 33% aller aus den USA ausreisenden Wissenschaftler/innen, während der Anteil der drei wichtigsten Gastländer im Fall von China (57%) und Kanada (73%) sehr viel höher ausfällt.

A21 Ausreisende Wissenschaftler/innen nach wichtigsten Herkunftsändern 2006–2016 in % aller international mobilen Wissenschaftler/innen

Outgoing academics and researchers, by key countries of origin, 2006–2016, in % of all internationally mobile academics and researchers



A22 Verhältnis von ausreisenden und nicht mobilen Wissenschaftler/innen in ausgewählten Ländern 2016

Ratio of outgoing to non-mobile academics and researchers in selected countries, in 2016

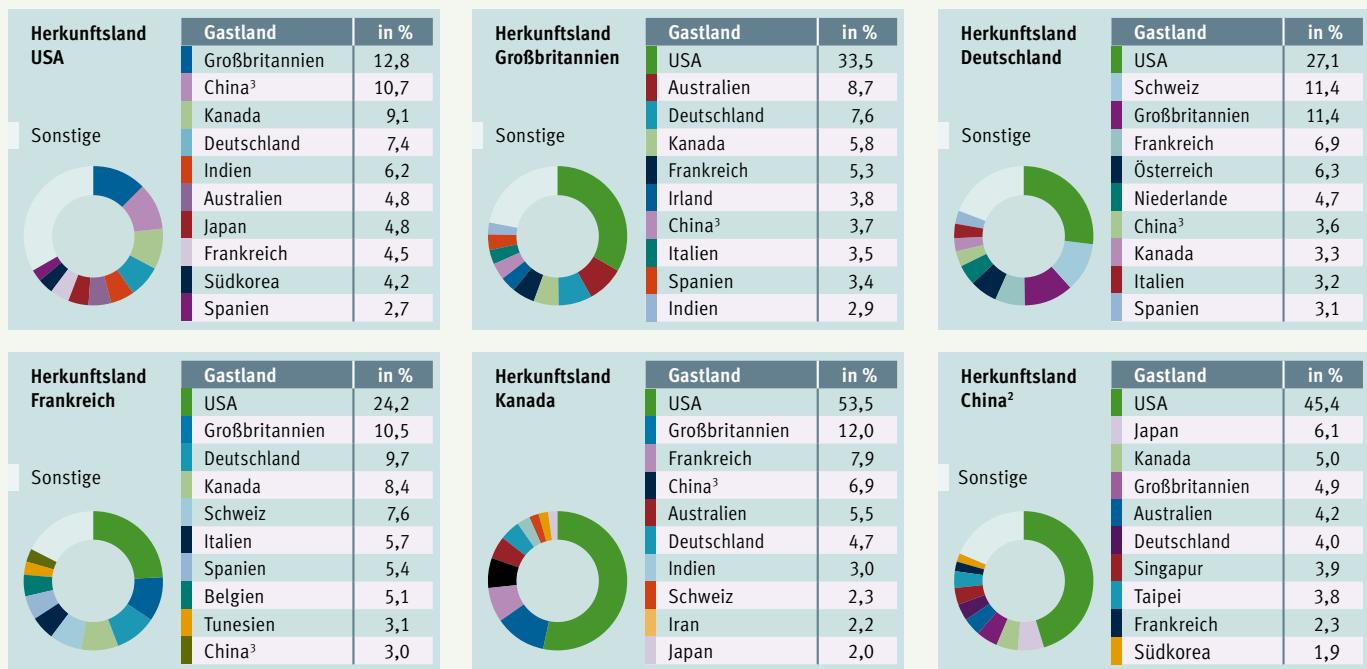


Ausreisende Wissenschaftler/innen
 Nicht mobile Wissenschaftler/innen

Angaben in %

A23 Bevorzugte Gastländer der international mobilen Wissenschaftler/innen aus den wichtigsten Herkunfts ländern 2006–2016

Preferred host countries of internationally mobile academics and researchers from the key countries of origin, 2006–2016



COUNTRIES OF ORIGIN AND HOST COUNTRY PREFERENCES

Nearly 50% of mobile academics and researchers from China choose the USA as host country.

The USA is not only the key host country for internationally mobile academics, but is, simultaneously, the most prominent country of origin. Between 2006 and 2016, 27% of all bibliometrically collected data on outgoing mobility of academics and researchers was attributable to the USA as a country of origin. This finding represents a marked difference from international student mobility, in which the USA plays only a minor role as a country of origin and shows that international mobility is an integral part of careers in academia. It should, however, be noted that the mobile academics and researchers surveyed here are not necessarily citizens of their respective countries of origin, but rather – due to the bibliometric survey method – merely academics and researchers who published their first paper during the survey period in the respective country of origin.¹ As a result, the academics and researchers leaving the USA are very likely to include a (not quantifiable) number of academics and researchers from abroad who entered the USA before publishing their first (bibliometrically recorded) paper. While

the USA and the United Kingdom as the key countries of origin have shown slight declines compared to the previous survey period (1996–2013), China has experienced an increase.²

Examining the relationship of outgoing and non-mobile academics and researchers, we see an identical ranking as with newly incoming academics and researchers (see page 32/33): Here again, Switzerland (13%) is in first place, followed by the United Kingdom (10%), Canada (9%), Australia and the Netherlands (8% each), and Germany (7%).

Academics and researchers from the USA are distributed fairly evenly across host countries. The United Kingdom, China and Canada as the key host countries jointly account for only 33% of all outgoing academics and researchers from the USA, while the corresponding proportions of the three key host countries for mobile academics and researchers from China (57%) and Canada (73%) are much higher.

1 Bei bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird das Sitzland der Institution der ersten Publikation im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland definiert. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Gastland handelt (vgl. hierzu auch Einleitung, S. 12). In bibliometric analyses of academic and researcher mobility, the country of location of the institution at which an academic or researcher first publishes during the survey period is defined as the country of origin. It is therefore possible that earlier mobility is not factored in and a researcher's apparent country of origin is already a host country (see also the respective explanation in the introduction p. 12f).

2 Ohne Wissenschaftler/innen aus Hongkong. Excluding academics and researchers from Hong Kong.

3 Ohne Wissenschaftler/innen in Hongkong. Excluding academics and researchers in Hong Kong.

INTERNATIONALE KOOPERATIONEN

74% der wissenschaftlichen Publikationen in der Schweiz wurden mit Wissenschaftler/inne/n aus anderen Ländern gemeinsam verfasst.

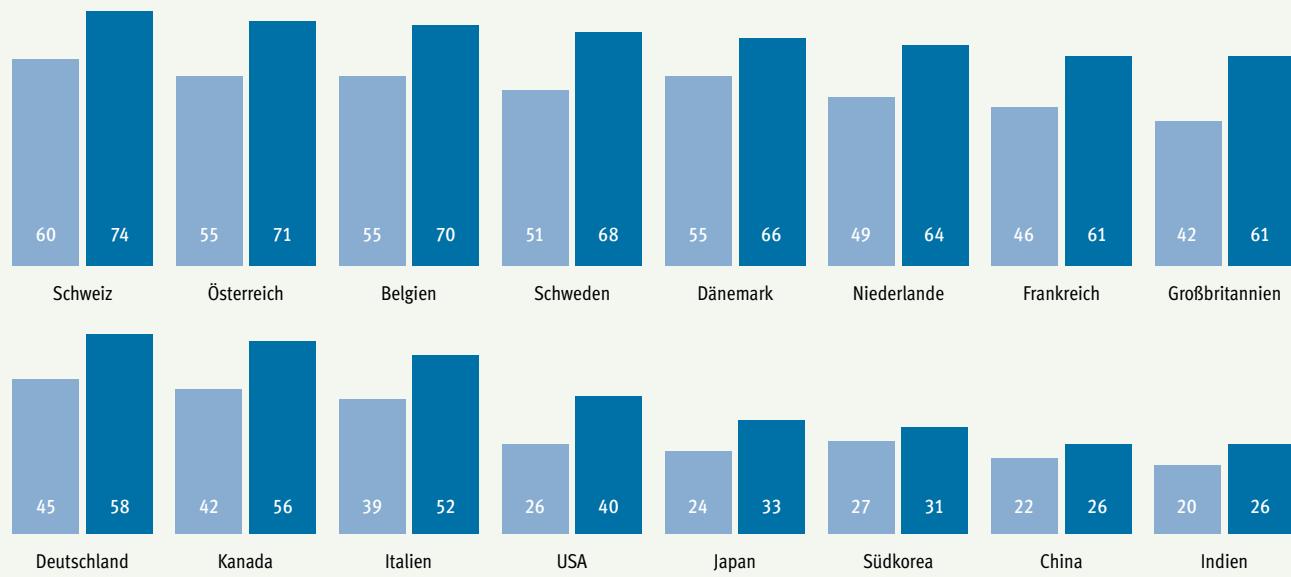
Wissenschaftliche Ko-Publikationen in unterschiedlichen Ländern, die häufig auf Basis von länderübergreifenden Kooperationsprojekten entstehen, stellen einen wesentlichen Indikator für kooperatives Handeln und die internationale Vernetzung von Forschenden dar.¹ Im Jahr 2016 wurden demnach von allen erfassten Publikationen, die Wissenschaftler/innen in Deutschland veröffentlichten, 58% mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Ländern gemeinsam verfasst. Dieser Anteil an internationalen Ko-Publikationen ist in den letzten zehn Jahren um 13 Prozentpunkte gestiegen und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie in Frankreich (61%), Großbritannien (61%) und Kanada (56%). Andere Länder erzielen teilweise deutlich niedrigere Ko-Publikationsraten, insbesondere China (26%) und Indien (26%). Deutlich höhere Anteile erreichen hingegen v.a. kleinere Länder wie die Schweiz (74%), Österreich (71%) und Belgien (70%). Auffällig ist dabei insbesondere, dass der Anteil internationaler Ko-Publikationen in Südkorea, China und Indien seit 2006 in deutlich geringerem Maße gestiegen ist, als in allen anderen

hier betrachteten Ländern, was auf einen Anstieg der gesamten Publikationen in diesen Ländern zurückzuführen ist.

Versteht man die internationalen Ko-Publikationen der Wissenschaftler/innen eines Landes als einen Indikator für die internationale Kooperation der jeweiligen Autorinnen und Autoren, so stellt sich die Frage, mit welchen anderen Ländern sich hierbei in erster Linie wissenschaftliche Ko-Autorenschaften ergeben. Diese lässt sich durch eine Auswertung von bilateralen Ko-Publikationsbeziehungen beantworten. In Österreich, den Niederlanden und der Schweiz liegt der Anteil der drei wichtigsten Partnerländer bei über 80% der internationalen Ko-Publikationen. Demgegenüber macht dieser Anteil in den USA nur knapp die Hälfte der internationalen Ko-Publikationen aus. Offensichtlich spielen auch sprachliche Gemeinsamkeiten und räumliche Nähe eine Rolle, wie die Beispiele Kanada und Österreich zeigen: Rund 44% der kanadischen internationalen Ko-Publikationen wurden mit den USA erstellt, 40% der österreichischen in Kooperation mit Deutschland.

A24 Anteil internationaler Ko-Publikationen an allen Publikationen nach ausgewählten Sitzländern 2006 und 2016

Proportion of international co-publications among all publications, by selected countries of location, in 2006 and 2016



A25 Anteile der wichtigsten Partnerländer bei internationalen Ko-Publikationen von Wissenschaftler/inne/n in Deutschland und anderen ausgewählten Ländern 2016
Proportions of key partner countries for international co-publications, by academics and researchers in Germany and other selected countries, in 2016



INTERNATIONAL COOPERATION

74% of academic publications in Switzerland were authored in cooperation with academics and researchers from other countries.

Co-publications by academics and researchers in different countries, which are frequently the result of international cooperation projects, are a significant indicator of cooperative action and international networking between academics and researchers.¹ According to this report, 58% of all recorded papers published by academics and researchers in Germany in 2016 were co-authored by academics and researchers from other countries. This proportion of international co-publications has increased by 13 percentage points in the past ten years, and is now at a similar level to that in France (61%), the United Kingdom (61%) and Canada (56%). Other countries are achieving significantly lower co-publication rates, particularly China (26%) and India (26%), while on the other hand smaller countries such as Switzerland (74%), Austria (71%) and Belgium (70%) achieve significantly higher rates. It is notable that in contrast to all other surveyed countries, the proportion of international co-publications from South Korea, China and India has barely increased since 2006. This is due to a general increase in the number of publications in these countries.

If the international co-publications of a country's academics and researchers are understood as an indicator of the respective authors' level of international cooperation, the question arises with which other countries academic co-authorships primarily occur. This question can be answered by evaluating bilateral co-publication relationships. In Austria, the Netherlands and Switzerland, the proportion of the three key partner countries accounts for over 80% of all international co-publications. By contrast, this proportion in the USA only amounts to less than half of international co-publications. Apparently, linguistic commonalities and geographical proximity are a contributing factor, as is shown by the examples of Canada and Austria: roughly 44% of Canadian international co-publications were co-authored with the USA, 40% of Austrian co-publications in cooperation with Germany.

1 Im Rahmen der jährlich vom Fraunhofer ISI (im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation, EFi) erstellten Publikation „Performance and Structures of the German Science System“ werden die Anteile der internationalen Ko-Publikationen jeweils auch länderspezifisch berechnet.
 The report „Performance and Structures of the German Science System“, drawn up annually by the Fraunhofer ISI (on behalf of the Commission of Experts for Research and Innovation), calculates the proportions of international co-publications specifically for each country.

Quellen

Abb. A24: Fraunhofer ISI

Abb. A25: NSF Science and Engineering Indicators 2017

INTERNATIONALE PROMOVIERENDE

China stellt mit Abstand die meisten internationalen Promovierenden.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Promovierende. An ihren Hochschulen strebten im Jahr 2015 rund 129.000 Nachwuchsforscher/innen aus dem Ausland eine Promotion an. Es folgen Großbritannien (48.000), Frankreich (27.000), Deutschland (25.000) und Australien (19.000). Der Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres zeigt, dass die Türkei unter den wichtigsten Gastländern am stärksten an Bedeutung gewonnen hat (+51%).

Die wichtigsten Gastländer internationaler Promovierender unterscheiden sich jedoch nicht nur in Bezug auf die absoluten Zahlen, sondern auch in Bezug auf die jeweiligen Anteile der internationalen Promovierenden an allen Promovierenden im jeweiligen Land. Besonders hohe Anteile erzielen dabei Luxemburg (87%), die Schweiz (54%) und Neuseeland (46%). In Großbritannien stellen die internationalen Promovierenden 43% aller Promovierenden, in Frankreich 40%, in Australien 34% und in den USA 33%. In Deutschland liegt ihr Anteil demgegenüber nur bei 13%.

Eine Betrachtung des Anteils der Promovierenden im Ausland an allen Promovierenden nach Herkunftsland zeigt, dass die mobilen Promovierenden aus Deutschland lediglich 7% aller deutschen Promovierenden stellen. In einigen anderen Ländern fällt dieser Anteil deutlich höher aus. Hierzu zählen insbesondere Länder wie Nepal (87%) und Sri Lanka (70%), aber auch Chile (28%), Italien (24%) und die Slowakei (20%).

Auch bei den Herkunftslanden liegt ein Land mit weitem Abstand vor allen anderen Ländern: Rund 78.000 Promovierende aus China forschten 2015 an Hochschulen im Ausland. Es folgen Indien (26.000), Iran (18.000), Südkorea (15.000) und Deutschland (14.000). Die USA, die als Herkunftsland mit rund 7.000 Promovierenden nur Platz 9 belegen, haben im Vergleich zum Vorjahr jedoch einen Zuwachs von 28% zu verzeichnen. Einen höheren Anstieg der auslandsmobilen Promovierenden weisen lediglich Frankreich (+31%) und Iran (+30%) auf, während in Polen (-3%) und in Japan (-2%) leichte Rückläufe zu verzeichnen sind.

A26 Wichtigste Gastländer internationaler Promovierender 2015^{1,2}

Key host countries of international doctoral candidates, in 2015^{1,2}

Gastland	Anzahl internationaler Promovierender
USA ³	129.394
Großbritannien	48.447
Frankreich	27.479
Deutschland ⁴	25.467
Australien	19.425
Kanada	15.711
Japan	13.428
Schweiz	12.856

Gastländer mit dem höchsten Anteil internationaler Promovierender weltweit

Gastland	Anteil internationaler Promovierender in %
Luxemburg	87,0
Schweiz	54,3
Neuseeland	46,2
Großbritannien	42,9
Belgien	42,3
Frankreich	40,1
Niederlande	36,2
Schweden	34,0

A27 Entwicklung der Anzahl internationaler Promovierender in wichtigen Gastländern 2014–2015^{1,2,3}

Development of the number of international doctoral candidates in major host countries, 2014–2015^{1,2,3}

Gastland	2014	2015	Entwicklung 2014–2015 in %
Türkei	3.366	5.068	+50,6
Portugal	3.205	4.100	+27,9
Belgien	5.717	6.975	+22,0
China ⁷	7.043	8.367	+18,8
Brasilien	2.211	2.495	+12,8
USA	114.790	129.394	+12,7
Südkorea	5.709	6.326	+10,8
Dänemark	3.008	3.186	+5,9
Österreich	6.158	6.504	+5,6
Deutschland ⁴	24.206	25.467	+5,2
Kanada	14.973	15.711	+4,9
Schweiz	12.408	12.856	+3,6
Niederlande	5.072	5.248	+3,5
Australien	18.905	19.425	+2,8
Schweden	7.074	7.252	+2,5
Großbritannien	47.319	48.447	+2,4

1 Nach ISCED 2011, vgl. Fußnote 1 auf S. 21.
Based on ISCED 2011, cf. footnote 1, p. 21.

2 Nationale Statistiken wurden nur dann verwendet, wenn die entsprechenden Daten in der OECD-Statistik nicht enthalten waren.
National statistics were used when the data were not included in the OECD statistics.

3 Da in den OECD-Daten keine Daten zu auslandsmobilen Doktoranden in den USA enthalten waren, wurden die OECD-Daten um US-Daten zu den internationalen Doktoranden aus der SEVIS-Datenbank (Dezember 2015) ergänzt.
As the OECD data contained no information on internationally mobile doctoral candidates in the USA, US data on international doctoral candidates from the "Student and Exchange Visitor Information System" (SEVIS) database (survey date: April 2015) were used to complement the OECD data.

4 Daten aus der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes.
Data from the student statistics of the Federal Statistical Office of Germany.

5 Daten zu Studierenden aus Hongkong und Macau teilweise enthalten (je nach Gastland).
Data on students from Hong Kong and Macao included in some cases (depending on host country).

6 Daten zur Anzahl aller einheimischen Promovierenden von 2014.
Data on the number of all native doctoral candidates of 2014.

7 Daten von 2013 und 2014, da noch keine Daten von 2015 verfügbar.
Figures from 2013 and 2014, as no data for 2015 were available yet.

Quelle

OECD, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; US Department of Homeland Security, Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS), länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

INTERNATIONAL DOCTORAL CANDIDATES

The largest share of international doctoral candidates comes from China.

The USA is by far the most popular host country for international doctoral candidates: around 129,000 junior researchers from other countries were enrolled in doctorate programmes in the USA in 2015. In second place was the United Kingdom (48,000), followed by France (27,000), Germany (25,000) and Australia (19,000). Comparison with the previous year's figures shows that Turkey's position has grown most strongly among the key host countries (+51%).

The key host countries for international doctoral candidates, however, differ not just in terms of absolute numbers but also in terms of the proportions of international doctoral candidates among all doctoral candidates in each country. Particularly high proportions are recorded in Luxembourg (87%), Switzerland (54%) and New Zealand (46%). In the United Kingdom, international doctoral candidates account for 43% of all doctoral candidates, in France 40%, in Australia 34%, and in the USA 33%. In Germany, by contrast, that proportion is only 13%.

An examination of the ratio of doctoral candidates abroad to all doctoral candidates by country of origin shows that mobile doctoral candidates from Germany make up only 7% of all German doctoral candidates. This figure is significantly higher in some countries, particularly in countries like Nepal (87%) and Sri Lanka (70%), but also Chile (28%), Italy (24%) and Slovakia (20%).

Among the countries of origin one country also far outstrips all others: around 78,000 doctoral candidates from China were conducting research at universities abroad in 2015. In second place was India (26,000), followed by Iran (18,000), South Korea (15,000) and Germany (14,000). The USA, coming in 9th with only about 7,000 doctoral candidates, nevertheless have recorded gains of 28% compared to the previous year. Only France (+31%) and Iran (+30%) have larger increases in their numbers of international doctoral candidates, while Poland (-3%) and Japan (-2%) are showing slight declines.

A28 Wichtige Herkunftslander auslandsmobiler Promovierender 2015^{3,5}

↓ Major countries of origin of international doctoral candidates, in 2015^{3,5}

Herkunftslander m. d. höchsten Anzahl auslandsmobiler Promovierender weltweit

Herkunftsland	Anzahl internationaler Promovierender
China	77.538
Indien	25.622
Iran	17.981
Südkorea	14.505
Deutschland ⁴	14.138
Italien	10.363
Kanada	7.798
Saudi-Arabien	7.595

Herkunftslander m. d. höchsten Anteil auslandsmobiler Promovierender weltweit

Herkunftsland	Anteil internationaler Promovierender in %
Nepal	86,7
Sri Lanka	70,0
Ghana	52,7
Saudi-Arabien	51,5
Kolumbien	44,3
Bangladesch ⁶	41,5
Syrien	37,1
Libanon	36,5

A29 Entwicklung der Anzahl auslandsmobiler Promovierender aus wichtigen Herkunftsändern 2014–2015^{3,5}

↓ Development of the number of international doctoral candidates from major countries of origin, 2014–2015^{3,5}

Herkunftsland	2014	2015	Entwicklung 2014–2015 in %
Frankreich	4.861	6.353	+30,7
Iran	13.810	17.981	+30,2
USA	5.681	7.261	+27,8
Brasilien	5.034	6.388	+26,9
Niederlande	1.842	2.118	+15,0
Großbritannien	2.678	3.056	+14,1
Italien	9.096	10.363	+13,9
China ⁵	69.603	77.538	+11,4
Österreich	1.164	1.280	+9,9
Chile	1.738	1.907	+9,7
Indien	23.702	25.622	+8,1
Deutschland ⁴	13.433	14.138	+5,3
Russland	3.891	4.098	+5,3
Portugal	1.871	1.945	+3,9
Türkei	4.885	5.010	+2,6
Südkorea	14.417	14.505	+0,6

TRANSNATIONALE BILDUNG – FORMEN UND STANDORTE

Kooperative Formate dominieren transnationale Bildungsangebote deutscher Hochschulen.

Der Oberbegriff Transnationale Bildung (TNB) bezeichnet unterschiedliche Formen der internationalen Mobilität, denen gemeinsam ist, dass eine Hochschule aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land trägt, die sich an die dortigen Studieninteressierten richten. Bei TNB handelt es sich im Kern also nicht um Mobilität von Personen, sondern um die internationale Mobilität von Inhalten, Strukturen und Institutionen im Hochschulbereich.

Deutsche Hochschulen engagieren sich in transnationalen Bildungsangeboten weltweit in 35 Ländern in Afrika, Asien, Osteuropa und Lateinamerika. An aktuell rund 80 TNB-Projekten, die in einer Anfangsphase eine DAAD-Förderung erhielten oder aktuell erhalten, werden insgesamt 276 grundständige und postgraduale Studienprogramme angeboten.¹

Das Fehlen flächendeckender Datenerhebungen und einer international einheitlichen Terminologie zur TNB-Aktivität verhindert bislang aussagekräftige Vergleiche der TNB-

Angebote auf nationaler wie internationaler Ebene. Ein neu entwickelter, international diskutierter TNB-Klassifizierungsrahmen für „International Programme and Provider Mobility“ (IPPM) schlägt hierzu eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen kollaborativen TNB-Formen vor, die jeweils gemeinsam von Hochschulen aus dem Anbieter- und Sitzland angeboten werden, und unabhängigen TNB-Angeboten, die ausschließlich von der anbietenden Hochschule aus dem Ausland verantwortet werden. Innerhalb dieser Grundkategorien wird zwischen TNB-Formen unterschieden, die sich auf die Programmebene beschränken (Kooperationsstudiengänge, Franchise Programmes), und ganzen TNB-Institutionen (Joint University, Branch Campus).² Die Anwendung dieses Rahmens zeigt eine anhaltende Dominanz kollaborativer Formate in TNB-Angeboten mit Beteiligung deutscher Hochschulen. 92% aller erfassten Angebote entfallen auf Kooperationsstudiengänge oder binationale Hochschulen. Ihr Gesamtanteil an der Anzahl eingeschriebener Studierender beträgt 97%.

METHODIK Die hier vorgestellten Daten zu deutschen TNB-Projekten beruhen auf Meldungen der deutschen Hochschulen, die für ihr Engagement in TNB-Projekten oder deutschsprachigen Studiengängen im Ausland vom DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bzw. des Auswärtigen Amtes gefördert werden. Nicht erfasst ist hingegen die Mehrheit der rund 680 (Stand Juni 2017) im HRK-Hochschulkompass verzeichneten Doppelabschlussstudiengänge mit ausländischen Partnern, die überwiegend auf einen reziproken Studierendenaustausch ausgerichtet sind. Deren unterschiedliche Schwerpunktsetzung zeigt sich auch in der regionalen Verteilung. So bestanden 66% der bei der HRK gemeldeten Doppelabschlussvereinbarungen mit Hochschulen innerhalb der EU, weitere 8% mit Hochschulen in den USA. Das TNB-Engagement deutscher Hochschulen kann daher in seiner Gesamtheit hier nicht vollständig dargestellt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die präsentierten Daten den statistisch dokumentierten Großteil der Gesamtaktivität abbilden.³

¹ Hinzu kommt eine steigende Anzahl von derzeit rund 200 individuell betreuten Promotionen an binationalen Universitäten, häufig mit Ko-Betreuung in Deutschland. Diese sind aus methodischen Gründen bei den studiengangsbezogenen Auswertungen im Folgenden nicht berücksichtigt.

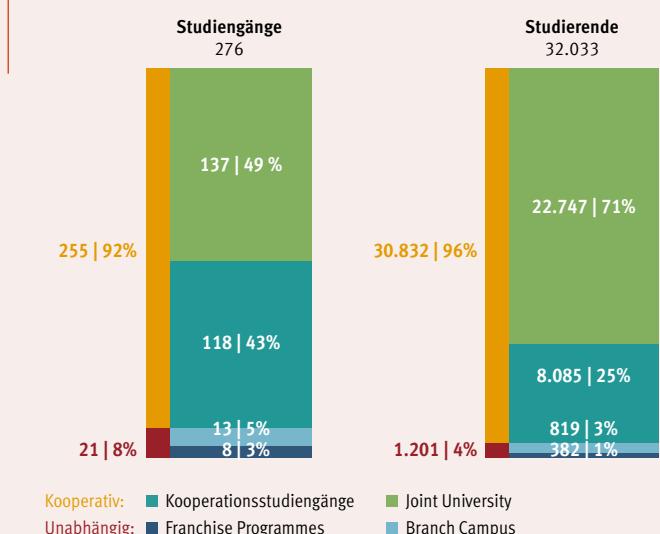
² Vgl. Knight, J./McNamara, J. (2017).

³ Angaben zu Anzahl und regionaler Verteilung von Doppelabschlussstudiengängen im Bericht „Profildaten zur Internationalität an deutschen Hochschulen 2017“, noch unveröffentlicht.

⁴ TNB = Transnationale Bildung; IPPM = International Programme and Provider Mobility.

A30 Deutsche TNB-Angebote nach gemeinsamem TNB-Klassifizierungsrahmen für IPPM 2018⁴

German TNE offerings in accordance with the Joint TNE Classification Framework for IPPM, in 2018⁴



A31 Standorte transnationaler Bildungsprojekte deutscher Hochschulen im Ausland mit aktueller und früherer DAAD-Förderung 2018

Locations of transnational education projects of German universities abroad with current and previous DAAD sponsorship, in 2018



TRANSNATIONAL EDUCATION – FORMS AND LOCATIONS

Collaborative forms dominate the activities of German universities in transnational education.

The term *transnational education (TNE)* describes different forms of international mobility. What all forms have in common is that a foreign university from a specific country bears fundamental academic responsibility for courses offered in another country which are directed at potential students in that country. At its core, then, TNE does not refer to mobility of persons, but to international mobility of content, structures, and institutions in higher education.

German universities are involved in transnational education programmes across the globe in 35 nations in Africa, Asia, Eastern Europe, and Latin America. There are currently about 80 TNE projects that receive or previously received DAAD funding and are now offering 276 graduate and postgraduate course programmes.¹

A persistent lack of comprehensive data collection and a unified international terminology to describe TNE have thus far prevented informative comparisons of the scope and scale of TNE activities at national and international levels. A newly developed, internationally discussed TNE classification framework for “International Programme and Provider Mobility” (IPPM) suggests differentiating between collaborative forms of TNE, which are offered

jointly by a university from a "providing" country with a university in the country of location, and independent TNE programmes, which are the sole responsibility of the providing foreign university. Within these basic categories, the framework further differentiates between TNE forms that are limited to the programme level (cooperative study programmes, franchise programmes) and entire TNE institutions (joint university, branch campus).² The application of this framework shows a sustained dominance of collaborative formats in TNE programmes involving German universities. 92% of all programmes registered are cooperative study programmes or binational universities. Their total share in the number of enrolled students is 97%.

METHODOLOGY The data on German TNE projects presented here is based on reporting by German universities whose involvement in TNE programmes or degree programmes in German abroad is supported by the DAAD with funds provided by the Federal Ministry of Education and Research or the Federal Foreign Office. The data does not include the majority of the roughly 680 (as of June 2017) double degree programmes with foreign partners registered in the HRK Higher Education Compass, which are predominantly geared toward reciprocal student exchange. The different focus of those programmes is also reflected in their regional distribution. For instance, 66% of the double degree agreements registered with HRK were concluded with universities within the EU, 8% with universities in the USA. As a result, it is impossible to obtain a complete overview of German universities' commitment to TNE projects in the present report. However, it must be assumed that the data presented here is indicative of the statistically documented majority of overall activities.³

1 *Added to this is an increasing number of currently around 200 individually supervised doctorates at binational universities, often with co-supervision in Germany. However, these are not included in the following programme-related data analyses for methodical reasons.*

2 See Knight, J./McNamara, J. (2017).

3 *Information about the number and regional distribution of double degree programmes: report „Profildaten zur Internationalität deutscher Hochschulen“ [profile data on the internationalisation of German universities] 2017; as yet unpublished.*

4 TNE = Transnational Education; IPPM = International Programme and Provider Mobility.

Quelle Abb. A30, A31: DAAD, TNB-Statistik

EINSCHREIBUNGEN, FÄCHER UND ABSCHLÜSSE

Vier von fünf TNB-Studierenden im Ausland sind in Bachelorstudiengängen eingeschrieben.

Die Zahl der Einschreibungen in den hier erfassten TNB-Angeboten ist 2018 im Vergleich zum Vorjahr weiter gestiegen, und zwar um 8% auf 32.000.¹ Im Vergleich mit den größten TNB-Anbieterländern verzeichnen deutsche TNB-Angebote einen stärkeren Zuwachs. So wuchs zwischen 2015 und 2016 die Zahl der Studierenden in vergleichbaren britischen TNB-Angeboten lediglich um 1,4%,² in australischen TNB-Angeboten um 3,3%,³ wenn auch auf einem absolut deutlich höheren Niveau.

Die geografische Verteilung der Studierendenzahlen zeigt einerseits die Konzentration der deutschen TNB-Aktivitäten auf Schwellen- und Entwicklungsländer sowie andererseits die Bedeutung binationaler Hochschulgründungen. Eine herausragende Stellung nimmt die Region Nordafrika und Nahost ein. Mit der German University in Cairo (GUC), der German Jordanian University (GJU) in Amman und der German University of Technology (GUtech) in Maskat befinden sich hier die drei größten binationalen Hochschulen mit deutscher Beteiligung. Gemeinsam mit der Türkisch-Deutschen Universität (TDU) in Istanbul und der Vietnamesisch-Deutschen Universität in Ho-Chi-Minh-Stadt vereinigen die genannten Institutionen 67% der TNB-Studierenden auf sich.

Ebenfalls große regionale Anteile verzeichnen Asien und Pazifik sowie Mittel- und Südosteuropa. In beiden Regionen prägt das Profil der TNB-Aktivitäten eine größere Zahl von TNB-Projekten unterschiedlicher Form von kleiner bis mittlerer Größe. Zu Letzteren zählen z.B. die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) und das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) an der Tongji-Universität in Shanghai.

Der überproportional hohe Anteil der Region Nordafrika und Nahost an der Gesamtzahl der Einschreibungen unterscheidet die deutsche TNB-Aktivität sowohl von anderen TNB-Anbieterländern als auch von der regionalen Herkunftsverteilung der Studierendenmobilität nach Deutschland. Mit einem Anteil an den Studierendenzahlen von 52% für britische und etwas über 70% für australische TNB-Angebote stellt Asien die mit Abstand bedeutsamste Zielregion für die größten TNB-Anbieter dar.⁴

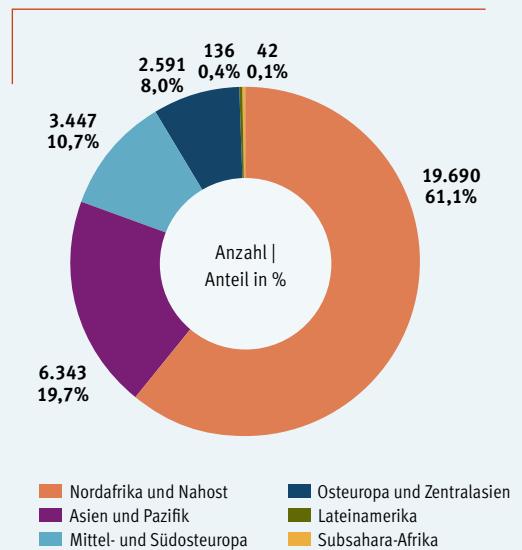
Bei der Fächerverteilung weisen die TNB-Angebote einen anhaltenden Schwerpunkt auf MINT-Fächern auf (64% aller Studierenden in den hier erfassten deutschen TNB-Angeboten). Vier von fünf (80%) der erfassten TNB-Studierenden streben einen Abschluss auf Bachelor niveau an.⁵

A32 Deutsche TNB-Angebote mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach wichtigen Sitzländern (Tabelle), Standorten (Karte) und Studierendenzahl 2018
German TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, by major countries of location (Table I), locations (Table II) and student numbers, in 2018

Sitzländer	Anzahl	in %
Ägypten	12.963	40,2
Jordanien	4.345	13,5
China	3.373	10,5
Oman	1.962	6,1
Türkei	1.502	4,7
Vietnam	1.285	4,0
Rumänien	705	2,2
Singapur	666	2,1
Kirgisistan	627	1,9
Kasachstan	620	1,9
Insgesamt	32.249	100

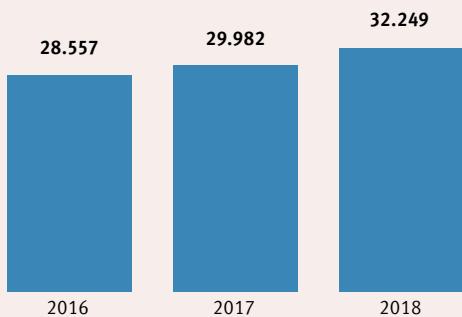


A33 Regionale Verteilung der TNB-Studierenden 2018
Regional distribution of TNE students, in 2018

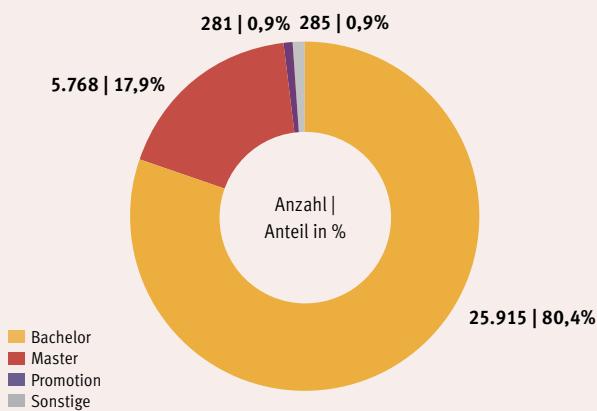


A34 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung 2016–2018¹

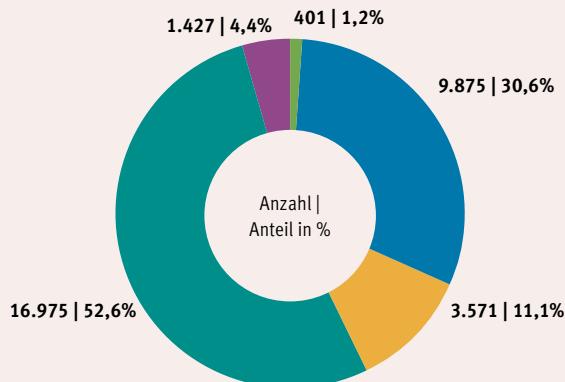
Students in German TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, 2016–2018¹

**A35 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Abschlussart 2018**

Students in German TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, by type of degree, in 2018

**A36 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Fächergruppe 2018**

Students in German TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, by subject group, in 2018



- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Naturwissenschaften
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst, Musik

ENROLMENTS, SUBJECTS, AND DEGREES

Four out of five TNE students abroad are enrolled in bachelor's programmes.

Compared to the previous year, the number of enrolments in the TNE programmes included here further increased in 2018 by 8% to 32,000.¹ Compared to the largest TNE provider countries, German TNE programmes are seeing stronger growth. For instance, the number of students in comparable British TNE programmes only increased by 1.4%² between 2015 and 2016, in Australian TNE programmes by 3.3%,³ although in both cases at substantially higher absolute numbers.

The geographical distribution of student numbers shows a concentration of German TNE activities on emerging and developing countries on the one hand, and illustrates the significance of binational university foundations on the other. The North Africa and Middle East region takes a prominent position. With the German University in Cairo (GUC), the German Jordanian University (GJU) in Amman, and the German University of Technology (GUtech) in Muscat, the region is home to the three largest binational universities with German involvement. Together with the Turkish-German University (TDU) in Istanbul and the Vietnamese-German University in Ho-Chi-Minh City, the listed institutions account for 67% of TNE students. Large numbers of TNE students are also found in the regions of Asia and Pacific and Central and South Eastern Europe. In both regions, the profile of the TNE activities reflects a large number of different, small to mid-sized TNE projects. The latter include, for instance, the Chinese-German University of Applied Sciences (CDHAW) and the Chinese-German School for Postgraduate Studies (CDHK) at Tongji University in Shanghai.

The North Africa and Middle East region's disproportionately high share in the total number of enrolments distinguishes the German TNE activities from other TNE provider countries and from the distribution of regional origin in student mobility to Germany. With a proportion of student numbers of 52% for British and just over 70% for Australian TNE programmes, Asia is by far the most significant target region for the largest TNE providers.⁴

With regard to subject distribution, the TNE programmes show a sustained focus on MINT subjects (64% of all students in the German TNE programmes included here). Four out of five (80%) registered TNE students are pursuing a degree at the bachelor level.⁵

- 1 Ein Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des folgenden Jahres (Studienjahr 2018 = WS 2017/18 und SS 2018).
The academic year begins in the winter semester and ends with the summer semester of the following year (2018 academic year = WS 2017/18 and SS 2018).
- 2 Gesamtzahl eingeschriebener TNB-Studierender 2016: 388.110, ohne Oxford Brookes University BSc Applied Accounting. Universities UK International (2018).
Total number of enrolled TNE students 2016: 388,110, not including Oxford Brookes University BSc Applied Accounting. Universities UK International (2018).
- 3 Gesamtzahl eingeschriebener TNB-Studierender 2016: 104.711, ohne Offshore students studying online. Australian Government, Department of Education and Training (2018).
Total number of enrolled TNE students 2016: 104,711, not including offshore students studying online. Australian Government, Department of Education and Training (2018).
- 4 Bezogen auf 2016 lt. Universities UK International (2018); Australian Government, Department of Education and Training (2018).
Referring to 2016 according to Universities UK International (2018); Australian Government, Department of Education and Training (2018).
- 5 Der Anteil von Bildungsausländern in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland lag im Studienjahr 2017 bei 39%, mit dem Abschlussziel Bachelor studierten 40% (Vgl. S. 60/61 sowie 64/65).
In 2017, 39% of students enrolled in engineering programmes in Germany were Bildungsausländer, 40% were pursuing a bachelor's degree (see. P. 60/61 and 64/65).

Quelle Abb. A32–A36: DAAD, TNB-Statistik

DEUTSCHLANDBEZUG DER TNB-ANGEBOTE

TNB-Studierende realisieren zunehmend temporäre Auslandsaufenthalte in Deutschland.

Die Nutzung von TNB-Angeboten deutscher Hochschulen stellt keinen Verzicht auf studienbezogene Auslandsaufenthalte in Deutschland dar. Für 90% der eingeschriebenen Studierenden besteht die Möglichkeit, einen Teil ihres TNB-Studiums ohne Zeitverlust und bei voller Anrechnung der erbrachten Studienleistungen in Deutschland zu absolvieren. In einem Drittel der erfassten Studienprogramme sind Studiums- oder Praktikumsaufenthalte bzw. ein Fach- oder Sprachkurs in Deutschland Teil des curricularen Pflichtumfangs.

TNB-Angebote tragen zunehmend zur temporären studienbezogenen Mobilität nach Deutschland bei, die Anzahl der durchgeführten Deutschlandsaufenthalte aller Kategorien stieg in den vergangenen drei Jahren kontinuierlich an. Dabei hat sich die Zahl der Studienaufenthalte von mindestens einem Semester Dauer zwischen 2015 und 2017 nahezu verdoppelt (+95%). Diese werden häufig kombiniert mit Praktika in Deutschland, deren Gesamtzahl im gleichen Zeitraum um 90% gestiegen ist.

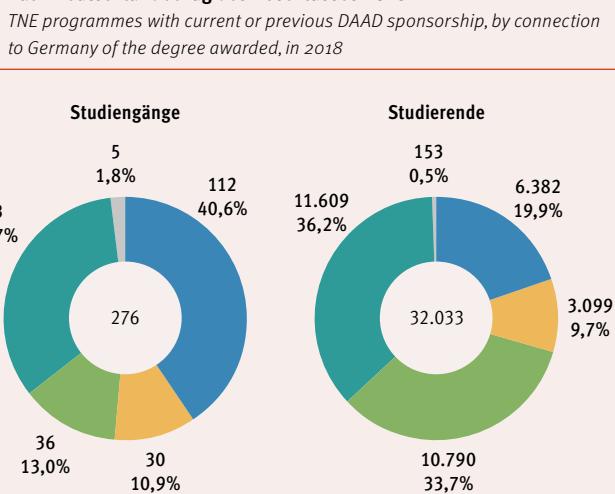
Bei der Hälfte der erfassten Studiengänge können Studierende den Abschluss einer deutschen Hochschule erwerben,

teilweise in Kombination mit einem ausländischen Abschluss als Double Degree oder Joint Degree (51%).¹ Eine andere Form der formalen Anbindung an das deutsche Hochschulsystem besteht bei TNB-Angeboten, bei denen der Abschlussgrad einer lokalen Hochschule des Sitzlandes erworben wird, dieser jedoch nach den Kriterien des Akkreditierungsrats in Deutschland akkreditiert ist. Dies trifft auf 13% der hier erfassten Studiengänge zu, in denen jedoch mehr als ein Drittel (34%) der Studierenden, z.B. an der ägyptischen GUC, eingeschrieben ist.

Viele TNB-Studiengänge unterstützen außerdem individuelle Deutschlandbezüge der Studierenden durch Vermittlung der deutschen Sprache. 80% der hier erfassten TNB-Studierenden erhalten Deutschunterricht als obligatorischen Teil ihres Studiencurriculums. Weitere 16% können im Rahmen des TNB-Studiums fakultativ Deutschunterricht besuchen. Unabhängig von der fachlichen Ausrichtung findet der Unterricht in der Hälfte (51%) der hier erfassten TNB-Studiengänge ganz oder teilweise in deutscher Sprache statt.

A37 TNB-Studiengänge mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung

nach Deutschlandbezug des Abschlusses 2018

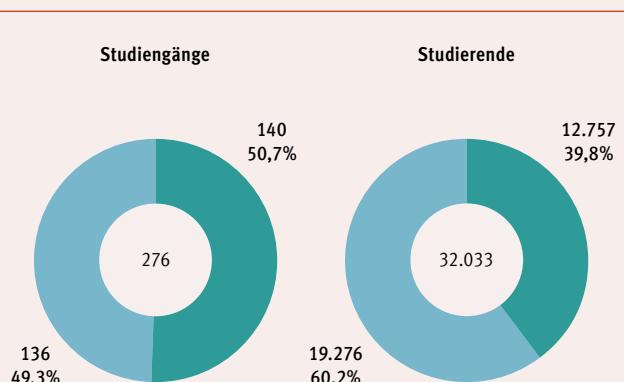


- Studienabschluss mit ...
- Double Degree/Joint Degree
- Abschluss deutscher Hochschule
- Abschluss der Hochschule im Sitzland, in Deutschland akkreditiert
- Abschluss der Hochschule im Sitzland, in Deutschland nicht akkreditiert
- Sonstige Zeugnisarten

A38 TNB-Studiengänge mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung

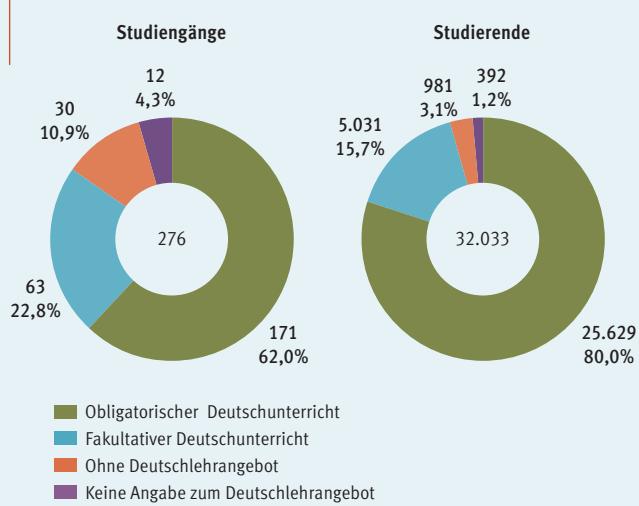
nach Unterrichtssprache 2018

TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, by language of instruction, in 2018

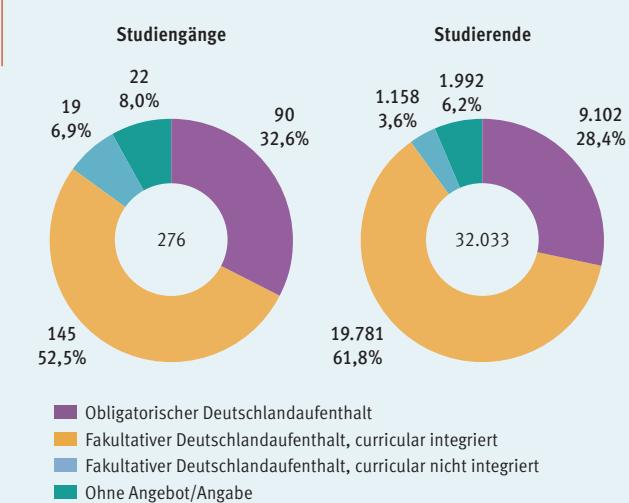


- Unterrichtssprachen
- Deutsch (ausschließlich oder teilweise)
 - Ausschließlich andere Sprachen

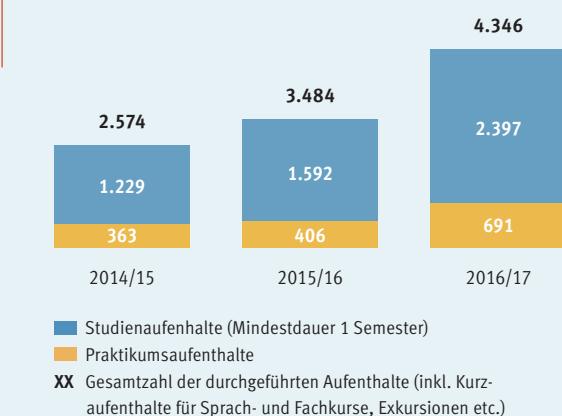
A39 TNB-Studiengänge mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Angebot von Deutschunterricht 2018
TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, by availability of German language lessons, in 2018



A40 TNB-Studiengänge mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung nach Möglichkeiten der Studierendenmobilität nach Deutschland 2018
TNE programmes with current or previous DAAD sponsorship, by option of student mobility to Germany, in 2018



A41 Studienbezogene Deutschlandaufenthalte von Studierenden in TNB-Angeboten 2015–2017
Study-related visits to Germany, by students in TNE programmes, 2015–2017



TNE PROJECTS AND THEIR CONNECTION TO GERMANY
TNE students increasingly undertake temporary visits to Germany.

Studying in TNE programmes offered by German universities does not preclude students from undertaking study-related visits to Germany. 90% of students enrolled in the TNE programmes have the option of completing part of their course of study in Germany without losing time and with full transfer of any credits earned there. In one third of the study programmes surveyed, study or placement visits, or a specialist or language course in Germany are part of the required curriculum.

TNE programmes increasingly contribute to temporary study-related mobility to Germany. The number of visits to Germany of all categories has been rising continuously over the past three years. The number of study visits of at least one semester has nearly doubled between 2015 and 2017 (+95%). These visits are often combined with placements in Germany, the total number of which increased by 90% over the same period.

In half of the study programmes included in the survey, students can earn their degree from a German university, sometimes in combination with a foreign degree as a double degree or joint degree (51%). Another form of formal affiliation with the German university system is offered by TNE programmes which lead to the award of a degree of a local university of the country of location, but this degree is accredited in Germany according to the criteria of the German accreditation counsel. This is the case in 13% of the study programmes surveyed here. However, about one third (34%) of TNE students are enrolled in these courses, e.g., at GUC in Egypt.

Many TNE study programmes also support the students' individual relationships with Germany by teaching the German language. For 80% of TNE students included here, German language instruction is an obligatory part of the curriculum. Another 16% can take advantage of optional German courses as part of their TNE studies. Irrespective of the course subjects, around 51% of the TNE courses surveyed are taught in the German language, either partially or wholly.

¹ Bei einem Double Degree vergibt jede Partnerhochschule ihren eigenen Abschluss, dokumentiert entweder durch zwei getrennte Urkunden oder durch eine gemeinsame Urkunde, die beide Abschlüsse aufführt. Bei einem Joint Degree vergeben die Partnerhochschulen gemeinsam einen Abschluss, dokumentiert durch eine gemeinsame Urkunde.

In double degree programmes, both universities involved award their degrees, documented either in separate certificates or in a joint certificate listing both degrees. In joint degree programmes, the partner universities jointly award one degree and certificate.



Internationale Studierendenmobilität in Kanada

2017 machte Kanada Schlagzeilen mit Rekord-Einschreibungen internationaler Studierender. Das von der nationalen Internationalisierungsstrategie gesetzte Ziel, im Jahr 2022 450.000 Schüler/innen und Studierende aus dem Ausland gewonnen zu haben, wurde bereits im vergangenen Jahr übererfüllt. Die Rekrutierung von Studierenden aus dem Ausland steht schon seit Langem ganz oben auf der Prioritätenliste nicht nur der Internationalisierungsstrategien der Hochschulen, sondern auch der nationalen Immigrationspolitik. Die Kombination aus hervorragenden Universitäten, guten Einwanderungsperspektiven sowie einer offenen und multikulturellen Gesellschaft scheint sich besonders in Zeiten von zunehmendem Nationalismus zu bewähren. Auch für deutsche Studierende und Wissenschaftler/innen ist Kanada ein beliebtes Zielland.

Für das Verständnis der Zahlen zum kanadischen Hochschulbereich ist es wichtig, die Erhebungsbasis für die Angaben zu internationalen Studierenden zu kennen und die unterschiedlichen Hochschultypen zu berücksichtigen. Die meisten Hochschulen in Kanada sind öffentlich finanziert. Neben den 121 Universitäten, die Abschlüsse vom Bachelor bis zur Promotion anbieten, gibt es 159 Colleges, die in der Regel kürzere Qualifikationsprogramme unterhalb des Bachelorabschlusses durchführen. Lediglich 4,8% der rund 1 Mio. Studierenden, die im Studienjahr 2015/16 in Bachelorstudiengängen eingeschrieben waren, studierten an einem College. An den Universitäten des zweitgrößten Flächenstaats der Welt waren insgesamt etwa 1,3 Mio. Studierende eingeschrieben, die überwiegende Mehrheit studierte in Bachelor- und Masterstudiengängen (74% bzw. 15%).¹

Meist werden in Kanada internationale Schüler/innen und Studierende an sekundären und postsekundären Bildungseinrichtungen zusammen betrachtet, da die erteilten Studienvisa (study permits) die Basis für die Erhebung bilden. Diese werden für alle temporären studienbezogenen Aufenthalte mit einer Dauer von über sechs Monaten vergeben und fassen daher den Besuch so unterschiedlicher Institutionen wie Universitäten, Colleges, Sprachschulen und High Schools zusammen. Auch die in der 2014 verabschiedeten Internationalisierungsstrategie vorgegebene Zahl von 450.000 internationalen Studierenden bis zum Jahr 2022 bezieht sich auf alle postsekundären Bildungseinrichtungen.

Von den 2015 erteilten 355.000 Studienvisa entfiel etwa die Hälfte auf Universitäten. Der Anteil internationaler Studierender an kanadischen Universitäten ist innerhalb der letzten zehn Jahre stetig gestiegen, von 7,7% im Studienjahr 2005/06 auf 12,9% im Studienjahr 2015/16. Bei den Herkunftslandern dominiert dabei China vor Frankreich, Indien, den USA und Saudi-Arabien. Die rund 1.800 im Studienjahr 2015/16 eingeschriebenen Deutschen stellen etwa 1% der internationalen Studierenden an kanadischen Universitäten.

2016 und 2017 stieg die Nachfrage nach Studienplätzen in Kanada so stark an, dass einzelne Universitäten 2018 sogar einen Annahmestopp für Bewerber/innen aus dem Ausland verhängten. Die zunehmende Popularität als Gastland ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Kanada hat seit 2015 Regelungen, die die Erteilung von dauerhaften Aufenthalts-erlaubnissen an Hochschulabgänger/innen erschweren, reformiert und die Marketingkampagne EduCanada neu aufgelegt. Für Studierende, die Wert auf gute Integrations-möglichkeiten in den Arbeitsmarkt des Gastlandes und auf klare Einwanderungsperspektiven legen, ist Kanada daher mittlerweile ein sehr attraktives Zielland. Obwohl internationale Studierende ein Vielfaches der Studiengebühren für Einheimische entrichten müssen, sind die Kosten für ein Studium im Vergleich zu Ländern wie etwa den USA oder Australien vergleichsweise niedrig. Dazu tragen auch der in den letzten Jahren günstige Wechselkurs des kanadischen Dollars zum US-Dollar und zum Euro sowie günstigere Lebenshaltungskosten in einigen Universitätsstädten bei. Dies sind sicherlich auch Gründe für die steigende Zahl deutscher Studierender an kanadischen Universitäten, die innerhalb der letzten fünf Jahre einen Zuwachs um 17% erfahren hat. Deutlich stärker nahm im selben Zeitraum allerdings die Zahl der Universitäts-Studierenden aus anderen wichtigen Herkunftslandern wie China (+109%) und Indien (+118%) sowie insbesondere Nigeria (+170%) und Brasilien (+215%) zu.

Anders als die Einreisemobilität internationaler Studierender fristet die Ausreisemobilität kanadischer Studierender bislang ein Schattendasein. Da noch keine standardisierte Erhebung studienbezogener Auslandsaufenthalte existiert und auch keine Daten zum Anteil der Hochschulabgänger/innen mit Auslandserfahrungen vorliegen, ist die Befundlage zur

AS1 Anteil der internationalen Studierenden an allen Studierenden nach Hochschulart seit dem Studienjahr 2005/06

Proportion of foreign students among all students, by type of university, since the 2005/06 academic year

**SPOTLIGHT | International student mobility in Canada**

In 2017, Canada made headlines with record enrolments of international students. The goal set by the national internationalisation strategy, namely to have attracted 450,000 students from abroad by 2022, was already exceeded this past year. Recruiting students from abroad has been a top priority not only of the internationalisation strategies of universities, but also of the country's national immigration policy. The combination of excellent universities, good immigration prospects, as well as an open and multicultural society has proven successful, particularly in times of increasing nationalism. Canada is a popular target nation for German students, academics, and researchers as well.

To understand the statistics on the Canadian higher education sector, it is important to know the survey basis for the information on international students and to keep in mind the different types of universities. Most universities in Canada are publicly financed. Apart from the 121 universities offering degrees from bachelor's to doctorates, there are 159 colleges that generally conduct shorter qualification programmes below the bachelor's level. Only 4.8% of the roughly 1 million students who were enrolled in bachelor's programmes in academic year 2015/16 were studying at a college. About 1.3 million students were enrolled at the universities of the world's second largest country in terms of geographical area, the vast majority of them pursuing bachelor's and master's degrees (74% and 15%).¹

In Canada, international secondary education and university level students at secondary and post-secondary educational institutions are taken together,

as the number of study permits granted forms the basis for the survey. These permits are granted for all temporary study-related visits of over six months, so they include visits to such different institutions as universities, colleges, language schools, and high schools. The figure of 450,000 international students by 2022 targeted in the internationalisation strategy of 2014 also encompasses all post-secondary educational institutions.

Of the 355,000 study permits granted in 2015, about half were for university studies. The proportion of international students at Canadian universities has increased steadily over the past ten years, from 7.7% in academic year 2005/06 to 12.9% in academic year 2015/16. Regarding countries of origin, China dominates ahead of France, India, the USA, and Saudi Arabia. The approximately 1,800 Germans enrolled during academic year 2015/16 account for about 1% of international students at Canadian universities.

In 2016 and 2017, the demand for study places in Canada increased so substantially that individual universities had to limit the number of applications from abroad they could accept. This growing popularity as a host country can be attributed to different causes. Since 2015, Canada has reformed regulations that impeded the issuance of permanent residence permits to university graduates, and has re-launched its marketing campaign EduCanada. For students who are concerned about good integration prospects into their host country's labour market and want clear immigration options, Canada is now a very attractive target nation. Although international students must pay much higher tuition fees than local students,

Ausreisemobilität nur bedingt aussagekräftig. Nur 34% der 2016 vom Canadian Bureau of International Education (CBIE) befragten Hochschulen erheben die Auslandsmobilität ihrer Hochschulabgänger/innen.² Bei einer Studierendenbefragung des CBIE aus dem Jahr 2016 gaben jedoch 19% der Befragten an, studienbezogene Auslandserfahrung erworben zu haben (etwa durch Austauschsemester, Praktika, Studienreisen und Sprachkurse).

Deutschland zählt dabei zu einem der beliebtesten Zielländer für kanadische Studierende. Sowohl bei temporären als auch bei abschlussbezogenen Auslandsaufenthalten liegt es laut der bereits zitierten Studierendenbefragung des CBIE auf Platz 4. Die Zahl der Kanadier, die zum Studium nach Deutschland kommen, hat sich nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes innerhalb der letzten zehn Jahre fast verdoppelt (+86%), während die Zahl der kanadischen Studierenden im Ausland insgesamt im selben Zeitraum laut UNESCO nur um 14% zunahm. Eine Mehrheit von knapp 60% der mobilen kanadischen Studierenden geht jedoch in das Nachbarland USA.

Um die Teilnahme an Study-Abroad-Aktivitäten zu fördern, hat das CBIE bereits Anfang 2017 die „Learning Beyond Borders“-Initiative gestartet. Über 90 kanadische Universitäten und Colleges unterstützen die Initiative, indem sie sich verpflichten, interne Hindernisse für Auslandsaufenthalte zu reduzieren und für mehr Mobilität einzutreten. Im November wurde außerdem eine von der Munk School of Global Affairs und dem

Centre for International Policy Studies in Auftrag gegebene Studie zu „Global Education for Canadians“ vorgestellt, die sich an die Bundes- und Provinzregierungen richtet.³ Die Verfasser fordern, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre 25% der Hochschulabgänger/innen Auslandserfahrung gesammelt haben sollen. Um dies zu unterstützen, sollen Stipendien für zunächst 15.000 Aufenthalte jährlich zur Verfügung gestellt werden, die innerhalb von zehn Jahren auf 30.000 anwachsen sollen. Mindestens die Hälfte der Stipendien sollen für Aufenthalte in Entwicklungs- und Transformationsländern bereitgestellt werden. Außerdem sollen auch Studierende angesprochen werden, die bislang weniger mobil sind, z.B. Studierende mit Kind, mit Behinderungen oder aus unterrepräsentierten Gruppen wie ethnischen Minderheiten, der indigenen Bevölkerung oder aus sozial schwächeren Familien.



AUTORIN

Dr. Alexandra Gerstner,
Leiterin des DAAD-Informations-
zentrums Toronto

Foto: Marc Degens

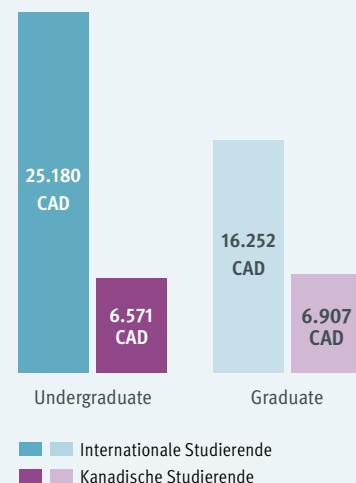
AS2 Internationale Studierende an kanadischen Universitäten nach wichtigsten Herkunfts ländern i. d. Studienjahren 2010/11 u. 2015/16

International students at Canadian universities, by key countries of origin, in the 2010/11 and 2015/16 academic years

Herkunftsland	Studienjahr		Entwicklung 2010/11–2015/16 in %
	2010/11	2015/16	
China	29.055	60.684	+109
Frankreich	9.798	16.140	+65
Indien	4.854	10.578	+118
USA	7.938	8.340	+5
Saudi-Arabien	3.741	5.808	+55
Nigeria	2.028	5.481	+170
Iran	3.492	3.735	+7
Südkorea	3.843	3.426	-11
Pakistan	1.887	2.433	+29
Großbritannien	1.497	2.142	+43
Brasilien	645	2.031	+215
Bangladesch	1.452	1.974	+36
Japan	1.662	1.899	+14
Deutschland	1.533	1.794	+17
Mexiko	1.461	1.515	+4
Vietnam	756	1.404	+86
Marokko	1.191	1.302	+9
Ägypten	927	1.158	+25
Taiwan	1.206	1.089	-10
Russland	633	1.083	+71

AS3 Durchschnittliche Höhe der jährlichen Studiengebühren für einheimische und internationale Studierende im Studienjahr 2017/18

Average amount of annual tuition for local and international students, in the 2017/18 academic year



Quellen

Abb. AS1, AS2: Statistics Canada, DAAD-Berechnungen

Abb. AS3: Statistics Canada

Abb. AS4: Statistisches Bundesamt; Statistics Canada

AS4 Deutsche Studierende in Kanada und kanadische Studierende in Deutschland seit dem Studienjahr 2005/06

German students in Canada and Canadian students in Germany, since the 2005/06 academic year



the cost of an education is relatively low compared to, for instance, the USA or Australia. The favourable exchange rate of the Canadian vs. the US Dollar and the Euro, and the affordable cost of living in some university towns also contribute to this factor. Presumably, these are also reasons for the increasing number of German students at Canadian universities, which has grown by 17% over the past five years. During the same time period, however, the number of university students from other major countries of origin like China (+109%) and India (+118%), and particularly Nigeria (+170%) and Brazil (+215%) has increased even more substantially.

Unlike the incoming mobility of international students, the outgoing mobility of Canadian students has thus far been relatively insignificant. Since no standardised records of study-related visits abroad exist, and no data are available on the proportion of graduates with foreign experience, the findings on outgoing mobility are of limited informative value. Only 34% of universities surveyed by the Canadian Bureau of International Education (CBIE) in 2016 are collecting data on their graduates' international mobility.² During a student survey conducted by the CBIE in 2016, however, 19% of respondents stated that they had gained some study-related experience abroad (e.g. through exchange semesters, internships, study trips, and language courses).

Germany is one of the most popular target nations for Canadian students. According to the student survey by the CBIE cited above, Germany ranks 4th for both temporary and degree-related visits abroad. The number of Canadians coming to Germany to study has nearly doubled (+86%) over the past ten years, as revealed by figures of the Federal Statistical Office of Germany, while the total number of Canadian students abroad only increased by 14% during the same period, according to UNESCO.

To promote participation in study abroad activities, the CBIE already started the "Learning Beyond Borders" initiative in early 2017. More than 90 Canadian universities and colleges support the initiative by committing to reduce internal hindrances to visits abroad and to endorse more mobility. In addition, a study on "Global Education for Canadians" commissioned by the Munk School of Global Affairs and the Centre for International Policy Studies, which addresses the federal and provincial governments, was presented in November.³ The authors demand that within the next ten years, 25% of university graduates should have gained international experience. To support this, scholarships for an initial 15,000 visits annually are to be made available. That figure is to be increased to 30,000 within ten years. At least half of the scholarships are to be earmarked for visits on developing nations and countries in transition. Furthermore, the initiative will address students who previously have been less mobile, e.g. students with children, with disabilities, or from under-represented groups like ethnic minorities, the indigenous population, or from socially disadvantaged families.

AUTHOR

Dr. Alexandra Gerstner,
Director of the DAAD Information Centre Toronto

1 Quelle: Statistics Canada.

2 Vgl. CBIE (2016): A World of Learning: Canada's Performance and Potential in International Education.

3 Vgl. Centre for International Policy Studies, University of Ottawa/Munk School of Global Affairs, University of Toronto (2017): Global Education for Canadians Equipping Young Canadians to Succeed at Home & Abroad.

AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND

Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen teilen sich in Bildungsausländer/innen (Studierende ausländischer Staatsbürgerschaft, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben) und Bildungsinländer/innen (Studierende ausländischer Staatsbürgerschaft, die ihre Hochschulzugangsberech-

tigung in Deutschland erworben haben). Ein Teil der Bildungsausländer/innen verfolgt dabei keine Abschlussabsicht, sondern ist nur temporär an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Die überwiegende Mehrheit strebt einen Hochschulabschluss an.

AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE INSGESAMT

- 2017 haben sich 359.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben, das sind 5% mehr als im Vorjahr. Der Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden liegt 2017 bei 12,8%.
- Die höchsten Anteile an allen Studierenden stellen Bildungsausländer/innen in Berlin (15%), Sachsen (14%) und Brandenburg (13%).
- Die wichtigste Herkunftsregion der Bildungsausländer/innen ist die Region Asien und Pazifik (29%), gefolgt von Westeuropa (20%).
- Die Zahl ausländischer Studienanfänger/innen liegt 2016 bei 118.000, das sind 3% mehr als im Jahr zuvor. Unter den Erstsemesterstudierenden haben sowohl Bildungsausländer/innen (+2%) als auch Bildungsinländer/innen (+4%) zugenommen.
- Die Zahl ausländischer Absolventinnen und Absolventen erhöht sich 2016 gegenüber dem Vorjahr um 6% auf 49.000, darunter sind 38.600 Bildungsausländer/innen und 10.500 Bildungsinländer/innen.

BILDUNGSÄUSLÄNDER/INNEN: ABSCHLUSSBEZOGENE MOBILITÄT

- 2017 planen 90% der Bildungsausländer/innen, einen Abschluss in Deutschland abzulegen. Ihre Anzahl ist seit 2016 um 7% gestiegen. Die Mehrheit ist in Ingenieurwissenschaften eingeschrieben (39%). Jeweils etwa 40% von ihnen streben einen Bachelor- oder einen Masterabschluss an.
- 30% der Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht sind asiatisch-pazifischer Herkunft. Dahinter folgen Westeuropa (18%) sowie Nordafrika und Nahost (14%). China ist das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von Indien und Österreich.
- Im Bachelorstudium haben 45% der Bildungsausländer/innen von den Jahrgängen 2012/2013 ihr Studium in Deutschland abgebrochen. Im Masterstudium beträgt dieser Wert 29% für den Jahrgang 2014. Diese Quoten entsprechen den Werten der vorangehenden Jahrgänge.
- 2016 haben sich 49% der Bildungsausländer-Studienanfänger/innen an Universitäten im Master eingeschrieben, 35% beginnen ein Bachelorstudium (FH: 66% Bachelor, 31% Master). Unter den Bildungsausländer-Absolvent/inn/en an

- Universitäten schließen 2015 55% einen Master und 20% einen Bachelor ab (FH: 48% Bachelor, 46% Master).
- Studienbewerber/innen der uni-assist-Hochschulen kommen am häufigsten aus Syrien (13%), China und Indien (jeweils 8%). Die Weiterleitungsquoten der Bewerbungen nach formaler Prüfung schwanken je nach Herkunftsland zwischen 40% (Nigeria und Ghana) und 80% (Bulgarien und Vietnam).
- 2017 haben sich etwa 10.400 Geflüchtete im Integra-Programm auf ein Studium in Deutschland vorbereitet. 78% der Integra-Teilnehmer/innen kommen aus Syrien, 6% aus Afghanistan und 5% aus dem Irak. Am häufigsten haben sich die studieninteressierten Geflüchteten für Ingenieurwissenschaften beworben.
- Im Wintersemester 2016/17 haben 6% der Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen ihre Hochschulzugangsberechtigung über ein Studienkolleg erhalten, und 6.000 Studieninteressierte befanden sich zur Vorbereitung auf ein Studium in Studienkollegs.

BILDUNGSÄUSLÄNDER/INNEN: TEMPORÄRE STUDIENBEZOGENE AUFENTHALTE UND ERASMUS-TEILNEHMER/INNEN

- 2017 sind 27.000 Bildungsausländer/innen temporär, d.h. ohne Abschlussabsicht, an deutschen Hochschulen immatrikuliert. Ihre Zahl ist gegenüber dem Vorjahr erstmals um 9% gesunken. 86% der ausländischen Gaststudierenden studieren im ersten Hochschulsemester.
- Die beliebtesten Fächergruppen für einen temporären Aufenthalt sind an Fachhochschulen Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- (56%) sowie Ingenieurwissenschaften (29%). Die ausländischen Gaststudierenden an Universitäten sind am häufigsten

- in Geistes- (35%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (26%) eingeschrieben.
- Die größte Gruppe der ausländischen Gaststudierenden stammt aus Westeuropa (37%). China ist erstmals das wichtigste Herkunftsland.
- 33.300 Erasmus-Teilnehmer/innen halten sich 2016 in Deutschland auf. 70% von ihnen sind an einer Hochschule immatrikuliert, und 30% absolvieren ein Praktikum. Frankreich, Spanien und Italien sind unverändert die wichtigsten Herkunftsländer.

FOREIGN STUDENTS IN GERMANY

B

Foreign students at German universities are divided into *Bildungsauslaender* (students with foreign nationality who gained their higher education entrance qualification abroad) and *Bildungsinlaender* (students with foreign nationality who gained their higher education entrance qualifi-

cation in Germany). Some *Bildungsauslaender* do not intend to graduate, and are only enrolled temporarily at German universities; the vast majority of *Bildungsauslaender* however intend to graduate in Germany.

FOREIGN STUDENTS OVERALL

- Around 359,000 foreign students enrolled at German universities in 2017. Compared to the previous year, their number increased by 5%. The proportion of foreign students among all students was at 12.8% in 2017.
- The highest proportions of *Bildungsauslaender* among all students were recorded in Berlin (15%), Saxony (14%) and Brandenburg (13%).
- The most important region of origin of *Bildungsauslaender* at German universities is the Asia and Pacific region (29%), followed by Western Europe (20%).
- The number of foreign first-year students in 2016 was about 118,000, which was 3% more than the previous year. Among first-year students, the number of both *Bildungsauslaender* (+2%) and *Bildungsinlaender* (+4%) has grown.
- The number of international graduates increased in 2016 compared to the previous year by 6% to about 49,000, among them around 38,600 *Bildungsauslaender* and 10,500 *Bildungsinlaender*.

BILDUNGSAUSLAENDER: DEGREE-RELATED MOBILITY

- 90% of *Bildungsauslaender* intend to graduate in Germany in 2017. Their number has risen by 7% compared to the previous year. The majority are pursuing a degree in engineering (39%). About 40% each of *Bildungsauslaender* intending to graduate are studying in a bachelor's or master's programme.
- At 30%, most *Bildungsauslaender* intending to graduate come from the Asia and Pacific region. They were followed by Western Europe (18%), and Northern Africa and Middle East (14%). China is the key country of origin, followed by India and Austria.
- In bachelor's programmes, 45% of *Bildungsauslaender* of year groups 2012/2013 dropped out of their studies in Germany. In master's programmes, that figure is 29% for year group 2014. These ratios correspond to the figures of previous year groups.
- 49% of first-year *Bildungsauslaender* at universities in 2016 enrolled in a master's programme, and 35% started a bachelor's programme (universities of applied science: 66% bachelor, 31% master). 55% of *Bildungsauslaender* graduates at universities in 2015 earned a master's and 20% earned a bachelor's degree (universities of applied sciences: 48% bachelor, 46% master).
- Applicants to uni-assist member universities most often came from Syria (13%), China, and India (8% each). The forwarding rates of applications after formal auditing ranged from 40% (Nigeria and Ghana) to 80% (Bulgaria and Vietnam) depending on the country of origin.
- In 2017, around 10,400 refugees prepared for academic studies in Germany through the *Integra* programme. 78% of *Integra* participants came from Syria, 6% from Afghanistan, and 5% from Iraq. Refugees interested in a study programme most often applied for engineering.
- In the 2016/17 winter term, 6% of *Bildungsauslaender* at German universities gained their higher education entrance certificate at *Studienkollegs* and 6,000 prospective students were still enrolled in preparatory courses at *Studienkollegs*.

BILDUNGSAUSLAENDER: TEMPORARY STUDY-RELATED VISITS AND ERASMUS PARTICIPANTS

- Around 27,000 *Bildungsauslaender* were enrolled temporarily, i.e. without intending to graduate, at German universities in 2017. For the first time, their number has dropped by 9% compared to the previous year. 86% of international guest students were in their first university semester.
- The most popular subject groups for a temporary visit at universities of applied sciences were law, economics, and social sciences (56%) and engineering (29%). International guest students at universities were most often enrolled in the humanities (35%) and law, economics, and social sciences (26%).
- The largest proportion of foreign visiting students came from Western Europe (37%). The leading country of origin was China for the first time.
- Around 33,300 Erasmus participants spent time in Germany in 2016. 70% of them were enrolled at a German university, and 30% were on a placement in Germany. France, Spain, and Italy were still the key countries of origin.

MOBILITÄTSENTWICKLUNG

Mobilitätsziel vorzeitig erreicht: Mehr als 350.000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben.

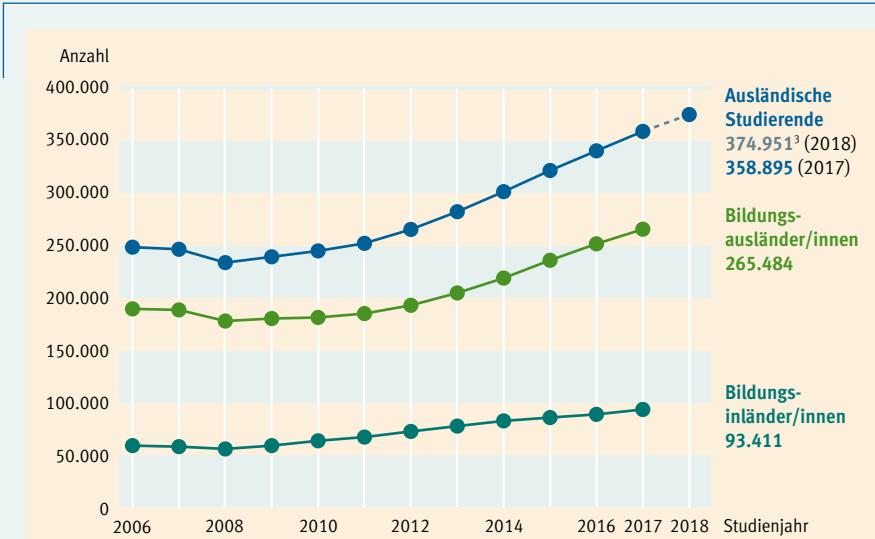
An den deutschen Hochschulen sind im Studienjahr 2017 insgesamt etwa 358.900 ausländische Studierende immatrikuliert.¹ Damit wurde das vom DAAD und der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) 2013 formulierte Mobilitätsziel von 350.000 ausländischen Studierenden in Deutschland bis 2020 bereits im Studienjahr 2017 erreicht.² Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl ausländischer Studierender um 18.500 gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs um 5%. Diese Entwicklung führt dazu, dass sich der Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden in Deutschland weiter erhöht und innerhalb eines Jahres von 12,3% auf 12,8% ansteigt. Wie bereits in den vergangenen Jahren ist sowohl die Zahl der Bildungsausländer/innen (+6%) als auch die Zahl der Bildungsinländer/innen (+5%) deutlich gestiegen. Der Anteil der Bildungsausländer/innen an allen Studierenden ist seit 2016 von 9,1% auf 9,5% gestiegen und der Anteil der Bildungsinländer/innen von 3,2% auf 3,3%. Unter 100 in Deutschland eingeschriebenen Studierenden befinden sich somit etwa zehn Bildungsausländer/innen und drei Bildungsinländer/innen.

Ein solcher Anstieg hat sich sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen vollzogen. Im Studienjahr 2017 sind rund 197.500 Bildungsausländer/innen und etwa 53.500 Bildungsinländer/innen an Universitäten immatrikuliert. Diese Zahlen sind seit dem Vorjahr um 5% bzw. 3% gestiegen. Damit ist etwa ein Zehntel der Studierenden an deutschen Universitäten Bildungsausländer/in (11%). An Fachhochschulen steigt sowohl die Zahl der Bildungsausländer/innen (+7%) als auch der Bildungsinländer/innen (+8%) noch stärker an – und zwar auf rund 68.000 Bildungsausländer/innen und 40.000 Bildungsinländer/innen. Nach wie vor ist die Mehrheit der Bildungsausländer/innen (74%) und der Bildungsinländer/innen (57%) an einer Universität eingeschrieben. Im Vergleich dazu studieren 64% der deutschen Studierenden an einer Universität.

Der größte Teil der Bildungsausländer/innen an Universitäten ist mit einem Anteil von 38% in einem Masterstudiengang eingeschrieben. Demgegenüber strebt die Mehrheit der an Fachhochschulen immatrikulierten Bildungsausländer/innen einen Bachelorabschluss an (62%). Unter den Bildungsinländer/innen ist sowohl an Universitäten (61%) als auch an Fachhochschulen (92%) ein Bachelorabschluss das häufigste Abschlussziel.

B1 Ausländische Studierende in Deutschland seit 2006

Foreign students in Germany, since 2006



1 Die Angaben zu den ausländischen Studierenden für das Studienjahr 2017 entstammen der amtlichen Statistik für das Wintersemester 2016/17.

The data on foreign students for the 2017 academic year are drawn from the official statistics for the 2016/17 winter semester.

2 Vgl. DAAD 2013, GWK 2013.

3 Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes. *According to preliminary data from the German Federal Statistical Office (Destatis).*

4 Werte für die Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.

Figures for universities including colleges of art, music, education and theology.

Quelle Abb. B1–B4:
Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

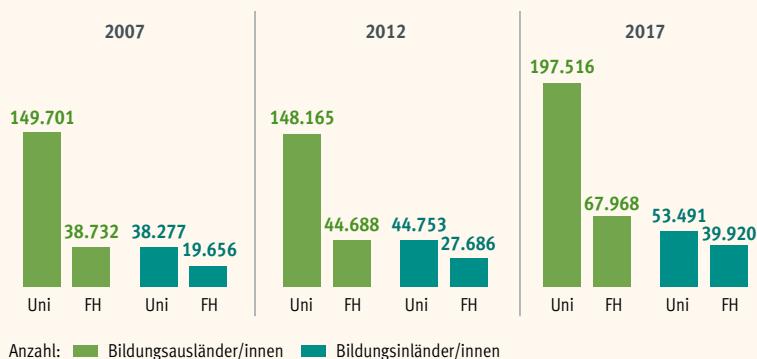
B2 Anteil der ausländischen Studierenden an allen Studierenden nach Hochschulart 2007, 2012 und 2017⁴

Proportion of foreign students among all students, by type of university, in 2007, 2012, 2017⁴



B3 Bildungsausländer/innen und -intländer/innen nach Hochschulart 2007, 2012 und 2017⁴

Bildungsauslaender and Bildungsintlaender, by type of university, in 2007, 2012, 2017⁴



B4 Bildungsausländer/innen und -intländer/innen nach Hochschul- und Abschlussart 2017⁴

Bildungsauslaender and Bildungsintlaender, by type of university and type of degree, in 2017⁴

	Bildungsausländer/innen			Bildungsintländer/innen		
	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen	Hochschulen insgesamt	Universitäten	Fachhochschulen
	Anteil in %		Anteil in %		Anteil in %	
Bachelor	36,5	27,9	61,6	74,3	61,4	91,6
Master	35,7	37,9	29,4	12,8	16,7	7,5
Promotion	9,9	13,3	0,0	1,7	2,9	0,0
Sonstige Abschlussarten	7,7	9,6	2,4	11,1	18,8	0,9
Kein Abschluss angestrebt	10,2	11,5	6,6	0,1	0,2	0,0

MOBILITY TRENDS

Mobility target reached early: Over 350,000 foreign students enrolled at German universities.

A total of 358,900 foreign students were enrolled at German universities in 2017. This means that the mobility target of 350,000 foreign students by 2020, which was set by the DAAD and the Joint Scientific Conference (Gemeinsame Wissenschaftskonferenz, GWK) of the federation and states in 2013, was already achieved in the academic year 2017. Compared to the previous year, the number of foreign students increased by 18,500, which corresponds to a plus of 5%. As a result of this development, the proportion of foreign students among all students in Germany continues to increase and climbed from 12.3% to 12.8% within a year. As in previous years, both the number of Bildungsauslaender (+6%) and the number of Bildungsintlaender (+5%) have increased substantially. The proportion of Bildungsauslaender among all students grew from 9.1% to 9.5% since 2016; the proportion of Bildungsintlaender rose from 3.2% to 3.3%. Among 100 students enrolled in Germany, there are thus about ten Bildungsauslaender and three Bildungsintlaender.

The increase was observed both at universities and at universities of applied sciences. During the academic year 2017, approximately 197,500 Bildungsauslaender and about 53,500 Bildungsintlaender were enrolled at universities. Since the previous year, these figures have risen by 5% and 3%, respectively. Around one in ten students at German universities is a Bildungsauslaender (11%). At universities of applied sciences, both the number of Bildungsauslaender (+7%) and Bildungsintlaender (+8%) has increased even more significantly – to about 68,000 Bildungsauslaender and 40,000 Bildungsintlaender. The majority of both Bildungsauslaender (74%) and Bildungsintlaender (57%) remain enrolled at universities. In comparison, 64% of German students are enrolled at universities.

Most of the Bildungsauslaender at universities, a proportion of 38%, are enrolled in a master's programme. In contrast, the majority of Bildungsauslaender enrolled at universities of applied sciences is working toward a bachelor's degree (62%). Among Bildungsintlaender, the bachelor's is the most commonly pursued degree at universities (61%) and universities of applied sciences (92%).

BUNDESLÄNDER UND HERKUNTSREGIONEN

Seit 2012 hat die Zahl der Bildungsausländer/innen am stärksten in Thüringen, Bayern und Sachsen zugenommen.

Wie auch in den vergangenen Jahren ist im Studienjahr 2017 in Berlin (15%), Sachsen (14%) und Brandenburg (13%) der Anteil von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern an allen Studierenden am höchsten. Die geringsten Anteile verzeichnen Schleswig-Holstein (6%) und Mecklenburg-Vorpommern (7%). Im Vergleich zum Studienjahr 2012 ist die Anzahl der Bildungsausländer/innen in allen Bundesländern gestiegen. Um mehr als 50% hat dabei die Zahl in Thüringen (+61%) und Bayern (+57%) zugenommen. Ein vergleichsweise starker Zuwachs um 48% ist auch in Sachsen festzustellen. Relativ geringe Zuwachsraten seit 2012 verzeichnen demgegenüber Rheinland-Pfalz (+11%), Bremen (+12%) und das Saarland (+13%).

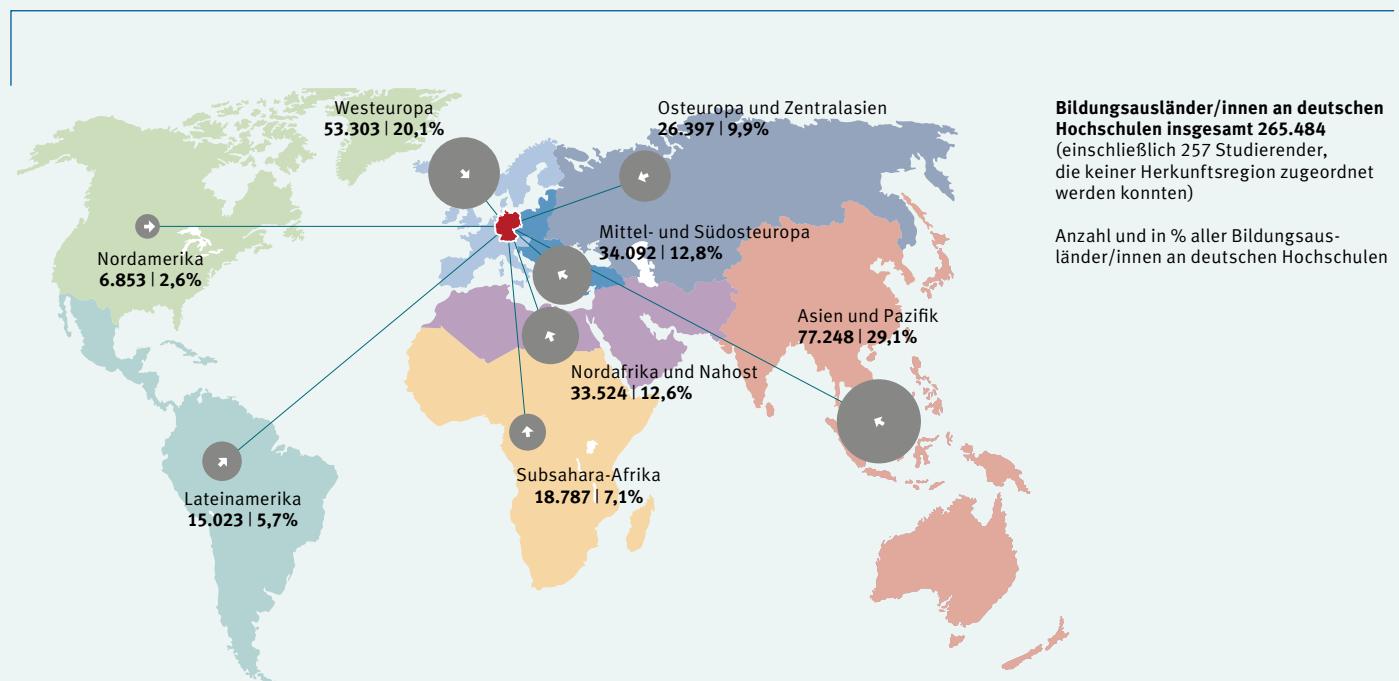
Die größte Gruppe der Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen ist asiatisch-pazifischer Herkunft. Etwa drei von zehn Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern stammen aus dieser Region. An zweiter Stelle steht

Westeuropa (20%). Jeweils 13% der Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer kommen zudem aus Mittel- und Südosteuropa sowie aus Nordafrika und Nahost. Ein Zehntel der Bildungsausländer/innen stammt aus Osteuropa und Zentralasien. Vergleichsweise geringe Anteile entfallen demgegenüber auf die Herkunftsregionen Subsahara-Afrika (7%), Lateinamerika (6%) und Nordamerika (3%).

China ist weiterhin mit Abstand das wichtigste Herkunftsland der Bildungsausländer/innen. Fast 35.000 in Deutschland immatrikulierte Bildungsausländer/innen sind chinesischer Herkunft, das entspricht einem Anteil von 13%. Jeweils mehr als 10.000 Bildungsausländer/innen stammen aus Indien, Russland sowie Österreich. An fünfter Stelle der wichtigsten Herkunftsländer steht mit rund 8.600 an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern Italien.

B5 Bildungsausländer/innen nach Herkunftsregion 2017

 Bildungsausländer, by region of origin, in 2017



B6 Bildungsausländer/innen nach wichtigsten Herkunfts-ländern 2017

Bildungsauslaender, by key countries of origin, in 2017

Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %
China	34.997	13,2
Indien	15.308	5,8
Russland	11.295	4,3
Österreich	10.575	4,0
Italien	8.550	3,2
Kamerun	7.425	2,8
Frankreich	7.335	2,8
Iran	7.123	2,7
Ukraine	7.000	2,6
Türkei	6.953	2,6
Bulgarien	6.823	2,6
Spanien	6.220	2,3
USA	5.839	2,2
Südkorea	5.575	2,1
Polen	5.339	2,0
Syrien	5.090	1,9
Marokko	5.034	1,9
Indonesien	4.669	1,8
Tunesien	4.489	1,7
Pakistan	4.409	1,7
Insgesamt	265.484	100,0

Anzahl und in % aller Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen

Quelle Abb. B5–B7: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

FEDERAL STATES AND REGIONS OF ORIGIN

Since 2012, the number of Bildungsauslaender has increased most in Thuringia, Bavaria, and Saxony.

As in previous years, the proportion of Bildungsauslaender among all students in the academic year 2017 is highest in Berlin (15%), Saxony (14%), and Brandenburg (13%). The lowest proportions are recorded in Schleswig-Holstein (6%) and Mecklenburg-Western Pomerania (7%). Compared to academic year 2012, the number of Bildungsauslaender has increased in all of the federal states. An increase of more than 50% was observed in Thuringia (+61%) and Bavaria (+57%). A comparatively large plus of 48% was recorded in Saxony as well. Relatively low growth rates since 2012 were, however, registered in Rhineland-Palatinate (+11%), Bremen (+12%), and the Saarland (+13%).

The largest group of Bildungsauslaender at German universities is of Asian-Pacific origin. About three in ten Bildungsauslaender come from that region. Western Europe is in second place (20%). Another 13% each of Bildungsauslaender come from Central and South East Europe and from North Africa and the Middle East. One in ten Bildungsauslaender comes from Eastern Europe and Central Asia. Comparatively small proportions of enrolments originate from Sub-Saharan Africa (7%), Latin America (6%), and North America (3%).

China remains by far the most important country of origin of Bildungsauslaender. Nearly 35,000 Bildungsauslaender enrolled in Germany are of Chinese origin, corresponding to a proportion of 13%. More than 10,000 Bildungsauslaender each come from India, Russia, and Austria. Fifth on the list of key countries of origin with about 8,600 Bildungsauslaender enrolled at German universities is Italy.

B7 Anteil der Bildungsausländer/innen an allen Studierenden 2012 und 2017 sowie der Entwicklungsindex 2012–2017 nach Bundesland

Proportion of Bildungsauslaender among all students, in 2012 and 2017, and development index 2012–2017 by federal state

Bundesland	2012		2017		Veränderung der Anzahl 2012–2017 in %	Anzahl und in % aller Studierenden im Bundesland
	Anzahl	in %	Anzahl	in %		
Berlin	20.291	13,2	27.733	15,4	36,7	
Sachsen	10.358	9,3	15.283	13,7	47,5	
Brandenburg	4.952	9,6	6.433	13,1	29,9	
Thüringen	3.652	6,8	5.882	11,6	61,1	
Saarland	3.197	11,9	3.603	11,6	12,7	
Bremen	3.668	11,0	4.115	11,3	12,2	
Sachsen-Anhalt	4.592	8,2	6.095	11,2	32,7	
Baden-Württemberg	27.384	8,9	37.742	10,4	37,8	
Bayern	22.052	6,9	34.553	9,1	56,7	
Hessen	17.598	8,4	22.483	9,0	27,8	
Hamburg	6.403	7,5	8.639	8,5	34,9	
Nordrhein-Westfalen	43.819	7,3	61.154	7,9	39,6	
Niedersachsen	11.627	7,2	16.036	7,8	37,9	
Rheinland-Pfalz	8.335	7,1	9.253	7,6	11,0	
Mecklenburg-Vorpommern	1.946	4,8	2.678	7,0	37,6	
Schleswig-Holstein	2.979	5,5	3.802	6,3	27,6	
Insgesamt	192.853	8,1	265.484	9,5	37,7	

FÄCHERGRUPPEN UND ABSCHLUSSABSICHT

Ingenieurwissenschaften sind die mit Abstand beliebteste Fächergruppe bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern.

Ingenieurwissenschaften sind sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen die beliebteste Fächergruppe bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern. Ein Drittel der Bildungsausländer/innen an Universitäten und die Hälfte der Bildungsausländer/innen an Fachhochschulen ist im Studienjahr 2017 in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang immatrikuliert. An zweiter Stelle steht bei den Bildungsausländer/innen die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Uni: 22%, FH: 37%). An Universitäten sind zudem 17% der Bildungsausländer/innen in Geisteswissenschaften sowie 13% in Mathematik und Naturwissenschaften eingeschrieben. An Fachhochschulen spielen diese beiden Fächergruppen hingegen eine geringe Rolle. Im Vergleich zu deutschen Studierenden sind Bildungsausländer/innen demnach häufiger in Ingenieurwissenschaften und seltener in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben.

Die Zunahme der Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen lässt sich über alle Fächergruppen hinweg beobachten. An Universitäten hat insbesondere die Zahl der Bildungsausländer/innen in der auch am häufigsten studierten Fächergruppe Ingenieurwissenschaften einen starken Zuwachs erfahren. Seit 2010 hat sie sich fast verdoppelt.

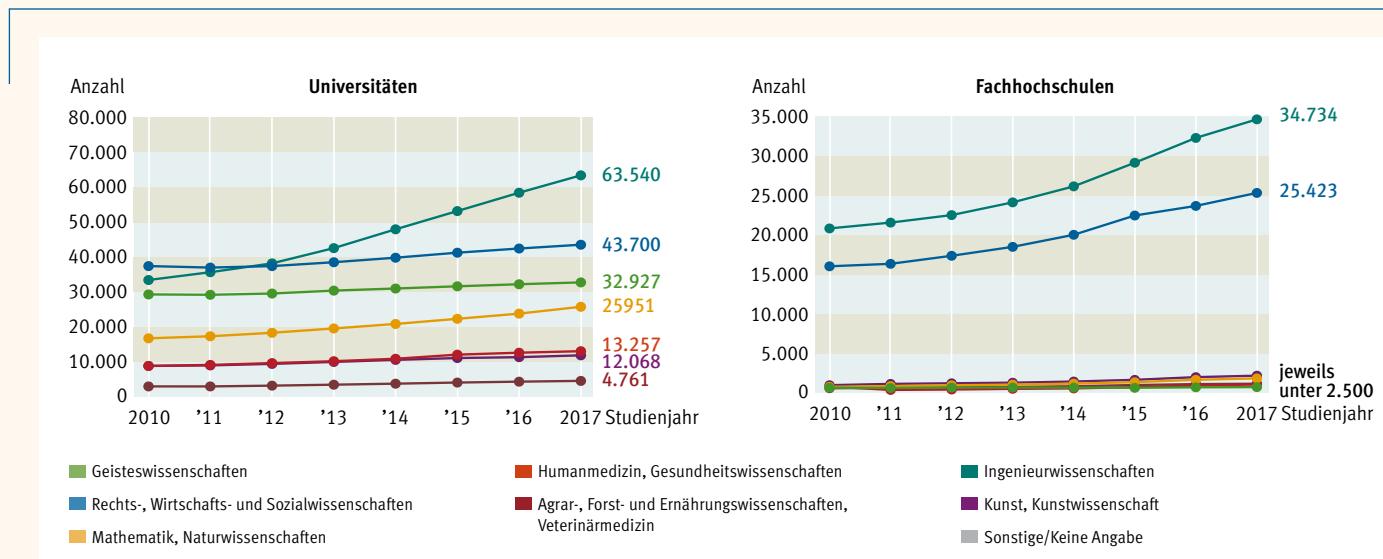
An Fachhochschulen kommt es im gleichen Zeitraum in den Fächergruppen Kunst und Kunstmwissenschaft (+111%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (+121%) zu einem starken Anstieg, jedoch auf vergleichsweise geringem absoluten Niveau.

Der Anteil der Bildungsausländer/innen an allen Studierenden fällt an Universitäten in Kunst und Kunstmwissenschaft (19%) sowie in Ingenieurwissenschaften (18%) am höchsten aus. An Fachhochschulen sind Bildungsausländer/innen am häufigsten in Mathematik und Naturwissenschaften (10%), Ingenieurwissenschaften (9%) sowie in Geisteswissenschaften (9%) anzutreffen. Demgegenüber ist der Anteil von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Gesundheitswissenschaften an Fachhochschulen am geringsten (2%).

Mit einem Anteil von 90% strebt die überwiegende Mehrheit der Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen an, einen Abschluss in Deutschland abzulegen. Dieser Anteil ist in den vergangenen zehn Jahren konstant geblieben. Ein Zehntel der Bildungsausländer/innen weilt für einen Gastaufenthalt in Deutschland und strebt keinen Abschluss an der jeweiligen Hochschule an.

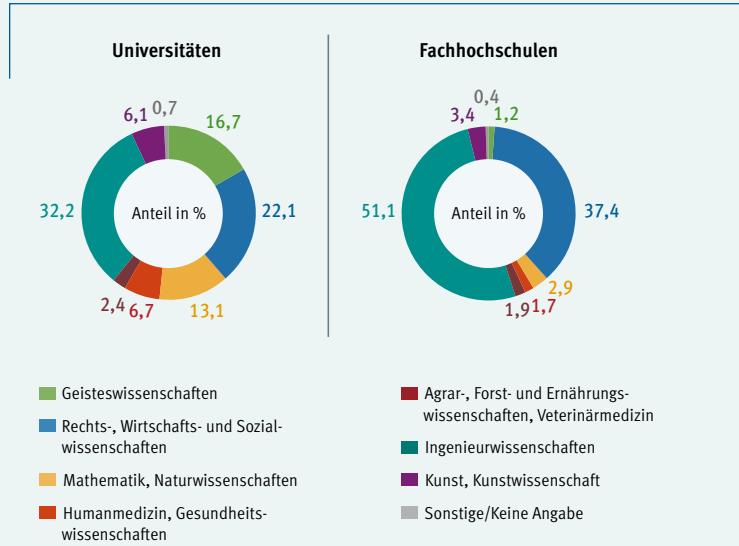
B8 Bildungsausländer/innen nach Hochschulart und Fächergruppe seit 2010

 Bildungsausländer, by type of university and subject group, since 2010



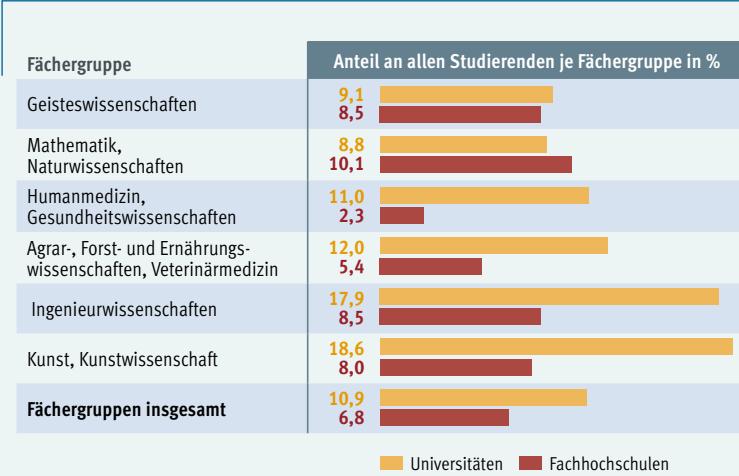
B9 Bildungsausländer/innen nach Hochschulart und Fächergruppe 2017

Bildungsausländer, by type of university and subject group, in 2017



B10 Anteil der Bildungsausländer/innen an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe 2017

Proportion of Bildungsausländer among all students, by type of university and subject group, in 2017



B11 Bildungsausländer/innen nach Abschlussabsicht 2007, 2012 und 2017

Bildungsausländer, by intention to graduate, in 2007, 2012, 2017



Abschluss in Deutschland angestrebt: █ Ja █ Nein █ Gesamt

Anzahl und in % aller Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen

SUBJECT GROUPS AND TYPES OF DEGREE

Engineering is by far the most popular subject group among Bildungsausländer.

Engineering is the most popular subject group of Bildungsausländer at universities and universities of applied sciences. One in three Bildungsausländer at universities and half of the Bildungsausländer at universities of applied sciences in academic year 2017 is enrolled in an Engineering programme. The second most sought-after subject group of Bildungsausländer are Law, Economics and Social Sciences (universities: 22%, universities of applied sciences: 37%). At universities, 17% of Bildungsausländer are enrolled in the Humanities, while 13% are studying Mathematics and Natural Sciences. At universities of applied sciences, however, these two subject groups are less significant. Compared to German students, Bildungsausländer are thus enrolled more frequently in Engineering and less frequently in Law, Economics and Social Sciences.

The increase of Bildungsausländer at German universities is observable across all subject groups. At universities, the number of Bildungsausländer has grown substantially in Engineering, which is also the most studied subject group, having nearly doubled since 2010. At universities of applied sciences during the same period, the subject groups Art and Art History (+11%) and Mathematics and Natural Sciences (+121%) saw a marked increase, but at a comparatively low level in terms of absolute numbers.

The proportion of Bildungsausländer among all students at universities is largest in Art and Art History (19%) and in Engineering (18%). At universities of applied sciences, Bildungsausländer are most commonly enrolled in Mathematics and Natural Sciences (10%), Engineering (9%), and the Humanities (9%). By contrast, the proportion of Bildungsausländer at universities of applied sciences is lowest in the Health Sciences (2%).

With a proportion of 90%, the vast majority of Bildungsausländer at German Universities strives to earn a degree in Germany. This proportion has remained constant over the past ten years. One in ten Bildungsausländer is in Germany for a study visit and not working toward a degree at the respective institution.

Quelle Abb. B8–B11: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

STUDIENANFÄNGER/INNEN UND ABSOLVENT/INN/EN

Zahl der Bildungsausländer/innen unter den Studienanfänger/innen liegt erstmals über 100.000.

Im Studienjahr 2016 ist die Zahl der ausländischen Studienanfänger/innen im Vergleich zum Vorjahr erneut um 3% auf rund 118.000 gestiegen. Dabei haben unter den Erstsemester-Studierenden sowohl die Bildungsausländer/innen (+2%) als auch die Bildungsinländer/innen (+4%) zugenommen. 2016 sind erstmals mehr als 100.000 Bildungsausländer/innen unter den Erstsemester-Studierenden an deutschen Hochschulen zu verzeichnen. Durch diesen Anstieg wächst sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen der Anteil von Bildungsausländer-Studienanfänger/innen an allen Studierenden im ersten Hochschulsemester. Im Vergleich zu 2006 ist er an Universitäten von 19% auf 25% und an Fachhochschulen von 10% auf 13% gestiegen.

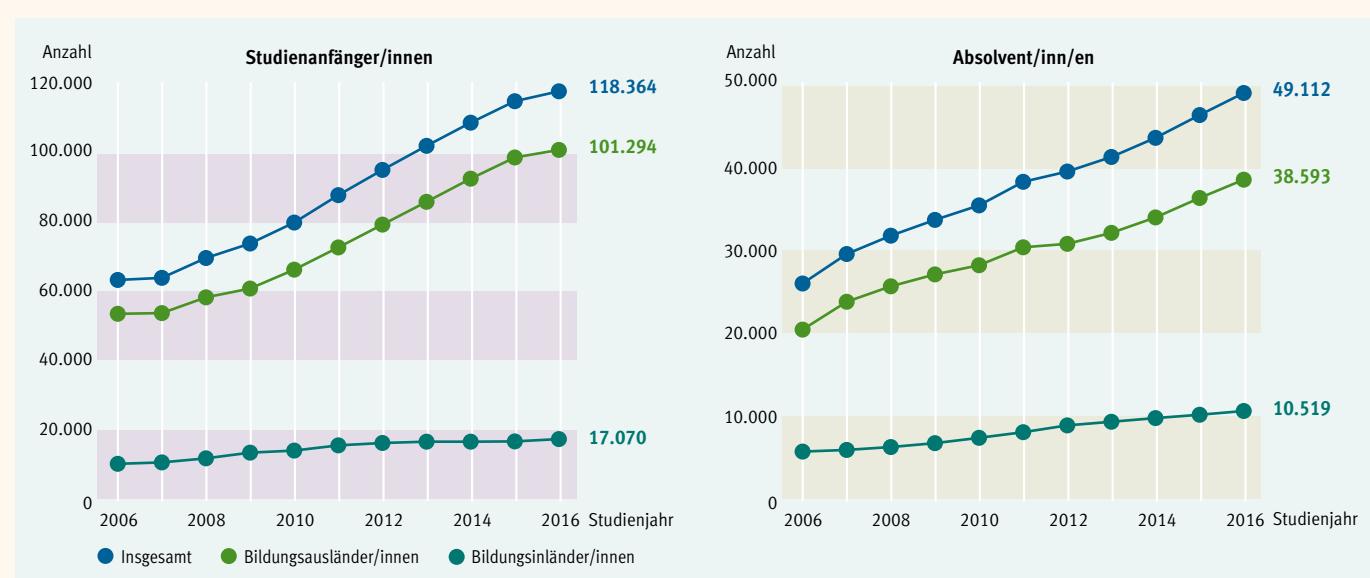
Bei den ausländischen Absolvent/inn/en deutscher Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ebenfalls ein kontinuierlicher Anstieg zu beobachten. Gegenüber dem Vorjahr hat sich ihre Zahl um 6% auf rund 49.000 Absolvent/inn/en erhöht. Es ist in den letzten zehn Jahren fast zu einer

Verdopplung gekommen. Diese Entwicklung ist sowohl bei Bildungsausländer- als auch Bildungsinländer-Absolvent/inn/en zu beobachten. Im Studienjahr 2016 sind unter den Absolvent/inn/en deutscher Hochschulen rund 38.600 Bildungsausländer/innen und rund 10.500 Bildungsinländer/innen. Bildungsausländer/innen stellen damit 9% der Absolvent/inn/en an Universitäten und 6% an Fachhochschulen. Der Anteil der Bildungsinländer-Absolvent/inn/en beträgt demgegenüber 2% bzw. 3%.

In Berlin (35%), Brandenburg (29%) und Sachsen (26%) ist der Anteil der Bildungsausländer-Studienanfänger/innen an allen Erstsemester-Studierenden am höchsten. Demgegenüber fällt dieser Anteil in Schleswig-Holstein (12%) und Nordrhein-Westfalen (16%) deutlich geringer aus. Hohe Anteile an Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern unter den Absolvent/inn/en sind in Berlin, Bremen und Sachsen zu finden (jeweils 12%), niedrige Anteile in Mecklenburg-Vorpommern (4%) und Schleswig-Holstein (5%).

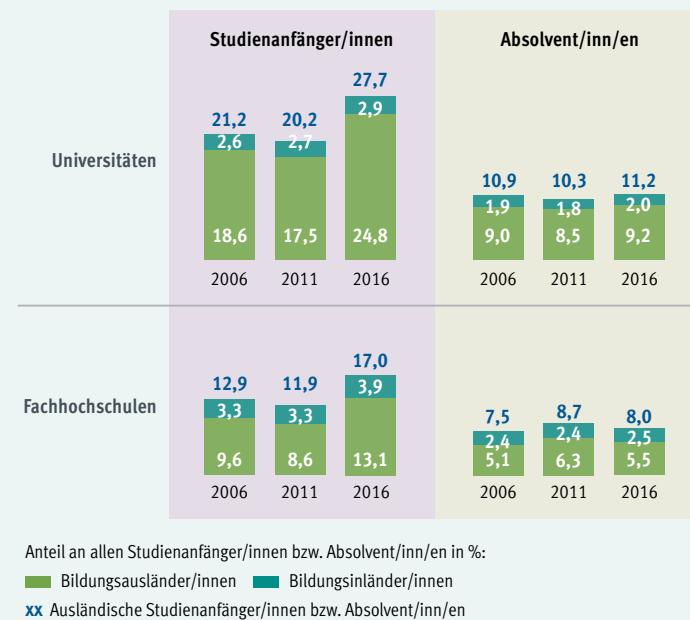
B12 Ausländische Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en in Deutschland seit 2006^{1,2}

Foreign first-year students and graduates in Germany, since 2006^{1,2}



B13 Anteil der ausländischen Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en an allen Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en nach Hochschulart 2006, 2011 und 2016

Proportion of foreign first-year students and graduates among all first-year students and graduates, by type of university, in 2006, 2011 and 2016



- 1 Die Angaben zu den Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr, sie umfassen ein bestimmtes Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Studienanfänger/innen im Studienjahr 2016 = Sommersemester 2016 + Wintersemester 2016/17. The figures for first-year students refer to an academic year, they cover a specific summer semester and the following winter semester. First-year students in the 2016 academic year = summer semester 2016 + winter semester 2016/17.
- 2 Die Angaben zu den Absolvent/inn/en beziehen sich auf ein Prüfungsjahr, sie umfassen ein bestimmtes Wintersemester und das darauffolgende Sommersemester. Absolvent/inn/en im Prüfungsjahr 2016 = Wintersemester 2015/16 + Sommersemester 2016. The figures for graduates refer to a graduation year, they cover a specific winter semester and the following summer semester. Graduates in the 2016 graduation year = winter semester 2015/16 + summer semester 2016.

Quelle Abb. B12–B14: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

FOREIGN FIRST-YEAR STUDENTS AND GRADUATES

Number of *Bildungsausländer* among first-year students exceeds 100,000 for the first time.

In the academic year 2016, the number of foreign first-year students has again increased by 3% compared to the previous year for a total of about 118,000. Among first-year students, the number of both *Bildungsausländer* (+2%) and *Bildungsinländer* (+4%) has grown. For the first time more than 100,000 *Bildungsausländer* are found among first-year students at German universities in 2016. This increase results in a growing proportion of first-year *Bildungsausländer* among all first-year students at both universities and universities of applied sciences. Compared to 2006, it increased from 19% to 25% at universities and from 10% to 13% at universities of applied sciences.

The number of foreign graduates of German universities has also climbed continuously over the past years. Compared to the previous year, their number increased by 6% to about 49,000 students. The number of foreign graduates has thus nearly doubled over the past ten years. This trend is observable among *Bildungsausländer* and *Bildungsinländer* graduates. During academic year 2016, around 38,600 *Bildungsausländer* and about 10500 *Bildungsinländer* graduated from German universities. *Bildungsausländer* thus amount to 9% of graduates at universities and 6% at universities of applied sciences. The proportion of *Bildungsinländer*-graduates, by contrast, is 2% and 3%, respectively.

Berlin (35%), Brandenburg (29%) and Saxony (26%), show the highest proportion of first-year *Bildungsausländer* among all first-year students. That proportion is significantly lower in Schleswig-Holstein (12%) and North Rhine-Westphalia (16%). High proportions of *Bildungsausländer*-graduates are found in Berlin, Bremen, and Saxony (12% each), low proportions are recorded in Mecklenburg-Western Pomerania (4%) and Schleswig-Holstein (5%).

B14 Bildungsausländer- und Bildungsinländer-Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en nach Bundesland 2016^{1,2}

↓ *Bildungsausländer* and *Bildungsinländer* first-year students and graduates, by federal state, in 2016^{1,2}

Bundesland	Studienanfänger/innen				Absolvent/inn/en			
	Bildungsausländer/innen		Bildungsinländer/innen		Bildungsausländer/innen		Bildungsinländer/innen	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	16.158	21,0	2.731	3,6	6.303	8,2	1.663	2,2
Bayern	15.860	21,6	2.257	3,1	5.793	7,4	1.497	1,9
Berlin	12.500	35,3	1.058	3,0	3.782	11,9	826	2,6
Brandenburg	2.320	28,6	233	2,9	846	9,3	180	2,0
Bremen	1.348	19,3	271	3,9	811	12,1	169	2,5
Hamburg	2.957	17,4	462	2,7	1.268	7,8	338	2,1
Hessen	7.290	17,3	2.043	4,8	3.296	8,4	1.243	3,2
Mecklenburg-Vorpommern	1.236	18,0	92	1,3	293	4,3	68	1,0
Niedersachsen	6.071	16,3	823	2,2	2.236	6,1	574	1,6
Nordrhein-Westfalen	19.378	15,5	5.350	4,3	6.714	6,3	2.822	2,6
Rheinland-Pfalz	3.765	16,3	737	3,2	1.436	6,1	510	2,2
Saarland	1.192	20,3	147	2,5	631	10,5	108	1,8
Sachsen	5.274	26,3	324	1,6	2.580	11,6	207	0,9
Sachsen-Anhalt	2.154	22,2	171	1,8	1.082	11,1	99	1,0
Schleswig-Holstein	1.321	11,9	228	2,1	515	5,1	107	1,1
Thüringen	2.470	22,6	143	1,3	1.007	9,4	108	1,0

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND FÄCHERGRUPPEN

17% aller Studierenden in Ingenieurwissenschaften an Universitäten sind Bildungsausländer/innen.

Mit 90% plant die Mehrzahl der im Studienjahr 2017 an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Bildungsausländer/innen, einen Abschluss in Deutschland abzulegen. Deren Zahl ist auch 2017 deutlich gestiegen, im Vergleich zum Vorjahr um 7%. Ein Anstieg ist an beiden Hochschularten zu beobachten. An Universitäten studieren 174.900 und an Fachhochschulen 63.500 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht. Somit sind 73% an einer Universität und 27% an einer Fachhochschule eingeschrieben. Zum Vergleich: Für deutsche Studierende ist mit 36% ein höherer Anteil der Fachhochschulen kennzeichnend.

Mit Abstand die meisten Bildungsausländer/innen sind in Ingenieurwissenschaften immatrikuliert (39%). Dieser Anteil ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen und liegt deutlich über dem Wert bei deutschen Studierenden (26%). Etwa ein Viertel der Bildungsausländer/innen strebt einen Abschluss in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an. Dies trifft auf deutsche Studierende im Vergleich dazu häufiger zu (38%). Jeweils 11% der Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht sind in Geisteswissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften eingeschrieben.

Die Zunahme der Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen ist auf die Entwicklung sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium zurückzuführen. Das Masterstudium hat in den letzten Jahren einen stetigen Zuwachs erfahren, allein seit 2016 ist die Zahl der Bildungsausländer/innen hier um 10% auf 94.800 gestiegen. Im Bachelorstudium studieren 96.900 Bildungsausländer/innen, im Vergleich zum Vorjahr sind dies 7% mehr. Somit sind jeweils etwa 40% der Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht in einem Bachelor- oder Masterstudiengang eingeschrieben.

Eine Betrachtung des Anteils der Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht an allen Studierenden in den einzelnen Fächergruppen zeigt, dass an Universitäten Bildungsausländer/innen besonders häufig in Ingenieurwissenschaften sowie in Kunst und Kunswissenschaft anzutreffen sind (jeweils 17%). An Fachhochschulen findet sich der größte Anteil von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern mit Abschlussabsicht in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (10%).

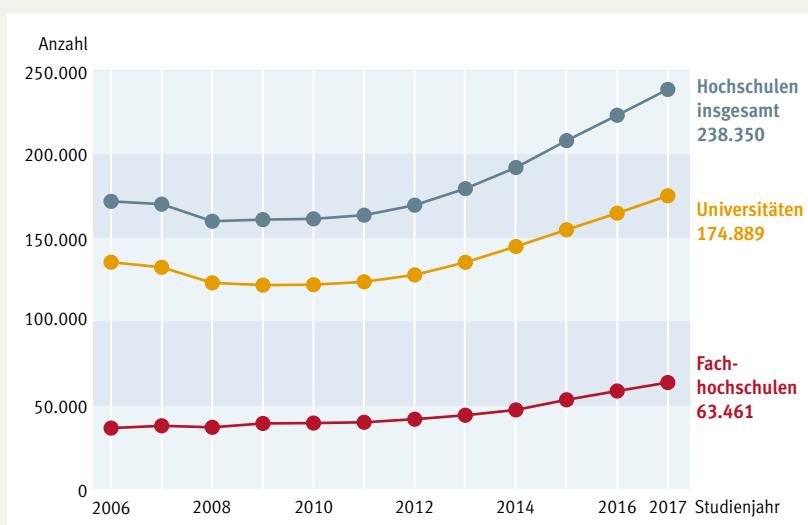
B15 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht nach Hochschulart und Fächergruppe 2017¹

 Bildungsausländer intending to graduate, by type of university and subject group, in 2017¹

	Gesamt		Universitäten		Fachhochschulen	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Geisteswissenschaften	25.811	10,8	25.094	14,3	717	1,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	60.660	25,4	37.752	21,6	22.908	36,1
Mathematik, Naturwissenschaften	26.051	10,9	24.152	13,8	1.899	3,0
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	13.525	5,7	12.368	7,1	1.157	1,8
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmed.	5.679	2,4	4.422	2,5	1.257	2,0
Ingenieurwissenschaften	93.113	39,1	59.669	34,1	33.444	52,7
Kunst, Kunswissenschaft	13.273	5,6	11.210	6,4	2.063	3,3
Fächergruppen insgesamt	238.350	100	174.889	100	63.461	100

B16 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht nach Hochschulart seit 2006¹

Bildungsausländer intending to graduate, by type of university, since 2016¹



MOBILITY TRENDS AND SUBJECT GROUPS

17% of all Engineering students at universities are Bildungsausländer.

At 90%, the majority of Bildungsausländer enrolled at German universities in academic year 2017 intends to graduate in Germany. Their number significantly increased again in 2017, by 7% compared to the previous year. This rise is observable at both types of university. 174,900 Bildungsausländer intending to graduate are enrolled at universities, 63,500 at universities of applied sciences; corresponding to 73% being enrolled at a university and 27% at a university of applied sciences. For comparison: Among German students, the proportion of enrolments at universities of applied sciences is higher at 36%.

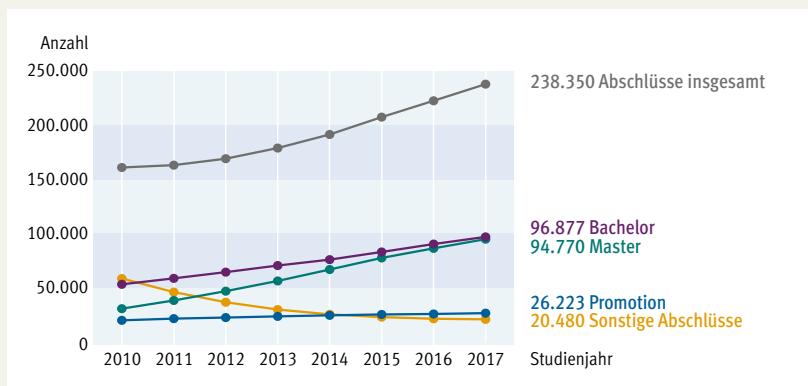
By far the most Bildungsausländer are enrolled in Engineering (39%). This proportion has grown substantially over the past years and is significantly higher than the proportion among German students (26%). About one quarter of Bildungsausländer is pursuing a degree in Law, Economics and Social Sciences. By comparison, a larger proportion of German students is enrolled in this subject group (38%). 11% of Bildungsausländer intending to graduate are enrolled in the Humanities, and the same percentage in Mathematics and Natural Sciences.

The increase in the number of Bildungsausländer intending to graduate at German universities is due to the development of both the bachelor's and the master's programmes. The master's programme has seen a steady rise in recent years. Since 2016 alone, the number of Bildungsausländer has increased by 10% to 94,800. 96,900 Bildungsausländer are enrolled in bachelor's programmes, 7% more than the previous year. Thus, about 40% each of Bildungsausländer intending to graduate are studying in a bachelor's or master's programme.

Looking at the proportion of Bildungsausländer intending to graduate among all students in the various subject groups, we see that at universities, Bildungsausländer are found particularly in Engineering and in Art and Art History (17% each). At universities of applied sciences, the largest proportion of Bildungsausländer intending to graduate is enrolled in Mathematics and Natural Sciences (10%).

B17 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht nach Abschlussart seit 2010

Bildungsausländer intending to graduate, by type of degree, since 2010



B18 Anteil der Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe 2017¹

Proportion of Bildungsausländer intending to graduate among all students, by type of university and subject group, in 2017¹



¹ Die Darstellung nach Fächergruppen folgt der neuen Studienfächer-Systematik des Statistischen Bundesamtes. So zählt u.a. Informatik jetzt zu den Ingenieurwissenschaften und Erziehungswissenschaften sowie Psychologie zu den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

The breakdown by subject groups follows the new subject group classification of the German Federal Statistical Office (Destatis). For example, Computer Science is now included in Engineering, while Education and Psychology are grouped with Law, Economics and Social Sciences.

Quelle Abb. B15–B18: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

HERKUNTSREGIONEN UND -LÄNDER

83% der indischen Studierenden streben einen Masterabschluss an.

Ausländische Studierende aus Asien und dem pazifischen Raum stellen nach wie vor mit rund 30% die größte Gruppe unter den Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern mit Abschlussabsicht. Zu den wichtigsten Herkunftsregionen zählen darüber hinaus Westeuropa (18%), Nahost und Nordafrika (14%), Mittel- und Südosteuropa (13%) sowie Osteuropa und Zentralasien (11%).

Die Rangfolge der vier wichtigsten Herkunftsänder von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern ist wie bereits im vergangenen Jahr konstant geblieben. Mit mehr als 32.000 Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern stellt China das mit Abstand wichtigste Herkunftsland dar, gefolgt von Indien, Russland und Österreich. Während China diese Position bereits vor zehn Jahren innehatte, ist sowohl die Zahl als auch der Anteil der Studierenden aus Indien und Österreich stark gewachsen. 14.900 bzw. 10.400 Bildungsausländer/innen, die einen Abschluss an einer deutschen Hochschule anstreben, stammen aus diesen beiden Ländern.

Die stärkste Zunahme von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern an deutschen Hochschulen zwischen 2014 und 2017 erreichen allerdings die Palästinensischen Gebiete. Die Zahl ihrer Studierenden in Deutschland hat sich fast verdreifacht (+176%). Mehr als verdoppelt haben sich die Bildungsausländer/innen aus Taiwan (+125,6%), Syrien (+106,2%) und Afghanistan (+104,9%). Abnehmende Studierendenzahlen verzeichnen vor allem Gabun (-32%) und Benin (-19%).

Je nach Herkunftsland zeigen sich bei den Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern mit Abschlussabsicht Differenzen in der Abschlussart. Mit einem Anteil von 83% streben Studierende aus Indien überdurchschnittlich häufig einen Masterabschluss an. Auch Bildungsausländer/innen aus Iran (50%) und China (49%) befinden sich zu einem hohen Anteil im Masterstudium. Demgegenüber ist ein Bachelor das Abschlussziel von mehr als der Hälfte der Studierenden aus Kamerun (72%), Bulgarien (60%) und Österreich (53%). Promovierende sind zu überdurchschnittlich hohen Anteilen unter den Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern aus dem Iran (24%) und Italien (21%) zu finden.

B19 Herkunftsänder mit der stärksten prozentualen Zunahme von Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht zwischen 2014 und 2017

Countries of origin with the greatest increases in Bildungsausländer intending to graduate between 2014 and 2017

Herkunftsland	Entwicklung 2014–2017 in %
Palästinensische Gebiete	+176,0
Taiwan	+125,6
Syrien	+106,2
Afghanistan	+104,9
Nigeria	+80,7
Zypern	+78,5
Tunesien	+76,4
Albanien	+67,3
Vereinigte Arabische Emirate	+65,7
Indien	+65,1
Ägypten	+64,1
Pakistan	+61,2
Bangladesch	+59,1
Singapur	+56,3
Ghana	+56,0

B20 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht nach den wichtigsten Herkunftsändern 2007 und 2017

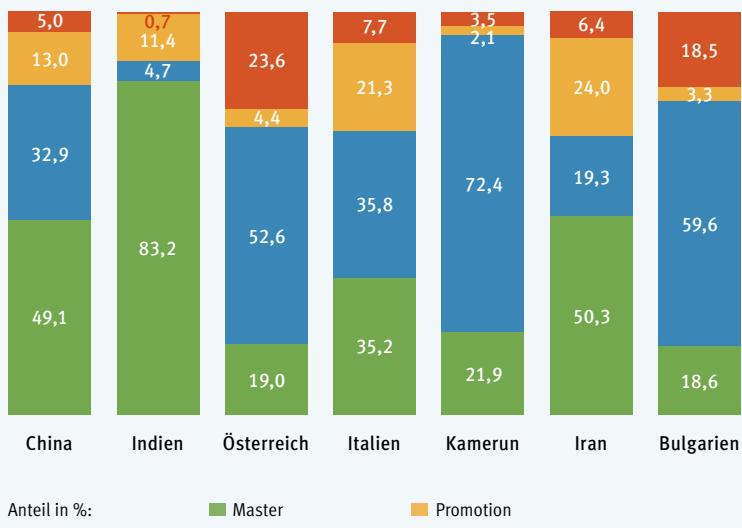
Bildungsausländer intending to graduate, by key countries of origin, in 2007 and 2017

Herkunftsland 2017	Anzahl	in %
China	32.512	13,6
Indien	14.877	6,2
Russland	10.531	4,4
Österreich	10.414	4,4
Kamerun	7.367	3,1
Iran	6.939	2,9
Ukraine	6.696	2,8
Bulgarien	6.649	2,8
Italien	6.293	2,6
Türkei	5.927	2,5

Herkunftsland 2007	Anzahl	in %
China	24.818	14,6
Bulgarien	11.675	6,9
Polen	10.027	5,9
Russland	9.265	5,5
Marokko	6.990	4,1
Ukraine	6.743	4,0
Türkei	6.684	3,9
Kamerun	5.335	3,1
Österreich	4.332	2,5
Südkorea	3.780	2,2

B21 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht nach ausgewählten Herkunfts-ländern und Abschlussart 2017

Bildungsausländer intending to graduate, by selected countries of origin and type of degree, in 2017



Anteil in %:

Master

Bachelor

Promotion

Sonstige Abschlüsse

1 Seit der letzten Ausgabe wurde die Systematik der Weltregionen an die Regionalsystematik des DAAD angeglichen. Dies führt zu veränderten prozentualen Anteilen der neu geschnittenen Regionen gegenüber den Vorjahren.

Since the last issue, the classification of world regions has been adapted to DAAD's regional classification, resulting in different percentages for the redefined regions compared to the previous year.

Quelle Abb. B19–B22: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

REGIONS AND COUNTRIES OF ORIGIN

83% of Indian students are pursuing a master's degree.

Foreign students from Asia and the Pacific region are still the largest group among Bildungsausländer intending to graduate at about 30%. Other key regions of origin are Western Europe (18%), North Africa and the Middle East (14%), Central and South Eastern Europe (13%) and Eastern Europe, Central Asia, and South Caucasus (11%).

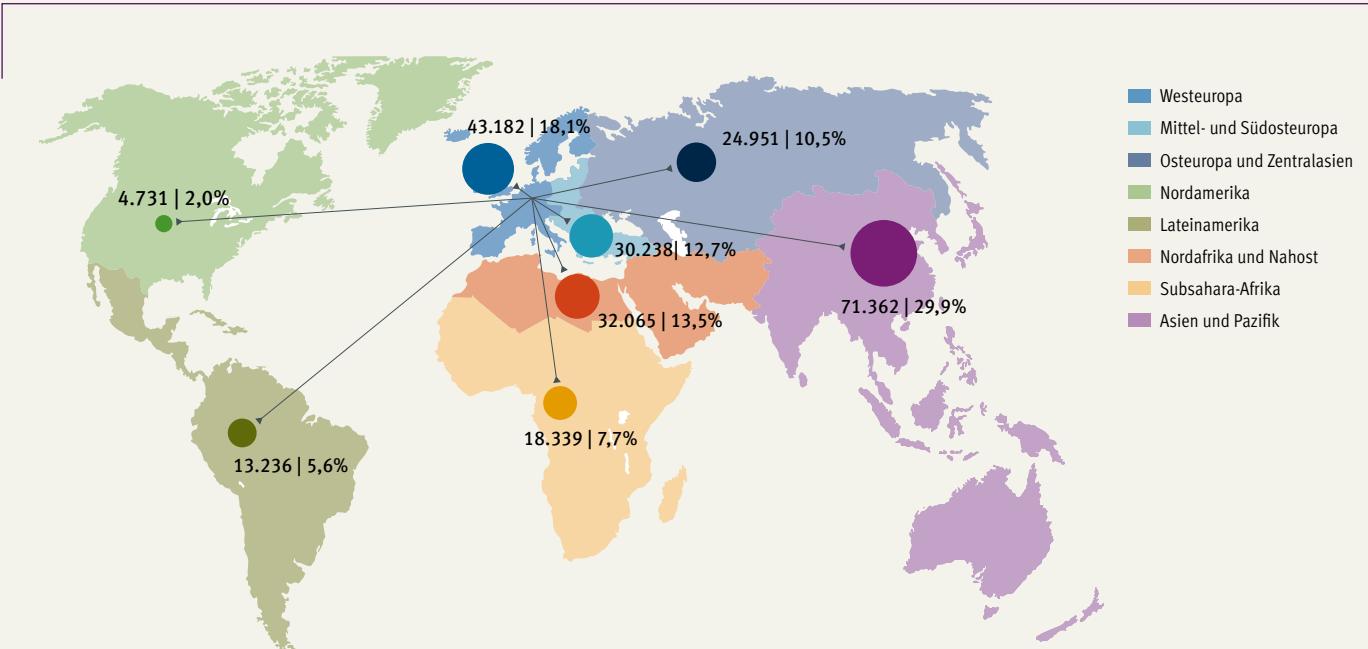
The ranking of the four key countries of origin of Bildungsausländer has remained the same, as it did last year. With more than 32,000 Bildungsausländer, China is by far the most important country of origin, followed by India, Russia, and Austria. While China held this position even ten years ago, the number and proportion of students from India and Austria has grown significantly. 14,900 and 10,400 Bildungsausländer intending to graduate at a German university come from those two countries.

The largest increase of Bildungsausländer at German universities between 2014 and 2017, however, was recorded in the number of students from Palestinian areas. Their number has nearly tripled (+176%). The number of Bildungsausländer from Taiwan (+126%), Syria (+106%), and Afghanistan (+105%) has more than doubled. Declining numbers are seen particularly from Gabon (-32%) and Benin (-19%).

The degree pursued by Bildungsausländer intending to graduate varies depending on their country of origin. An above average proportion of 83% of students from India pursues a master's degree. Bildungsausländer from Iran (50%) and China (49%) are also frequently enrolled in master's programmes. By comparison, more than half of students from Cameron (73%), Bulgaria (60%), and Austria (53%) are pursuing a bachelor's degree. Above average proportions of doctoral candidates among Bildungsausländer are from Iran (24%) and Italy (21%).

B22 Bildungsausländer/innen mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion 2017¹

Bildungsausländer intending to graduate, by region of origin, in 2017¹



STUDIENANFÄNGER/INNEN UND ABSOLVENT/INN/EN

Zahl der Bildungsausländer-Absolvent/inn/en im Masterstudium an Universitäten ist seit 2011 um 147% gestiegen.

Fast die Hälfte der Bildungsausländer-Studienanfänger/innen an Universitäten hat sich im Studienjahr 2016 in einem Masterstudiengang eingeschrieben (49%), und mehr als ein Drittel beginnt ein Bachelorstudium (35%). Noch stärker zeigt sich die Beliebtheit des Masterstudiums bei Absolventinnen und Absolventen: Im Studienjahr 2016 haben 55% der Bildungsausländer-Absolvent/inn/en an Universitäten einen Master- und 20% einen Bachelorabschluss erworben. Dieses Verhältnis ist das Ergebnis der Entwicklung in den letzten fünf Jahren. Während die Zahl der Bildungsausländer-Absolvent/inn/en im Masterstudium um 147% gestiegen ist, wuchs deren Zahl im Bachelorstudium um 63%. Einem ähnlichen Muster entspricht die Entwicklung bei den Bildungsausländer-Studienanfänger/innen: Im Masterstudium ist ein Anstieg um 67%, im Bachelorstudium um 42% zu verzeichnen.

Im Gegensatz zu den Universitäten hat sich an Fachhochschulen die überwiegende Mehrheit der Bildungsausländer-Studienanfänger/innen im Bachelorstudium immatrikuliert (66%). Nur knapp ein Drittel der Studienanfänger/innen unter den Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern strebt einen Masterabschluss an (31%). Bei den Absolvent/inn/en ist dieses Verhältnis ausgeglichen (Bachelor: 48%, Master: 46%). Seit 2011 verzeichnen auch die Fachhochschulen hier einen deutlichen Zuwachs. Dies zeigt sich besonders im

Masterstudium: Die Zahl der Bildungsausländer-Studienanfänger/innen steigt um 91% und die der Absolvent/inn/en um 80%.

Sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen fällt der dauerhaft niedrige Anteil der Bachelor-Absolvent/inn/en im Vergleich zu den Studienanfänger/innen im Bachelorstudium auf. Der entsprechende Anteil der Master-Absolvent/inn/en liegt dagegen stetig über dem Wert bei den Studienanfänger/innen. Dies ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Resultat der nach wie vor höheren Studienabbruchwerte der Bildungsausländer/innen im Bachelorstudium (vgl. S. 66/67).

An Universitäten und an Fachhochschulen stellen die Ingenieurwissenschaften sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die beiden wichtigsten Fächergruppen sowohl bei Bildungsausländer-Studienanfänger/innen als auch bei -Absolvent/inn/en dar. Die Zahl der Bildungsausländer/innen in den Ingenieurwissenschaften ist im Vergleich zum Vorjahr in beiden Gruppen noch einmal gestiegen (+6% bei Studienanfänger/innen, +12% bei Absolvent/inn/en). Ein noch stärkerer Zuwachs von 11% ist auch bei den Bildungsausländer-Studienanfänger/innen in Mathematik und Naturwissenschaften zu verzeichnen.

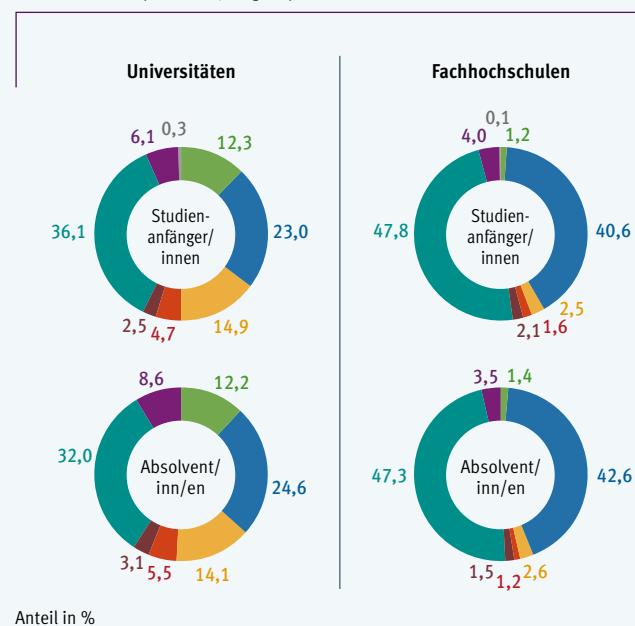
B27 Bildungsausländer-Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en nach Hochschul- und Abschlussart 2011 und 2016

First-year Bildungsausländer and graduates, by type of university and type of degree, in 2011 and 2016

Studienanfänger/innen	2011	Uni	2016	Anzahl	2011	FH	2016	2011	Uni	2016	in %	2011	FH	2016
Abschluss in Deutschland angestrebt	29.339		42.277	12.919	21.410			100,0		100,0		100,0		100,0
Bachelor	10.476		14.901	8.675	14.153			35,7		35,2		67,1		66,1
Master	12.356		20.646	3.506	6.710			42,1		48,8		27,1		31,3
Diplom Universität	2.711		2.694	–	–			9,2		6,4		–		–
Diplom FH	–		–	635	370			–		–		4,9		1,7
Promotion	3.227		3.426	6	5			11,0		8,1		0,0		0,0
Sonstige Abschlüsse	569		610	97	172			1,9		1,4		0,8		0,8
Absolvent/inn/en														
Abschlüsse insgesamt	21.894		28.574	8.457	9.984			100,0		100,0		100,0		100,0
Bachelor	3.426		5.577	3.728	4.749			15,6		19,5		44,1		47,6
Master	6.337		15.681	2.591	4.655			28,9		54,9		30,6		46,6
Diplom Universität	6.504		2.293	–	–			29,7		8,0		–		–
Diplom FH	–		–	2.135	544			–		–		25,2		5,4
Promotion	3.945		4.888	0	0			18,0		17,1		0,0		0,0
Sonstige Abschlüsse	1.682		135	3	36			7,7		0,5		0,0		0,4

B28 Bildungsausländer-Studienanfänger/innen und Absolvent/inn/en nach Hochschulart und Fächergruppe 2016¹

Bildungsausländer first-year students and graduates, by type of university and subject group, in 2016¹



Anteil in %

Legende Abb. B28–B30:

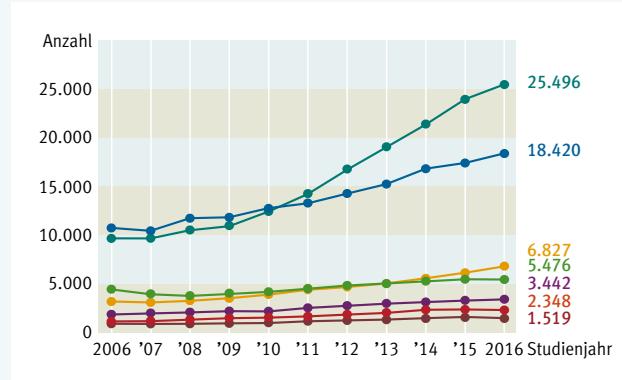
- Geisteswissenschaften
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Naturwissenschaften
- Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften
- Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst, Kunstwissenschaft
- Sonstige/Keine Angabe

1 Die Darstellung nach Fächergruppen folgt der neuen Studienfächer-Systematik des Statistischen Bundesamtes. So zählt u.a. Informatik jetzt zu den Ingenieurwissenschaften und Erziehungswissenschaften sowie Psychologie zu den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

The breakdown by subject groups follows the new subject group classification of the German Federal Statistical Office (Destatis). For example, Computer Science is now included in Engineering, while Education and Psychology are grouped with Law, Economics and Social Sciences.

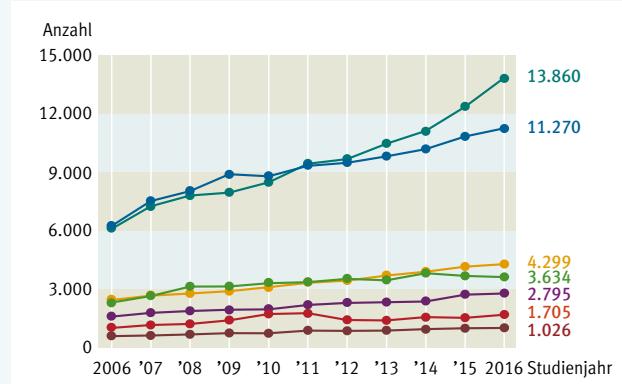
B29 Bildungsausländer-Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht nach Fächergruppe seit 2006¹

Bildungsausländer first-year students intending to graduate, by subject group, since 2006¹



B30 Bildungsausländer-Absolvent/inn/en nach Fächergruppe seit 2006¹

Bildungsausländer graduates, by subject group, since 2006¹



Quelle Abb. B27–B30: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

FIRST-YEAR STUDENTS AND GRADUATES

Number of Bildungsausländer graduates in master's programmes at universities increased by 147% since 2011.

Nearly half of first-year Bildungsausländer at universities in academic year 2016 enrolled in a master's programme (49%) and more than one third started a bachelor's programme (35%). The preference for master's programmes is even more pronounced among graduates: During academic year 2016, 55% of Bildungsausländer graduates at universities earned a master's and 20% earned a bachelor's degree. This ratio is the result of the trend over the past five years. While the number of Bildungsausländer graduates in master's programmes increased by 147%, that number grew by 63% in the bachelor's programmes. The trend among first-year Bildungsausländer follows a similar pattern: In the master's programmes, the increase is 67%, in the bachelor's programmes it is 42%.

In contrast to universities, the majority of first-year Bildungsausländer at universities of applied sciences has enrolled in a bachelor's programme (66%). Just under one third of first-year students among Bildungsausländer is pursuing a master's degree (31%). Among graduates, this ratio is more balanced (bachelor's: 48%, master's: 46%). Universities of applied sciences have also seen significant increases since 2011, particularly in the master's programmes: The number of first-year Bildungsausländer rose by 91% and that of graduates by 80%.

Both at universities and at universities of applied sciences, the permanently low proportion of bachelor's graduates compared to first-year students in bachelor's programmes is notable. The proportion of master's graduates on the

other hand is consistently above the corresponding value for first-year students. This is most likely also a result of the continuously high drop-out rates among Bildungsausländer in bachelor's programmes (see p. 66/67).

At universities and universities of applied sciences, Engineering and the Law, Economics and Social Sciences are the most important subject groups among both first-year Bildungsausländer and graduates. The number of Bildungsausländer in Engineering has increased again in both groups compared to the previous year (+6% among first-year students, +12% among graduates). An even larger increase of 11% is also observable among first-year Bildungsausländer in Mathematics and Natural Sciences.

Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern

Die Höhe des Studienabbruchs ist ein zentrales Kriterium für den Bildungserfolg an deutschen Hochschulen. Sie verweist auf deren Fähigkeit, studiengeeignete und -motivierte Bewerber/innen für ein Studium zu gewinnen und sie zum Studienabschluss zu führen.

Die Bildungsausländer/innen, die an deutschen Hochschulen einen Abschluss anstreben, brechen häufiger als deutsche Studierende ihr Studium ab. Von 100 Studierenden der Jahrgänge 2012/2013 im Bachelorstudium haben 45 ihr Studium in Deutschland aufgegeben. Unter deutschen Studierenden liegt dieser Wert bei 28%. Die Ursachen für den höheren Studienabbruch sind nicht vollends geklärt.¹ Eine Rolle dürfte spielen, dass zum einen ausländische Studierende aufgrund der Sozialisation in ihren heimischen Bildungssystemen an deutschen Hochschulen auf Passungsprobleme stoßen. Zum anderen gibt es, besonders im Fall von ausländischen Studierenden, statistische Effekte, da Studierende als Studienabbrecher/innen erfasst werden, die in Deutschland das Studium zwar abbrechen, es aber in anderen Ländern fortsetzen.

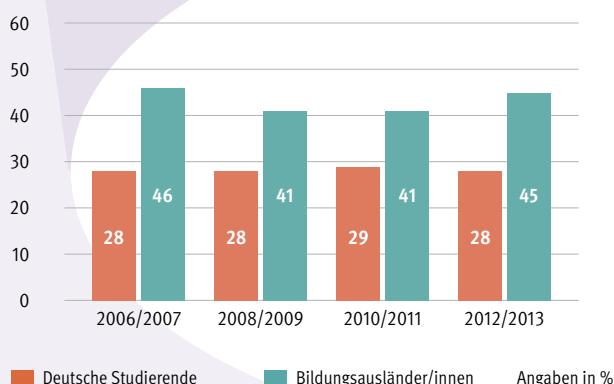
Die Abbruchquote im Bachelorstudium hat sich kaum verändert. Für die Jahrgänge zwischen 2006 und 2013 verbleibt sie bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern auf einem Niveau zwischen 41% und 46%. Nach Herkunftsregio-

nen zeigen sich allerdings Differenzen: Hohe Abbruchwerte von rund 50% sind für Studierende aus Westeuropa, Lateinamerika sowie Asien (außerhalb Ostasiens) zu konstatieren, eine niedrigere Quote von 33% für Studierende aus Afrika. Im Zeitverlauf weisen vor allem ostasiatische steigende und afrikanische Studierende fallende Quoten auf.

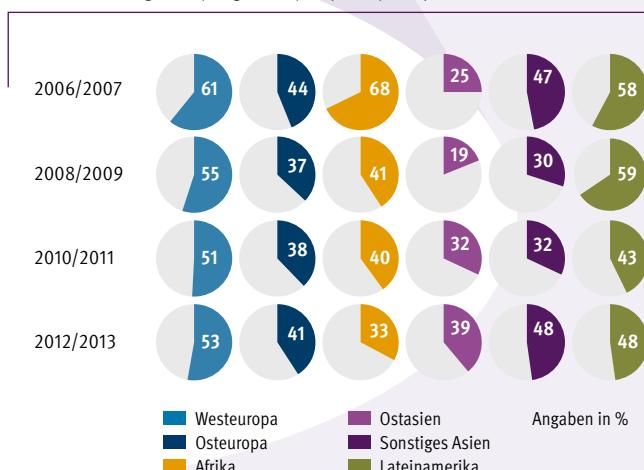
Im Masterstudium beträgt der Studienabbruch der Bildungsausländer/innen des Jahrgangs 2014 insgesamt 29%. Dies entspricht dem Wert für den Jahrgang 2012. Deutsche Studierende weisen dagegen eine Abbruchquote von 19% auf. Im Unterschied zum Bachelorstudium sind die Abbruchwerte für westeuropäische Studierende mit 20% am niedrigsten und für afrikanische Studierende mit 40% am höchsten.

METHODIK Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher sind ehemalige Studierende, die deutsche Hochschulen ohne Studienabschluss verlassen. Studierende, die einen Fach- oder Hochschulwechsel vollziehen, sind ausgeschlossen. Es werden auch nur jene Bildungsausländer/innen einbezogen, die einen Abschluss an deutschen Hochschulen anstreben. Gaststudierende mit zeitweiligem Aufenthalt sind ausgeschlossen. Aus Gründen der Verständlichkeit wird auch im Masterstudium von Studienabbruch gesprochen, obwohl diese Studierenden mit dem Bachelor schon über einen ersten Studienabschluss verfügen. Das DZHW-Berechnungsverfahren basiert auf einen Kohortenvergleich eines Absolventenjahrgangs mit den korrespondierenden Studienanfängerjahrgängen. Die Studienabbruchquote wird dabei als Anteil der Studierenden ohne Abschluss in einem Anfängerjahrgang gemessen.

BS1 Studienabbruch bei Bildungsausländer/inne/n und deutschen Studierenden im Bachelorstudium nach Studienanfängerjahrgängen
Drop-out rate among Bildungsausländer and German students in bachelor's programmes by first year of study



BS2 Studienabbruch bei Bildungsausländer/inne/n im Bachelorstudium nach ausgewählten Herkunftsregionen und Studienanfängerjahrgängen
Drop-out rate among Bildungsausländer in bachelor's programmes by selected regions of origin and first year of study



SPOTLIGHT | Drop-out rate among Bildungsauslaender

The drop-out rate is a central criterion for measuring the success of education at German universities. It attests to their ability to attract suitable and motivated applicants to their study programmes and retain them until graduation.

The Bildungsauslaender who pursue a degree at German universities drop out of their study programmes more often than German students. Of 100 students of year groups 2012/2013 in bachelor's programmes, 45 gave up their studies in Germany. Among German students, the drop-out rate is 28%. The causes for the higher drop-out rate among foreign students are not entirely clear.¹ Presumably, one factor is that foreign students encounter difficulties with fitting in at German universities due to the socialisation in their home educational systems. Another problem particular to foreign students is of a statistical nature, as students are registered as drop outs when they discontinue their studies in Germany but continue in other countries.

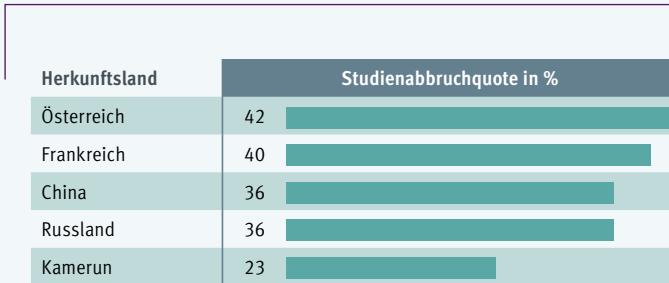
The drop-out rate in bachelor's programmes has hardly changed. For the year groups between 2006 and 2013 it remains at levels between 41% and 46% for Bildungsauslaender. There are, however, differences among regions of origin: high drop-out rates of about 50% are recorded for students from

Western Europe, Latin America, and Asia (outside of East Asia), while students from Africa show a lower drop-out rate of 33%. Over time, drop outs among East Asian students are increasing, while those among African students are dropping.

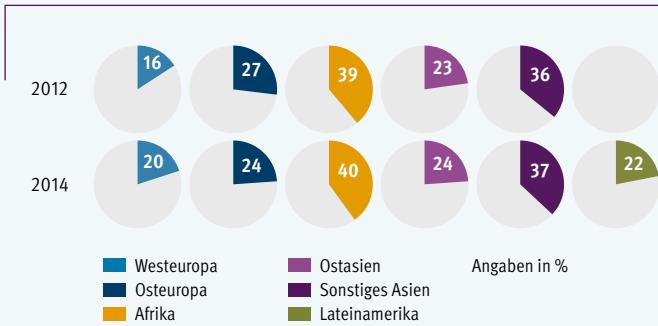
In master's programmes, the drop-out rate among Bildungsauslaender of year group 2014 is 29%. This matches the rate for year group 2012. German students, by contrast, have a drop-out rate of 19%. Unlike in the bachelor's programmes, drop-out rates for Western European students are lowest at 20%, and highest for African students at 40%.

METHODOLOGY Drop outs are former students who leave their study programmes at German universities without graduating. Students who switch subjects or transfer to another university are not included. Also, only those Bildungsauslaender are included who pursue a degree at German universities. Visiting students with temporary visits are not included. For ease of comprehensibility, we refer to drop outs in the master's programmes as well, even though those students have already earned a degree with their bachelor's. The DZHW calculation method is based on a cohort comparison between a graduate class and the corresponding first-year student year groups. The drop-out rate is measured in terms of the proportion of students without a degree in a specific beginning year group.

BS3 Studienabbruch bei Bildungsausländer/inne/n der Jahrgänge 2012/2013 im Bachelorstudium nach ausgewählten Herkunfts ländern
 ↓ Drop-out rate among Bildungsauslaender of year groups 2012/2013 in bachelor's programmes by selected countries of origin



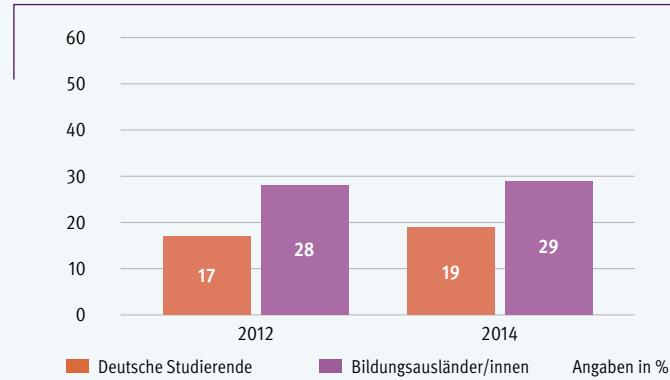
BS5 Studienabbruch bei Bildungsausländer/inne/n im Masterstudium nach ausgewählten Herkunftsregionen und Studienanfängerjahrgängen
 ↓ Drop-out rate among Bildungsauslaender in master's programmes by selected regions of origin and first year of study



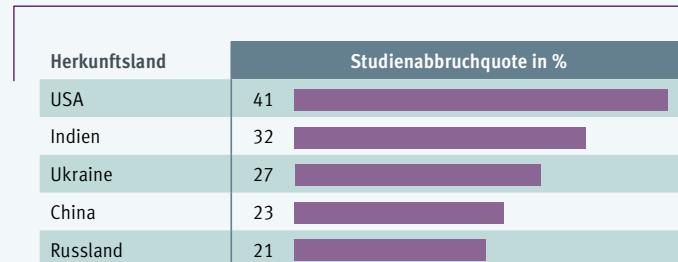
1 Die Ursachen des Studienabbruchs bei Bildungsausländer/inne/n werden derzeit im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekts erkundet. Nähere Informationen dazu auf der Webseite: www.daad.de/seseba.

The causes of drop out among Bildungsauslaender are currently being examined as part of a research project funded by the Federal Ministry of Education and Research. For further information please refer to this website: www.daad.de/seseba.

BS4 Studienabbruch bei Bildungsausländer/inne/n und deutschen Studierenden im Masterstudium nach Studienanfängerjahrgängen
 ↓ Drop-out rate among Bildungsauslaender and German students in master's programmes by first year of study



BS6 Studienabbruch bei Bildungsausländer/inne/n des Jahrgangs 2014 im Masterstudium nach ausgewählten Herkunfts ländern
 ↓ Drop-out rate among Bildungsauslaender of year group 2014 in master's programmes by selected countries of origin



Quelle BS1–BS6: Heublein, U.; Schmelzer, R. (2018): Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016. Hannover: DZHW.

STUDIENBEWERBER/INNEN

Seit 2014 hat bei uni-assist die Zahl der Studienbewerber/innen aus Syrien, Ägypten und Pakistan stark zugenommen.

Etwa die Hälfte aller Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer in Deutschland ist an Hochschulen immatrikuliert, die Mitglied bei uni-assist sind. Für diese Hochschulen können Daten zu ausländischen Studienbewerberinnen und -bewerbern ermittelt werden.¹ Im Studienjahr 2017 kommen die meisten Bewerber/innen aus Syrien (13%), das seit 2014 in den Bewerberzahlen einen Anstieg von 604% verzeichnet. Hier schlägt sich ganz offensichtlich die stark zunehmende Zahl von studieninteressierten Geflüchteten in der Bewerberstatistik nieder (vgl. hierzu auch S. 70/71). Die Herkunftsänder China und Indien stellen mit jeweils rund 8% die zweitgrößten Anteile der ausländischen Studienbewerber/innen, wobei Indien mit 83% seit 2014 einen deutlich größeren Anstieg verzeichnet als China (58%).²

Zwischen den verschiedenen Herkunftsändern zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsquoten bei der formalen Prüfung der Bewerbungen durch uni-assist. Nur Bewerbungen, die alle formalen Kriterien erfüllen, werden von uni-assist an die jeweilige Hochschule für die endgültige (und vor allem fachlich begründete) Entscheidung über die Zulassung der Studierenden weitergeleitet. Unter den 20

wichtigsten Herkunftsändern im Studienjahr 2017 schwankt der Anteil der von uni-assist weitergeleiteten Bewerbungen zwischen weniger als 40% bei Bewerberinnen und Bewerbern aus Nigeria und Ghana und über 80% bei Bewerbungen aus Bulgarien und Vietnam. Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist sind dabei unvollständige Unterlagen (31%), unzureichende Sprachkenntnisse (22%) und das Überschreiten von Fristen (13%).

Bei den im Rahmen der Bewerbungen abgefragten Deutschkenntnissen gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Herkunftsändern. Die höchsten Anteile von Bewerber/innen mit einer gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kompetenten Sprachverwendung (C1/C2) weisen im Studienjahr 2017 diejenigen aus Polen (57%) und Bulgarien (52%) auf.³ Hohe Anteile von Bewerberinnen und Bewerbern mit einem mittleren Sprachniveau (B1/B2) erreichen vor allem Vietnam (91%), Marokko (89%) und Indonesien (87%). In Bezug auf Indien (57%) und Nigeria (47%) sind schließlich die höchsten Anteile mit lediglich elementarer Sprachbeherrschung (A1/A2) zu verzeichnen.

METHODIK uni-assist ist ein eingetragener Verein, dem alle staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland beitreten können. Derzeit nutzen 186 Hochschulen die Dienstleistungen von uni-assist. Die Kernaufgabe von uni-assist ist die Bewertung von internationalen Zeugnissen. uni-assist prüft im Auftrag der Mitgliedshochschulen, ob die eingereichten Zeugnisse gleichwertig zu deutschen Schul- oder Studienabschlüssen sind und grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen. Bei einem positiven Prüfergebnis leitet uni-assist die Bewerbung in elektronischer Form an die jeweiligen Hochschulen weiter.

1 Derzeit sind 184 Hochschulen Mitglied bei uni-assist. Die hier vorgestellten Daten beziehen sich jedoch nur auf die 139 Hochschulen, die bereits seit dem Sommersemester 2014 Mitglied sind, um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten.
184 universities are currently members of uni-assist. The statistics presented here refer solely to those 139 universities which have been members since the summer semester 2014, in order to guarantee data comparability.

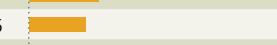
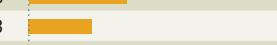
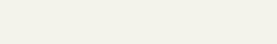
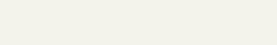
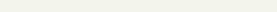
2 Ein Studienjahr beinhaltet immer jeweils das Sommersemester und das folgende Wintersemester. Das Studienjahr 2017 umfasst demnach die Bewerbungsdaten zum Sommersemester 2017 und zum Wintersemester 2017/18.
An academic year always includes the summer semester and the following winter semester. As a result, the academic year 2017 comprises the application dates for the summer semester 2017 and the winter semester 2017/18.

3 Berücksichtigt wurden Länder mit mindestens 200 Bewerber/innen.
Countries with at least 200 applicants were included.

Quellen Abb. B31–B34: uni-assist; DAAD-Berechnungen

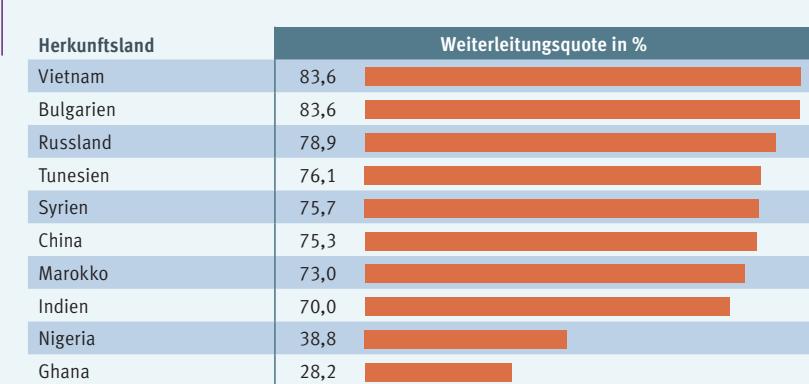
B31 Ausländische Studienbewerber/innen über uni-assist nach wichtigsten Herkunftsändern in den Studienjahren 2014 und 2017^{1,2}

Foreign applicants via uni-assist, by major countries of origin, in the academic years 2014 and 2017^{1,2}

Herkunftsland	2014		2017		Entwicklung 2014–2017 in %
	in %		in %		
Syrien	3,2	12,9	+604,3		
Indien	8,0	8,2	+82,6		
China	8,8	7,9	+58,2		
Iran	3,3	4,8	+153,2		
Marokko	3,3	3,7	+100,6		
Türkei	2,8	3,4	+128,5		
Pakistan	2,2	3,4	+175,9		
Tunesien	2,4	3,3	+143,5		
Vietnam	2,0	2,8	+157,3		
Kamerun	3,9	2,5	+15,9		
Russland	5,0	2,5	-9,9		
Indonesien	3,8	2,2	+3,1		
Ägypten	1,1	2,1	+245,8		
Nigeria	1,4	2,0	+159,3		
Ukraine	3,1	2,0	+14,8		

B32 Weiterleitungsquote ausländischer Studienbewerbungen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern im Studienjahr 2017^{1,2}

Forwarding rate of foreign applicants via uni-assist, by selected countries of origin, in the academic year 2017^{1,2}



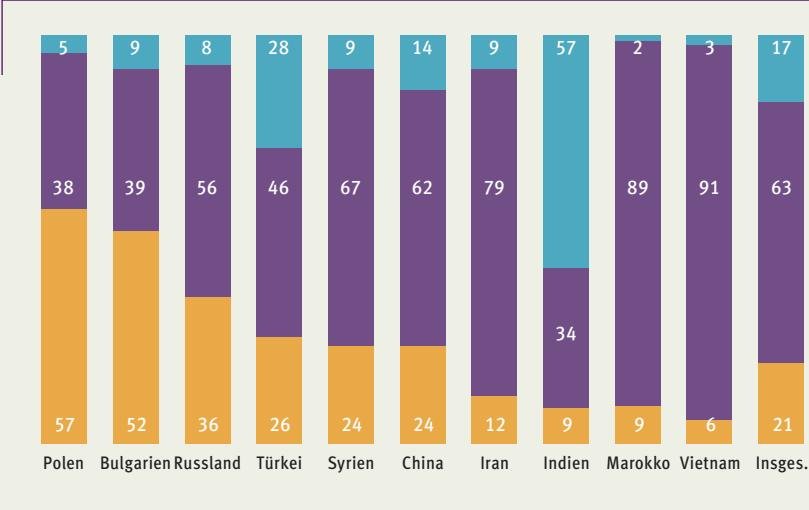
B33 Wichtigste formale Ablehnungsgründe bei Bewerbungen von Ausländern über uni-assist im Studienjahr 2017^{1,2}

Key formal reasons for refusal in the case of applications, by foreigners via uni-assist, in the academic year 2017^{1,2}

Ablehnungsgrund	Anzahl	in %
Unvollständige Unterlagen	14.702	30,8
Unzureichende Sprachkenntnisse	10.485	21,9
Frist überschritten	6.386	13,4
Notenminimum nicht erreicht	3.722	7,8
Kein Geldeingang	2.952	6,2
Bewerbung für mehrere Studiengänge (obwohl HS nur 1 berücksichtigt)	2.495	5,2
Bewerbung erfolgt direkt an der Hochschule	2.027	4,2
Bewerbung für Studienkolleg (obwohl HS diese selbst bearbeitet)	1.869	3,9
Aufnahme des Studiums zum gewünschten Semester nicht möglich	1.708	3,6
Keine HZB	1.447	3,0

B34 Deutschkenntnisse ausländischer Studienbewerber/innen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern im Studienjahr 2017^{1,2,3}

Knowledge of German of foreign applicants via uni-assist, by selected countries of origin, in the academic year 2017^{1,2,3}



APPLICANTS

uni-assist has witnessed a rapidly growing number of applicants from Syria, Egypt, and Pakistan since 2014.

Approximately half of all Bildungsausländer in Germany are registered at universities which are members of uni-assist. For these universities, data on foreign applicants can be determined.¹ In the academic year 2017 most of the applicants came from Syria (13%), which has seen an increase in the number of applicants of 604% since 2014. This is obviously a reflection of the strongly increasing number of prospective students among refugees (see also P. 70/71). China and India as countries of origin account for the second largest proportion of foreign applicants at 8% each, with India showing a much greater increase of 83% since 2014 than China (58%).²

Clear differences as regards the success rates achieved during the formal examination of applications by uni-assist emerge between the various countries of origin. uni-assist only forwards applications which fulfil all formal criteria to the respective university for the final (and most importantly academically justified) decision regarding the admission of the student in question. Among the 20 major countries of origin in academic year 2017, the number of applications forwarded by uni-assist fluctuated between under 40% in the case of applicants from Nigeria and Ghana and over 80% in that of applicants from Bulgaria, Vietnam and Russia. In the process, the key grounds for the rejection of an application by uni-assist are incomplete documentation (31%), insufficient language skills (22%) and the failure to meet deadlines (13%).

Considerable differences between the countries of origin exist as regards the applicants' German language skills as queried within the context of the application process. In the academic year 2017, the largest proportions of applicants with competent language proficiency (C1/C2) in accordance with the Common European Framework of Reference (CEFR) were those from Poland (57%) and Bulgaria (52%).³ High proportions of applicants with mid-level language proficiency (B1/B2) were achieved by Vietnam (91%), Morocco (89%), and Indonesia (87%). Finally, India (57%) and Nigeria (47%) registered the highest numbers of applicants with a merely basic command of German (A1/A2).

METHODOLOGY uni-assist is a registered association which may be joined by all state-approved universities in Germany. At present, 186 universities use the services of uni-assist. The core task of uni-assist is the evaluation of international certificates. Working on behalf of its member institutions, uni-assist ascertains whether the certificates submitted are equal to German school and study qualifications and therefore entitle their holders to study in Germany. If the evaluation results are positive, uni-assist forwards the application to the respective university electronically.

GEFLÜCHTETE

Über drei Viertel der bisherigen Teilnehmer/innen am Integra-Programm stammen aus Syrien.

Über die Hälfte (56%) der rund 10.400 Geflüchteten, die 2017 im Rahmen des Integra-Programms (siehe Info-Box) auf ein Studium in Deutschland vorbereitet wurden, nutzten Vorbereitungskurse an Universitäten, knapp 23% an Fachhochschulen und nur knapp 1% an Kunst- und Musikhochschulen. Weitere rund 20% der Teilnehmer/innen belegten Kurse an Studienkollegs. Über die Hälfte der 2017 im Rahmen von Integra angebotenen Kurse waren Sprachkurse (56%), bei weiteren 14% handelte es sich um Kombinationen aus Sprach- und Fachkursen. Fach- und Schwerpunkt-kurse stellten zusammen lediglich 17%.

Bei den Herkunftsländern der Integra-Teilnehmer/innen dominiert mit großem Abstand Syrien (78%), gefolgt von Afghanistan (6%), Iran (5%) und Irak (3%). Alle übrigen Länder spielen nur eine untergeordnete Rolle. Die Deutschkenntnisse der Teilnehmer/innen an Sprachkursen im Rahmen des

Integra-Programms bewegen sich auf einem mittleren Niveau.¹ Die Mehrheit der 2017 im Integra-Programm durchgeführten Sprachkurse entsprach dem Niveau B1 oder B2 (47%) des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens.² Lediglich 13% entfielen auf A1- oder A2-Niveau, 20% auf C1- oder C2-Niveau.

Für Aussagen zu den gewünschten Studienfächern der studieninteressierten Geflüchteten an deutschen Hochschulen können Bewerberdaten von uni-assist herangezogen werden (vgl. hierzu auch S. 68/69). 22% der Bewerber/innen, die sich bei ihrer Bewerbung für das Wintersemester 2017/18 über uni-assist als Geflüchtete einstuften, haben sich für einen Studiengang in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften beworben.³ 17% dieser Bewerbungen entfielen auf Medizin und Gesundheitswissenschaften, die im Vorjahr mit 29% an der Spitze standen. Weitere 14% bewarben sich auf Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften.

1 Nicht alle Integra-Teilnehmer/innen nehmen zwangsläufig an einem Sprachkurs teil.
Not all Integra participants necessarily take language courses.

2 Als Sprachniveau A1/A2 gilt hierbei eine elementare Sprachanwendung, als B1/B2 eine selbstständige Sprachanwendung und als C1/C2 eine kompetente Sprachverwendung.
Language level A1/A2 corresponds to elementary language use, level B1/B2 to independent language use and C1/C2 to competent language use.

3 Hierbei ist zu beachten, dass die Einstufung als Geflüchtete/r im Rahmen einer Bewerbung über uni-assist nicht verpflichtend ist.
It is not mandatory for applicants to classify themselves as refugees when applying via uni-assist.

4 Inkl. staatenloser Geflüchteter und Geflüchteter mit unbekannter Herkunft.
Incl. stateless refugees and refugees of unknown origin.

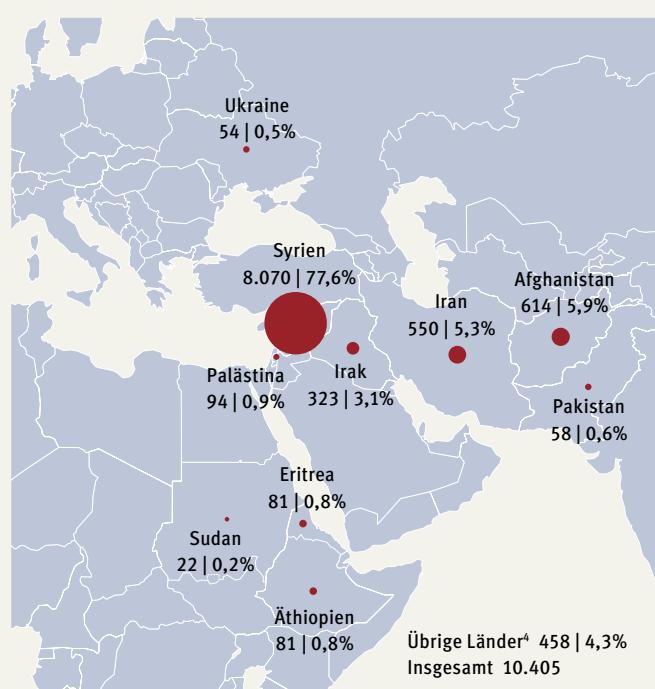
5 Inkl. Bewerbungen an Pädagogischen Hochschulen.
Incl. applicants to teacher training schools.

6 Grundlage sind die Bewerbungen von Geflüchteten an jenen deutschen Hochschulen im Wintersemester 2016/17, die ihr Bewerbungsmanagement über uni-assist e.V. abwickeln. Dabei ist zu beachten, dass die Bewerber/innen selbst über ihren Status als „geflüchtet“ entscheiden, d.h., es handelt sich hierbei um Selbstauskünfte der Bewerber/innen.

Figures are based on applications in the 2015/16 winter semester by refugees to those German higher education institutions that handled their applications via uni-assist. It should be noted that applicants decide themselves whether to classify themselves as refugees, i.e. these are voluntary disclosures from applicants.

B35 Geflüchtete im Integra-Programm nach Herkunftsländern 2017

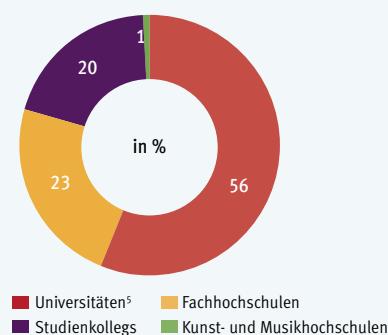
↓ Refugees in the Integra programme, by countries of origin, in 2017



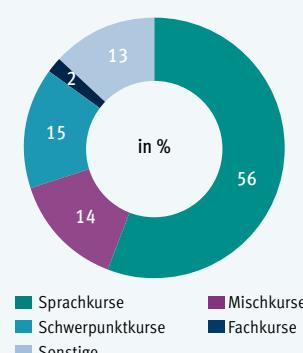
Quellen

Abb. B35–B38: DAAD-Berechnungen
Abb. B39: uni-assist; DAAD-Berechnungen

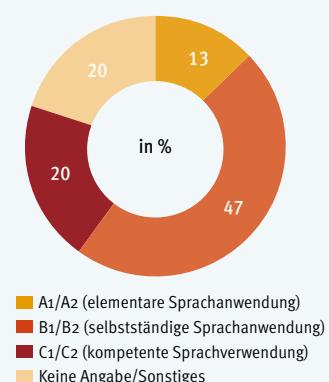
B36 Geflüchtete im Integra-Programm nach Programmträger 2017⁵
 Refugees in the Integra programme, by programme sponsor, in 2017⁵



B37 Durchgeführte Kurse im Integra-Programm 2017
 Courses held through the Integra programme, in 2017



B38 Geflüchtete in Sprachkursen des Integra-Programms nach Sprachkurs-Niveau 2017^{1,2}
 Refugees on language courses through the Integra programme, by language course level, in 2017^{1,2}



B39 Studienbewerbungen von Geflüchteten über uni-assist nach beliebtesten Fächergruppen^{3,6}

University applications from refugees via uni-assist, by most popular subject groups^{3,6}

Fächergruppe	Studienwünsche	Anteil in %
Ingenieurwissenschaften	3.815	21,9
Medizin und Gesundheitswissenschaften	3.016	17,3
Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	2.477	14,2
Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften	1.340	7,7
Gesellschafts- und Sozialwissenschaften	907	5,2
Sprach- und Kulturwissenschaften	450	2,6
Kunst, Musik, Design	91	0,5
Agrar- und Forstwissenschaften	75	0,4
Sonderstudienprogramme	2.973	17,1
Angabe nicht möglich	2.276	13,1

REFUGEES

Over three quarters of Integra programme participants to date are from Syria.

Of the 10,400 refugees who were prepared for studying in Germany through the Integra programme (see info box) in 2017, over half (56%) took preparatory courses at universities; just under 23% took courses at universities of applied sciences, and only just over 1% at colleges of art and music. A further 20% of participants attended preparatory courses for higher education admission (Studienkollegs). More than half of the courses offered through Integra in 2017 were language courses (56%), a further 14% were mixtures of language and specialist courses. Specialist and subject-focused courses jointly accounted for just 17% of courses.

Syria was clearly the most prevalent country of origin among Integra participants (78%), followed by Afghanistan, Iran (5% each) and Iraq (3%). All other countries were relatively insignificant. The German language skills

of the participants taking language courses through the Integra programme were at an intermediate level.¹ The majority of language courses provided through the Integra programme in 2017 were at level B1 or B2 (47%) of the Common European Framework of Reference.² Only 13% were at the A1 or A2 level, 20% at C1 or C2 level.

Applicant data from uni-assist can be used to extract information on the preferred subjects of refugees interested in studying at German universities (see also P. 68/69). 22% of applicants who described themselves as refugees when applying for the 2017/18 winter semester via uni-assist applied for degree programmes in the engineering sciences.³ 17% of the applications were for medicine and health sciences, and 14% for mathematics, computer science, and natural sciences.

METHODIK Im Rahmen des Programms „Integra“ erhalten studieninteressierte Geflüchtete an deutschen Universitäten, Fachhochschulen und Studienkollegs die Möglichkeit, sich auf ein Studium vorzubereiten. Durch Sprachkurse, Fachkurse und sog. Schwerpunkturse können sie notwendige Voraussetzungen für ein Hochschulstudium in Deutschland erwerben. Das Integra-Programm ist Teil eines umfassenden Maßnahmenpakets des DAAD, für das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bis 2019 insgesamt 100 Millionen Euro bereitgestellt werden.

METHODOLOGY The “Integra” programme gives refugees interested in enrolling in higher education the opportunity to prepare for their degree courses at German universities, universities of applied sciences and preparatory colleges. In language courses, special courses, and so-called subject-focused courses, they can earn the necessary requirements for studying at a German university. The Integra programme is part of a comprehensive package of measures provided by DAAD and funded by the Federal Ministry of Education and Research (BMBF) with a total of 100 million euros until 2019.



Hochschulzugang von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern über Studienkollegs

Der Hochschulzugang für Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer aus Nicht-EU-Staaten ist immer wieder Teil hochschulpolitischer Diskussionen in Deutschland. Anlass hierzu sind insbesondere die vergleichsweise strikten Zulassungsregelungen.¹ Die bestehenden landesrechtlichen Qualifikationsvoraussetzungen für die Aufnahme eines grundständigen Studiums sind erfüllt, wenn ausländische Bewerber/innen ein Schulabschlusszeugnis vorweisen, das als der deutschen Hochschulzugangsberechtigung gleichwertig bewertet wird, und wenn sie die erforderlichen Deutschkenntnisse nachweisen können.

Die Frage der Gleichwertigkeit orientiert sich an den Bewertungsvorschlägen der Kultusministerkonferenz, die in der Datenbank anabin veröffentlicht werden.²

Nur für Schulabgängerinnen und -abgänger aus der Europäischen Union, gleichgestellte Staatsangehörige der EWR-Staaten Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz sowie Absolventinnen und Absolventen deutscher Schulen im Ausland ist ein direkter Hochschulzugang möglich, sofern ausreichende deutsche Sprachkenntnisse vorhanden sind. Dagegen müssen Studieninteressierte aus Nicht-EU-Staaten, deren Abschluss nicht als gleichwertig angesehen wird, je nach Art ihrer Hochschulzugangsberechtigung entweder zunächst für ein oder zwei Jahre erfolgreich im Heimatland studieren oder in Deutschland eine sog. „Feststellungsprüfung“ ablegen. Die bestandene Feststellungsprüfung berechtigt zwar fachgebunden zum Hochschulzugang, bedeutet aber noch keine Aufnahme an einer Hochschule.

Zur sprachlichen und fachlichen Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung dienen Studienkollegs. Die Vorbereitungskurse an den Studienkollegs dauern in der Regel ein Jahr. Es werden verschiedene Schwerpunktkurse angeboten, die auf die jeweilige Fachrichtung des späteren Studiums vorbereiten. Aufgrund der begrenzten Kapazitäten der kostenlosen staatlichen Studienkollegs ist die Zulassung unter Umständen kompetitiver als diejenige zum Studium selbst. Als Aufnahmebedingung³ müssen die Studieninteressierten u.a. – unabhängig von der Unterrichtssprache des gewünschten Studiengangs – zum Zeitpunkt der Bewerbung bereits gute Deutschkenntnisse auf B1- bis B2-Niveau nachweisen können, da die Unterrichtssprache am Studienkolleg Deutsch ist.

Die staatlichen Studienkollegs sind zum Teil an Universitäten und Fachhochschulen angeschlossen. Der Begriff „Studienkolleg“ ist allerdings rechtlich nicht geschützt, sodass auch private Anbieter und solche unter kirchlicher Trägerschaft diese Bezeichnung verwenden.⁴

Von den rund 265.500 Bildungsausländerinnen und -ausländern, die im Wintersemester 2016/17 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren, haben rund 6% ihre Hochschulzugangsberechtigung über ein Studienkolleg in Deutschland erhalten. Betrachtet man die Entwicklung der absoluten Teilnehmerzahlen seit 1999, so zeigt sich ein Rückgang zwischen 2002 und 2011, der hauptsächlich auf Schließungen von Studienkollegs an verschiedenen Standorten zurückzuführen ist. In den letzten Jahren sind zwar wieder stetig steigende Zahlen zu verzeichnen (zwischen 2010 und 2017 ein Anstieg von 26%), jedoch sind 2017 immer noch rund 37% weniger Studierende an Studienkollegs registriert als im Jahr 2002. Ein Grund für den Wiederanstieg in den letzten Jahren könnte insbesondere auch die gestiegene Zahl der Geflüchteten unter den Bewerberinnen und Bewerbern sein, für die meist kein direkter Hochschulzugang möglich ist. Im DAAD-Förderprogramm „Integra“ für studieninteressierte Geflüchtete nehmen 22 Studienkollegs teil, die 2017 insgesamt etwas über 2.000 Geflüchtete aufgenommen haben (vgl. hierzu auch S. 70/71).

Herkunft der Teilnehmer/innen

Im Wintersemester 2016/17 waren rund 6.000 Studieninteressierte zur Vorbereitung an Studienkollegs in Deutschland eingeschrieben. Fast die Hälfte dieser Studieninteressierten kam aus der Region Asien und Pazifik (47%). Auch die drei wichtigsten Herkunftsänder insgesamt liegen in dieser Region: China mit 18% aller Teilnehmer/innen, Vietnam (12%) und Indonesien (9%). Indonesien ist gleichzeitig das einzige Herkunftsland, in dem es ein eigenes deutsches Studienkolleg in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Studienkolleg der Leibniz Universität Hannover gibt. Daher ist der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger aus Indonesien, die ihre Zugangsberechtigung über ein Studienkolleg erlangt haben, mit 33% aller indonesischen Studierenden an deutschen Hochschulen ausgesprochen hoch. Studieninteressierte aus der Europäischen Union stellten an Studienkollegs im Wintersemester 2016/17 lediglich 6% aller Teilnehmer/innen, den

BS7 Hochschulzugang für Bildungsausländer/innen in Deutschland

Access to higher education for Bildungsausländer in Germany

Hochschulzugang für Nicht-EU-Angehörige



SPOTLIGHT | Access to higher education for Bildungsausländer through Studienkollegs

Access to higher education for Bildungsausländer from non-EU states has repeatedly been part of the discourse on higher education policy in Germany, sparked in particular by comparatively strict admission regulations.¹ The existing national qualification prerequisites for starting an undergraduate course of study are fulfilled if international applicants can show a school leaving certificate that is deemed equivalent to the German higher education entrance qualification, and if the applicant can demonstrate the necessary German language skills.

The assessment of equivalence follows the evaluation criteria suggested by the German Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs that are published in the anabin data base.²

Only school leavers from the European Union, citizens of equal status of the EEA states Iceland, Liechtenstein, Norway, and Switzerland, and graduates of German schools abroad can gain admittance to universities directly, as long as they have the necessary German language skills. By contrast, prospective students from non-EU states whose diplomas are not considered equivalent must either study successfully in their home country for one or two years, or take an assessment test, the so-called "Feststellungsprüfung" or FSP, depending on the type of higher education entrance qualification they hold. Although passing the assessment test allows subject-specific access to higher education, it does not guarantee acceptance to a university.

Preparatory courses are offered at so called Studienkollegs to prepare students for the assessment test linguistically and in terms of subject knowledge. These preparatory courses at the Studienkollegs usually last a year. They are available for different areas of specialisation to prepare for the specific subject area of the intended course of study. Due to the limited capacities of these free state-run preparatory courses, admission can be even more competitive than admission to the actual degree programme itself. Acceptance prerequisites³ include, among other things, good command of German at the B1 to B2 level – regardless of the language of instruction in the desired course of study – because the language of instruction at the Studienkollegs is German.

Some of the state Studienkollegs are offered at general universities and universities of applied sciences. The term "Studienkolleg", however, is not legally defined, so private and church-sponsored providers also use it.⁴

Of the roughly 265,500 Bildungsausländer who were enrolled at German universities in winter semester 2016/17, about 6% earned their higher education entrance qualification through a Studienkolleg in Germany. Looking at the development of absolute numbers of participants since 1999, we see a decline between 2002 and 2011, which was mostly due to the closure of various Studienkollegs at different locations. In recent years, the numbers have risen again steadily (an increase of 26% between 2010 and 2017) but in 2017 the total number of students registered for Studienkollegs is still 37% lower than in 2002. One reason for the recovery in recent years could be the increased number of refugees among applicants, who usually have no means of gaining access to higher education directly. The DAAD funding programme "Integra" for refugees interested in a course of study includes 22 preparatory colleges, who in 2017 accepted more than 2,000 refugees (see also p. 70/71).

Origins of participants

In winter semester 2016/17, about 6,000 prospective students were enrolled at Studienkollegs in Germany. Nearly half of these prospective students came from the Asia and Pacific region (47%). The three key countries of origin overall are in this region as well: China at 18% of all participants, Vietnam (12%), and Indonesia (9%). Indonesia is the only country of origin with its own German Studienkolleg, which is run in cooperation with the preparatory of Leibniz University of Hanover in Lower Saxony. Subsequently, the proportion of first-year students from Indonesia who gained their eligibility for admission through a preparatory course is particularly high at 33% of all Indonesian students at German universities. Prospective students from the European Union only made up 6% of all participants in winter semester 2016/17, with the lion's share of those being Germans with foreign school leaving certificates (4%). The remaining EU states accounted for only 2% of participants.

größten Anteil haben dabei jedoch Deutsche mit ausländischen Schulabschlusszeugnissen (4%). Die übrigen EU-Staaten stellen nur 2% der Teilnehmer/innen.

Hochschulzugang über Studienkollegs: Pro & Contra

Eine Untersuchung zu Studierverhalten und Studienerfolg ausländischer Studierender an der Goethe-Universität Frankfurt aus dem Jahr 2007 zeigt, dass Absolventinnen und Absolventen des Studienkollegs kaum schlechter abschneiden als die deutschen Studierenden. Ihre Abbruchquote ist zudem geringer als die anderer Bildungsausländer/innen, was auf den positiven Einfluss der studienvorbereitenden Arbeit auf den Studienerfolg zurückgeführt wird.⁵

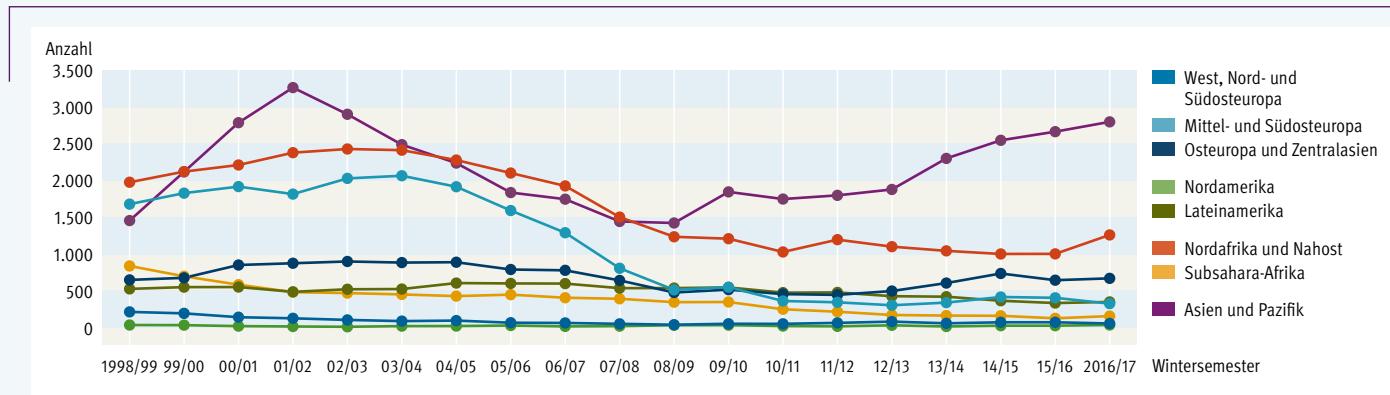
Auf der anderen Seite könnten – wie eine Umfrage des DAAD in seinem Außennetzwerk im Jahr 2014 nahelegt – gerade besonders qualifizierte Kandidatinnen und Kandidaten durch die Verpflichtung zu einer Studienkolleg-Teilnahme von einem Studium in Deutschland abgeschreckt werden.⁶ So zeigt sich, dass viele an einem Studium in Deutschland Interessierte, die sich von den Informationszentren des DAAD beraten lassen, die restriktiven deutschen Zugangsregelungen kritisch wahrnehmen. Denn der Weg vom Studieninteresse bis zur Aufnahme des Studiums erscheint in Deutschland – gerade im

Vergleich zu anderen wichtigen Gastländern – als langwierig und mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Hierbei spielt insbesondere die Tatsache eine Rolle, dass bei der Zulassungsprüfung die Qualität des durchlaufenen Schulsystems und nicht die individuellen Fähigkeiten zugrunde gelegt werden. Ein Teil der Studieninteressierten entscheidet sich daher letztendlich für ein Studium im Heimatland, ein anderer Teil weicht auf Drittländer, insbesondere die USA und Großbritannien, aus. In diesen Gastländern ist der Hochschulzugang für internationale Bewerber/innen weniger restriktiv geregelt als in Deutschland, in den USA z.B. über Aufnahmetests und in Großbritannien vorwiegend über Brückenkurse. Ein vorschaltetes Studium im Heimatland wird von beiden Ländern nicht verlangt.

Vor diesem Hintergrund und wegen der hohen Studienabbruchquoten ausländischer Bachelorstudierender sind drei Bundesländer (Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen) dazu übergegangen, Studieninteressierten aus Nicht-EU-Ländern einen alternativen Hochschulzugang zu ermöglichen. Dabei wird neben der Hochschulzugangsberechtigung für ein Studium im Heimatland und ausreichenden Deutschkenntnissen die erfolgreiche Absolvierung einer Zugangsprüfung vorausgesetzt, die die fachliche Eignung und methodische Befähigung der Bewerberinnen und Bewerber feststellt (i.d.R. TestAS).

BS8 Entwicklung der Zahl der Studierenden an Studienkollegs seit 1999 nach Herkunftsregionen

▣ Development of the number of students at Studienkollegs, by region of origin, since 1999



BS9 Wichtigste Herkunftslander der Studierenden an Studienkollegs 2017

▣ Key countries of origin of students at Studienkollegs, in 2017

Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %
China	1.023	17,2
Vietnam	723	12,2
Indonesien	557	9,4
Syrien	355	6,0
Russland	258	4,3
Deutschland	237	4,0
Ukraine	218	3,7
Iran	202	3,4
Marokko	191	3,2
Albanien	174	2,9

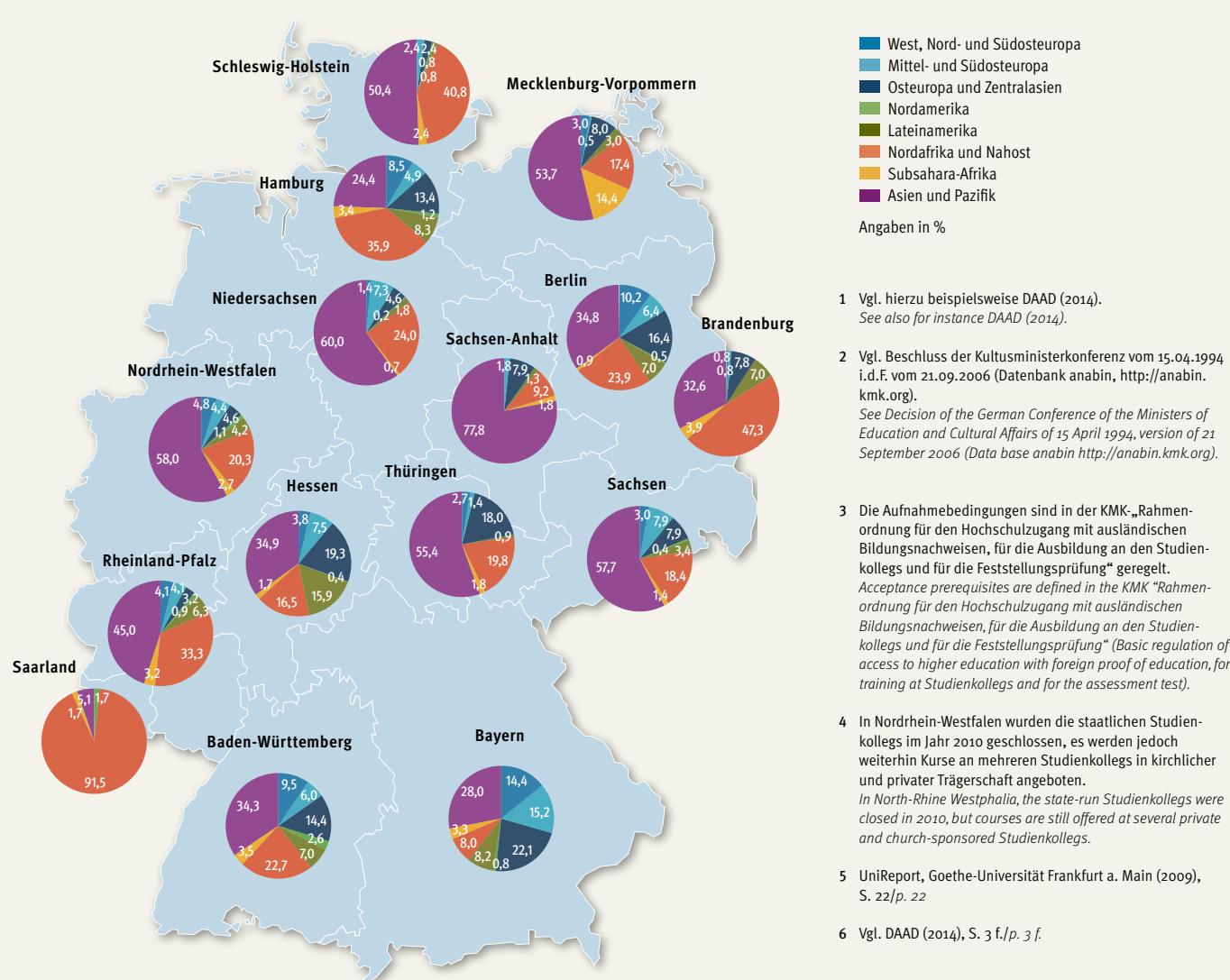
BS10 Wichtigste Herkunftslander von Bildungsausländer/inne/n, die ihre HZB über ein Studienkolleg erlangt haben, 2016

▣ Key countries of origin of first-year Bildungsausländer who gained their access to higher education through a Studienkolleg, in 2016

Herkunftsland	Anzahl	Anteil in % (Herkunftsland)
China	2.908	8,3
Indonesien	1.873	40,1
Marokko	1.810	36,0
Vietnam	1.206	29,3
Russland	666	5,9
Iran	547	7,7
Albanien	445	30,4
Jemen	368	35,4
Ukraine	365	5,2
Nepal	328	23,9

BS11 Studierende an Studienkollegs in Deutschland in den verschiedenen Bundesländern nach Herkunftsregion 2017

Students at Studienkollegs in Germany in the various federal states, by region of origin, in 2017



Access to higher education through Studienkollegs: Pros and cons

An examination of study behaviour and study success of foreign students at Goethe University Frankfurt in 2007 shows that graduates of Studienkollegs do nearly as well as German students. Their drop-out rate is lower than that of other Bildungsausländer, which is attributed to the positive influence of preparation for successful studies.⁵

On the other hand, it is possible that especially qualified candidates could be deterred from studying in Germany by the requirement of participating in a Studienkolleg, as a survey conducted by the DAAD in its external network in 2014 suggests.⁶ It indicates that many of those interested in studying in Germany and advised by DAAD information centres were critical of the restrictive German access regulations. Compared to other major host countries, the process from being interested in academic studies in Germany to being accepted onto a course of study appears to them to be laborious and fraught with uncertainties. One particular obstacle is the fact that the admissions test is based on the quality of the school systems from which the applicants graduated, not their individual abilities.

Some of these potential students therefore ultimately decide on academic studies in their home country, while others instead go to third countries, especially the USA and the United Kingdom. In these host countries, access to higher education for international applicants is less restrictive than in Germany. In the USA, for example, there are acceptance tests, and in the United Kingdom the main method is link programmes. Neither of these countries requires a preceding higher education course in the student's home country.

In light of this fact and because of the high drop-out rates among international bachelor's students, three states (Brandenburg, Bremen, North-Rhine Westphalia) have begun providing prospective students from non-EU countries with alternative access to higher education. In addition to the higher education entrance qualification from their home country and sufficient German language proficiency, it requires passing an admissions test that determines the professional and methodical competence of the applicants (usually TestAS).

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND FÄCHERGRUPPEN

Zahl der ausländischen Gaststudierenden an deutschen Hochschulen ist erstmals seit neun Jahren gesunken.

Die Zahl der Bildungsausländer/innen, die im Studienjahr 2017 ohne Abschlussabsicht an deutschen Hochschulen immatrikuliert waren, ist im Vergleich zum Vorjahr erstmals seit neun Jahren gesunken, um 5% auf rund 27.000. Dieser Rückgang fand in stärkerem Maße an Fachhochschulen (–11%) als an Universitäten (–4%) statt. Mit einem Anteil von 83% studiert nach wie vor die überwiegende Mehrheit der ausländischen Gaststudierenden an Universitäten.

Der Rückgang der temporären studienbezogenen Aufenthalte von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern zeigt sich in fast allen Fächergruppen. Am stärksten ist die Zahl der ausländischen Gaststudierenden in den Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und der Veterinärmedizin (–22%) sowie in den Ingenieurwissenschaften (–13%) gesunken. Nur in der Fächergruppe Kunst und Kunsthochschafst bleibt die Zahl weitgehend konstant.

An Fachhochschulen ist die überwiegende Mehrheit der Bildungsausländer/innen mit temporärem Aufenthalt in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (56%) sowie Ingenieurwissenschaften (27%) immatrikuliert. Die weiteren Fächergruppen sind von deutlich geringerer Bedeutung. An Universitäten stellen Geisteswissenschaften (35%) die

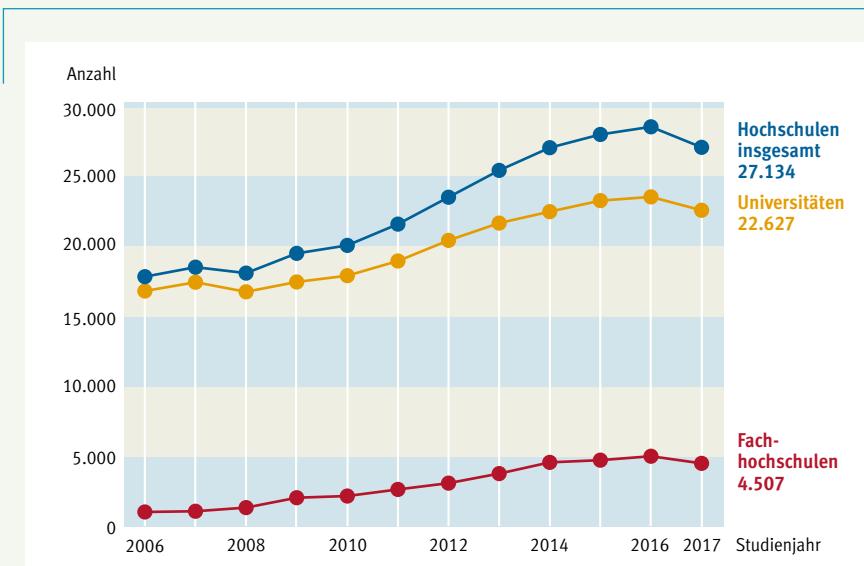
beliebteste Fachrichtung für einen temporären studienbezogenen Aufenthalt dar, gefolgt von Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (26%) sowie Ingenieurwissenschaften (17%). Bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern mit Abschlussabsicht sind diese Verhältnisse umgekehrt (vgl. S. 60/61). Der größte Anteil der Bildungsausländer/innen strebt einen Abschluss in Ingenieurwissenschaften an, und an zweiter Stelle steht die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Von den ausländischen Gaststudierenden sind rund 23.000 im ersten Hochschulsemester eingeschrieben, dies entspricht einem Anteil von 86%. Es ist somit davon auszugehen, dass die Mehrzahl dieser Bildungsausländer/innen nicht mehr als ein Semester an einer deutschen Hochschule verbringt. Der Anteil von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern im ersten Hochschulsemester unter den Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern mit Gastaufenthalt fällt in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am höchsten (89%) und in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (72%) am geringsten aus. Je nach Fächergruppe fällt der Anteil von Studierenden mit längeren Gastaufenthalten (über ein Semester) demnach unterschiedlich hoch aus.

B43 Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Hochschulart

seit 2006

Bildungsausländer on temporary study-related visits, by type of university, since 2006

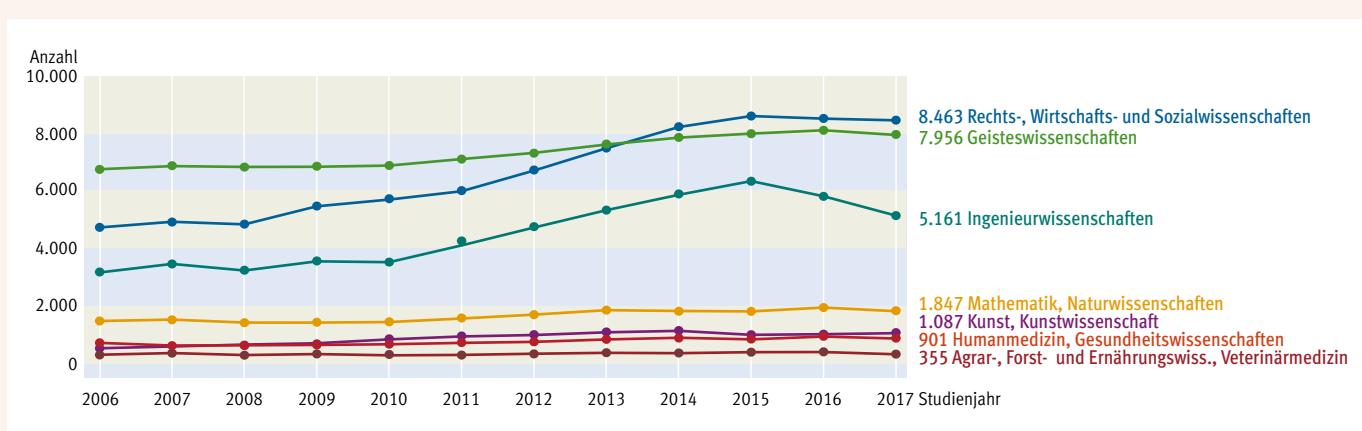


1 Die Darstellung nach Fächergruppen folgt der neuen Studienfächer-Systematik des Statistischen Bundesamtes. So zählt u.a. Informatik jetzt zu den Ingenieurwissenschaften und Erziehungswissenschaften sowie Psychologie zu den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
The breakdown by subject groups follows the new subject group classification of the German Federal Statistical Office (Destatis). For example, Computer Science is now included in Engineering, while Education and Psychology are grouped with Law, Economics and Social Sciences.

Quelle Abb. B43–B46: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

B44 Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Fächergruppe seit 2006¹

 Bildungsausländer on temporary study-related visits, by subject group, since 2006¹



MOBILITY TRENDS AND SUBJECT GROUPS

Number of foreign visiting students at German universities has declined for the first time in nine years.

The number of Bildungsausländer enrolled at German universities in academic year 2017 but not pursuing a degree decreased compared to the previous year for the first time in nine years, by 5% to about 27,000. This decline was more pronounced at universities of applied sciences (–11%) than at universities (–4%). As before, the vast majority of foreign visiting students, 83%, are enrolled at universities.

The decrease in temporary study-related visits by Bildungsausländer is observable in nearly all subject groups. The largest drop in the number of foreign visiting students was recorded in the Agricultural, forestry and food sciences and Veterinary Medicine (–22%), and in Engineering (–13%). The number holds steady only in the subject group Art and Art History.

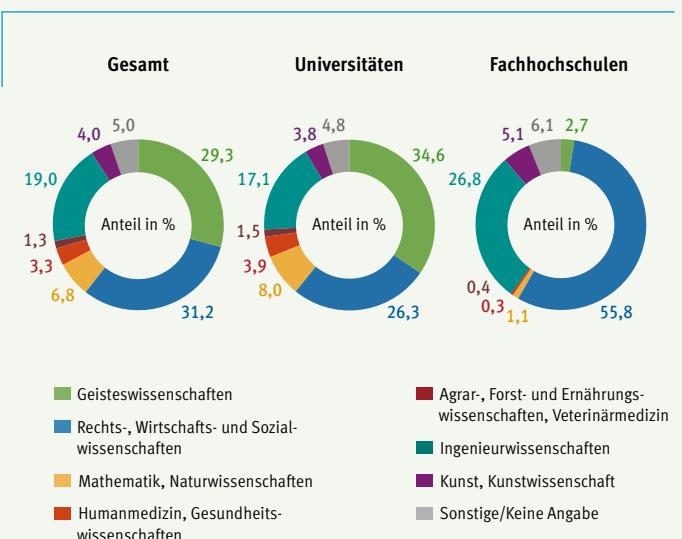
At universities of applied sciences, the majority of Bildungsausländer with temporary visits is enrolled in Law, Economics and Social Sciences (56%) and Engineering (27%). The other subject groups are far less significant. At

universities, the Humanities (35%) are the most popular subject area for a temporary study-related visit, followed by Law, Economics and Social Sciences (26%) and Engineering (17%). Among Bildungsausländer intending to graduate, these proportions are reversed (see p. 60/61). The largest share of Bildungsausländer is pursuing a degree in Engineering, while Law, Economics and Social Sciences come in second.

Of the foreign visiting students, around 23,000 are in their first academic semester, amounting to a proportion of 86%. It can thus be assumed that the majority of these Bildungsausländer does not spend more than one semester at a German university. The proportion of first-semester Bildungsausländer among all visiting Bildungsausländer is highest in Law, Economics and Social Sciences (89%) and lowest in Agricultural, forestry and food sciences and Veterinary Medicine (72%). Depending on the subject group, the proportion of students with longer visits (more than one semester) therefore varies.

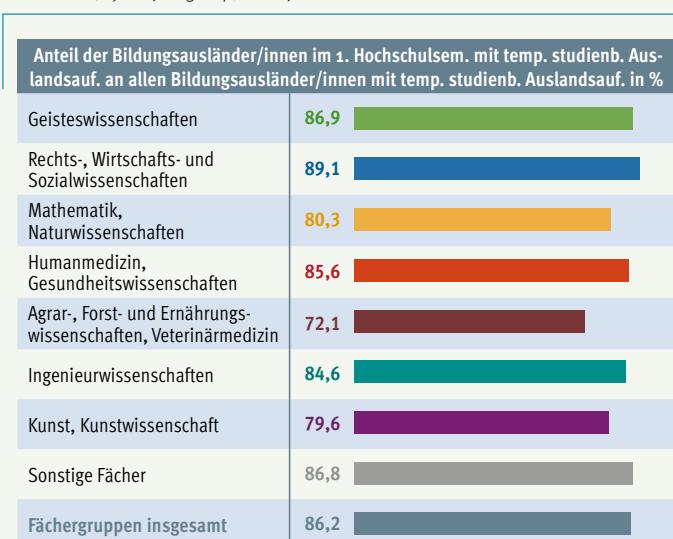
B45 Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulart und Fächergruppe 2017¹

 Bildungsausländer on temporary study-related visits, by type of university and subject group, in 2017¹



B46 Anteil der Bildungsausländer/innen im 1. Hochschulsemester mit temp. studienb. Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe 2017¹

 Proportion of first-semester Bildungsausländer on temporary study related visits, by subject group, in 2017¹



HERKUNTSREGIONEN UND -LÄNDER

China steht erstmals an der Spitze der Herkunftsländer ausländischer Gaststudierender in Deutschland.

Der größte Teil der ausländischen Gaststudierenden kommt aus Europa (52%). Mit 37% stellt Westeuropa die wichtigste Herkunftsregion dar, weitere 14% stammen aus Mittel- und Südosteuropa. 22% der Bildungsausländer/innen mit temporärem studienbezogenen Aufenthalt in Deutschland kommen aus der Region Asien und Pazifik. Im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem die Zahl der Gaststudierenden aus Lateinamerika um 43% gesunken.¹ Gleichzeitig haben die temporären Aufenthalte von Studierenden aus Nordafrika und Nahost um 33% zugenommen.

Obwohl die Zahl der ausländischen Gaststudierenden in Deutschland insgesamt im Vergleich zum Vorjahr um 5% gesunken ist, zeigt sich für bestimmte Herkunftsländer in den letzten drei Jahren eine starke Zunahme. Zu den Herkunftsländern mit sehr hohen Zuwachsralten auf gleichzeitig relativ geringem absoluten Niveau zählen Syrien (+340%), Taiwan (+141%) und Marokko (+91%).

B47 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zunahme von Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Aufenthalten zwischen 2014 und 2017
Countries of origin with the greatest increases in Bildungsauslaender on temporary study-related visits between 2014 and 2017

Herkunftsland	Entwicklung 2014–2017 in %
Syrien	+340,3
Taiwan	+140,7
Marokko	+90,6
Jordanien	+72,6
Israel	+69,6
Irland	+52,2
Iran	+49,6
Georgien	+44,0
Niederlande	+40,0
Australien	+36,0
Ägypten	+35,8
Südkorea	+35,6
Norwegen	+26,0
Italien	+23,9
Portugal	+21,0
China	+19,6
Ukraine	+19,2
Indien	+18,7
Chile	+16,6
Mexiko	+15,0

2017 steht China erstmals an der Spitze der Herkunftsländer ausländischer Gaststudierender in Deutschland, gefolgt von Italien, Spanien und den USA. Fast 2.500 temporär in Deutschland immatrikulierte Bildungsausländer/innen stammen aus China. Vor zehn Jahren stand China noch auf Platz 6 der Rangfolge. Demgegenüber stellte Frankreich vor zehn Jahren das wichtigste Herkunftsland dar und steht 2017 auf Platz 5 der Rangfolge. Deutlich zurückgegangen ist in diesem Zeitraum die Zahl der Gaststudierenden aus Polen.

Unter den Bildungsausländer/innen, die einen temporären studienbezogenen Aufenthalt an einer deutschen Hochschule verbringen, sind 57% Frauen und 43% Männer. Besonders hoch fällt der Frauenanteil unter den Gaststudierenden aus Südkorea (73%), Taiwan (72%), Polen (70%) und Russland (69%) aus. Demgegenüber ist die überwiegende Mehrheit der ohne Abschlussabsicht in Deutschland immatrikulierten Bildungsausländer/innen aus Indien männlich (72%).

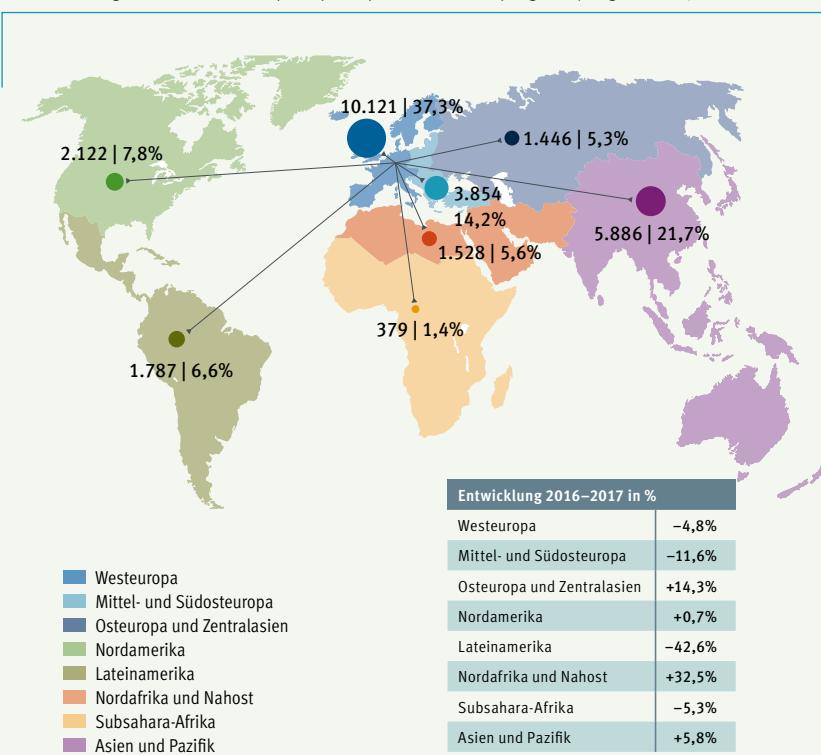
B48 Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern 2007 und 2017
Bildungsauslaender on temporary study-related visits, by key countries of origin, in 2007 and 2017

Herkunftsland 2017	Anzahl	in %
China	2.485	9,2
Italien	2.257	8,3
Spanien	2.131	7,9
USA	1.922	7,1
Frankreich	1.828	6,7
Türkei	1.026	3,8
Südkorea	1.025	3,8
Polen	773	2,8
Russland	764	2,8
Japan	735	2,7

Herkunftsland 2007	Anzahl	in %
Frankreich	1.826	9,8
Spanien	1.801	9,7
Polen	1.624	8,8
USA	1.417	7,6
Italien	1.274	6,9
China	833	4,5
Russland	686	3,7
Tschechien	601	3,2
Großbritannien	578	3,1
Türkei	496	2,7

B49 Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion 2017²

Bildungsausländer on temporary study-related visits, by region of origin, in 2017²



1 Der Grund für diesen Rückgang dürfte u.a. in dem Auslaufen des von der brasilianischen Regierung ins Leben gerufenen „Wissenschaft ohne Grenzen“-Programms liegen.

The reason for this decline is most likely due in part to the expiration of the Brazilian government's "Science without Borders" programme.

2 Seit der vorletzten Ausgabe wurde die Systematik der Weltregionen umgestellt. Dies führt zu veränderten prozentualen Anteilen der neu geschnittenen Regionen gegenüber den Vorjahren.

Since the last issue, the classification of world regions has been adapted to DAAD's regional classification, resulting in different percentages for the redefined regions compared to the previous year.

REGIONS AND COUNTRIES OF ORIGIN

China is the most important country of origin of foreign visiting students in Germany for the first time.

The largest proportion of foreign visiting students comes from Europe (52%). Western Europe is the most important region of origin at 37%, another 14% come from Central and South East Europe. 22% of Bildungsausländer on temporary study-related visits in Germany come from the Asia and Pacific region. Compared to the previous year, particularly the number of visiting students from Latin America has declined by 43%.¹ At the same time, the number of temporary visits of students from North Africa and the Middle East has increased by 33%.

Although the number of foreign visiting students in Germany overall has dropped by 5% compared to the previous year, certain countries of origin have shown a significant increase over the past three years.

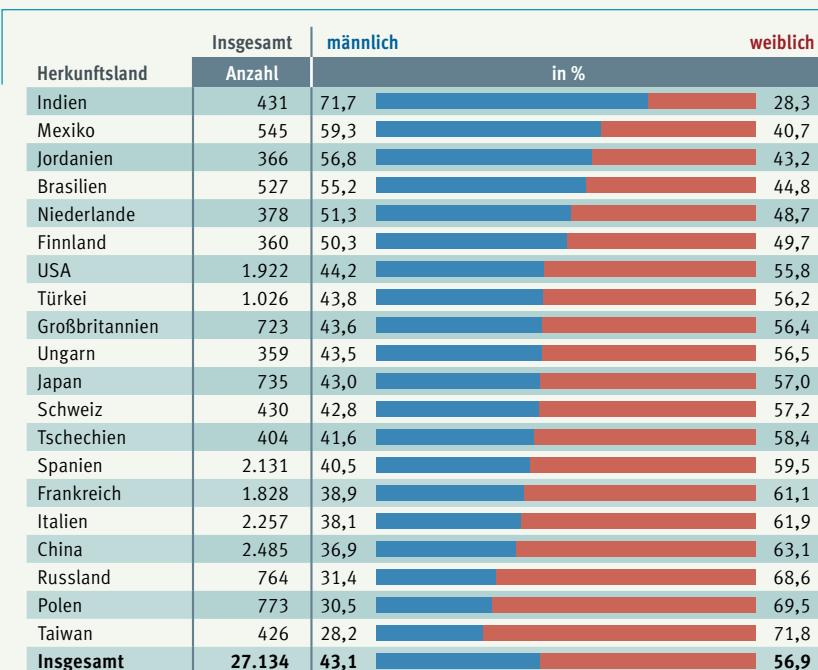
Among the countries of origin with very high rates of increase at relatively low absolute numbers are Syria (+340%), Taiwan (+141%) and Morocco (+91%).

In 2017, China for the first time tops the list of countries of origin of foreign visiting students in Germany, followed by Italy, Spain, and the USA. Nearly 2,500 Bildungsausländer temporarily enrolled in Germany are of Chinese origin. Ten years ago, China was in 6th place on the list. By contrast, France was the most important country of origin ten years ago, and ranks 5th in 2017. A substantial drop has been observed during that same period in the number of students from Poland temporarily enrolled at German universities.

Of the Bildungsausländer on temporary study-related visits to a German university, 57% are women and 43% are men. The proportion of women is particularly high among visiting students from South Korea (73%), Taiwan (72%), Poland (70%), and Russia (69%). By contrast, the vast majority of Bildungsausländer from India enrolled in Germany and not intending to graduate is male (72%).

B50 Bildungsausländer/innen mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern und Geschlecht 2017

Bildungsausländer on temporary study-related visits, by key countries of origin and gender, in 2017



Quelle Abb. B47–B50: Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik; DZHW-Berechnungen

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND HERKUNFTSLÄNDER

Fast 40% der Erasmus-Teilnehmer/innen in Deutschland stammen aus Frankreich, Spanien und Italien.

Im Studienjahr 2016 halten sich insgesamt rund 33.300 Erasmus-Teilnehmer/innen in Deutschland auf, 1% mehr als im Jahr zuvor.¹ In den letzten zehn Jahren hat sich ihre Zahl fast verdoppelt (+86%). Der Zuwachs geht dabei vor allem auf die steigende Zahl derer zurück, die im Rahmen von Erasmus ein Praktikum in Deutschland absolvieren. Ihre Zahl ist seit 2015 um 3% von rund 9.700 auf etwa 10.000 gestiegen. Die Zahl der an einer deutschen Hochschule immatrikulierten Erasmus-Studierenden liegt im Studienjahr 2016 bei rund 23.400. Dies entspricht einem Anstieg um 1% im Vergleich zum Vorjahr. Insgesamt halten sich 70% der Erasmus-Teilnehmer/innen für einen Studienaufenthalt und 30% für ein Praktikum in Deutschland auf.

Frankreich, Spanien und Italien sind unverändert die wichtigsten Herkunftsländer. Knapp 13.000 Studierende aus diesen drei Ländern halten sich 2016 für einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland auf. Sie stellen damit 39% aller Erasmus-Teilnehmer/innen an deutschen Hochschulen. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen Österreich (+11%), Italien (+8%) und die Türkei (+8%) die stärksten Zuwächse. Rückläufig sind die Zahlen

aus Tschechien (-8%), Polen (-5%) und Frankreich (-2%). Seit 2010 haben die über das Erasmus-Programm geförderten Studierenden aus Kroatien (+1.147%) und Portugal (+179%) am stärksten zugenommen. Nahezu verdoppelt haben sich in diesem Zeitraum zudem die Studierenden, die sich aus Italien, den Niederlanden, Österreich und Irland im Rahmen von Erasmus studienbezogen in Deutschland aufhalten (+92% bis +100%).

Die Differenzierung der wichtigsten Herkunftsländer nach Studiums- und Praktikumsaufenthalt zeigt, dass Frankreich unabhängig von der Art des Erasmus-Aufenthalts das wichtigste Herkunftsland ist. Bei den Studiumsaufenthalten folgen in der Rangliste Italien und Spanien. Jeweils über 3.000 Erasmus-Teilnehmer/innen aus diesen Ländern kommen für einen Studiumsaufenthalt nach Deutschland. Im Vergleich dazu stehen bei Praktikumsaufenthalten Österreich und Großbritannien an zweiter und dritter Stelle der wichtigsten Herkunftsländer, gefolgt von Spanien und Italien.

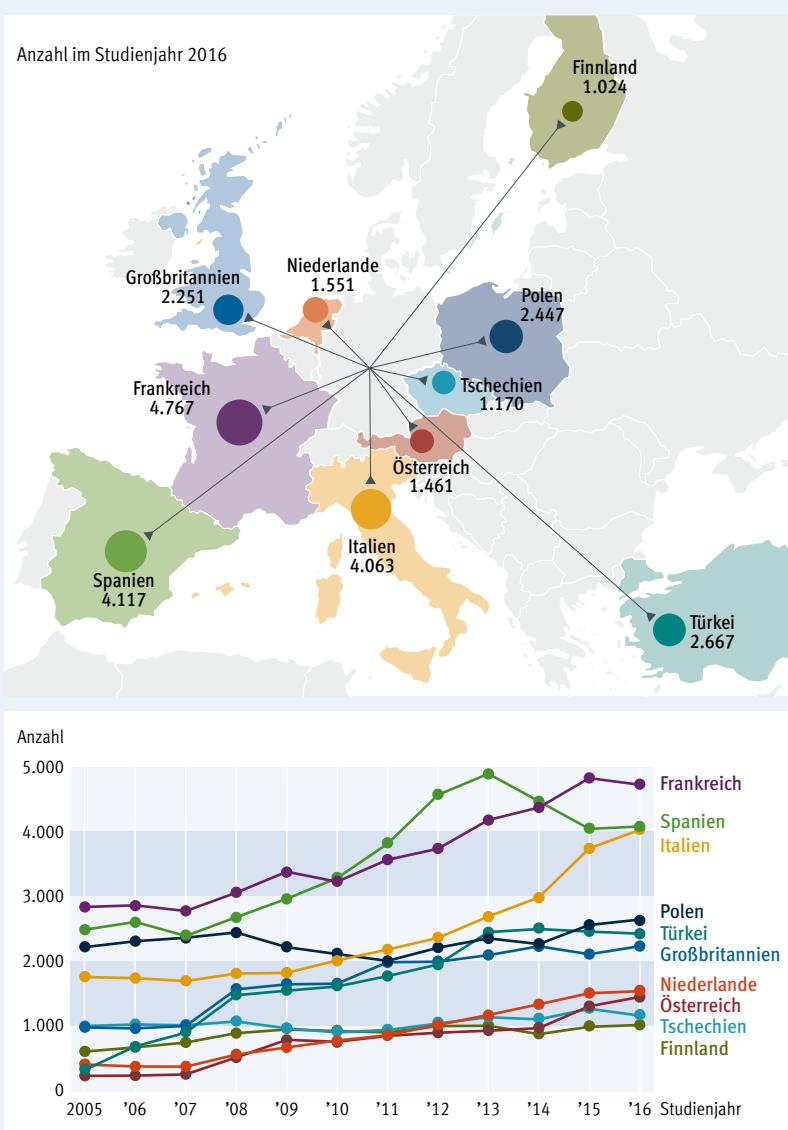
B52 Erasmus-Teilnehmer/innen aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart seit 2004¹

Erasmus participants from other countries in Germany, by type of visit, since 2004¹



B53 Erasmus-Teilnehmer/innen aus anderen Ländern in Deutschland nach wichtigsten Herkunftslandern seit 2005

Erasmus participants from other countries in Germany, by key countries of origin, since 2005



B54 Erasmus-Teilnehmer/innen aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart und wichtigsten Herkunftslandern 2016

Erasmus participants from other countries in Germany, by type of visit and key countries of origin, in 2016

Studium		Praktikum	
Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl
Frankreich	3.537	Frankreich	1.230
Italien	3.248	Österreich	1.044
Spanien	3.202	Großbritannien	938
Türkei	1.940	Spanien	915
Polen	1.723	Italien	815
Großbritannien	1.313	Niederlande	800
Tschechien	919	Türkei	727
Finnland	841	Polen	724
Niederlande	751	Rumänien	366
Ungarn	617	Tschechien	251

MOBILITY TRENDS AND COUNTRIES OF ORIGIN

Nearly 40% of all Erasmus participants in Germany come from France, Spain and Italy.

In the 2016 academic year, a total of 33,300 Erasmus participants spent time in Germany, 1% more than in the previous year.¹ Over the last ten years that figure has nearly doubled (+86%). This growth is due mainly to the increasing number of persons who completed a placement in Germany as part of the Erasmus programme. Their number has risen by 3% from about 9,700 to roughly 10,000. The number of Erasmus students enrolled at German universities in the academic year 2016 was about 23,400. This corresponds to an increase of 1% in comparison with the previous year. Of those Erasmus participants, 70% were in Germany on a study visit and 30% for a placement.

France, Spain and Italy are still the key countries of origin. Nearly 13,000 students from those three countries were in Germany on an Erasmus visit in 2016. They represent 39% of all Erasmus participants at German universities. Compared to the previous year, Austria (+11%), Italy (+8%) and Turkey (+8%) experienced the strongest increases, while the numbers from the Czech Republic (-8%), Poland (-5%) and France (-2%) declined. Since 2010, the number of students from Croatia (+1,147%) and Portugal (+179%) who were supported by the Erasmus programme increased the most. The numbers of Erasmus students from Italy, the Netherlands, Austria and Ireland on study-related visits in Germany during that time period have nearly doubled (+92% to +100%).

The differentiation of the key countries of origin by study or placement visit shows that France was the most important country of origin regardless of the type of Erasmus visit. For study visits, France was followed by Italy and Spain. More than 3,000 Erasmus participants from each of these countries came to Germany for a study visit. By comparison, Austria and the United Kingdom are in second and third place on the list of key countries of origin for placement visits, followed by Spain and Italy.

1 Erasmus-Statistik bis 2014: Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014.

Neue Erasmus+-Statistik seit 2015: Studienjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahrs und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2015 = 1.6.2014 bis 31.5.2016.

Erasmus statistics until 2014: Academic year begins in the winter semester and ends in the summer semester of the following year 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. New Erasmus+ statistics since 2015: the academic year begins on 1 June of the previous year and ends on 31 May of the following year. 2015 = 01/06/2014 to 31/05/2016.

BUNDESLÄNDER, FÄCHERGRUPPEN UND HOCHSCHULEN

Mehr als ein Zehntel der Erasmus-Studierenden ist an einer Berliner Hochschule eingeschrieben.

An den Hochschulen in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen ist die Mehrheit der Erasmus-Studierenden in Deutschland eingeschrieben. Jeweils etwa 4.000 Erasmus-Teilnehmer/innen studieren in diesen Bundesländern. Eine vergleichsweise hohe Zahl von rund 3.000 Erasmus-Studierenden verzeichnet zudem Berlin, das entspricht etwa 12% aller betreffenden Studierenden. Demgegenüber liegt deren Zahl in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Saarland und Sachsen-Anhalt unter 400. Im Vergleich zum jeweiligen Anteil der Bildungsausländer/innen sind Erasmus-Studierende überdurchschnittlich häufig an bayrischen und baden-württembergischen Hochschulen eingeschrieben, seltener dagegen an nordrhein-westfälischen und hessischen Hochschulen.

Drei Fächergruppen sind bei den Erasmus-Studierenden in Deutschland besonders beliebt: Ein Viertel ist in dem Bereich Künste und Geisteswissenschaften (25%) immatrikuliert und jeweils etwa ein Fünftel studiert Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften (22%) sowie Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe (18%). Während die Fächergruppe Künste und Geisteswissenschaften bei Erasmus-Studierenden im Vergleich zu allen Bildungsausländerinnen

und Bildungsausländern in Deutschland eine größere Rolle spielt (18% aller Bildungsausländer/innen), sind sie in dem Bereich Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe unterrepräsentiert (28% aller Bildungsausländer/innen).

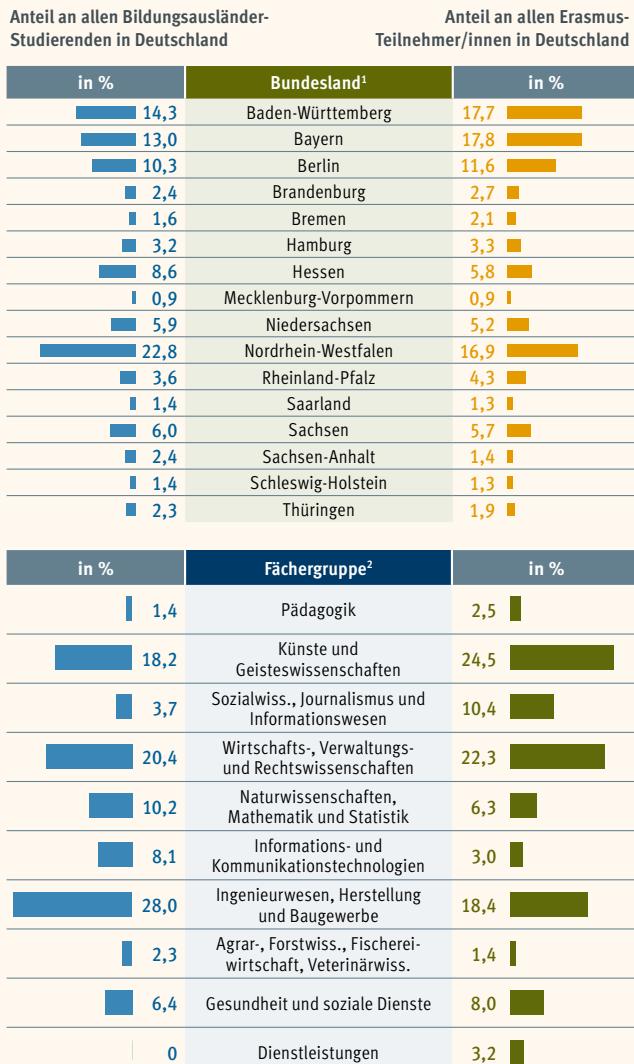
Über 70% der Erasmus-Teilnehmer/innen, die einen Studiusaufenthalt in Deutschland absolvieren, sind an einer Universität eingeschrieben (73%). Ein Viertel studiert an einer Fachhochschule und 3% an einer Kunst- und Musikhochschule. Im Vergleich zu deutschen Studierenden sind Erasmus-Studierende häufiger an Universitäten sowie Kunst- und Musikhochschulen eingeschrieben, seltener hingegen an Fachhochschulen. Die größte Zahl an Erasmus-Studierenden verzeichnen die Universitäten in München und Berlin. Jeweils mehr als 800 sind an der TU München und der FU Berlin immatrikuliert, gefolgt von der Humboldt-Universität Berlin und der LMU München (jeweils über 600). Unter den Fachhochschulen nehmen die HWR Berlin (305) und die Technische Hochschule Köln (194) die meisten Erasmus-Geförderten auf. Von den Kunst- und Musikhochschulen ist an der Universität der Künste Berlin die größte Zahl von Erasmus-Studierenden eingeschrieben (104).

B55 Wichtigste Gasthochschulen von Erasmus-Teilnehmer/innen aus anderen Ländern in Deutschland nach Hochschulart 2016

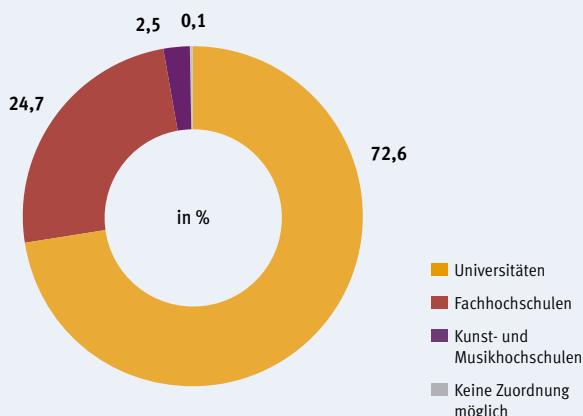
 Key host institutions of Erasmus participants from other countries in Germany, by type of university, in 2016

Universitäten	Anzahl	Fachhochschulen	Anzahl	Kunst- und Musikhochschulen	Anzahl
TU München	876	HWR Berlin	305	U der Künste Berlin	104
FU Berlin	829	TH Köln	194	Kunsthochschule Berlin	41
HU Berlin	672	H Bremen	171	H für Musik und Theater Leipzig	30
LMU München	648	H Reutlingen	168	Akad. d. Bild. Künste München	27
U Mannheim	575	HTW Berlin	166	H für Musik Weimar	24
U Köln	530	HAW FH München	160	Kunsthochschule Halle	22
U Heidelberg	513	HAW Hamburg	155	H f. Musik, Theater u. Medien Hannover	21
U Leipzig	484	Int. School of Managem., Dortmund	153	H f. Graphik u. Buchkunst Leipzig	20
RWTH Aachen	443	H Regensburg	135	H f. Musik u. Darst. Kunst Stuttgart	20
U Mainz	409	H Heilbronn	129	Staatl. H für Musik Trossingen	18

B56 Erasmus-Teilnehmer/innen aus anderen Ländern und alle Bildungsausländer/innen in Deutschland nach Bundesland und Fächergruppe 2016
Erasmus participants from other countries and all Bildungsauslaender in Germany, by federal state and subject group, in 2016



B57 Erasmus-Teilnehmer/innen aus anderen Ländern in Deutschland nach Hochschulart 2016¹
Erasmus participants from other countries in Germany, by type of university, in 2016¹



FEDERAL STATES, SUBJECT GROUPS AND UNIVERSITIES

More than one in ten Erasmus students is attending a university in Berlin.

The majority of Erasmus students are enrolled at universities in Baden-Württemberg, Bavaria and North Rhine-Westphalia. About 4,000 Erasmus participants study in each of these federal states. Berlin also logs a comparatively high number of Erasmus students at about 3,000, which corresponds to about 12% of all students. By contrast, their numbers in the federal states of Mecklenburg-Western Pomerania, Schleswig-Holstein, the Saarland and Saxony-Anhalt are less than 400. In comparison to the respective proportions of Bildungsauslaender, above average numbers of Erasmus students are enrolled at universities in Bavaria and Baden-Württemberg, fewer in North Rhine-Westphalia and Hesse.

Three subject groups are particularly popular with Erasmus students in Germany: one quarter of them is studying in Arts and Humanities programmes (25%), and about one fifth each are enrolled in Economics, Administrative Theory and Law (22%), and Engineering, Manufacturing and Construction (18%). While the Arts and Humanities play a more significant role with Erasmus students compared to all Bildungsauslaender in Germany (18% of all Bildungsauslaender), they are under-represented in Engineering, Manufacturing and Construction (28% of all Bildungsauslaender).

Over 70% of Erasmus participants who are in Germany on study visits are enrolled at universities (73%). One in four studies at a university of applied sciences, and 3% at an arts and music college. In comparison to German students, Erasmus students are more likely to be enrolled in colleges of art and music, less likely at universities of applied sciences. The largest numbers of Erasmus students are recorded at the universities of Munich and Berlin. More than 800 are attending the Technical University of Munich and the Free University of Berlin, followed by Humboldt University Berlin and LMU Munich (more than 600 each). Among the universities of applied sciences, the Berlin School of Economics and Law (305) and Technical University of Cologne (194) have registered the most Erasmus recipients. Of the colleges of art and music, the Berlin Art University has the largest number of Erasmus students (104).

¹ Anteil an allen Erasmus-Teilnehmer/innen in Deutschland: nur Studium.
Proportion of all Erasmus participants in Germany: academic studies only.

² Anteil an allen Erasmus-Teilnehmer/innen in Deutschland: Studium und Praktikum.
Proportion of all Erasmus participants in Germany: academic studies and placement.

Quelle Abb. B55–B57: DAAD

DEUTSCHE STUDIERENDE IM AUSLAND

In „Wissenschaft weltoffen“ wird zwischen den beiden Mobilitätsarten abschlussbezogene Auslandsmobilität (z.B. komplettes Bachelor- oder Masterstudium im Ausland) und temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte (z.B. Auslandssemester oder -praktikum) getrennt (vgl. hierzu auch das einleitende

Kapitel „Mapping Mobility“). Letztere umfassen dabei aber nicht nur die sog. „Credit Mobility“ im Sinn der europäischen Mobilitätsstrategie, sondern auch studienbezogene Aufenthalte, die kürzer als drei Monate dauern oder bei denen weniger als 15 ECTS-Punkte erworben werden.

ABSCHLUSSBEZOGENE AUSLANDSMOBILITÄT

- Die abschlussbezogene Auslandsmobilität hat sich 2015 im Vergleich zum Vorjahr wenig verändert: Die Zahl der im Ausland eingeschriebenen Deutschen stieg von 137.000 2014 auf 137.700. Die deutschen Studierenden im Ausland stellen 5,7% aller deutschen Studierenden, ein leichter Rückgang bedingt durch gleichzeitig stärker gestiegene Studierendenzahlen.
- Die vier beliebtesten Gastländer sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, Großbritannien und die Schweiz. Während die Zahl deutscher Studierender in den Niederlanden (-3%) und der Schweiz (-1%) erneut leicht zurückgegangen sind, lassen sich in Österreich (+3%) und Großbritannien (+1%) leicht gestie-

gene Zahlen beobachten. Am stärksten abgenommen haben die Zahlen der deutschen Studierenden in Brasilien (-7%) und China (-8%), die im Jahr zuvor noch deutliche Zuwächse zu verzeichnen hatten.

- Der größte Teil der deutschen Studierenden, die einen Abschluss im Ausland anstreben, ist in den Rechts- und Sozialwissenschaften (23%) sowie Wirtschaftswissenschaften (20%) eingeschrieben. Dahinter folgen Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften (jeweils 12%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (jeweils 9%).

TEMPORÄRE STUDIENBEZOGENE AUSLANDSMOBILITÄT

- Auslandsmobile Studierende interessieren sich vor allem für studienbezogene Aufenthalte in westeuropäischen Ländern (58%). Hierbei stehen Großbritannien, Frankreich und Spanien an der Spitze der Länderliste. Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Asien und Pazifik (15%) mit China (4%) als Gastland an der Spitze sowie Nordamerika (14%) mit den USA (12%) als dominierendem Gastland.
- Der Anteil der USA an allen Auslandsaufenthalten deutscher Studierender hat zugenommen (von 10% auf 12%), während der Anteil Großbritanniens abgenommen hat (von 14% auf 12%). Beide Länder stehen somit gleichauf an der Spitze der

beliebtesten Gastländer deutscher Studierender mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten.

- Einen karrierefördernden Effekt von Auslandsaufenthalten erkennen besonders häufig Studierende der Wirtschaftswissenschaften (74%), vergleichsweise selten hingegen Lehramtsstudierende (44%).
- Studierende, die bei der Umsetzung eines geplanten Auslandsaufenthaltes scheiterten, geben am häufigsten Finanzierungsschwierigkeiten als ausschlaggebend hierfür an.

ERASMUS-AUENTHALTE

- Seit dem Beginn des Bologna-Prozesses im Jahr 1999 hat sich die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden deutscher Hochschulen von 14.700 auf 40.100 im Erasmusjahr 2016 nahezu verdreifacht. 80% der Erasmus-Aufenthalte sind Studiumsaufenthalte, 20% Praktikumsaufenthalte.
- Wie schon in den Vorjahren war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern aus Deutschland auch im Erasmusjahr 2016 wieder am beliebtesten, gefolgt von Frankreich und Großbritannien.

- Die durchschnittliche Dauer der Erasmus-Studiumsaufenthalte ist im Erasmusjahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr leicht von 5,3 auf 5,2 Monate gesunken. Bei den Praktikumsaufenthalten liegt die Dauer unverändert bei 4,2 Monaten.
- Vergleicht man die Anteile der Bundesländer an den Erasmus-Teilnehmer/inne/n mit ihren Anteilen an allen Studierenden, so wird deutlich, dass einige Bundesländer bei den Erasmus-Teilnehmer/inne/n unterrepräsentiert sind (z.B. Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen), andere hingegen überrepräsentiert (z.B. Baden-Württemberg, Bayern, Bremen).

GERMAN STUDENTS ABROAD



“Wissenschaft weltoffen“ differentiates between two types of mobility: degree-related international mobility (e.g. complete bachelor's or master's programmes abroad) and temporary study-related visits abroad (e.g. semester or placement abroad) (see also the introductory chapter

“Mapping Mobility“). The latter however comprise not only credit mobility as outlined in the European mobility strategy, but also study-related visits that are shorter than three months or during which fewer than 15 ECTS points are earned.

DEGREE-RELATED INTERNATIONAL MOBILITY

- In the development of degree-related international mobility, a slight increase is discernible in 2015 compared to the previous year. The number of Germans enrolled abroad increased from 137,000 in 2014 to 137,700. German students abroad made up 5.7% of all German students, a slight decrease caused by the simultaneous increase in the number of students.
- Austria, the Netherlands, the United Kingdom and Switzerland remained the four most popular host countries. While the number of German students fell slightly in the Netherlands (-3%) and Switzerland (-1%), somewhat higher numbers were observed in Austria (+3%) and

the United Kingdom (+1%). The most notable declines in the number of German students occurred in Brazil (-7%) and China (-8%), which recorded substantial increases only the year before.

- The majority of German students aiming to graduate abroad were enrolled in Law and Social Sciences (23%), and in Economics (20%). These were followed by Language and Cultural Studies, Mathematics and Natural Sciences (12% each), Medicine and Health Sciences (9%), and Engineering (9%).

TEMPORARY STUDY-RELATED MOBILITY

- Internationally mobile students were mainly interested in study-related visits to Western European countries (58%). The United Kingdom, France and Spain topped the list of most popular countries. They were followed with a wide margin by the Asia and Pacific region (15%), with China (4%) as the leading host country, followed by North America (14%), with the USA (12%) as the most popular host country.
- The proportion of visits to the USA among all visits abroad by German students increased (from 10% to 12%), whereas the proportion of visits to the United Kingdom dropped (from 14% to 12%). This means the two countries are now jointly the most popular host countries for German students with study-related visits abroad.

- Economics students were especially likely to see a career-enhancing effect of study visits abroad (74%), while only 44% of students in teacher training recognised such an effect.
- Students who failed to implement a planned visit abroad most frequently named funding difficulties as the reason.

ERASMUS VISITS

- Since the start of the Bologna process in 1999, the number of annual Erasmus visits by German university students has nearly tripled, from 14,700 to 40,100 in 2016. 80% of Erasmus visits were for study purposes, and 20% for placement purposes.
- As in previous years, the most popular destination for Erasmus participants from Germany in the 2016 Erasmus year was Spain, followed by France and the United Kingdom.
- The average duration of Erasmus study visits fell slightly in the 2016 Erasmus year compared to the previous year, from 5.3 to 5.2 months. For placement visits, the duration remained steady at 4.2 months.
- Comparing the proportions of Erasmus participants from the individual federal states to all the students accounted for by those states reveals that some federal states are under-represented among Erasmus participants (e.g. Hamburg, Hesse, North Rhine-Westphalia), while others are over-represented (e.g. Baden-Württemberg, Bavaria, Bremen).

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND WICHTIGE GASTLÄNDER

Zahl der deutschen Studierenden im Ausland steigt vor allem in Mittel- und Osteuropa.

Bei der Entwicklung der abschlussbezogenen Auslandsmobilität im Jahr 2015 ist im Vergleich zum Vorjahr nur eine leichte Zunahme festzustellen: Die Zahl der im Ausland eingeschriebenen Deutschen stieg von 137.000 in 2014 auf 137.700 in 2015. Der Anteil der deutschen Studierenden im Ausland sank aufgrund der gleichzeitig stärker gestiegenen Studierendenzahl im Inland leicht auf 5,7% aller deutschen Studierenden.

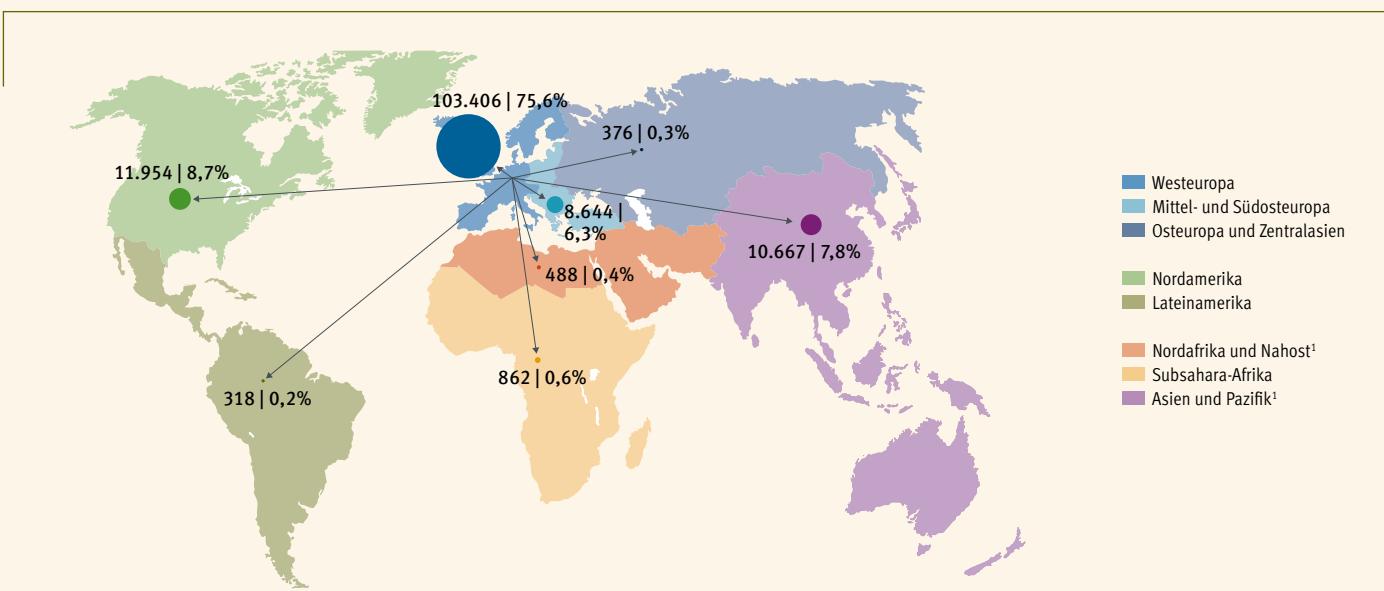
Die vier beliebtesten Gastländer sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, Großbritannien und die Schweiz. Während die Zahlen deutscher Studierender in den Niederlanden (−3%) und der Schweiz (−1%) erneut leicht zurückgegangen sind, lassen sich in Österreich (+3%) und Großbritannien (+1%) leicht gestiegene Zahlen beobachten. Der erneute Anstieg der Zahl deutscher Studierender in Großbritannien ist angesichts der seit dem Wintersemester 2012/13 spürbar erhöhten Studiengebühren in Großbritannien durchaus überraschend. Allerdings wird abzuwarten sein, wie sich der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union auf die weitere Entwicklung auswirkt.

Unter den Ländern mit einer besonders deutlichen Zunahme deutscher Studierender sind in diesem Jahr zahlreiche mittel- und osteuropäische Staaten vertreten: Rumänien (+17%), Tschechien (+18%), Polen (+20%), Litauen (+21%), Bulgarien (+42%) und Russland (+48%). Am stärksten abgenommen haben die Zahlen der deutschen Studierenden in Brasilien (−7%) und China (−8%), das nach absoluten Zahlen auf Platz sechs der Gastländer steht. In beiden Ländern waren im Jahr zuvor noch deutliche Zuwächse zu verzeichnen gewesen.

METHODIK Die auf den Seiten 86–91 aufgeführten Daten zu den deutschen Studierenden im Ausland stammen in erster Linie vom Statistischen Bundesamt. Dieses führt in ca. 30 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Befragung jener Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Abfrage wird von Destatis zudem um UNESCO- und Eurostat-Daten zu Gastländern ergänzt, in denen im aktuellen Jahr mindestens 125 deutsche Studierende gemeldet wurden. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwar überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit temporären Studienaufenthalten in den Daten enthalten. Dies sollte bei der Interpretation der Daten stets berücksichtigt werden.

C1 Deutsche Studierende im Ausland nach Gastregion 2015¹

German students abroad, by host region, in 2015¹



Quellen

Abb. C1: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; UNESCO, Studierendenstatistik; Eurostat, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen
 Abb. C2, C3: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

C2 Deutsche Studierende im Ausland nach wichtigen Gastländern 2014 und 2015

German students abroad by major host countries 2014 and 2015

Land	2014		2015	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Österreich	26.868	19,6	27.563	20,0
Niederlande ²	22.265	16,3	21.530	15,6
Großbritannien ^{3,4}	15.330	11,2	15.410	11,2
Schweiz ⁴	14.783	10,8	14.647	10,6
USA	10.193	7,4	10.145	7,4
China	8.193	6,0	7.536	5,5
Frankreich ⁵	6.414	4,7	6.406	4,7
Schweden ^{4,6,7}	4.422	3,2	4.422	3,2
Dänemark ⁶	3.316	2,4	3.316	2,4
Ungarn ^{4,7}	2.891	2,1	3.106	2,3
Spanien	2.552	1,9	2.497	1,8
Kanada ⁶	1.809	1,3	1.809	1,3
Italien ⁶	1.507	1,1	1.507	1,1
Portugal ⁸	1.310	1,0	1.422	1,0
Norwegen ^{4,9}	1.250	0,9	1.306	0,9
Australien ⁷	1.167	0,9	1.147	0,8
Polen ⁷	908	0,7	1.090	0,8
Neuseeland ⁴	1.015	0,7	983	0,7
Belgien ^{6,10}	656	0,5	930	0,7
Rumänien ^{4,6,7}	769	0,6	898	0,7
Insgesamt (hochgerechnet)	137.000	100,0	137.700	100,0

MOBILITY TRENDS AND MAJOR HOST COUNTRIES

Number of German students abroad increases particularly in Central and Eastern Europe.

The development of degree-related international mobility in 2015 shows only a slight increase compared to the previous year: The number of Germans enrolled abroad increased from 137,000 in 2014 to 137,700 in 2015. The proportion of German students abroad declined slightly to 5,7% of all German students due to the rising total number of students in the country.

Austria, the Netherlands, the United Kingdom and Switzerland remain the four most popular host countries. While the number of German students fell slightly in the Netherlands (-3%) and Switzerland (-1%), somewhat higher numbers are observed in Austria (+3%) and the United Kingdom (+1%). This repeated increase in the number of German students in the United Kingdom is surprising in light of the sharp increase in tuition fees implemented in the 2012/13 winter semester. It remains to be seen, however, how the United Kingdom's withdrawal from the European Union will affect this trend in the future.

Countries with a particularly significant increase in German students this year include many Central and Eastern European Countries: Romania (+17%), the Czech Republic (+18%), Poland (+20%), Lithuania (+21%), Bulgaria (+42%) and Russia (+48%). The number of German students declined most notably in Brazil (-7%) and China (-8%), which ranks sixth among all host countries in absolute terms. Both countries had experienced substantial increases only the year before.

METHODOLOGY The data on German students abroad provided on pages 86–91 are primarily from the Federal Statistical Office, which annually surveys the institutions responsible for education statistics in 30 important host countries for German students. Destatis further supplements the survey with UNESCO and Eurostat data on host countries where at least 125 German students were registered during the current year. The majority, but not all, of the reported students are likely studying abroad with the intention to graduate there. For some countries the data also includes Erasmus students and other students on temporary study visits. This should always be borne in mind when interpreting the data.

1 Zusätzlich zu den vom Statistischen Bundesamt erfassten Gastländern werden hier diejenigen Länder berücksichtigt, in denen laut UNESCO-Studierendenstatistik im Jahr 2015 mehr als 100 deutsche Studierende eingeschrieben waren. Dies trifft auf Saudi-Arabien (124), Thailand (122) und Malaysia (102) zu.

In addition to the host countries covered by the German Federal Statistical Office, those countries are included in which, concerning to UNESCO statistics, more than 100 students enrolled at universities. This applies to Saudi Arabia (124), Thailand (122) and Malaysia (102).

2 Erasmus-Studierende sind nur enthalten, wenn sie das ganze Studienjahr eingeschrieben waren. Erasmus students are only included if they were enrolled for the entire academic year.

3 2015: Inkl. 1.910 Erasmus-Studierender. 2015: Incl. 1.910 Erasmus students.

4 Bruch in der Zeitreihe im Vergleich zum Vorjahr. Discontinuity in the time series compared to the year before.

5 2015: Inkl. 1.672 Erasmus-Studierender. 2015: Incl. 1.672 Erasmus students.

6 Geschätzte Zahl für 2015, da noch keine aktuellen Daten vorhanden. Estimated figure for 2015 as no current data was available.

7 Erasmus-Studierende enthalten, genaue Zahl unbekannt. Erasmus students included, exact number unknown.

8 2015: Inkl. 779 Erasmus-Studierender. 2015: Incl. 779 Erasmus students.

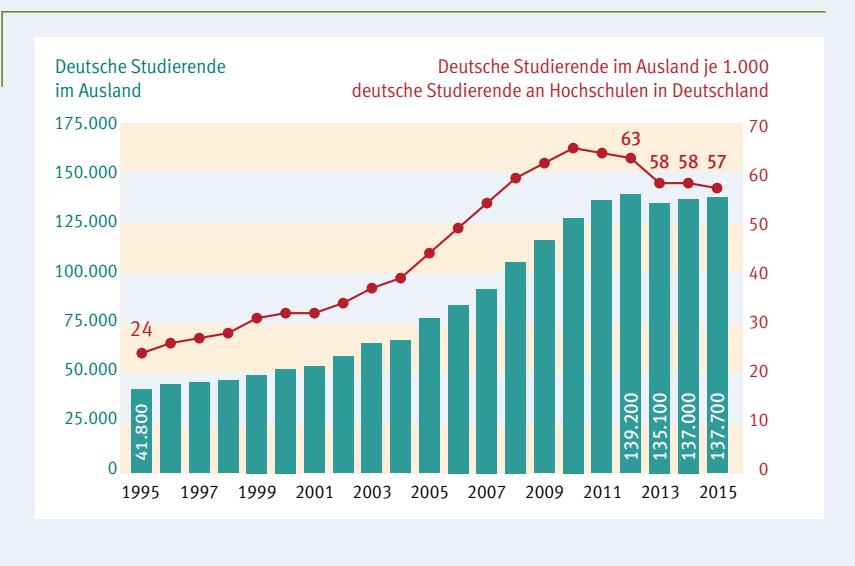
9 2015: Inkl. 120 Erasmus-Studierender. 2015: Incl. 120 Erasmus students.

10 Für die deutschen Studierenden im französischsprachigen Teil Belgiens liegen keine Informationen vor. No data available on German students in the French-speaking part of Belgium.

11 Der Rückgang zwischen 2012 und 2013 ist in erster Linie die Folge einer Umstellung der Studierendenstatistik in den beiden wichtigsten Gastländern deutscher Studierender, Österreich und Niederlande (vgl. Wissenschaft weltoffen 2016, S. 38). The decrease between 2012 and 2013 is primarily due to a change in student statistics in the two most important host countries for German students, Austria and the Netherlands (cf. Wissenschaft weltoffen 2016, p. 39).

C3 Deutsche Studierende im Ausland seit 1991¹¹

German students abroad, since 1991¹¹



STUDIENANFÄNGER/INNEN UND ABSOLVENT/INN/EN

Rund 60% der deutschen Absolvent/inn/en in Schweden, Spanien und Großbritannien erwerben einen Masterabschluss.

Auch im Jahr 2015 lagen Österreich und Großbritannien bei der Zahl der deutschen Studienanfänger/innen mit jeweils über 7.000 als Gastländer vorn. Es folgen die Niederlande und die Schweiz mit knapp 6.000 bzw. über 4.000 Erstsemester-Studierenden.¹ Während in Großbritannien (−3%), der Schweiz (−2%) und den Niederlanden (−1%) im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Studienanfängerzahlen festzustellen ist, sind diese in Österreich (+1%) erneut leicht gestiegen. Deutlichere Anstiege sind in Portugal (+5%), Tschechien (+7%), Australien (+9%), Norwegen (+11%) und Polen (+29%) zu verzeichnen, wenn auch auf deutlich niedrigerem absoluten Niveau.

Bei der Zahl der deutschen Absolvent/inn/en liegen dieselben vier Gastländer vorn wie bei den Erstsemester-Studierenden, allerdings in anderer Rangfolge. Die Niederlande liegen mit rund 6.600 deutschen Hochschulabgänger/innen an der Spitze, gefolgt von Großbritannien, Österreich und der

Schweiz. Bemerkenswert sind dabei auch die deutlichen Anstiege in den Niederlanden (+6%) und Österreich (+8%), während in Großbritannien und der Schweiz Rückgänge zu verzeichnen sind (jeweils −3%).

In den meisten Gastländern stellen die Masterabsolvent/inn/en die größte Gruppe unter den deutschen Absolvent/inn/en. Besonders häufig wird ein Masterabschluss beispielsweise in Portugal (74%), Polen (70%), Schweden (61%), Spanien, Großbritannien (jeweils 58%) oder Dänemark (57%) erworben. In anderen Ländern hat die Mehrheit der deutschen Hochschulabgänger/innen einen Bachelorabschluss abgelegt. Hierzu zählen z.B. Österreich (50%), die Niederlande (67%) oder die Türkei (85%). Einen besonders hohen Anteil an abgeschlossenen Promotionen von Deutschen verzeichnen Neuseeland (24%), die Schweiz, Kanada (jeweils 20%), Norwegen und Schweden (jeweils 19%).

C4 Deutsche Studienanfänger/innen im Ausland nach ausgewählten Gastländern seit 2012
German first-year students abroad, by selected host countries, since 2012

Land	Anzahl			
	2012	2013	2014	2015
Österreich	7.888	7.074	7.402	7.505
Großbritannien ¹	7.645	7.445	7.480	7.250
Niederlande	7.134	6.117	5.937	5.899
Schweiz	4.649	4.824	4.464	4.387
Schweden	3.098	2.923	k.A.	k.A.
Frankreich	k.A.	1.899	1.704	1.718
Portugal	675	949	1.087	1.144
Dänemark	725	698	k.A.	k.A.
Türkei	434	k.A.	188	k.A.
Australien	551	534	421	459
Neuseeland	473	442	447	440
Spanien	k.A.	407	k.A.	k.A.
Italien	k.A.	360	k.A.	k.A.
Norwegen	k.A.	213	257	285
Polen	191	172	219	283
Finnland	162	178	158	164
Tschechien	110	146	168	180
Island	116	117	102	k.A.
Irland	51	68	61	53

C5 Deutsche Absolvent/inn/en im Ausland nach ausgewählten Gastländern seit 2012
German graduates abroad, by selected host countries, since 2012

Land	Anzahl			
	2012	2013	2014	2015
Niederlande ²	6.456	6.337	6.207	6.599
Großbritannien	6.390	6.330	6.160	5.955
Österreich	3.853	4.165	4.524	4.878
Schweiz ³	3.201	3.362	3.578	3.460
Frankreich	1.618	1.763	1.711	1.767
Spanien	463	555	708	740
Dänemark	592	543	606	k.A.
Australien	520	389	383	311
Schweden	331	361	402	484
Italien	358	k.A.	524	k.A.
Kanada	312	297	330	342
Neuseeland	309	267	265	238
Irland	163	233	k.A.	242
Norwegen	152	189	191	188
Belgien (fläm.) ³	172	165	209	262
Finnland	114	155	160	181
Portugal	130	133	149	129
Türkei ³	134	128	k.A.	323
Polen ⁴	96	122	120	147
Tschechien	64	71	76	59

FIRST-YEAR STUDENTS AND GRADUATES

About 60% of German graduates in Sweden, Spain, and the United Kingdom are master's graduates.

In 2015, Austria and the United Kingdom again topped the list of host countries of German first-year students at over 7000. They are followed by the Netherlands and Switzerland with nearly 6,000 and over 4,000 first-year students.¹ While the United Kingdom (-3%), Switzerland (-2%), and the Netherlands (-1%) saw a decline in the numbers of first-year students compared with the previous year, Austria (+1%) again reported a slight gain. More significant increases are observed in Portugal (+5%), the Czech Republic (+7%), Australia (+9%), Norway (+11%) and Poland (+29%), though with much lower absolute numbers.

Regarding the number of German graduates, the same four host countries again top the list, but in a different order. The Netherlands reported the highest number at around 6,600, followed by the United Kingdom, Austria, and Switzerland. One remarkable fact are the solid gains shown in the Netherlands (+6%) and Austria (+8%), while the United Kingdom and Switzerland show declining numbers (-3% each).

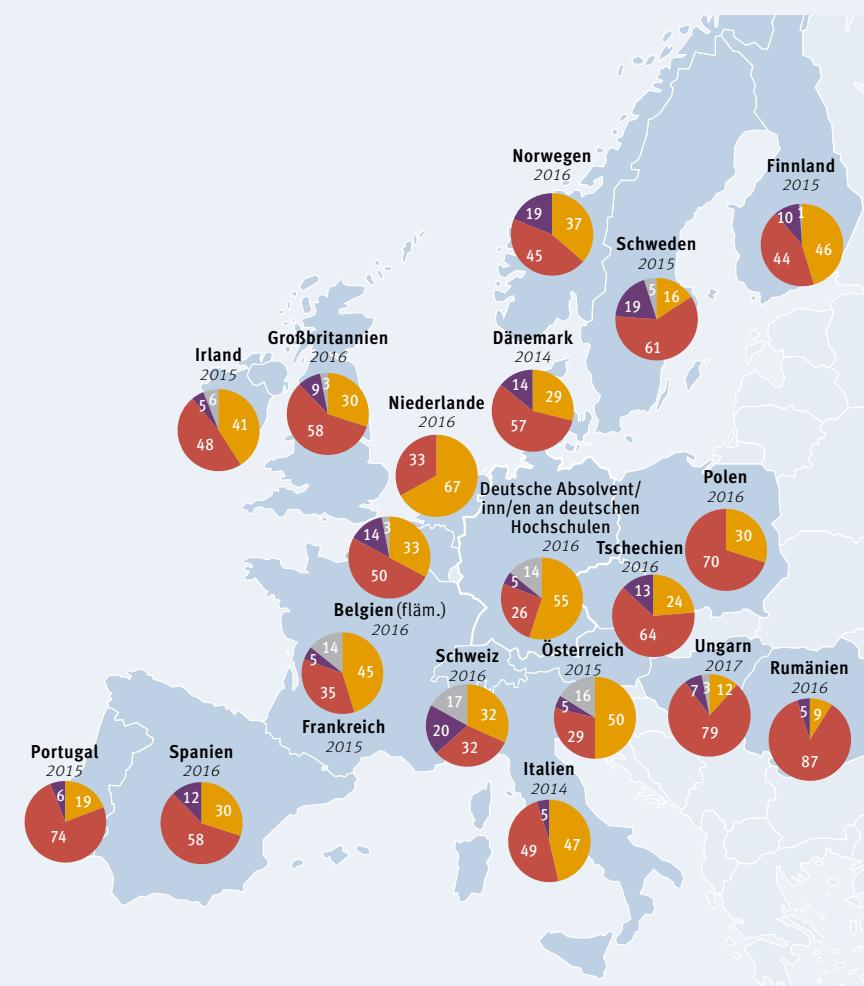
In most host countries, master's graduates represent the largest group of German graduates. Master's degrees are most frequently earned in Portugal (74%), Poland (70%), Sweden (61%), Spain, the United Kingdom (58% each) or Denmark (57%). In other countries, the majority of German graduates earned bachelor's degrees. These include, for instance, Austria (50%), the Netherlands (67%) or Turkey (85%). A particularly high share of German doctoral graduates is observed in New Zealand (24%), Switzerland, Canada (20% each), Norway, and Sweden (19% each).

1 Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zahlen für Großbritannien der Statistik der Higher Education Statistics Agency (HESA) entnommen wurden, da im Bericht des Statistischen Bundesamtes keine aktuellen Studienanfängerzahlen enthalten sind. Der Grund hierfür ist, dass die Meldung dieser Daten seit 2012 für die Hochschulen nicht mehr verpflichtend ist und daher – auch bei den hier dargestellten Daten – von einer Untererfassung der Erstsemester-Studierenden aus Deutschland auszugehen ist.

It should be noted that the figures for the United Kingdom were gleaned from the statistics provided by the Higher Education Statistics Agency (HESA), as the report by the German Federal Statistical Office (Destatis) does not contain figures on current first-year students. This is because reporting these figures has not been mandatory for universities since 2012; it must therefore be assumed that first-year students from Germany are underreported – including in the data presented here.

C6 Deutsche Absolvent/inn/en im Ausland nach ausgewählten Gastländern und Abschlussart 2015⁵

German graduates abroad, by selected host countries and type of degree, in 2015⁵



Anteil an allen deutschen Absolvent/inn/en in diesem Land im jeweiligen Studienjahr

- Bachelor
- Master
- Promotion
- Andere Abschlüsse/Abschlussart unbekannt

Angaben in %

Island 2013



Kanada 2015



Neuseeland 2015



Australien 2015



Türkei 2016



Quellen

Abb. C4: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; HESA Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume

Abb. C5: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume

Abb. C6: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume

FÄCHERGRUPPEN UND ABSCHLUSSARTEN

In Finnland, Australien und der Schweiz erwirbt ein hoher Anteil an deutschen Studierenden einen Promotionsabschluss.

Der größte Teil der deutschen Studierenden, die einen Abschluss im Ausland anstreben, ist in den Rechts- und Sozialwissenschaften (23%) sowie Wirtschaftswissenschaften (20%) eingeschrieben.¹ Dahinter folgen Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften (jeweils 12%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (9%) sowie Ingenieurwissenschaften (9%). Im Vergleich zu den deutschen Studierenden an deutschen Hochschulen sind somit die Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie insbesondere Ingenieurwissenschaften im Ausland unterrepräsentiert.²

Ein Vergleich der einzelnen Gastländer miteinander zeigt teilweise deutliche Unterschiede in der Verteilung der Fächergruppen. In den angelsächsischen Gastländern USA, Großbritannien, Irland und Australien sowie in Portugal, den Niederlanden und Finnland dominieren die Wirtschaftswissenschaften. Auffällig ist zudem der hohe Anteil an Studierenden in Medizin unter den Deutschen in bestimmten Ländern wie Ungarn, Tschechien, Norwegen, der Türkei, Neuseeland und

dem flämischen Teil Belgiens. Hier zeigen sich möglicherweise die Folgen des Numerus clausus in deutschen Medizinstudienfächer, der einige Studierende möglicherweise Alternativen im Ausland suchen lässt.

Wie bei den Abschlüssen der Absolvent/inn/en zeigen sich auch bei den angestrebten Abschlussarten der deutschen Studierenden teilweise sehr unterschiedliche Verteilungen in den Gastländern. So streben beispielsweise in Österreich, den Niederlanden, Frankreich und Spanien jeweils über 50% der deutschen Studierenden einen Bachelorabschluss an. In anderen Ländern studiert über die Hälfte der Deutschen in Masterstudiengängen, so z.B. in Dänemark (56%) und Portugal (53%). In Tschechien (72%), Ungarn (78%) und insbesondere in Rumänien (87%) fällt dieser Anteil sogar noch deutlich höher aus. Promotionsstudierende stellen insbesondere in angelsächsischen Gastländern wie Australien, Kanada und Irland bedeutende Anteile, darüber hinaus aber auch in der Schweiz, in Finnland und in Norwegen.

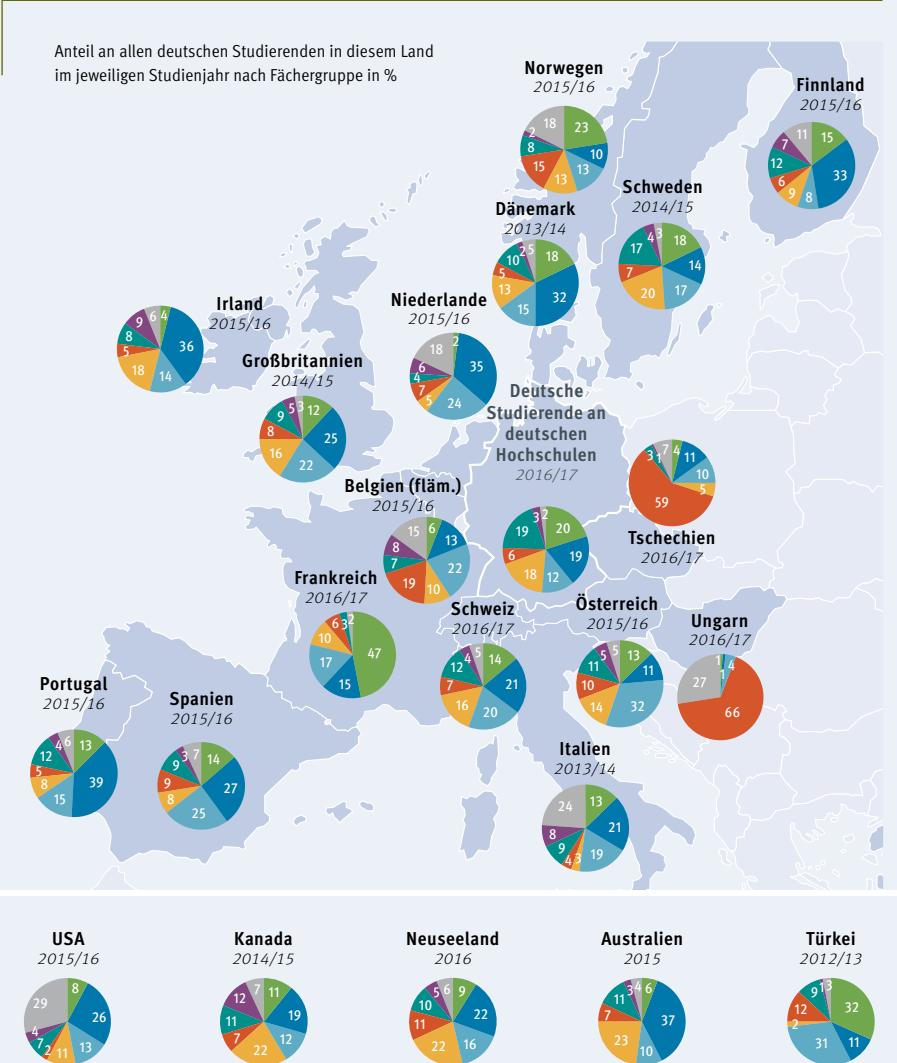
C7 Deutsche Studierende im Ausland nach Abschlussart und Gastland^{1,3}

German students abroad, by type of degree and host country^{1,3}

Land	Berichtsjahr	Bachelor		Master		Promotion		Sonstige	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Österreich	2015/2016	14.257	51,7	7.351	26,7	2.083	7,6	3.872	14,0
Niederlande ⁴	2015/2016	17.825	82,8	3.705	17,2	—	—	—	—
Großbritannien	2011/2012	6.915	46,0	4.920	32,8	2.155	14,3	1.030	6,9
Schweiz	2016/2017	5.308	36,3	3.279	22,4	3.668	25,1	2.354	16,1
Frankreich	2016/2017	3.248	54,1	1.707	28,4	503	8,4	549	9,1
Ungarn	2016/2017	670	20,8	2.502	77,6	51	1,6	9	0,3
Dänemark	2013/2014	838	33,1	1.405	55,5	287	11,3	—	—
Spanien	2015/2016	1.406	56,3	810	32,4	281	11,3	—	—
Kanada	2014/2015	917	50,7	266	14,7	378	20,9	248	13,7
Portugal	2015/2016	602	42,3	757	53,2	59	4,1	4	0,3
Norwegen	2015/2016	700	53,6	312	23,9	294	22,5	—	—
Rumänien	2016/2017	60	5,1	1.033	87,0	94	7,9	—	—
Australien	2015	326	28,4	335	29,2	444	38,7	42	3,7
Neuseeland	2016	336	34,5	110	11,3	180	18,5	347	35,7
Belgien (fläm.)	2015/2016	506	54,5	271	29,2	126	13,6	26	2,8
Finnland	2015/2016	272	41,4	195	29,7	178	27,1	12	1,8
Tschechien	2016/2017	82	12,5	472	72,1	101	15,4	—	—
Irland	2015/2016	223	40,0	172	30,8	138	24,7	25	4,5
Island	2014/2015	99	60,4	47	28,7	14	8,5	4	2,4

C8 Deutsche Studierende im Ausland nach ausgewählten Gastländern und Fächergruppe 2015^{1,3}

German graduates abroad, by selected host countries and subject group, in 2015^{1,3}

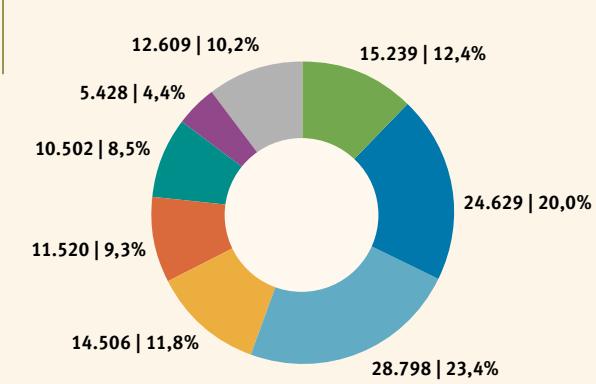


Legende Abb. C8 und C9

- Sprach- und Kult.-wissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften
- Rechts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Naturwissenschaften
- Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst, Kunsthochschulen
- Sonstige/Keine Angabe

C9 Deutsche Studierende im Ausland nach Fächergruppe 2015^{1,3}

German students abroad, by subject group, in 2015^{1,3}



1 Diese Aussagen beziehen sich ausschließlich auf jene Länder, die Daten zu deutschen Studierenden im Ausland nach ihren Fächergruppen erheben. Sie stellen über 90% der deutschen Studierenden im Ausland.

These statements refer exclusively to those countries that collect statistics on German students abroad by subject group. They cover over 90% of German students abroad.

2 Hierbei ist zu beachten, dass bei den deutschen Studierenden im Ausland ein vergleichsweise hoher Prozentsatz der Kategorie „Fächergruppenübergreifend, ohne Angabe“ zuzurechnen ist, was den direkten Vergleich von Studierenden im Ausland und Inland beeinträchtigt.

It should be noted that a comparatively high percentage of German students abroad fall into the category “cross-disciplinary, not stated”, which makes it difficult to directly compare students in Germany and abroad.

SUBJECT GROUPS AND TYPES OF DEGREE

Particularly high proportions of German doctoral candidates are observed in Finland, Australia, and Switzerland.

The biggest share of German students pursuing a degree abroad is enrolled in Law and Social Sciences programmes (23%) and Economics (20%).¹ These are followed by Language and Cultural Studies, Mathematics and Natural Sciences (12% each), Medicine and Health Sciences (9%) and Engineering (9%). Compared to German students at German universities, the subject groups Language and Cultural Studies, Mathematics and Natural Sciences, and particularly Engineering are therefore under-represented abroad.²

Comparing the individual host countries shows in some cases significant differences in subject group distribution. Economics are most popular in the Anglo-American host countries the USA, the United Kingdom, Ireland and Australia, as well as in Denmark, Portugal and Spain. Also notable is the high proportion of German medical students in certain countries such as Hungary, the Czech Republic, Norway, Turkey, and the Flemish part of Belgium. These figures may be the result of rigorous entrance restrictions (*numerus clausus*) for German Medicine courses, which could lead some students to seek alternative options abroad.

Like the degrees gained by graduates, the types of degrees German students are working towards are distributed in some cases very differently in different host countries. In Austria, the Netherlands, France, and Spain, for instance, more than 50% of German students are pursuing a bachelor's degree. In other countries, more than half of German students are working on master's courses, as for instance in Denmark (56%) and Portugal (53%). In the Czech Republic (72%), Hungary (78%), and particularly Romania (87%), this proportion is even higher. Doctoral candidates account for especially significant proportions in Anglo-American host countries such as Australia, Canada, New Zealand and Ireland, but also in Switzerland, Finland, and Norway.

3 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt. Deviations from 100% are due to rounding.

4 Ohne Promotionen. Without doctorates.

MOBILITÄTSENTWICKLUNG

Unterschiedliche Befunde der verschiedenen Datenerhebungen erschweren Einordnung der Mobilitätsentwicklung.

Die Befunde der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zeigen, dass zwischen 1991 und 2000 der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit Auslandsaufenthalten stark angestiegen ist (von 20% auf 32%). Seit 2009 hat der Wert leicht abgenommen, auf 28% im Jahr 2016. Diese Entwicklung ist – bei unterschiedlichem Mobilitätsniveau – sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen zu beobachten.

Im Kontrast hierzu stehen die Befunde der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie, die insgesamt deutlich höhere Mobilitätsquoten ermittelt. Es ist zu vermuten, dass sich die Abweichungen zwischen den Befunden aus der unterschiedlichen Erhebungsmethodik beider Untersuchungen ergeben (Stichprobziehung und Stichprobengröße). Vor dem Hintergrund dieser methodischen Aspekte kann die Repräsentativität der DSW-Sozialerhebung dabei sicherlich als höher eingeschätzt werden.

Die Daten der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudien ermöglichen dennoch eine Betrachtung der Entwicklung nach Abschluss- und Aufenthaltsarten sowie Fächergruppen. Mobilitätssteigerungen zeigen sich dabei insbesondere im Masterstudium

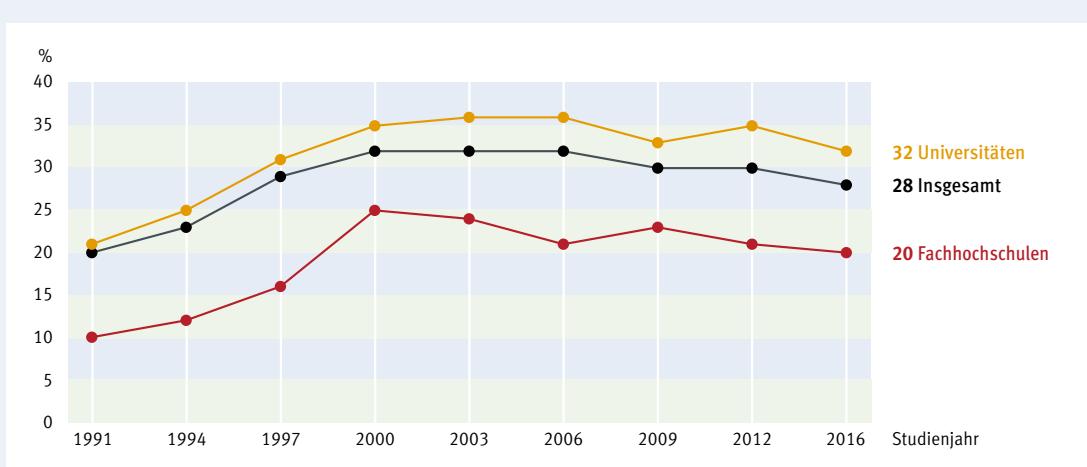
an Fachhochschulen als auch im Staatsexamen. Beim Bachelorstudium an Fachhochschulen und beim Masterstudium an Universitäten sind hingegen Rückgänge festzustellen. Bei der Entwicklung der unterschiedlichen Aufenthaltsarten fällt insbesondere die seit 2007 deutlich gesunkene Bedeutung von Praktika und Sprachkursen auf, obwohl der Anteil der Praktikumsaufenthalte 2017 wieder leicht angestiegen ist. Studiumsaufenthalte und Sommerschulen haben hingegen kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. In Bezug auf die Fächergruppen lässt sich der stärkste Anstieg der studentischen Auslandsmobilität im Vergleich zu 2015 in den Bereichen Sprach-, Kulturwissenschaften und Sport, Rechtswissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften feststellen. Abgenommen hat die Auslandsmobilität hingegen insbesondere in den Wirtschaftswissenschaften.

METHODIK Die auf den Seiten 92–101 aufgeführten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen. In erster Linie wird auf Befunde der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudien zurückgegriffen. Diese werden ergänzt durch Befunde aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks und den Absolventenbefragungen von DZHW und ISTAT. Da alle Studien methodisch unterschiedlich vorgehen, sind die Befunde meistens nicht direkt miteinander vergleichbar. Dies sollte bei der Interpretation der Daten stets berücksichtigt werden.

C10 Deutsche Studierende und Bildungsinländer/innen in höheren Semestern mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten

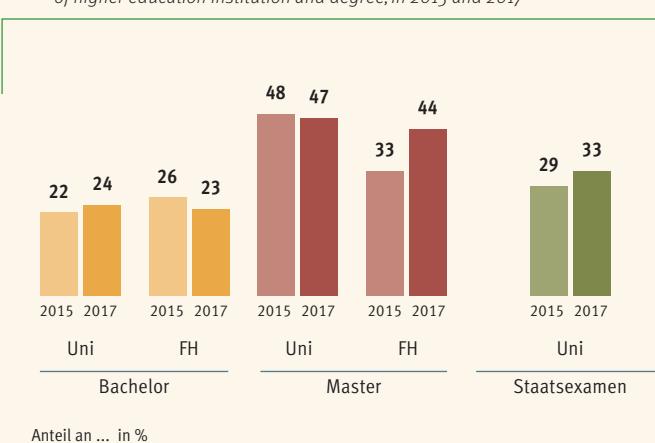
↓ nach Hochschulart seit 1991²

German students and Bildungsinländer in later semesters with study-related visits abroad, by type of university, since 1991²



C11 Deutsche Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschul- und Abschlussart 2015 und 2017²

German students in later semesters with study-related visits abroad, by type of higher education institution and degree, in 2015 and 2017²



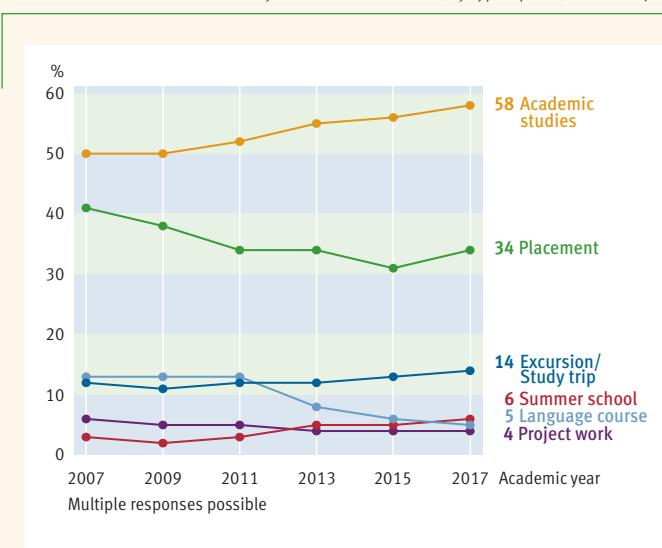
C12 Deutsche Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe 2015 und 2017

German students with study-related visits abroad, by subject group, in 2015 and 2017



C13 Deutsche Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Aufenthaltsart seit 2007

German students with study-related visits abroad, by type of visit, since 2007



MOBILITY TRENDS

Different findings from the various surveys impede the assessment of mobility trends.

The findings of the German National Association for Student Affairs' (Deutsches Studentenwerk – DSW) social survey indicate that the proportion of students in later semesters with visits abroad increased significantly between 1991 and 2000 (from 20% to 32%). Since 2009 the figure has dropped slightly, to 28% in 2016. This trend can be observed – at different mobility levels – both at universities and universities of applied sciences.

These figures differ from the findings of the mobility survey conducted by DAAD and DZHW (German Centre for Research on Higher Education and Science Studies), determines significantly higher mobility rates generally. The discrepancies between the findings are presumably due to the different survey methodologies used in the two studies (sample selection and sample size). In the light of these methodological aspects, the representativeness of the DSW social survey can surely be judged to be higher.

Using the data from the DAAD/DZHW mobility surveys, the trend can be analysed by types of visit and degree as well as subject groups. The biggest increases in mobility can be observed in master's programmes at universities of applied sciences and in courses leading to state examinations. In contrast to that, bachelor's programmes at universities of applied sciences and master's programmes at universities have seen slight drops. Regarding trends in the different types of visit, it is notable that since 2007 placements and language courses have become far less prevalent, although the proportion of placement visits increased again slightly in 2017. Study visits and summer schools on the other hand have become steadily more prominent. In terms of subject groups, the greatest increase in international student mobility compared to 2015 was in Language, Cultural Studies and Sports, in Law, and in Agricultural, Forestry and Food Sciences. In contrast, international mobility has particularly dropped in Economics.

METHODOLOGY The data shown on pages 92–101 come from a range of sources. They are drawn primarily from the findings of the DAAD/DZHW mobility surveys, augmented with findings from DSW social surveys and graduate surveys conducted by DZHW and ISTAT. As these surveys all use different methodologies, their findings are not usually directly comparable. This should always be borne in mind when interpreting the data.

1 Bachelor: 5.–10. Hochschulsemester, Master: 3.–6. Fachsemester, Staatsexamen: 8.–12. Hochschulsemester, Diplom/Magister: 9.–14. Hochschulsemester (Uni), 7.–11. Hochschulsemester (FH).

Bachelor's programmes: semesters 5–10, master's programmes: semesters 3–6, state examination programmes: semesters 8–12, Diplom/Magister programmes: semesters 9–14 (universities), semesters 7–11 (universities of applied sciences).

2 1991: Nur Westdeutschland; 1991 und 1994: ab 8. Hochschulsemester (Uni) bzw. ab 6. Hochschulsemester (FH); ab 1997: 9.–14. Hochschulsemester (Uni), 7.–11. Hochschulsemester (FH).

1991: West Germany only; 1991 and 1994: semesters 8 and higher (universities) or semester 6 and higher (universities of applied sciences); from 1997: semester 9–14 (universities), semester 7–11 (universities of applied sciences).

Quellen

Abb. C10: DSW-Sozialerhebungen 1991–2016

Abb. C11: DAAD/DZHW Mobilitätsstudien 2015 und 2017

Abb. C12: DAAD/DZHW-Mobilitätsstudien 2015 und 2017

Abb. C13: DAAD/DZHW-Mobilitätsstudien 2007–2017

GASTLÄNDER UND AUFENTHALTSDAUER

Knapp 60% der auslandsmobilen Studierenden wählen Gastländer in Westeuropa.

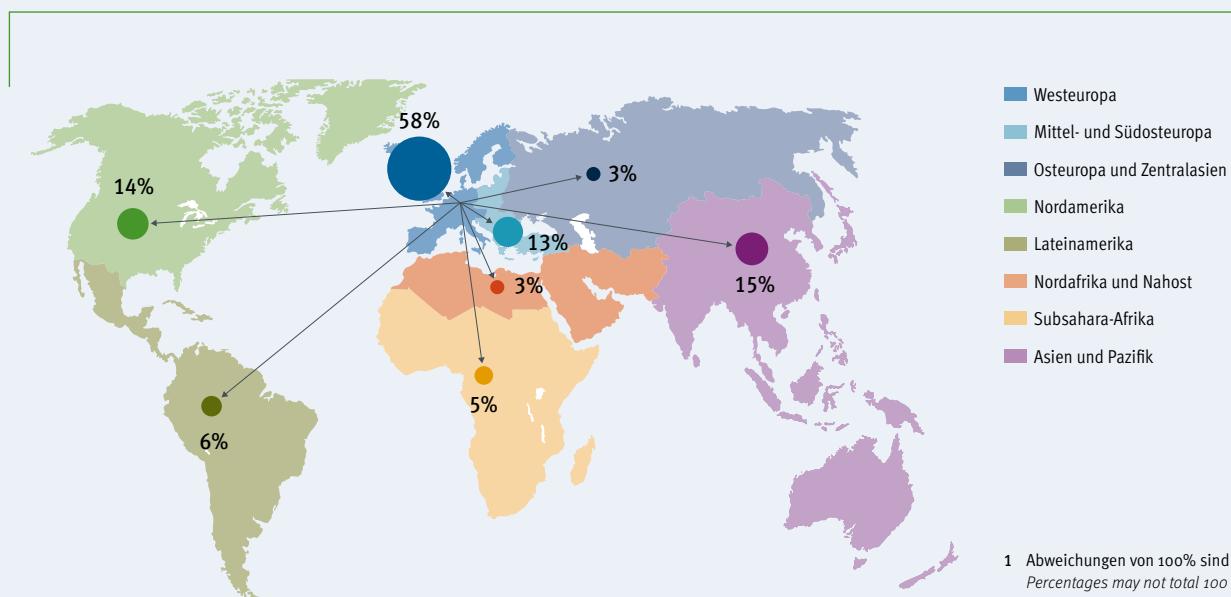
Auslandsmobile deutsche Studierende interessieren sich vor allem für studienbezogene Aufenthalte in westeuropäischen Ländern (58%). Hierbei stehen nach den Befunden der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2017 Großbritannien, Frankreich und Spanien an der Spitze der Länderliste. Etwa ein Drittel aller auslandsmobilen Studierenden kann auf Auslandsphasen in mindestens einem dieser drei Länder verweisen. Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Asien und Pazifik (15%) mit China (4%) als Gastland an der Spitze sowie Nordamerika (14%) mit den USA (12%) als dominierendem Gastland.

Im Vergleich zu 2015 hat der Anteil der USA an allen Auslandsaufenthalten deutscher Studierender zugenommen (von 10% auf 12%), während der Anteil Großbritanniens abgenommen hat (von 14% auf 12%). Beide Länder stehen somit nun gleichauf an der Spitze der beliebtesten Gastländer deutscher Studierender mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten.

Zwischen den Studierenden unterschiedlicher Fächergruppen zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede bezüglich der Gastlandpräferenzen. So sind die USA beispielsweise v.a. bei Studierenden der Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften beliebt. Die Schweiz rangiert nur bei Medizinstudierenden unter den wichtigsten drei Gastländern, dasselbe gilt für Italien und Irland in Bezug auf Lehramtsstudierende.

Gut 80% der Aufenthalte dauern nicht länger als sechs Monate. Am häufigsten werden dabei Aufenthalte von bis zu drei Monaten (41%) oder von mehr als drei bis sechs Monaten (40%) durchgeführt. Die Dauer der Aufenthalte variiert dabei aber sehr deutlich zwischen den Aufenthaltsarten. Den höchsten Anteil längerer Aufenthalte erzielen Studiumsaufenthalte, gefolgt von Praktikumsaufenthalten und Aufenthalten für Projektarbeiten. Bei Exkursionen, Sprachkursen und Sommerschulen im Ausland dauert die große Mehrheit der Aufenthalte hingegen nicht länger als einen Monat.

C17 **Gastregionen deutscher Studierender bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten 2017**
 Host regions of German students for study-related visits abroad, in 2017



1 Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
Percentages may not total 100 due to rounding.

Quelle Abb. C17–C20: DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2017

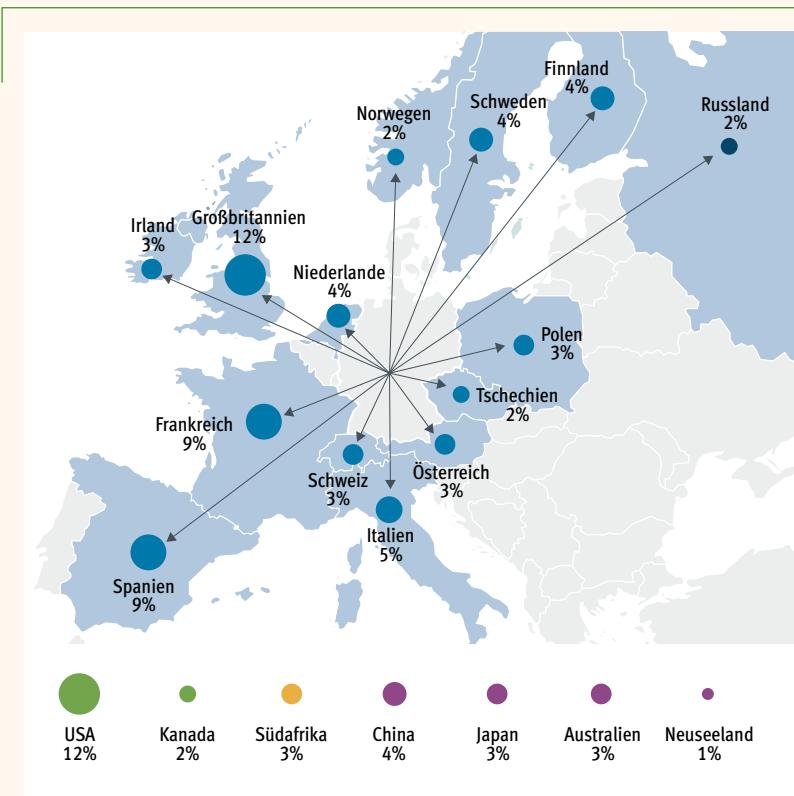
C18 Dauer studienbezogener Auslandsaufenthalte nach Aufenthaltsart 2017¹

Duration of study-related visits abroad, by type of visit, in 2017¹

Monate	in %						
	Insgesamt	Studium	Praktikum	Exkursion	Sprachkurs	Projektarbeit	Summer School
max. 0,5	15	0	1	82	17	29	57
> 0,5 bis 1	11	0	15	15	53	17	33
> 1 bis 3	15	3	40	2	13	28	9
> 3 bis 6	40	64	34	1	11	21	1
> 6 bis 12	16	28	9	0	5	5	0
> 12	2	4	0	0	1	0	0

C19 Wichtige Gastländer deutscher Studierender bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten 2017

Major host countries of German students for study-related visits abroad, in 2017



C20 Wichtigste Gastländer deutscher Studierender bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppen 2017

Key host countries of German students for study-related visits abroad, by subject group, in 2017

	Top3-Länder (Anteil in %)			
	Frankreich (10%)	Großbritannien (10%)	Spanien (9%)	USA (13%)
Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport	Frankreich (10%)	Großbritannien (10%)	Spanien (9%)	USA (13%)
Rechtswissenschaften	Frankreich (18%)	Großbritannien (15%)	Spanien (9%)	USA (11%)
Sozialwissenschaften	Großbritannien (9%)	Frankreich (7%)	Spanien (7%)	USA (9%)
Wirtschaftswissenschaften	USA (11%)	Großbritannien (9%)	Spanien (9%)	USA (9%)
Mathematik, Naturwissenschaften	Frankreich (10%)	Großbritannien (9%)	Spanien (7%)	USA (9%)
Medizin, Gesundheitswissenschaften	Schweiz (8%)	Großbritannien (8%)	Spanien (7%)	USA (7%)
Ingenieurwissenschaften	USA (11%)	Schweden (6%)	Spanien (6%)	USA (6%)
Lehramt (Staatsexamen)	Großbritannien (19%)	Frankreich (14%)	Irland und Italien (6%)	USA (6%)

HOST COUNTRIES AND VISIT DURATION

Nearly 60% of internationally mobile students choose host countries in Western Europe.

Internationally mobile German students are mainly interested in study-related visits to Western European countries (58%). According to the findings of the 2017 DAAD/DZHW mobility survey, the United Kingdom, France and Spain top the list of most popular countries; approximately one third of all internationally mobile students have spent phases abroad in at least one of these three countries. They are followed with a wide margin by the Asia-Pacific region (15%), with China (4%) as the leading host country, and North America (14%), with the USA (12%) as the most popular host country.

Compared to 2015, the proportion of visits to the USA among all visits abroad by German students has increased (from 10% to 12%), whereas the proportion of visits to the United Kingdom has dropped (from 14% to 12%). This means the two countries are now jointly the most popular host countries for German students with study-related visits abroad.

There are significant differences regarding preferred host countries between students of different subject groups. The USA, for example, is popular mainly with economics and engineering students. Switzerland is only among the top 3 host countries for medical students, as are Italy and Ireland for teacher training students.

Around 80% of visits last no longer than six months. Most frequent are visits of up to three months (41%) or of more than three and up to six months (40%). The duration of the visit does distinctly vary with type of visit, however. Study visits make up the highest proportion of longer visits, followed by placement visits and project-related visits. For field trips, language courses, and summer schools abroad, the vast majority of visits do not last longer than one month.

EINSTELLUNGEN UND UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN

Unterstützungsstrukturen für studienbezogene Auslandsaufenthalte unterscheiden sich zwischen den Fächergruppen.

Die Üblichkeit und der Nutzen von studienbezogenen Auslandsaufenthalten wird von Studierenden je nach Fächergruppe unterschiedlich bewertet. So bezeichnen jeweils über 40% der Studierenden in Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften solche Aufenthalte als üblich in ihrem Studiengang, aber nur 11% bis 13% der Studierenden in Medizin, Rechts- und Ingenieurwissenschaften. Einen karrierefördernden Effekt von Auslandsaufenthalten erkennen besonders häufig Studierende der Wirtschaftswissenschaften (74%), vergleichsweise selten hingegen Lehramtsstudierende (44%).

Bei 9% aller befragten Studierenden sind Auslandsaufenthalte während des Studiums vorgeschrieben, bei weiteren 45% werden freiwillige Auslandsaufenthalte durch die Studiengangstruktur unterstützt (z.B. durch Mobilitätsfenster oder Praxissemester). Je nach Fächergruppe fallen diese Anteile jedoch recht unterschiedlich aus. Besonders häufig sind verpflichtende Auslandsaufenthalte offensichtlich in sprach- und kulturwissenschaftlichen sowie wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Weder vorgeschrieben noch durch die Studiengangstruktur unterstützt werden Auslandsaufenthalte hingegen insbesondere in mathematischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen.

Betrachtet man die sozialen Bedingungsfaktoren studienbezogener Auslandsmobilität, so finden sich hier deutliche Unterschiede zwischen den Fächergruppen. Am häufigsten werden studienbezogene Auslandsaufenthalte durch Kommilitonen und Lehrende von Studierenden der Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften befürwortet und unterstützt. Deutlich seltener ist dies hingegen in den Fächergruppen Medizin und Gesundheitswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften der Fall. Besonders auffällig ist dabei die sehr geringe Unterstützung und Förderung von Auslandsaufenthalten durch Lehrende der Fächergruppe Medizin und Gesundheitswissenschaften. Nur 12% der befragten Studierenden stimmt hier der Aussage zu, dass ihre Lehrenden die Studierenden zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten ermutigen.

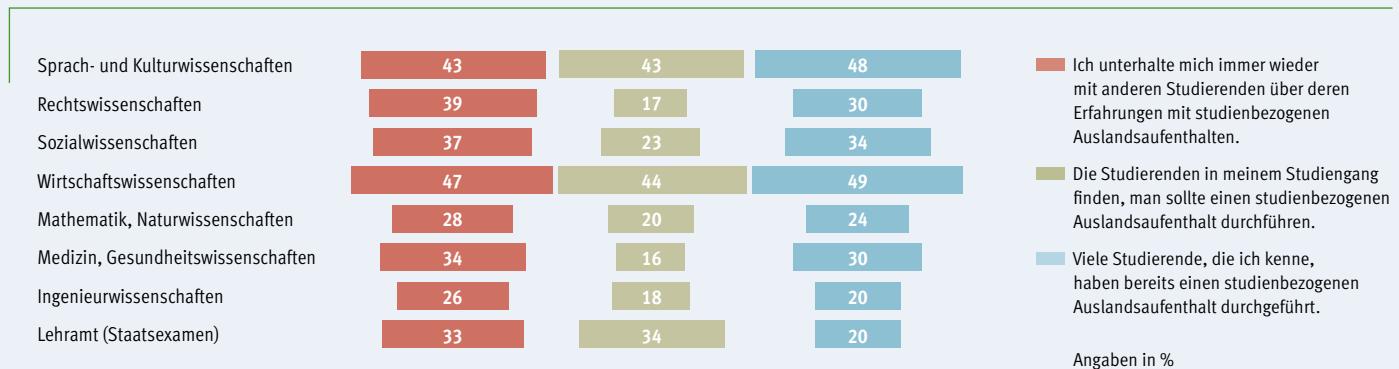
1 Die Bewertung der Aussagen bezieht sich bei mehreren Aufenthalten immer auf den längsten Aufenthalt.
For students who have conducted multiple visits, the assessed statements always relate to the longest visit.

Quelle

Abb. C21–C24: DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2017

C21 Thematisierung und Befürwortung studienbezogener Auslandsaufenthalte durch andere Studierende nach Fächergruppe 2017

Addressing and endorsement of study-related visits abroad by other students, by subject group, in 2017



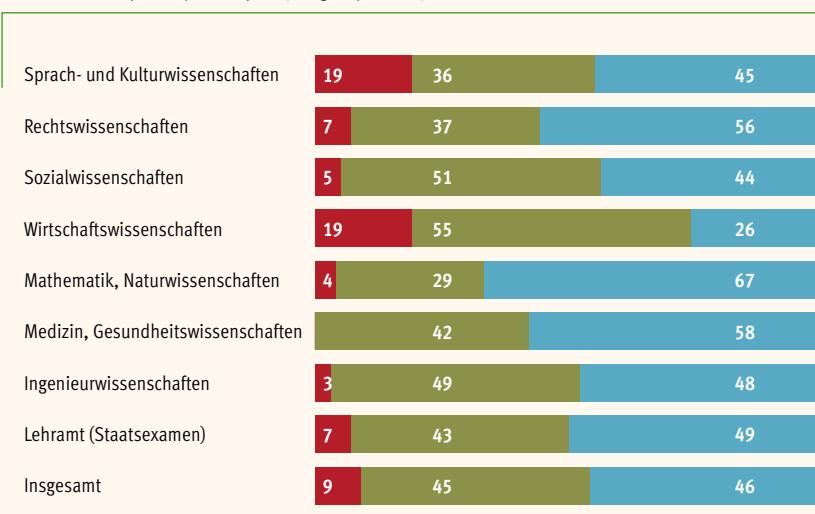
C22 Ausgewählte Einstellungen zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe 2017¹

Selected attitudes towards study-related visits abroad, by subject group, in 2017¹

Fächergruppen	In meinem Studiengang üblich	Fördert das Fachwissen	Führt zu besseren Job- bzw. Einstiegsangeboten
			in %
Sprach- und Kulturwissenschaften	41	53	60
Rechtswissenschaften	12	41	58
Sozialwissenschaften	20	44	56
Wirtschaftswissenschaften	44	42	74
Mathematik, Naturwissenschaften	14	37	63
Medizin, Gesundheitswissenschaften	13	49	50
Ingenieurwissenschaften	11	36	57
Lehramt (Staatsexamen)	26	40	44
Insgesamt	23	43	60

C23 Unterstützung studienbezogener Auslandsaufenthalte durch die Studiengangstruktur aus studentischer Sicht nach Fächergruppe 2017

Extent to which study-related visits abroad are supported by the programme's structure from students' point of view, by subject group, in 2017



■ Im Studiengang vorgeschrieben

Angaben in %

■ Nicht vorgeschrieben, aber durch die Studiengangstruktur unterstützt (z.B. durch Mobilitäts- bzw. Praxissemester)

■ Nicht vorgeschrieben und durch die Studiengangstruktur auch nicht unterstützt

ATTITUDES AND SUPPORT STRUCTURES

Support structures for study-related visits abroad vary according to the subject group.

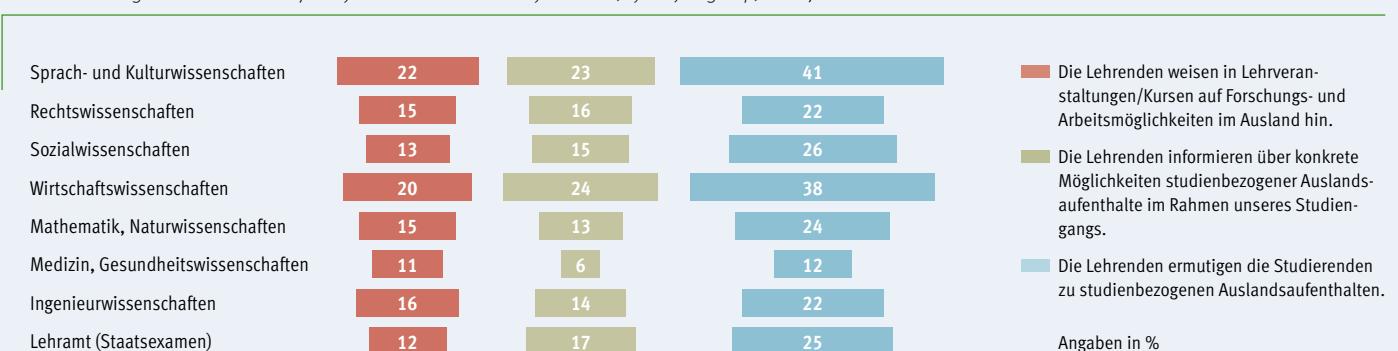
The prevalence and benefit of study-related visits abroad are rated differently by students from different subject groups. For instance, 40% of students studying Language and Cultural Studies or Economics consider such visits to be common in their course programme, but only 11 to 13% of Medicine, Law, and Engineering students consider them common practice. Economics students are especially likely to see a career-enhancing effect of study visits abroad (74%), while only 44% of students in teacher training recognise such an effect.

A mere 9% of students surveyed report that visits abroad are mandatory during their course programme. Another 45% state that voluntary visits abroad are supported by their programme's structure (e.g. by mobility windows or practical semesters). However, these proportions vary significantly depending on the subject group. Mandatory visits abroad appear to be particularly common for course programmes in Language and Cultural Studies as well as Economics. However, particularly in mathematical and natural sciences programmes, the programme structures neither require nor support study visits abroad.

Examining the determining social factors for international student mobility reveals significant differences between subject groups. Study-related visits abroad are most frequently endorsed and supported by fellow students and lecturers of students in the subject groups Language and Cultural Studies as well as Economics, whereas such recommendations are far more rare in the subject groups Medicine and Health Sciences and Engineering. The very low level of support and encouragement of international study visits from lecturers in the Medicine and Health Sciences is especially noticeable. Only 12% of these surveyed students agree with the statement that their lecturers encourage students to undertake study visits abroad.

C24 Thematisierung und Befürwortung studienbezogener Auslandsaufenthalte durch Lehrende nach Fächergruppe 2017

Addressing and endorsement of study-related visits abroad by lecturers, by subject group, in 2017



Angaben in %

PROBLEME UND HINDERUNGSGRÜNDE

Wahrgenommene Finanzierungsschwierigkeiten stellen die wichtigste Hürde für studienbezogene Auslandsaufenthalte dar.

Wie häufig und vollständig im Ausland erworbene Leistungen an der Heimathochschule in Deutschland anerkannt werden, ist stark von der jeweiligen Hochschul- und Aufenthaltsart abhängig. So fällt der Anteil der Studierenden, bei denen nach entsprechendem Antrag alle Leistungen aus dem Ausland anerkannt wurden, an Fachhochschulen deutlich höher aus als an Universitäten und bei Praktikumsaufenthalten höher als bei Studiumsaufenthalten. Gleichzeitig fällt aber der Anteil der Praktika im Ausland, die gar nicht anerkannt werden, höher aus, als bei Studiumsaufenthalten.

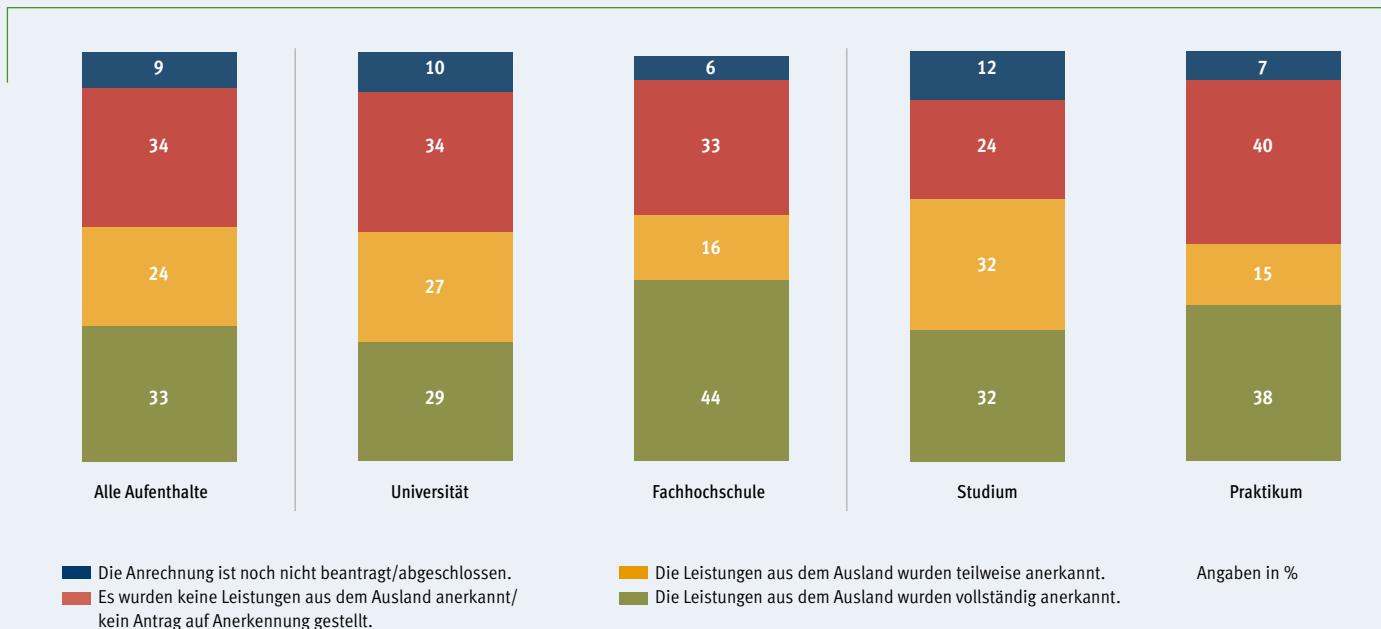
Bittet man Studierende um eine Einschätzung möglicher Hindernisse für studienbezogene Auslandsmobilität bei anderen Studierenden³, so werden hierbei am häufigsten die drei folgenden Gründe genannt: Finanzierungsschwierigkeiten, Organisationsaufwand und persönliche Trägheit. Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterstudierenden zeigen sich v.a. in Bezug auf die Einschätzung von Organisationsaufwand, möglichen Zeitverlusten im Studium und Problemen mit

der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen. Masterstudierende nennen diese Aspekte jeweils häufiger als Hinderungsgründe für Auslandsmobilität als Bachelorstudierende.

Studierende, die bei der Umsetzung eines geplanten Auslandsaufenthaltes scheiterten, geben am häufigsten Finanzierungsschwierigkeiten als ausschlaggebend hierfür an. Auch hier zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede zwischen den Einschätzungen von Bachelor- und Masterstudierenden. So werden insbesondere die schwierige Vereinbarkeit des Aufenthalts mit den Vorgaben und Anforderungen des Studienganges, die mangelnde Verfügbarkeit von Informationen und der geringe Nutzen für das eigene Studium von Masterstudierenden häufiger als Gründe angeführt als von Bachelorstudierenden.

C25 Anerkennung der im Ausland erworbenen Leistungen nach Hochschul- und Aufenthaltsart 2017¹

Transfer of study credits gained abroad, by type of higher education institution and type of visit, in 2017¹



C26 Einschätzung der Gründe anderer Studierender für Desinteresse an studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Abschlussart 2017
 ↓
Assessment of other students' reasons for lack of interest in study-related visits abroad, by type of degree, in 2017

Gründe anderer Studierender	Bachelor	Master
	in %	
Finanzierungsschwierigkeiten	83	83
Persönliche Trägheit	73	75
Organisationsaufwand	70	78
Schwierige Vereinbarkeit eines Aufenthalts mit den Vorgaben und Anforderungen des Studienganges	63	66
Zeitverluste im Studium	59	68
Die Trennung von Partner/in, Freunden etc.	58	58
Angst vor fremder Arbeits- und Lebenssituation	58	57
Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen	52	60
Sprachschwierigkeiten	42	38
Schwierigkeiten in der Studienorganisation durch andere Semesterzeiten im Gastland	37	41
Mangelnde Unterstützung vonseiten der Heimathochschule	35	38
Ein vermuteter geringer Nutzen für das Studium	32	31
Erwarteter persönlicher Nutzen des Aufenthalts zu gering	30	31
Orientierungsschwierigkeiten im ausländischen Bildungssystem	29	26
Zugangsbeschränkungen der Hochschulen im bevorzugten Gastland	28	27
Mangel an interessanten Möglichkeiten eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes	28	26
Schwierigkeiten, Informationen zu bekommen	23	20
Mangelnde Aussicht auf Verbesserung der beruflichen Chancen durch Aufenthalt	19	17

Anteil der Werte 4 + 5 auf einer Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft voll und ganz zu

C27 Gründe deutscher Studierender für das Scheitern geplanter studienbezogener Auslandsaufenthalte nach Abschlussart 2017²
 ↓
Reasons given by German students for failing to implement planned study-related visits abroad, by type of degree, in 2017²

Gründe für das Scheitern	Bachelor	Master
	in %	
Finanzierungsschwierigkeiten	56	60
Mangelnde Unterstützung durch die Heimathochschule	37	38
Schwierige Vereinbarkeit des Aufenthalts mit den Vorgaben und Anforderungen meines Studienganges	33	49
Zeitverluste im Studium	30	38
Schwierigkeiten, Informationen zu bekommen	26	38
Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen	26	29
Organisation des Studienaufenthaltes kostet zu viel Mühe	25	33
Schwierigkeiten in der Studienorganisation durch andere Semesterzeiten im Gastland	20	19
Trennung von Partner/in, Freunden etc.	16	16
Meine eigene Trägheit	13	21
Zugangsbeschränkungen der Hochschulen im bevorzugten Gastland	11	17
Sprachschwierigkeiten	11	13
Orientierungsschwierigkeiten im ausländischen Bildungssystem	9	13
Geringer Nutzen für mein Studium	8	23

Anteil der Werte 4 + 5 auf einer Skala von 1 = überhaupt nicht bis 5 = in hohem Maße

PROBLEMS AND IMPEDIMENTS

Perceived funding difficulties are the most significant obstacle to study-related visits abroad.

How frequently and completely study credits gained abroad are recognised at home universities in Germany is highly dependent on the type of university and the type of visit. For example, the proportion of students whose study credits earned abroad were transferred on application was significantly higher at universities of applied sciences than at universities, and higher following a placement than study visits. Yet at the same time, the proportion of international placement visits that are not credited at all is higher than for study visits.

When students are asked to assess possible obstacles to other students' study-related visits abroad³, the three most frequently given are difficulties with funding, the organisational effort required, and personal inertia. Differences in obstacle assessment between bachelor's and

master's students are observable, primarily with regard to the organisational effort required, possible loss of study time, and problems transferring credits gained abroad. Master's students mention these aspects as obstacles to international mobility more often than bachelor's students.

Students who failed to realise a planned visit abroad most frequently name funding difficulties as the reason. Here again, there are some significant differences between the obstacle assessments of bachelor's and master's students. Master's students mention difficulty in coordinating the visit with the provisions and requirements of the course programme, a lack of availability of information, and low benefit for their own course of study more frequently than do bachelor's students.

1 Bezuggruppe: Studierende mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt.
Reference group: students with study-related visits abroad.

2 Bezuggruppe: Studierende, die erfolglos versucht haben, einen Auslandsaufenthalt durchzuführen.
Reference group: students who unsuccessfully attempted to conduct a visit abroad.

3 Die Frage nach den möglichen Hinderungsgründen anderer Studierender diente hierbei der Vermeidung sozial erwünschter Antworten.
Asking for the possible obstacles to other students' visits abroad was meant to avoid socially desirable responses.

Quelle

Abb. C25–C27: DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2017

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND WICHTIGE GASTLÄNDER

Zahl der Erasmus-Aufenthalte in der Türkei sinkt um 8%.

Seit dem Beginn des Bologna-Prozesses im Jahr 1999 hat sich die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden deutscher Hochschulen von 14.700 auf 40.100 im Erasmusjahr 2016 nahezu verdreifacht.¹ Die Zahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland stieg demnach seit 1999 deutlich stärker an (+173%) als die Zahl der Studierenden in Deutschland im selben Zeitraum (+59%). An den Fachhochschulen hat die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen dabei seit 2008 stärker zugenommen (+71%) als an Universitäten (+47%).² Allerdings hat ihre Zahl an Fachhochschulen 2016 zum ersten Mal seit 2008 leicht abgenommen (-3%).

Wie schon in den Vorjahren war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland auch im Erasmusjahr 2016 wieder am beliebtesten, gefolgt von Frankreich und Großbritannien. Allerdings hat die Zahl der Erasmus-Aufenthalte in allen drei Ländern im Vergleich zum Vorjahr um ein bis zwei Prozentpunkte abgenommen. Deutlich zurückgegangen ist die Zahl der Erasmus-Aufenthalte in der Türkei (-8%) – nach einem Anstieg um 20% im Vorjahr. Steigende Zahlen waren demgegenüber insbesondere in Italien (+6%), Österreich (+9%) und Norwegen (+10%) zu verzeichnen.

Bei einer Betrachtung der wichtigsten Gastländer getrennt nach Studiums- und Praktikumsaufenthalten zeigt sich, dass die Attraktivität bestimmter Erasmus-Gastländer auch von der Aufenthaltsart abhängig ist: So spielen Österreich und Belgien v.a. für Praktikumsaufenthalte eine wichtige Rolle. Im Gegensatz dazu werden Finnland und Norwegen v.a. als Ziel für Studiumsaufenthalte genutzt.

Die durchschnittliche Dauer der Erasmus-Studiumsaufenthalte ist im Erasmusjahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr von 5,3 auf 5,2 Monate noch einmal leicht gesunken. Bei den Praktikumsaufenthalten liegt die Dauer – nach einem deutlichen Rückgang im Vorjahr – unverändert bei 4,2 Monaten.

METHODIK Die auf den Seiten 102–105 aufgeführten Daten zur temporären Auslandsmobilität beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte, die im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ durchgeführt wurden. Grundlage hierfür ist die Erasmus-Statistik des DAAD. Rund 40% aller temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte deutscher Studierender werden über Erasmus+ durchgeführt.

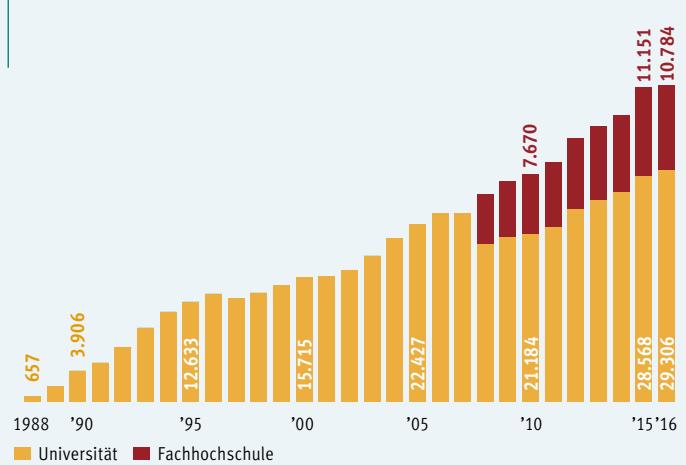
C28 Durchschnittliche Dauer der Auslandsaufenthalte von ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/innen nach Aufenthaltsart seit 2003^{1,2}

Average duration of visits abroad by Erasmus participants from Germany, by type of visit, since 2003^{1,2}



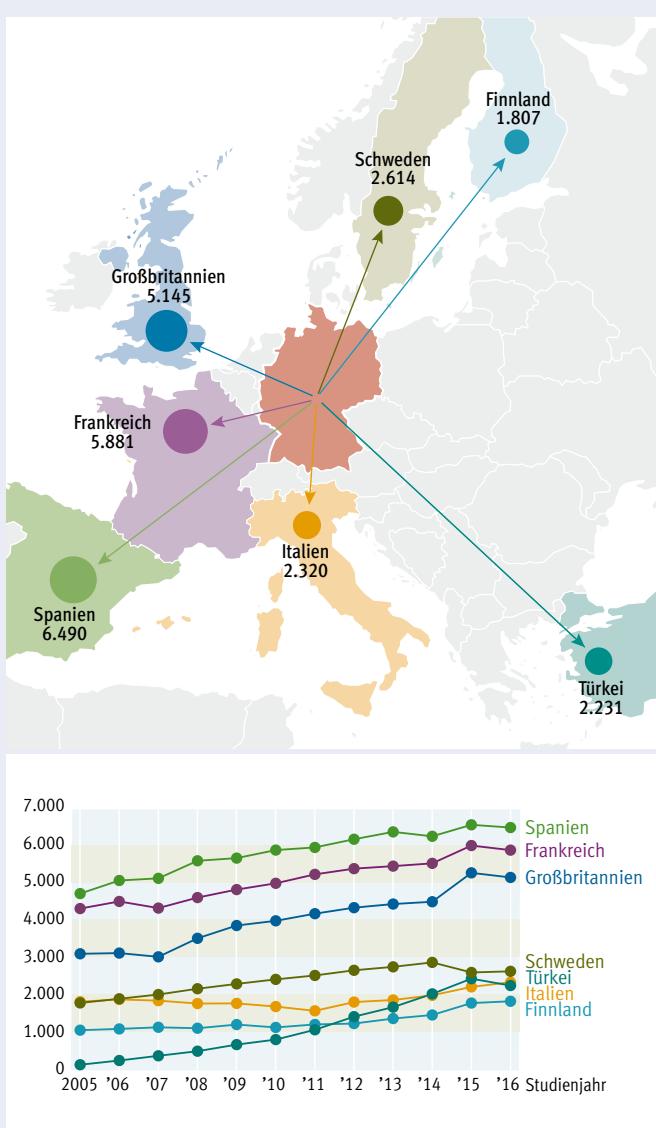
C29 Ausreisende Erasmus-Teilnehmer/innen nach Hochschulart seit 1988^{1,3}

Erasmus participants from Germany, by type of university, since 1988^{1,3}



C30 Ausreisende Erasmus-Teilnehmer/innen nach wichtigsten Gastländern seit 2005¹

Erasmus participants from Germany, by key host countries, since 2005¹



C31 Wichtigste Gastländer der ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/innen nach Aufenthaltsart 2016¹

Erasmus participants from Germany, by key host countries and types of visit, in 2016¹

Studium		Praktikum	
Land	Anzahl	Land	Anzahl
Spanien	5.290	Großbritannien	1.803
Frankreich	4.992	Spanien	1.200
Großbritannien	3.342	Frankreich	889
Schweden	2.229	Österreich	586
Türkei	1.971	Niederlande	423
Italien	1.914	Schweden	406
Finnland	1.698	Irland	386
Norwegen	1.382	Italien	385
Niederlande	1.151	Belgien	353
Irland	1.022	Türkei	260

MOBILITY TRENDS AND MAJOR HOST COUNTRIES

Number of Erasmus visits to Turkey drops by 8%.

Since the beginning of the Bologna Process in 1999, the number of annual Erasmus visits by students of German universities has nearly tripled from 14,700 to 40,100 during Erasmus year 2016.¹ The number of Erasmus participants from Germany has thus seen a significantly greater increase since 1999 (+173%) than the total number of students in Germany over the same period (+59%). Since 2008, the number of Erasmus participants at universities of applied sciences has increased faster (+71%) than at universities (+47%).² However, the number of Erasmus participants at universities of applied sciences declined slightly in 2016 for the first time since 2008 (-3%).

As in previous years, the most popular destination for Erasmus participants from Germany in the 2016 Erasmus year was Spain, followed by France and the United Kingdom, although the number of Erasmus visits in all three countries declined by one to two percentage points compared with the previous year. The number of Erasmus visits in Turkey has dropped sharply (-8%) after an increase of 20% the year before. Italy (+6%), Austria (+9%), and Norway (+10%), on the other hand, saw increasing numbers.

Considering study visits and placements visits separately in the most popular host countries shows that the attractiveness of certain Erasmus host countries also depends on the type of visit: Austria and Belgium for example are mainly popular for placement visits, while Finland and Norway are mainly chosen as destinations for study visits.

The average duration of Erasmus study visits fell further in the 2016 Erasmus year compared to the previous year, from 5.3 to 5.2 months. The duration of placement visits remained stable at 4.2 months after a significant dip the year before.

METHODOLOGY The data on temporary international mobility presented on pages 102–105 refer exclusively to visits conducted through the EU mobility programme, Erasmus+, and are based on DAAD's Erasmus statistics. Around 40% of all temporary study-related visits abroad by German students are conducted through the Erasmus+ programme.

¹ Erasmus-Statistik bis 2014: Ein Erasmusjahr beginnt im Winter- und endet im Sommersemester des Folgejahres. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. Neue Erasmus+-Statistik seit 2015: Ein Erasmusjahr beginnt am 1. Juni des Vorjahres und endet am 31. Mai des Folgejahres. 2016 = 1.6.2015 bis 31.5.2017.

Erasmus statistics until 2014: the Erasmus year begins in the winter semester and ends in the summer semester of the following year. 2014 = WS 2013/14 + SS 2014. New Erasmus+ statistics since 2015: the Erasmus year begins on 1 June of the previous year and ends on 31 May of the following year. 2016 = 01/06/2015 to 31/05/2017.

² Praktikumsaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms erst seit dem Erasmusjahr 2008 gefördert.

Funding for placement visits has only been available through the Erasmus programme since the 2008 Erasmus year.

³ Eine Aufschlüsselung der Aufenthalte nach Hochschulart ist erst ab dem Erasmusjahr 2008 möglich.

Visits can only be broken down by type of university from the 2008 Erasmus year onwards.

Quelle Abb. C28–C31: DAAD, Erasmus-Statistik

HERKUNFT UND MERKMALE DER ERASMUS-TEILNEHMER/INNEN

Bachelor- und Masterstudierende sind unter Erasmus-Teilnehmer/inne/n stark überrepräsentiert.

Im Erasmusjahr 2016 entfielen 80% aller Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus Deutschland auf Studiumsaufenthalte, 20% auf Praktikumsaufenthalte. An den Fachhochschulen fällt der Anteil der Praktikumsaufenthalte mit 31% jedoch deutlich höher aus als an den Universitäten (16%). Auf Bachelorstudierende entfielen dabei 68% der Erasmus-Aufenthalte, auf Masterstudierende 27%. Vergleicht man diese Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden in Deutschland, so sind beide Abschlussarten unter den Erasmus-Teilnehmer/inne/n überproportional vertreten, die sonstigen Abschlussarten sind hingegen stark unterrepräsentiert.

Von den deutschen Universitäten haben im Erasmusjahr 2016 die TU München, die Universität Münster und die Universität München die meisten Studierenden zu einem Erasmus-Aufenthalt ins Ausland entsandt, bei den Fachhochschulen liegen die Hochschule Bremen, die TH Köln und die Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin vorn. Besonders hohe Anteile von Erasmus-Teilnehmer/inne/n an allen Studierenden erzielen u.a. die FH Reutlingen, die Hochschule Worms und insbesondere die International School of Management (mit

ihren verschiedenen Standorten in Dortmund und fünf weiteren Städten).

Vergleicht man die Anteile der Bundesländer an den Erasmus-Teilnehmer/innen mit ihren Anteilen an allen Studierenden, so wird deutlich, dass einige Bundesländer bei den Erasmus-Teilnehmer/inne/n unterrepräsentiert sind (z.B. Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen), andere hingegen überrepräsentiert (z.B. Baden-Württemberg, Bayern, Bremen).

Betrachtet man die Anteile der Fächergruppen an allen Erasmus-Teilnehmer/inne/n, so zeigt sich, dass die Studierenden aus der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen überdurchschnittlich vertreten sind.² Ihr Anteil fällt unter den Erasmus-Teilnehmer/inne/n fast doppelt so hoch aus (14%) wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (8%). Stark unterdurchschnittlich vertreten sind hingegen v.a. die Fächergruppen Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe.

C32 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Bundesland 2016¹

Erasmus participants from Germany and all students in Germany, by federal state, in 2016¹

Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Bundesland	Anteil an allen ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/inne/n in %
13,0	Baden-Württemberg	17,6
13,7	Bayern	18,0
6,4	Berlin	6,2
1,8	Brandenburg	2,3
1,3	Bremen	2,2
3,6	Hamburg	2,7
8,9	Hessen	7,2
1,4	Mecklenburg-Vorpommern	1,0
7,3	Niedersachsen	7,1
27,3	Nordrhein-Westfalen	18,2
4,4	Rheinland-Pfalz	4,9
1,1	Saarland	1,2
4,1	Sachsen	5,2
2,0	Sachsen-Anhalt	2,0
2,1	Schleswig-Holstein	2,2
1,8	Thüringen	2,0

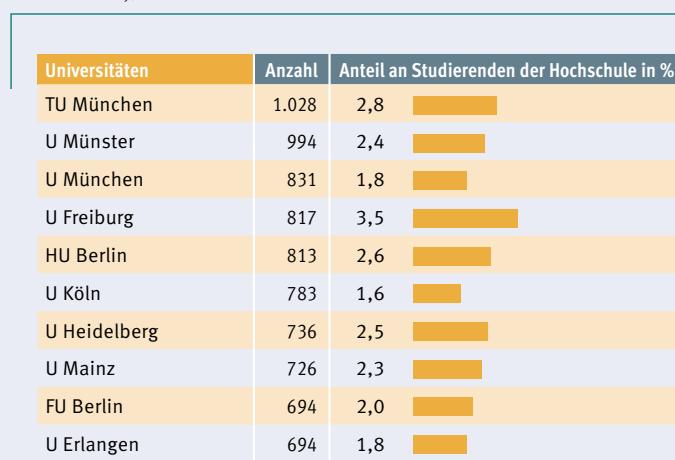
C33 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Fächergruppen 2016^{1,2}

Erasmus participants from Germany and all students in Germany, by subject group, in 2016^{1,2}

Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen ausreisenden Erasmus-Teilnehmer/inne/n in %
7,2	Pädagogik	5,3
13,9	Künste und Geisteswissenschaften	20,1
7,6	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	14,3
22,7	Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften	27,8
10,4	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	8,6
6,3	Informations- und Kommunikationstechnologien	2,2
21,1	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	12,3
1,5	Agrar-, Forstwiss., Fischereiwirtschaft, Veterinärwiss.	1,1
7,3	Gesundheit und soziale Dienste	6,6
2,0	Dienstleistungen	1,8

C34 Wichtigste Herkunftshochschulen von Erasmus-Teilnehmer/inne/n aus Deutschland nach Hochschulart 2016²

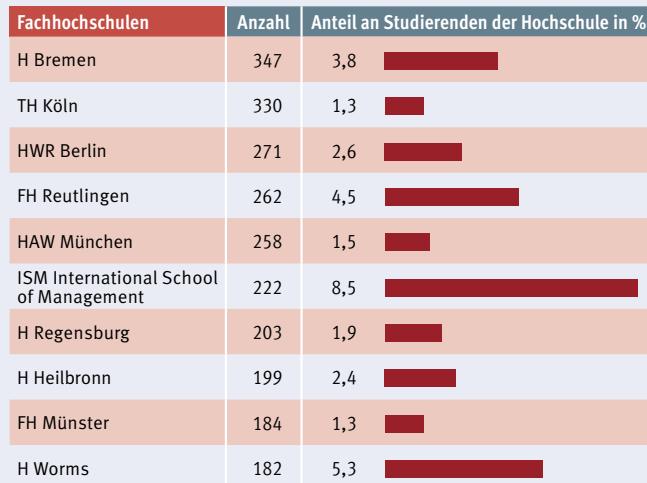
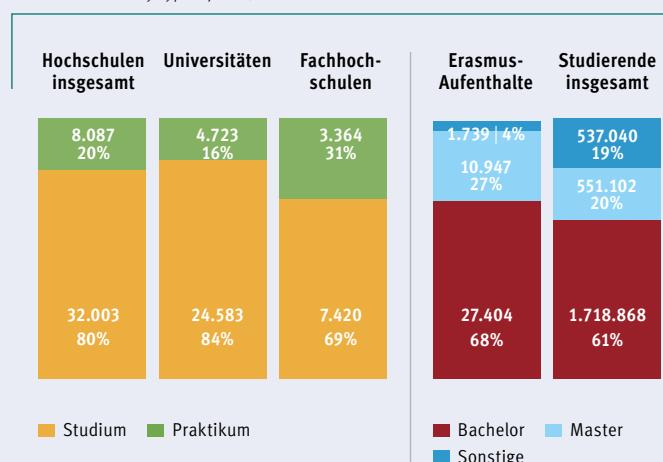
Key universities of origin of Erasmus participants from Germany, by type of university, in 2016²



C35 Ausreisende Erasmus-Teilnehmer/innen nach Hochschul- und

Aufenthaltsart, sowie nach Abschlussart 2016^{3,4}

Erasmus participants from Germany, by type of university and type of degree, as well as by type of visit, in 2016^{3,4}



1 Anteile an allen Studierenden in Deutschland: Wintersemester 2015/16.

Proportions of the federal states among all students in Germany: 2015/16 winter semester.

2 Fächergruppenverteilung bei allen Studierenden in Deutschland im Studienjahr 2015 laut Eurostat. Die Fächergruppen werden in der Erasmus-Statistik nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab. Subject group distribution across all students in Germany in the academic year 2015 according to Eurostat. The Erasmus statistics order the subject groups in accordance with ISCED standards and therefore differ from the otherwise used classification of the Federal Statistical Office of Germany (Destatis).

3 Kunst- und Musikhochschulen sowie sonstige Hochschulen wurden den Universitäten hinzugerechnet. Auf diese Hochschulen entfallen weniger als 2% aller Erasmus-Aufenthalte.

Colleges of art and music and other higher education institutions are included with the universities. These higher education institutions account for fewer than 2% of all Erasmus visits.

4 Abweichungen von 100% sind rundenbedingt.

Deviations from 100% are due to rounding.

Quellen

Abb. C32, C34: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Studierendenstatistik

Abb. C33: DAAD, Erasmus-Statistik; Eurostat, Studierendenstatistik

Abb. C35: DAAD, Erasmus-Statistik

ORIGIN AND CHARACTERISTICS OF ERASMUS PARTICIPANTS

Bachelor's and master's students are significantly over-represented among Erasmus participants.

In the 2016 Erasmus year, 80% of all Erasmus visits by students from Germany were study visits; 20% were placement visits. However, the proportion of placement visits at universities of applied sciences is significantly higher (31%) than at universities (16%). Bachelor's students made up 68% of Erasmus visits, master's students accounted for 27%. When comparing this distribution with the distribution among all German students, it is evident that both degree types are overrepresented among Erasmus participants, while other degree types are highly under-represented.

The German universities that sent the highest numbers of students on Erasmus visits abroad in the 2016 Erasmus year were TU Munich, the

University of Münster, and the University of Munich. Among the universities of applied sciences, Bremen University, TH Cologne, and the Berlin School of Economics and Law topped the list. Particularly high proportions of Erasmus participants among all students were achieved by universities of applied sciences in Reutlingen and Worms, and the International School of Management (with its multiple sites in Dortmund and five other cities).

Comparing the proportions of Erasmus participants from the individual federal states to all the students accounted for by those states reveals that some federal states are under-represented among Erasmus participants (e.g. Hamburg, Hesse, North Rhine-Westphalia),

while others are over-represented (e.g. Baden-Württemberg, Bavaria, Bremen).

Looking at the proportions of subject groups among all Erasmus participants, students in the subject groups Social Sciences, Journalism and Information Sciences are represented in above-average numbers.² Their proportion among Erasmus participants is almost twice as high (14%) as their proportion among all students in Germany (8%). The subject groups Information and Communication Technology, Engineering, Manufacturing and Construction on the other hand account for notably below-average numbers.

Digitale Medien und internationale Mobilität im Studium: Erfahrungen und Erwartungen deutscher Studierender

Der verstärkte Einsatz digitaler Medien an Hochschulen in den Bereichen Lernen und Lehre ist derzeit ein zentrales hochschulpolitisches Thema, u.a. auch in der Diskussion zur Qualitätsverbesserung der Lehre. Digitale Medien in der Lehre und im Bereich des Lernens, z.B. E-Lectures, Massive Open Online Courses (MOOCs), virtueller Austausch mit anderen Studierenden und Lehrenden (z.B. digitale Lehr- und Lerngruppen), oder auch die Ergänzung von Präsenzlehre um E-Learning-Module (sog. Blended Learning) ermöglichen Wissensvermittlung unabhängig von Raum und Zeit. Die Überwindung von Raum- und Zeitgrenzen eröffnet dabei auch die Chance zur virtuellen Auslandsmobilität. Diese lässt sich – im weitesten Sinn – definieren als eine Reihe von Aktivitäten, die durch Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) unterstützt werden und zur Erleichterung oder Realisierung internationaler, kooperativer Erfahrungen im Lehr- und Lernkontext beitragen.¹ Diese virtuelle Auslandsmobilität kann dabei zur tatsächlichen physischen Auslandsmobilität in unterschiedlichen Beziehungen stehen (vgl. auch Abb. CS1):

1. Virtuelle Mobilität wird durch physische Mobilität ausgelöst:
 - a) Vorbereitung physischer Auslandsmobilität (z.B. Nutzung von Vorbereitungskursen ausländischer Hochschulen),
 - b) Unterstützung gleichzeitiger physischer Auslandsmobilität (z.B. Nutzung digitaler Prüfungsangebote der Heimathochschule),
 - c) Nachbereitung physischer Auslandsmobilität (z.B. Nutzung digitaler Lehr- und Prüfungsangebote der Gasthochschule),
2. Virtuelle Mobilität ohne Bezug zu physischer Auslandsmobilität (z.B. Nutzung von MOOCs ausländischer Hochschulen).

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie stark diese Ausprägungen virtueller Auslandsmobilität bislang von deutschen Studierenden genutzt werden und inwiefern sich hier eher eine komplementäre oder eher eine ausschließliche Nutzung von virtueller bzw. physischer Auslandsmobilität zeigt. Hierfür stehen Daten aus einer Studierendenbefragung des DZHW im Auftrag des Hochschulforums Digitalisierung von 2016 („Auslandsmobilität und digitale Medien“) sowie die Daten der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2017 zur Verfügung. Betrachtet man zunächst die wichtigsten (abgefragten)

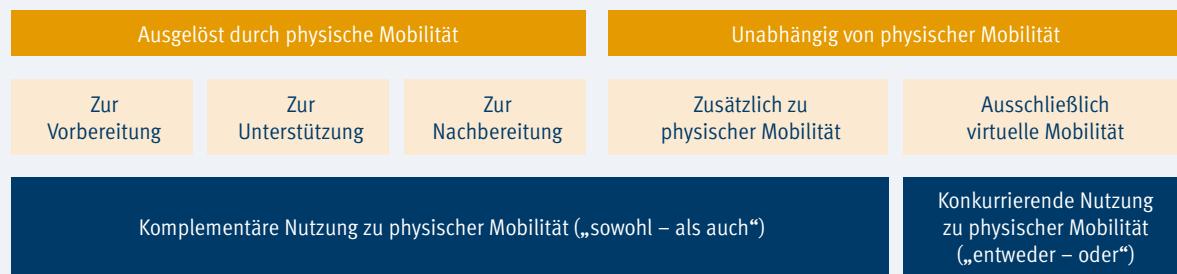
Formen virtueller Auslandsmobilität, die auch ohne Bezug zu einem physischen Auslandsaufenthalt genutzt werden können, so zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne physischer studienbezogener Auslandserfahrung. So wird jeweils von knapp 60% der Studierenden mit (58%) und ohne (57%) bisheriger studienbezogener Aufenthalte im Ausland digitale Lektüre aus dem Ausland genutzt (z.B. Online-Lehrbücher, E-Books). Auch bei der Nutzung sozialer Medien und E-Lectures von Hochschulen oder Lehrenden aus dem Ausland liegen mobile und nicht mobile Studierenden hingegen in etwa gleichauf (47% vs. 49% bzw. 13% vs. 14%). Veranstaltungsbegleitendes Lehr- und Lernmaterial aus dem Ausland (z.B. Skripte, Protokolle) wird hingegen etwas häufiger von auslandsmobilen Studierenden in Anspruch genommen (60% vs. 51%). Noch deutlicher fällt der Vorsprung der mobilen Studierenden bei der Nutzung von MOOCs und anderen Open Courses (14% vs. 8%) aus.

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten, dass ein Nebeneinander von komplementärer und ausschließlicher Nutzung virtueller Auslandsmobilität zu beobachten ist. Etwa die Hälfte der mobilen und nicht mobilen Studierenden nutzt die drei beliebtesten Formen der virtuellen Auslandsmobilität (soziale Medien, veranstaltungsbegleitendes Lehr- und Lernmaterial, digitale Lektüre). Der deutlichste Vorsprung der mobilen Gruppe zeigt sich bei den – insgesamt eher selten genutzten – MOOCs und Open Courses ausländischer Hochschulen, während E-Lectures von beiden Gruppen etwa gleich häufig genutzt werden. Einschränkend ist hierbei jedoch anzumerken, dass in den vorliegenden Befragungen lediglich die generelle Nutzung verschiedener Formen virtueller Mobilität abgefragt wurde, nicht jedoch deren Intensität. Möglicherweise würden sich hierbei deutlichere Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen zeigen.

In einem zweiten Schritt soll die von physischer Auslandsmobilität veranlasste virtuelle Auslandsmobilität genauer betrachtet werden. Hierbei lässt sich – wie bereits weiter oben ausgeführt – die Nutzung vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt unterscheiden. Fokussiert man die Betrachtung auf die jeweils drei am häufigsten in Anspruch genommenen Nutzungsformen (unter den abgefragten Optionen), so zeigt sich, dass virtuelle Mobilität in allen drei Phasen eine wichtige Rolle spielt. 71% der Befragten geben an, virtuelle Mobilität während ihres Auslandsaufenthalts zum Pflegen von

CS1 Merkmale und Formen virtueller Auslandsmobilität

Characteristics and forms of virtual international mobility



SPOTLIGHT | Digital media and international mobility during academic studies: Experiences and expectations of German students

The increased use of digital media at universities in both teaching and learning is currently a central topic in higher education policy discourse, not least in the discussion on improving the quality of teaching. Digital media in teaching and learning, e.g. e-lectures, Massive Open Online Courses (MOOCs), virtual exchange with other students and teachers (e.g. digital teaching and learning groups), or supplementing classroom teaching with e-learning modules (so-called blended learning) allow knowledge to be transferred independently of space and time. This overcoming of spatial and temporal barriers also opens up a wealth of opportunities for virtual international mobility. Virtual international mobility – in its broadest sense – can be defined as a “set of ICT supported activities that realise or facilitate international, collaborative experiences in a context of teaching and/or learning”.¹ This virtual international mobility can relate to actual, physical international mobility in different ways (see also Fig. CS1):

1. Virtual international mobility occasioned by physical international mobility:
 - a) Preparation for physical international mobility (e.g. participation in preparatory courses of foreign universities);
 - b) Support of concurrent physical international mobility (e.g. use of digital examination options of the home university);
 - c) Follow-up to physical international mobility (e.g. use of digital teaching and examination options of the host university);
2. Virtual international mobility without relation to physical international mobility (e.g. use of MOOCs of foreign universities).

In the following, we will examine the degree to which these forms of virtual international mobility are being used by German university students to date, and to what extent virtual or physical international mobility are practised complementarily or exclusively. The evaluation is based on data from a student survey conducted by the DZHW on behalf of the Hochschulforum Digitalisierung in 2016 (“International mobility and digital media”) and data from the DAAD/DZHW Mobility Survey 2017.

When initially examining the key (queried) forms of virtual international mobility that can be accessed without any relation to physical stays abroad, we see little difference between students with and without physical study-related international experience. Nearly 60% of students with (58%) and without (57%) prior study-related visits abroad use digital materials from other countries (e.g. online textbooks, e-books). With respect to the use of social media and e-lectures of universities or teachers from other countries, mobile and non-mobile students are also about even (47% vs. 49% and 13% vs. 14%). However, teaching and learning materials from other countries (e.g. scripts, minutes) are used slightly more frequently by

internationally mobile students (60% vs. 51%). Regarding the use of MOOCs and other open courses, mobile students take an even more decisive lead (14% vs. 8%).

In summary, then, it can be said that complementary and exclusive participation in virtual international mobility are occurring side by side. About half of the mobile and non-mobile students take advantage of the three most popular forms of virtual international mobility (social media, event-related teaching and learning material, digital reading material). The mobile group does have the most significant lead when it comes to MOOCs and open courses, which are used rather infrequently over all, while e-lectures are used by both groups with about equal frequency. It must be noted, however, that the survey only queried the general use of different forms of virtual mobility, not their intensity. It is therefore possible that such a distinction would produce more substantial differences between the examined groups.

As a second step, we take a closer look at virtual international mobility occasioned by physical international mobility. As already explained above, this is divided into utilisation before, during, and after the visit abroad. Focussing the examination on the three options used most often (among the queried options), we see that virtual mobility plays an important role in each of the three phases. 71% of respondents stated that they use virtual mobility during their visit abroad to maintain contacts with students and teachers at their home university. This method of maintaining contacts is also considered useful or very useful by a clear majority of respondents (72%). Media options for preparing the return to the home university are also used quite often during the visit abroad (42%), and considered (very) useful by more than 70% of respondents. In the preparation of a visit, two forms of virtual international mobility are used particularly often: establishing contacts with students or teachers abroad (47%) and online application and/or registration at the host institution (45%). Both options are deemed (very) useful by about three quarters of survey participants. After the visit abroad, maintaining contacts with students or teachers abroad (69%) plays the most important role. Currently, only a small proportion of mobile students participate in digital courses or take digital exams at the host university (3% each). The comparatively large number of students who consider these two forms to be useful or even very useful (95% and 84%) shows that this is most likely due to a lack of availability rather than a lack of interest. Here again, it must be remembered that there is no information available on the intensity of utilisation, which would possibly allow more detailed conclusions to be drawn.

Kontakten zu Studierenden und Lehrenden an der Heimathochschule zu nutzen. Diese Option zur Kontaktpflege wird dabei von einer deutlichen Mehrheit der Befragten (72%) auch als nützlich oder sehr nützlich bezeichnet. Ebenfalls häufig werden während des Auslandsaufenthalts Medienangebote zur Vorbereitung der Rückkehr an die Heimathochschule (42%) genutzt und auch von über 70% der Nutzer als nützlich empfunden. Auch für die Vorbereitung des Aufenthalts werden v.a. zwei Formen virtueller Auslandsmobilität genutzt: die Kontaktaufnahme zu Studierenden oder Lehrenden im Ausland (47%) sowie die Online-Bewerbung und/oder -Immatrikulation an der Gasthochschule (45%). Beide Optionen werden von etwa drei Vierteln der Befragten als nützlich bezeichnet. Im Anschluss an den Auslandsaufenthalt spielt v.a. die Kontaktpflege zu Studierenden oder Lehrenden im Ausland (69%) eine wichtige Rolle. An digitalen Kursen oder Prüfungen an der Gasthochschule nimmt bislang nur ein geringer Teil der mobilen Studierenden teil (jeweils 3%). Der vergleichsweise hohe Anteil der Studierenden, die diese beiden Formen als nützlich bezeichnen (95% bzw. 84%), zeigt jedoch, dass dies vermutlich eher durch mangelndes Angebot als durch mangelndes Interesse zu erklären ist. Auch bei dieser Betrachtung gilt einschränkend, dass bislang keine Daten zur Intensität der Nutzung vorliegen, die möglicherweise tiefer gehende Schlussfolgerungen ermöglichen würden.

In einem dritten Schritt soll abschließend der Frage nachgegangen werden, inwiefern virtuelle Mobilität zur Erleichterung physischer Auslandsmobilität und möglicherweise sogar zur Mobilisierung bislang nicht mobiler Studierender führen kann. Auch dieser Aspekt wurde in der DZHW-Befragung im Auftrag des Hochschulforums Digitalisierung betrachtet. Die Befragten sollten dabei angeben, in welchem Maße zwei spezifische Optionen virtueller Auslandsmobilität – die Teilnahme an Online-Lehrveranstaltungen sowie Online-Prüfungen der Heimathochschule während des Auslandsaufenthalts – ihre Bereitschaft erhöhen würden, einen (ggf. weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Insgesamt gaben 37% der Befragten an, dass ihre Bereitschaft zu einem (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durch die Teilnahmemöglichkeit an Online-Lehrveranstaltungen erhöht würde, sogar 45% bekundeten dies in Bezug auf Online-Prüfungen. Betrachtet man dabei unterschiedliche Mobilitätsgruppen innerhalb der Befragten getrennt voneinander, so fällt auf, dass auch ein erheblicher Teil der Befragten, die bislang keinen Auslandsaufenthalt vorgesehen haben, die Option zur Teilnahme an Online-Veranstaltungen (28%) bzw. Online-Prüfungen (37%) als starken oder sogar sehr starken Anreiz für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt einstuft. Fasst man diese Befunde mit den weiter oben dargestellten Befunden zusammen, so lässt sich feststellen, dass die bisherigen Erhebungen zur virtuellen Auslandsmobilität deutscher Studierender für eine komplementäre und unterstützende Beziehung zwischen virtueller und physischer Auslandsmobilität sprechen. Gleichzeitig wird deutlich, dass in Bezug auf die Förderung physischer Mobilität mit Hilfe von virtuellen Mobilitätsangeboten noch ein erhebliches Ausbaupotenzial vorhanden ist.

As a third step, finally, we pursue the question to what extent virtual mobility can simplify physical international mobility and possibly contribute to mobilising previously non-mobile students. This aspect was also examined in the DZHW survey on behalf of the Hochschulforum Digitalisierung. Survey respondents were asked to state to what degree two specific options of virtual international mobility – participation in online teaching events and online examinations of the home university during the visit abroad – would increase their willingness to consider a study-related visit abroad or, if they have already undertaken such a visit, to repeat the experience. In total, 37% of respondents stated that their willingness to undertake (another) study-related visit abroad would be increased by the possibility of participating in online classes, and even 45% declared the same with respect to online exams. Looking at different mobility groups within the pool of respondents separately, we notice that a significant number of respondents without any plans for a physical visit abroad rate the option of participating in online classes (28%) or online exams (37%) as a strong or even very strong incentive for undertaking a study-related visit abroad. Summarising these findings and those presented earlier, it can be said that the data collected so far on virtual international mobility of German students reflects a complementary and supporting relationship between virtual and physical international mobility. At the same time, with regards to promoting physical international mobility through virtual mobility options, there still seems to be much room for improvement.

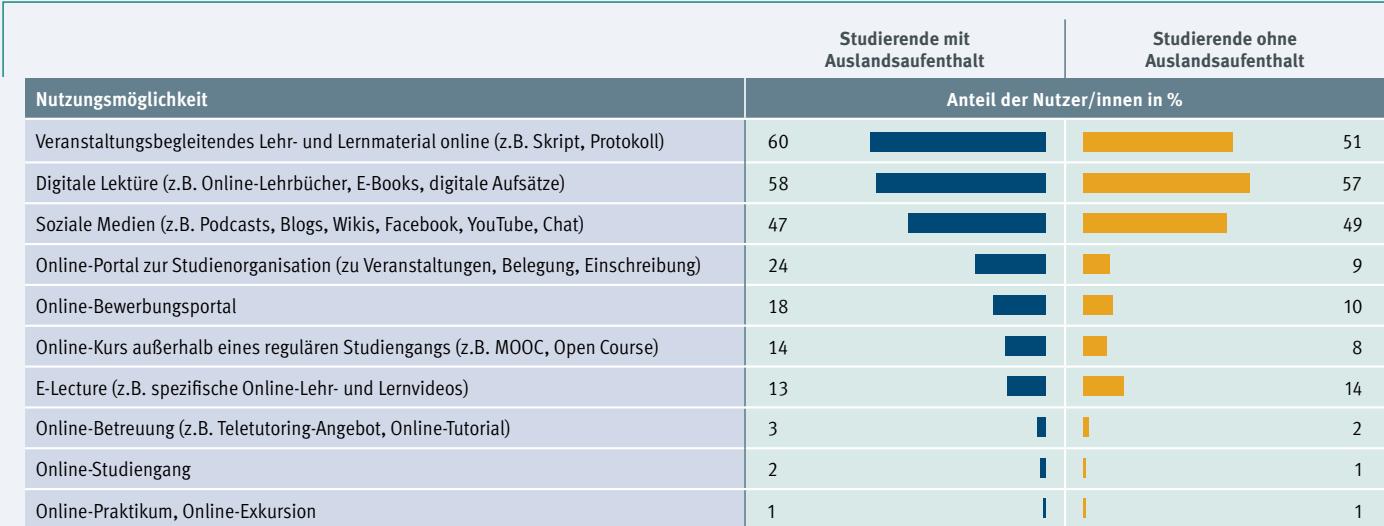
Quellen:

- Abb. CS1: eigene Darstellung
- Abb. CS2: DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie 2017
- Abb. CS3, CS4: Willige, J. (2016): Auslandsmobilität und digitale Medien. Arbeitspapier Nr. 23. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung

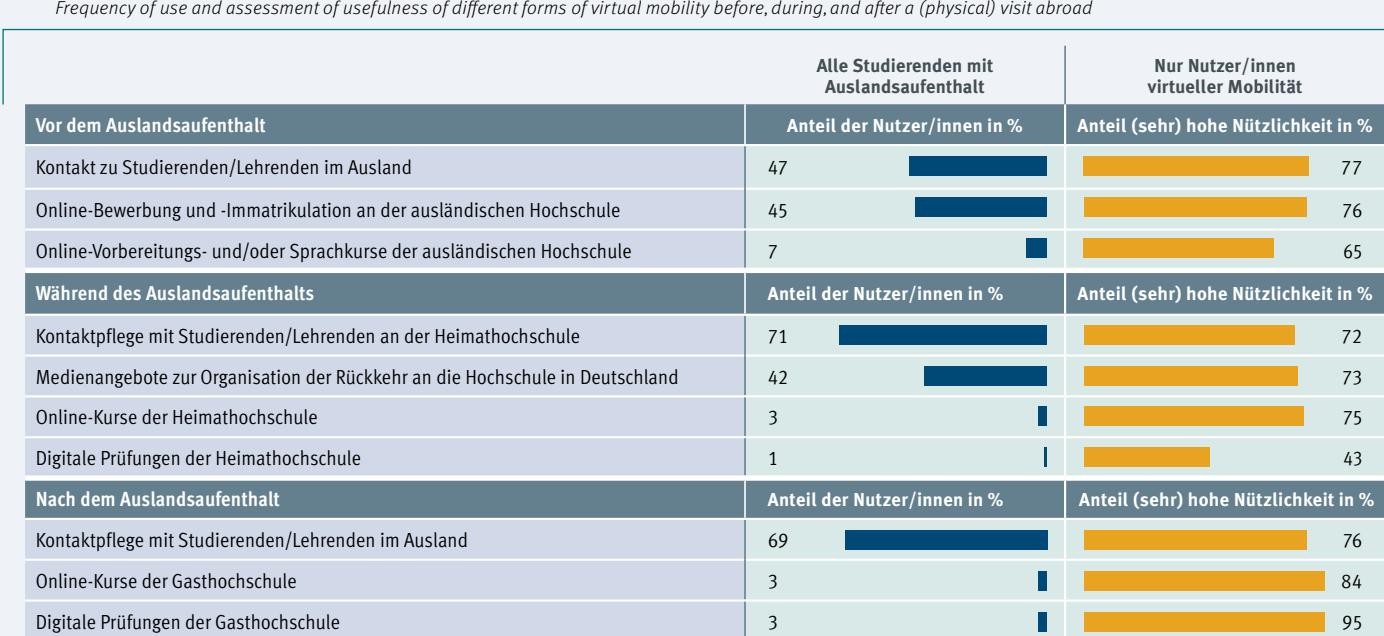
¹ Vgl. De Gruyter u.a. (2011): Virtual Mobility: Definition and Types. In: Achten u.a. (Hrsg.): Home & Away Forum: Conference Proceedings. Heverlee. Andere Autoren fassen den Begriff hingegen deutlich enger, hier wird virtuelle Auslandsmobilität als eine spezifische Form des Lernens betrachtet, die aus virtuellen Komponenten eines vollständig IKT-gestützten Lernumfelds besteht, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit bzw. ein gemeinsames Studium mit Menschen aus verschiedenen Kulturen beinhaltet und als zentrales Ziel die Erweiterung interkulturellen Verstehens und den Austausch von Wissen hat (vgl. Bijnens u.a. (Hrsg.) (2006): European Cooperation in Education through Virtual Mobility: A Best-Practice Manual. Heverlee). See De Gruyter et al (2011): Virtual Mobility: Definition and Types. In: Achten et al (Editor): Home & Away Forum: Conference Proceedings. Heverlee. Other authors, however, define the term much more narrowly, seeing virtual international mobility as a specific "form of learning which consists of virtual components through a fully ICT supported learning environment that includes cross-border collaboration with people from different backgrounds and cultures working and studying together, having, as its main purpose, the enhancement of intercultural understanding and the exchange of knowledge" (see Bijnens et al (Editor) (2006): European Cooperation in Education through Virtual Mobility: A Best-Practice Manual. Heverlee).

CS2 Nutzung virtueller Auslandsmobilität durch Studierende mit und ohne Auslandsaufenthalt

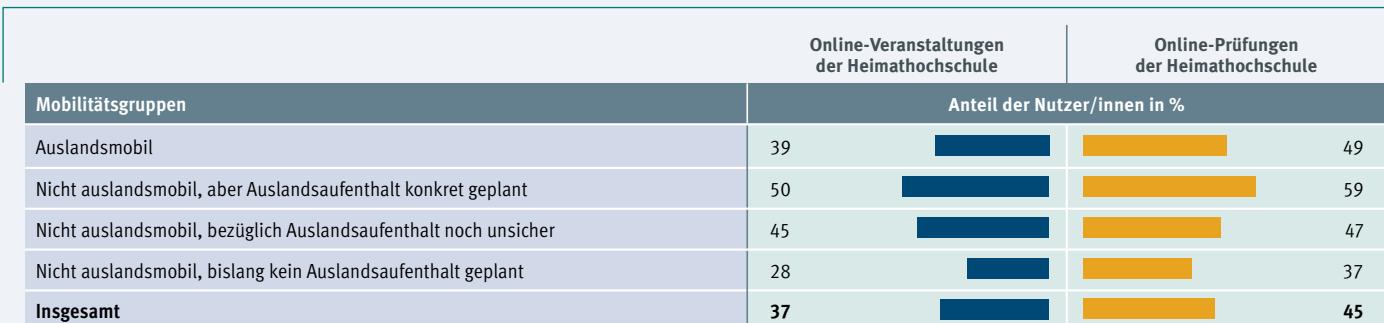
↓ Use of virtual international mobility by students with and without visit abroad

**CS3 Häufigkeit der Nutzung und Beurteilung der Nützlichkeit für verschiedene Arten virtueller Mobilität vor, während und nach einem (physischen) Auslandsaufenthalt**

↓ Frequency of use and assessment of usefulness of different forms of virtual mobility before, during, and after a (physical) visit abroad

**CS4 Mögliche Erleichterung von physischer Auslandsmobilität durch virtuelle Auslandsmobilität**

↓ Possible facilitation of physical international mobility through virtual international mobility



Fünfstufige Skala von 1 = „überhaupt nicht“ bis 5 = „in hohem Maße“, Werte 4 + 5

AUSLÄNDISCHE WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLER IN DEUTSCHLAND

Ausländische Wissenschaftler/innen arbeiten in Deutschland fest angestellt an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Darüber hinaus halten sich auch ausländische

Gastwissenschaftler/innen mit Förderung unterschiedlicher Einrichtungen zu temporären Forschungs- und Lehraufenthalten in Deutschland auf.

AUSLÄNDISCHES WISSENSCHAFTSPERSONAL AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

- 2016 sind rund 46.000 ausländische Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen angestellt, darunter sind etwa 3.200 Professorinnen und Professoren. Seit 2007 ist die Zahl des ausländischen Wissenschaftspersonals um 84% gestiegen, seit 2015 um 6%.
- Mit 38% stammt die größte Gruppe des ausländischen Wissenschaftspersonals aus Westeuropa. An zweiter und dritter Stelle der Herkunftsregionen stehen Asien und Pazifik (17%) sowie Mittel- und Südosteuropa (15%). Die wichtigsten Herkunftsländer sind Italien, China, Österreich und Indien. Von den ausländischen Professorinnen und Professoren kommen allein 67% aus Westeuropa.
- Ausländische Wissenschaftler/innen stellen 11% des gesamten Wissenschaftspersonals. Die höchsten Anteile verzeichnen die Hochschulen im Saarland (16%) und in Berlin (14%). 7% aller Professorinnen und Professoren in Deutschland haben eine ausländische Staatsbürgerschaft.

- Die höchsten Anteile ausländischer Wissenschaftler/innen am gesamten Wissenschaftspersonal verzeichnen an Universitäten die Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (17%) sowie Ingenieurwissenschaften (16%), an Fachhochschulen die Fächergruppe Geisteswissenschaften (22%).
- 2016 haben rund 5.000 Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen eine Promotion abgeschlossen, sie stellen damit 17% aller erfolgreich Promovierten. Die größten Gruppen der ausländischen Promovierten ist asiatisch-pazifischer (30%) und westeuropäischer Herkunft (22%). Das wichtigste Herkunftsland ist China, gefolgt von Indien und Italien. Die meisten Bildungsausländer/innen haben in Mathematik und Naturwissenschaften (41%) promoviert.
- Insgesamt 194 ausländische Wissenschaftler/innen haben 2016 eine Habilitation in Deutschland abgeschlossen, das sind 22% mehr als 2015. Sie stellen damit 12% aller erfolgreich Habilitierten. Mehrheitlich stammen die ausländischen Habilitierten aus Westeuropa.

AUSLÄNDISCHES WISSENSCHAFTSPERSONAL AN AUSSERUNIVERSITÄREN FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

- 2016 forschten an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen – Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft – rund 10.600 angestellte Wissenschaftler/innen. Sie stellen damit 20% aller Wissenschaftler/innen an diesen vier Einrichtungen. Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl um 12% gestiegen. Mit 43% ist der größte Teil bei der Helmholtz-Gemeinschaft beschäftigt.

- 62% der angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen stammen aus Europa, allein 48% aus EU-Staaten. 25% kommen zudem aus Asien.
- Über die Hälfte des ausländischen Wissenschaftspersonals ist promoviert (53%). Dieser Anteil fällt bei der Max-Planck-Gesellschaft am höchsten aus (59%).
- 69% der angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen sind in Naturwissenschaften tätig.

AUSLÄNDISCHE GASTWISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND

- 2016 wurden rund 32.000 Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland gefördert. Die überwiegende Mehrheit dieser Aufenthalte wird vom DAAD, der DFG und der Alexander von Humboldt-Stiftung unterstützt (94%).
- Die wichtigsten Herkunftsregionen ausländischer Gastwissenschaftler/innen sind Westeuropa sowie Asien und Pazifik (jeweils 21%). Russland, China und Indien sind die bedeutendsten Herkunftsländer (jeweils 6%).
- 42% der ausländischen Gastwissenschaftler/innen sind in Mathematik und Naturwissenschaften tätig, gefolgt von Geistes-

- wissenschaften (16%), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (jeweils 13%).
- Ein Viertel der Aufenthalte von ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland ist kürzer als einen Monat. 10% der Gastwissenschaftler/innen bleiben einen bis sechs Monate, 2% sieben bis zwölf Monate und 6% über ein Jahr.
- 2016 haben sich rund 2.600 Erasmus-Gastdozentinnen und -dozenten in Deutschland aufgehalten. Der größte Teil von ihnen stammt mit 32% aus Mittelosteuropa. Die wichtigsten Herkunftsländer sind Polen, Spanien und Frankreich.

FOREIGN ACADEMICS AND RESEARCHERS IN GERMANY



In Germany, foreign academics and researchers are employed at universities and non-university research institutions. Foreign guest research-

ers also come to Germany for temporary research and teaching visits with funding from various organisations.

FOREIGN ACADEMIC STAFF AT GERMAN UNIVERSITIES

- *In 2016, about 46,000 international academics and researchers were employed at German universities, among them roughly 3,200 professors. Since 2007, the number of international academic staff has increased by 84%, since 2015 by 6%.*
- *With a proportion of 38%, the largest group of foreign academic staff came from Western Europe. Second and third place among regions of origin went to Asia and Pacific (17%) and Central and South Eastern Europe (15%). The key countries of origin were Italy, China, Austria, and India. 67% of foreign professors were from Western Europe.*
- *Foreign academics and researchers represented 11% of all academic staff. The highest proportions were recorded at universities in Saarland (16%) and Berlin (14%). 7% of all professors in Germany are foreign citizens.*
- *At universities, the highest proportion of international academics and researchers among the entire academic staff work in the subject groups of Mathematics and Natural Sciences (17%) and Engineering (16%), at universities of applied sciences most international academics and researchers are found in the Humanities (22%).*
- *In 2016, around 5,000 Bildungsauslaender completed a doctorate at German universities, accounting for 17% of successful doctorates. The largest groups of international doctoral candidates were of Asian-Pacific (30%) and Western-European origin (22%). The key country of origin was China, followed by India and Italy. Most Bildungsauslaender earned doctorates in Mathematics and Natural Sciences (41%).*
- *A total of 194 international academics and researchers qualified to teach at professorial level in Germany in 2016, that is a 22% increase over 2015. This corresponds to 12% of all successful lecturers qualified to teach at professorial level. The majority of foreigners qualified to teach at professorial level were from Western Europe (53%).*

FOREIGN ACADEMIC STAFF AT NON-UNIVERSITY RESEARCH INSTITUTIONS

- *In 2016, about 10,600 employed academics and researchers worked at the four largest non-university research institutions – Max-Planck Society, Helmholtz Association, Leibniz Association, and Fraunhofer Society. They accounted for a total of 20% of all academics and researchers at these four institutions. Compared to the previous year, their number increased by 12%. At 43%, the largest proportion was employed at the Helmholtz Association.*
- *62% of foreign academics and researchers came from Europe, 48% were from EU states. Another 25% were of Asian origin.*
- *Over half of foreign academic staff researchers held doctorates (53%). This proportion is highest at the Max Planck Society (59%).*
- *69% of employed foreign academics and researchers are in the Natural Sciences.*

FOREIGN GUEST RESEARCHERS IN GERMANY

- *In 2016, about 32,000 visits by foreign guest researchers were funded in Germany. The vast majority of them was supported by the DAAD, the DFG, and Alexander von Humboldt Foundation (94%).*
- *The key regions of origin of foreign guest researchers were Western Europe and Asia and Pacific (21% each). Russia, China, and India were the most significant countries of origin (6% each).*
- *42% of international guest researchers worked in mathematics and natural sciences, followed by the humanities (16%), law, economics, and social sciences, and engineering (13% each).*
- *One quarter of visits by foreign guest researchers in Germany were shorter than one month. 10% of guest researchers stayed for one to six months, 2% for seven to twelve months, and 6% for longer than a year.*
- *In 2016, there were about 2,600 Erasmus guest lecturers in Germany. The lion's share of them at 32% came from Central and Eastern Europe. Key countries of origin were Poland, Spain, and France.*

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND HERKUNFT

Die Zahl indischer Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen steigt um 12%.

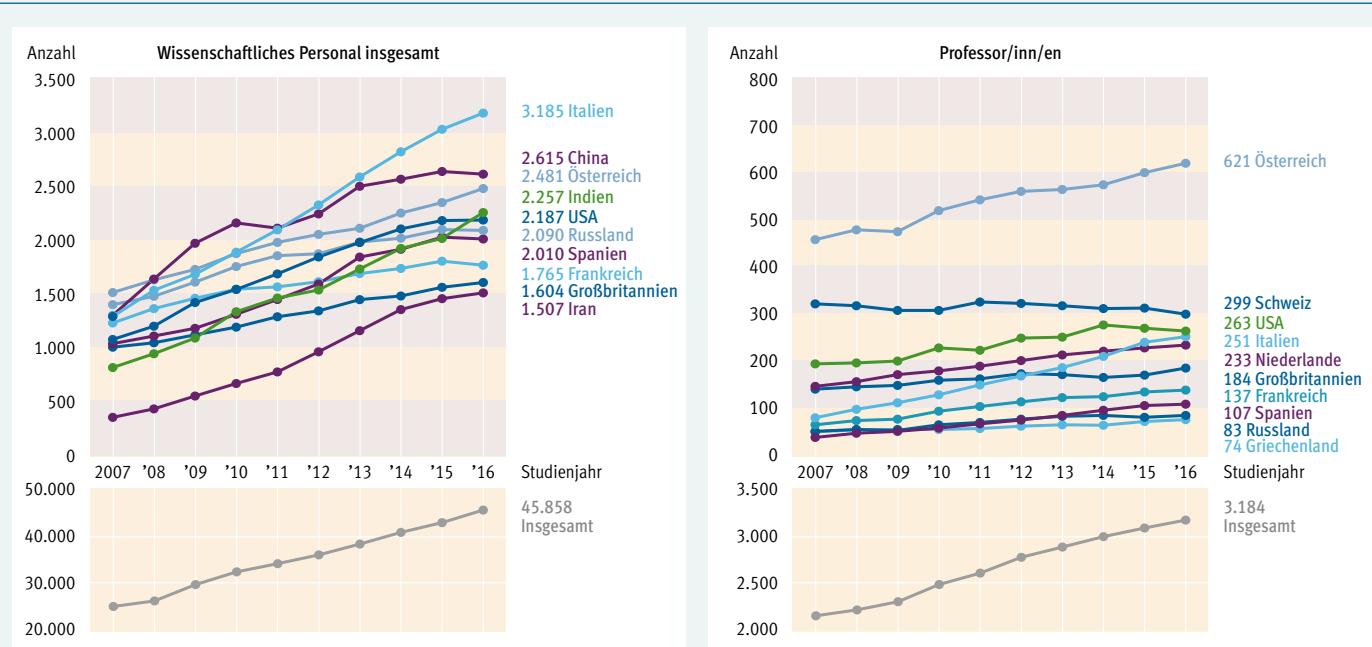
Im Jahr 2016 waren insgesamt rund 46.000 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an deutschen Hochschulen angestellt.¹ Bei rund 3.200 Personen handelt es sich dabei um Professorinnen und Professoren. Die Zahl des ausländischen Wissenschaftspersonals ist im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 6% gestiegen, im Vergleich zu 2007 hat sie sich um 84% erhöht. Die Zahl ausländischer Professorinnen und Professoren verzeichnet seit 2015 eine Zunahme um 3% und seit 2007 um 49%. Der Trend einer zunehmenden Beschäftigung ausländischer Wissenschaftler/innen an deutschen Hochschulen setzt sich damit weiter fort.

Der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal fällt mit 18% an Kunst- und Musikhochschulen am höchsten aus. Gegenüber 2007 ist er um fast sechs Prozentpunkte gestiegen. Die drei wichtigsten Herkunftsländer des ausländischen Wissenschaftspersonals an Kunst- und Musikhochschulen sind Japan, die USA und Österreich. Der Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen an Universitäten liegt gleichbleibend zwischen 12% an kleinen Universitäten und 15% an Technischen Universitäten. Fach-

hochschulen beschäftigen demgegenüber einen geringeren Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen (jeweils 5% an großen und kleinen Fachhochschulen). Während an Universitäten Italien, China und Indien an der Spitze der Herkunftsländer des ausländischen Wissenschaftspersonals stehen, trifft dies an Fachhochschulen auf die USA, Großbritannien und Spanien zu.

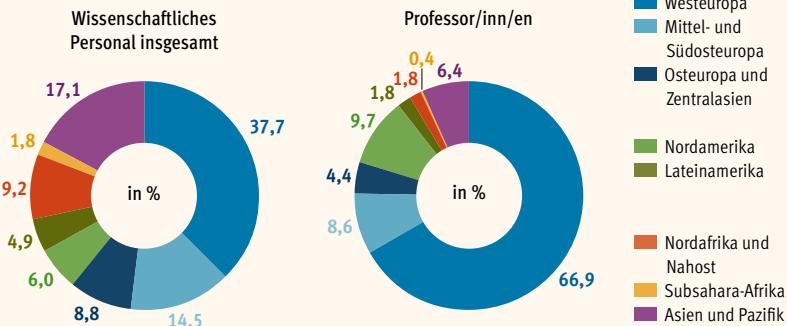
Mit einem Anteil von 38% stammt die größte Gruppe des ausländischen Wissenschaftspersonals aus Westeuropa. An zweiter und dritter Stelle der Herkunftsregionen stehen Asien und Pazifik (17%) sowie Mittel- und Südosteuropa (15%). Zu den wichtigsten Herkunftsländern zählen Italien, China und Österreich. Vor allem Indien hat im Vergleich zum Vorjahr an Bedeutung gewonnen und steht jetzt an vierter Stelle der wichtigsten Herkunftsländer. Die Zahl der indischen Mitarbeiter/innen ist seit 2015 um 12% gestiegen. Unter den ausländischen Professorinnen und Professoren dominieren die europäischen Herkunftsländer noch stärker. Zwei Drittel von ihnen kommen allein aus Westeuropa, und etwa ein Zehntel kommt aus Mittel- und Südosteuropa. Das mit Abstand wichtigste Herkunftsland ist hier wie in den Vorjahren Österreich.

D1 Ausländisches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie ausländische Professor/inn/en an deutschen Hochschulen nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2007
 Foreign academic staff overall and foreign professors at German universities, by key countries of origin, since 2007



D2 Ausländisches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie ausländische Professor/inn/en an deutschen Hochschulen nach Herkunftsregion 2016

Foreign academic staff overall and foreign professors at German universities, by regions of origin, in 2016



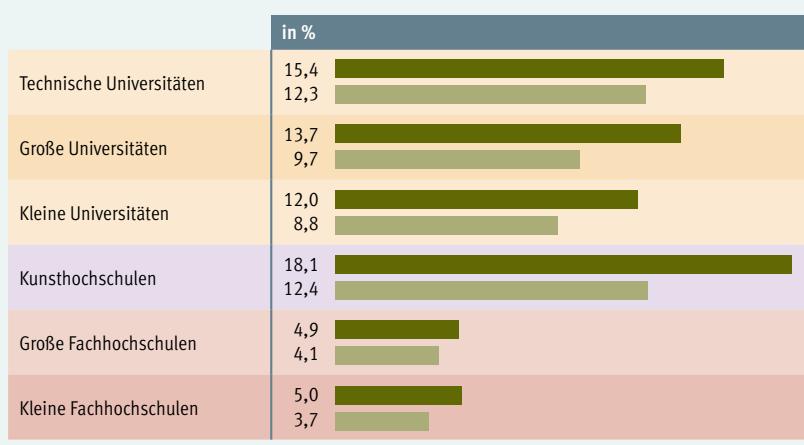
D3 Ausländisches Wissenschaftspersonal nach Hochschulart und wichtigsten Herkunfts ländern 2016

Foreign academic staff, by type of university and key countries of origin, in 2016

Universitäten		Fachhochschulen		Kunsthochschulen	
	Anzahl		Anzahl		Anzahl
	in %		in %		in %
Italien	2.862	7,8	USA	490	10,1
China	2.420	6,6	Großbritannien	439	9,0
Indien	2.118	5,8	Spanien	287	5,9
Österreich	2.058	5,6	Österreich	268	5,5
Russland	1.794	4,9	Frankreich	234	4,8
Spanien	1.646	4,5	Italien	202	4,1
USA	1.529	4,2	Russland	192	3,9
Iran	1.415	3,8	China	163	3,3
Frankreich	1.407	3,8	Indien	138	2,8
Griechenl.	1.150	3,1	Niederlande	134	2,8

D4 Ausländisches Wissenschaftspersonal nach Hochschulart und -größe 2007 und 2016

Foreign academic staff, by type and size of university, in 2007 and 2016



Große Uni > 20.000 Studierende Kleine Uni bis 20.000 Studierende ■ 2016 ■ 2007
Große FH > 5.000 Studierende Kleine FH bis 5.000 Studierende

Quelle Abb. D1–D4:
Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

MOBILITY TRENDS AND ORIGINS

Number of Indian Academics at German universities grows by 12%.

In 2016, a total of about 46,000 academic and artistic employees with foreign citizenships worked at German universities. Roughly 3,200 of them were professors. The trend toward increasing employment of foreign academics and researchers at German universities thus continues. The number of foreign academic staff increased overall by 6% compared to the previous year, compared to 2007 it has risen by 84%. The number of foreign professors has grown by 3% since 2015 and by 49% since 2007.

The proportion of foreign academic staff among all academic staff is highest at colleges of art and music at 18%. Compared to 2007, it has increased by nearly six percentage points. The three key countries of origin of academic staff at colleges of art and music are Japan, the USA, and Austria. The proportion of foreign academic staff at universities remains steady between 12% at small universities and 15% at technical universities. By comparison, universities of applied sciences employ a smaller proportion of foreign academic staff (5% each at large and small universities of applied sciences). While at universities Italy, China, and India are the key countries of origin of foreign academic staff, at universities of applied sciences the top 3 positions are held by the USA, the United Kingdom, and Spain.

The largest group of foreign academic staff comes from Western Europe with a proportion of 38%. Asia and Pacific (17%) and Central and South Eastern Europe (15%) come in second and third place among regions of origin. Some of the key countries of origin are Italy, China, and Austria. Particularly India has gained in significance compared to the previous year and is now in fourth place among key countries of origin. The number of Indian staff has increased by 12% since 2015. Among foreign professors, the European countries of origin are more prevalent. Two thirds of them come from Western Europe alone and nearly one in ten comes from Central and South Eastern Europe. The key countries, as in previous years, are Austria, Switzerland, and the USA.

1 Zum ausländischen Wissenschaftspersonal gehören alle ausländischen wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, einschließlich wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter/innen ohne Angabe zur Staatsbürgerschaft. Es ist davon auszugehen, dass es sich ebenfalls um ausländische Wissenschaftler/innen handelt. Zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen gehören folgende Personalgruppen: Professor/inn/en, Dozent/inn/en und Assistent/inn/en, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessor/inn/en und Emeriti, Lehrbeauftragte, Honorarprofessor/inn/en, Privatdozent/inn/en sowie wissenschaftliche Hilfskräfte (d.h. mit Studienabschluss). Im Folgenden werden diese Gruppen aus Gründen der Lesbarkeit als Wissenschaftspersonal oder wissenschaftliche Mitarbeiter/innen bezeichnet.
Foreign academic staff are all foreign academic and artistic personnel at German universities who have foreign citizenship, including academic and artistic staff whose citizenship is not stated. It can be assumed that the latter are also foreign academics and researchers. Academic and artistic staff include the following groups of personnel: professors, lecturers and assistants, academic and artistic staff, specialised teaching staff, guest professors and emeriti, assistant lecturers, honorary professors, private lecturers and academic assistants (with degrees). To improve readability, these groups are referred to as academic personnel or academic staff in the following.

BUNDESLÄNDER

Zahl des ausländischen Wissenschaftspersonals hat sich in Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg seit 2007 verdoppelt.

Die Mehrheit der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen aus dem Ausland sind an den Hochschulen jener Bundesländer beschäftigt, die auch den größten Anteil am Wissenschaftspersonal insgesamt aufweisen: Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern. Jeweils mehr als 7.000 ausländische Mitarbeiter/innen sind in diesen Bundesländern beschäftigt. Im Verhältnis zum Wissenschaftspersonal insgesamt ist an den Hochschulen des Saarlandes (16%) sowie in Berlin (14%) der größte Anteil an ausländischem Personal beschäftigt. Relativ geringe Anteile weisen demgegenüber Mecklenburg-Vorpommern (8%), Schleswig-Holstein (9%) und Sachsen-Anhalt (9%) auf. Im Vergleich zu 2007 ist die Zahl der ausländischen Mitarbeiter/innen in allen Bundesländern deutlich gestiegen. Die höchsten Steigerungsquoten verzeichnen Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg. Das ausländische Wissenschaftspersonal hat sich in diesen Bundesländern mehr als verdoppelt.

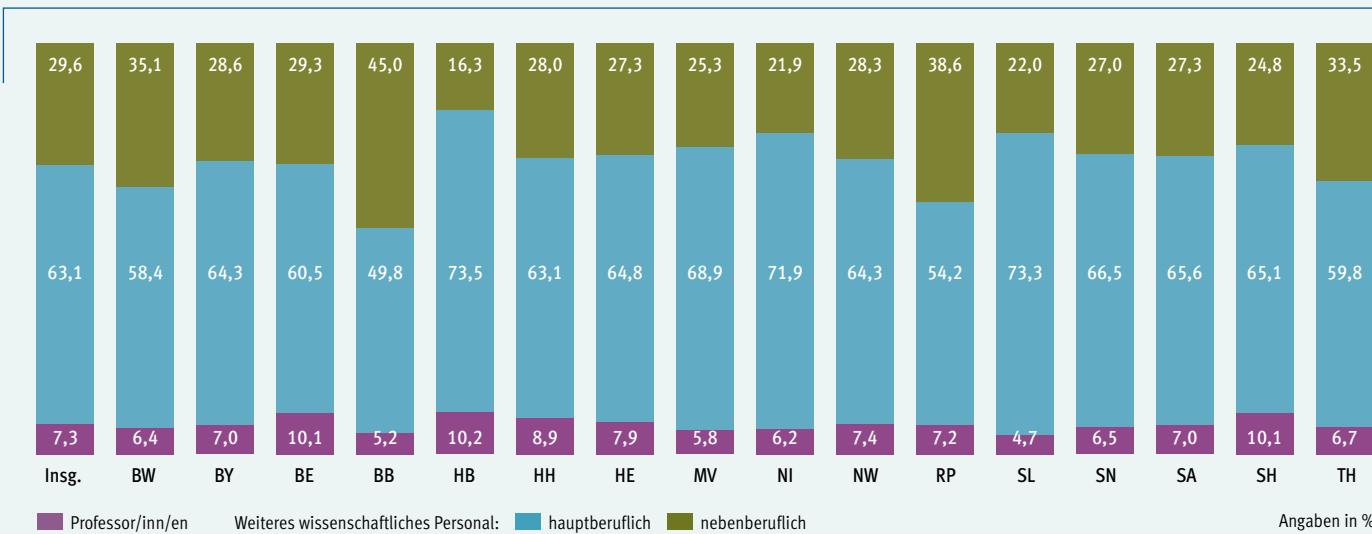
Die Betrachtung des beruflichen Status des ausländischen wissenschaftlichen Personals zeigt, dass lediglich in Berlin, Bremen und Schleswig-Holstein der Anteil ausländischer Professorinnen und Professoren am gesamten ausländischen Wissenschaftspersonal über 10% liegt. Den geringsten Anteil

ausländischer Professorinnen und Professoren weist das Saarland auf (5%). Beim übrigen Personal kann zwischen haupt- und nebenberuflicher Beschäftigung unterschieden werden. Über 70% der ausländischen Mitarbeiter/innen in Bremen, im Saarland und in Niedersachsen sind hauptberuflich an den Hochschulen beschäftigt. Einen relativ hohen Anteil an nebenberuflich tätigen ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weist demgegenüber Brandenburg auf (45%).

Beträchtliche Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern sind bei der Herkunftsregion des ausländischen Wissenschaftspersonals festzustellen. In den westdeutschen Bundesländern stammt die größte Gruppe aus Westeuropa, in den ostdeutschen Bundesländern bilden dagegen die Wissenschaftler/innen aus den Regionen Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien die größte Gruppe. Amerikanisches Wissenschaftspersonal ist vergleichsweise häufig an Hochschulen in Berlin und Brandenburg tätig (jeweils 13%). Ausländische Mitarbeiter/innen aus Afrika und Nahost sind relativ häufig im Saarland beschäftigt (19%). Der Anteil von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern asiatisch-pazifischer Herkunft fällt in Niedersachsen am höchsten aus (21%).

D5 Ausländisches Wissenschaftspersonal an deutschen Hochschulen nach Bundesland und beruflicher Stellung 2016

Foreign academic staff at German universities, by federal states and employment status, in 2016



FEDERAL STATES

Number of foreign academic staff has doubled in Bremen, North Rhine-Westphalia, Rhineland-Palatinate, and Brandenburg since 2007.

The majority of foreign academic and artistic staff are employed at universities in those federal states that also account for the largest shares of academic staff overall: North Rhine-Westphalia, Baden-Württemberg, and Bavaria. Each of these federal states employs more than 7,000 foreign academics. In relation to the total number of academic staff, the largest proportion of foreign staff is found at universities of the Saarland (16%) and Berlin (14%). Relatively small proportions are found in Mecklenburg-Western Pomerania (8%), Schleswig-Holstein (9%), and Saxony-Anhalt (9%). Compared to 2007, the number of foreign staff has increased substantially in all federal states. The highest growth rates are recorded in Bremen, North Rhine-Westphalia, Rhineland-Palatinate, and Brandenburg. The number of foreign academic staff in these federal states has more than doubled.

An examination of the professional status of foreign academic staff shows that the proportion of foreign professors among the total foreign academic staff is above 10% only in Berlin, Bremen, and Schleswig-Holstein. The lowest proportion of foreign professors is found in the Saarland (5%). Among the remaining staff, a distinction can be made between full-time and part-time employment. More than 70% of foreign staff in Bremen, the Saarland, and in Lower Saxony work at universities full-time. By contrast, Brandenburg has a relatively high proportion of part-time foreign staff (45%).

Considerable differences can be observed between the old and new federal states regarding the region of origin of foreign academic staff. In the western federal states, the largest group comes from Western Europe, while in the eastern states, academics and researchers from Central and South Eastern Europe and Eastern Europe and Central Asia constitute the largest group. American academic staff is comparatively frequently employed at universities in Berlin and Brandenburg (13% each). Foreign employees from Africa and the Middle East are quite often employed in the Saarland (19%). The proportion of staff of Asian-Pacific origin is largest in Lower Saxony (21%).

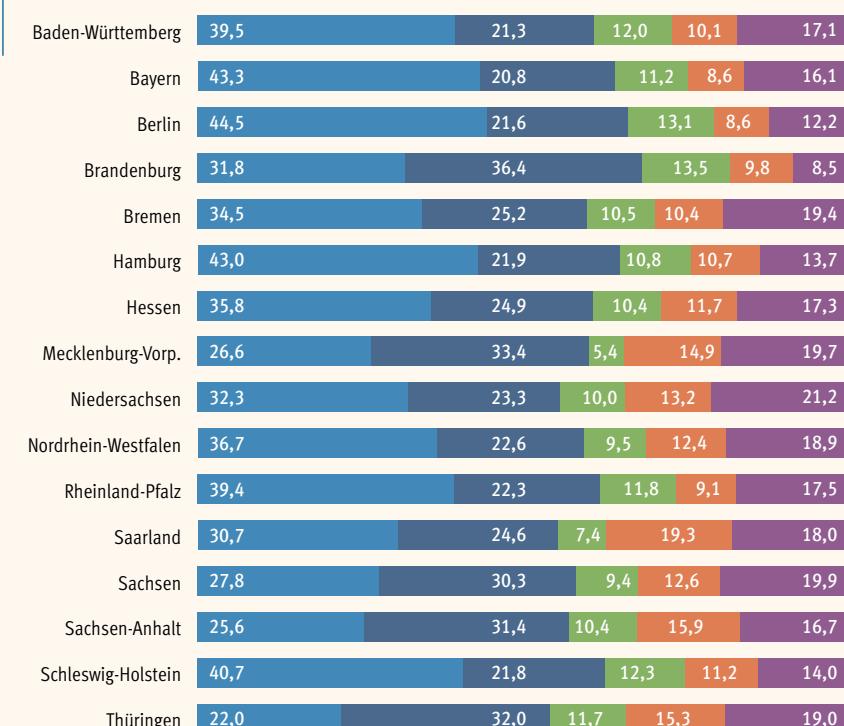
D6 Ausländisches Wissenschaftspersonal an deutschen Hochschulen nach Bundesland 2016

Foreign academic staff at German universities, by federal states, in 2016

Bundesland	Anzahl	Ausländisches wissenschaftliches Personal	Anteil am Personal insgesamt	Entwicklung 2007–2016 (2007 = 100)
		in %		
Baden-Württemberg	8.287	11,6		181
Bayern	7.472	12,7		198
Berlin	3.537	14,1		189
Brandenburg	909	12,7		202
Bremen	588	13,3		228
Hamburg	1.359	9,7		193
Hessen	2.907	11,2		181
Mecklenburg-Vorpommern	482	7,8		179
Niedersachsen	2.991	10,9		174
Nordrhein-Westfalen	8.290	10,3		215
Rheinland-Pfalz	1.680	10,8		203
Saarland	705	16,3		196
Sachsen	2.110	10,4		194
Sachsen-Anhalt	724	9,1		167
Schleswig-Holstein	730	8,8		176
Thüringen	961	10,2		196
Länder insgesamt (D)	43.732	11,3		193

D7 Ausländisches Wissenschaftspersonal nach Herkunftsregion und Bundesland 2016

Foreign academic staff, by regions of origin and federal states, in 2016



Quelle Abb. D5–D7:

Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

Westeuropa Mittel- und Südosteuropa, Osteuropa und Zentralasien Nordamerika und Lateinamerika Nahost, Nordafrika, Afrika-Subsahara Asien und Pazifik

FÄCHERGRUPPEN

Ein Fünftel der Professorinnen und Professoren in Kunst und Kunsthissenschaft an Universitäten kommt aus dem Ausland.

Im Vergleich zum Vorjahr nimmt die Zahl des ausländischen Wissenschaftspersonals in den meisten Fächergruppen zu. Die Fächergruppen Kunst und Kunsthissenschaft (+10%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (+9%) verzeichnen dabei die stärksten Zuwachsraten. In Geisteswissenschaften sowie in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften ist das ausländische Wissenschaftspersonal demgegenüber leicht zurückgegangen (–2% bzw. –3%). In den weiteren Fächergruppen liegt die Zuwachsrate im Vergleich zu 2015 zwischen 1% und 5%.

Der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals am wissenschaftlichen Personal insgesamt fällt an Universitäten in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (17%), Ingenieurwissenschaften (16%) sowie in zentralen universitären Einrichtungen (z.B.: Sprachenzentrum, Qualitätsmanagement) (16%) am höchsten aus. Ausländische Professorinnen und Professoren sind an Universitäten am häufigsten in Kunst und Kunsthissenschaft anzutreffen, etwa ein Fünftel der Professorinnen und Professoren hat hier eine ausländische Staatsbürgerschaft. Vergleichsweise hohe Anteile ausländi-

discher Professorinnen und Professoren verzeichnen auch die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (13%) sowie zentrale Einrichtungen (13%). In Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften fällt demgegenüber sowohl der Anteil des ausländischen Personals als auch der Anteil ausländischer Professorinnen und Professoren vergleichsweise gering aus (jeweils 7%). Fachhochschulen beschäftigen hohe Anteile ausländischer Mitarbeiter/innen in den Geisteswissenschaften sowie in zentralen Einrichtungen (22% bzw. 14%). In den anderen Fächergruppen übersteigt dieser Anteil nicht 6%.

Das Herkunftsprofil des ausländischen Wissenschaftspersonals variiert deutlich zwischen den Fächergruppen. In den Ingenieurwissenschaften sind die drei wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Mitarbeiter/innen China, Iran und Indien. In den meisten anderen Fächergruppen stehen die europäischen Länder Italien und Österreich an der Spitze der Herkunftsländer. In Kunst und Kunsthissenschaft stellen japanische Mitarbeiter/innen die größte Gruppe. In zentralen Einrichtungen gilt dies für Mitarbeiter/innen aus den USA.

Quelle Abb. D8–D10:
Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen; DZHW-Berechnungen

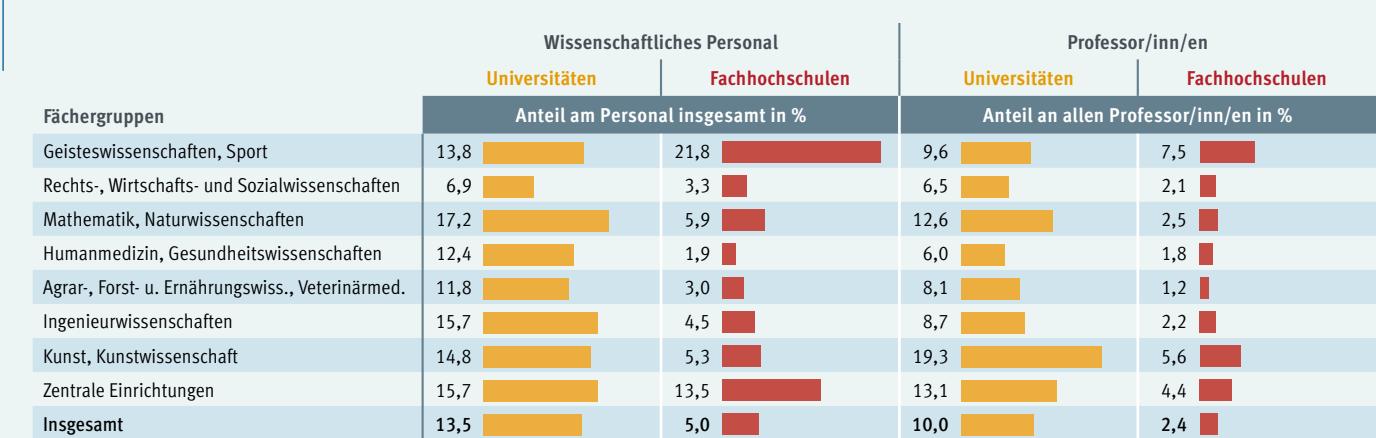
D8 Ausländisches Wissenschaftspersonal an deutschen Hochschulen nach Fächergruppe seit 2012

Foreign academic staff at German universities, by subject group, since 2012



D9 Ausländisches Wissenschaftspersonal insgesamt sowie ausländische Professor/inn/en an deutschen Hochschulen nach Hochschulart und Fächergruppe 2016

↓ Foreign academic staff overall and foreign professors at German universities, by type of university and subject group, in 2016



D10 Ausländisches Wissenschaftspersonal nach Fächergruppe und wichtigsten Herkunftsländern 2016

↓ Foreign academic staff, by subject group and key countries of origin, in 2016

Geisteswissenschaften, Sport		Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		Mathematik, Naturwissenschaften		Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	
Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl
Italien	571	Österreich	440	Italien	823	Italien	588
USA	459	USA	392	China	814	Österreich	580
Spanien	396	Großbritannien	246	Indien	741	Indien	537
Großbritannien	360	Italien	239	Russland	593	Griechenland	484
Frankreich	337	Russland	215	Frankreich	416	China	374

Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss., Veterinärmedizin		Ingenieurwissenschaften		Kunst, Kunsthistorie		Zentrale Einrichtungen	
Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl	Herkunftsland	Anzahl
Österreich	56	China	798	Japan	222	USA	384
Italien	43	Iran	646	Österreich	219	Spanien	359
Iran	40	Indien	644	USA	219	Italien	343
China	39	Italien	421	Italien	157	Großbritannien	330
Indien	37	Russland	360	Frankreich	136	Frankreich	295

SUBJECT GROUPS

About a fifth of professors in art and art history at universities are foreign citizens.

Compared to the previous year, the number of foreign academic staff is increasing in most subject groups. The subject groups Art and Art History (+10%) and Medicine and Health Science (+9%) are experiencing the largest growth rates. In the Humanities and in the Agricultural, forestry and food sciences, however, the number of foreign academic staff has declined slightly (-2% and -3%). In the other subject groups, the growth rate is between 1% and 5% compared to 2015.

The proportion of foreign academic staff among all academic staff is highest at universities in the subject groups Mathematics and Natural Sciences (17%), Engineering (16%) and in central university

facilities (16%). Foreign professors are most often found at universities in Art and Art History; about one fifth of professors in this field has a foreign citizenship. Comparatively high proportions of foreign professors are also working in Mathematics and Natural Sciences (13%) and in central facilities (e.g. language centre, quality management) (13%). In Law, Economics and Social Sciences, by contrast, the proportions of both foreign staff and foreign professors is comparatively low (7% each). Universities of applied sciences employ large proportions of foreign staff in the Humanities and in central facilities (22% and 14%). In the other subject groups, this proportion does not exceed 6%.

The composition of origins of foreign academic staff varies substantially depending on the subject group. In Engineering, the three key countries of origin of foreign staff are China, Iran, and India. In most other subject groups, the European countries Italy and Austria are the leading countries of origin. In Art and Art History, Japanese employees make up the largest group. In central facilities, employees from the USA are the most common foreign group.

PROMOTIONEN UND HABILITATIONEN

17% der erfolgreich abgeschlossenen Promotionen entfallen auf ausländische Wissenschaftler/innen.

Im Prüfungsjahr 2016 haben insgesamt rund 5.000 Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen eine Promotion abgeschlossen. Ihr Anteil an allen erfolgreichen Promovierenden in Deutschland beträgt 17%. Im Vergleich zum Vorjahr ist sowohl die Zahl der erfolgreichen Bildungsausländer-Promovierenden als auch ihr Anteil an allen abgeschlossenen Promotionen in Deutschland konstant geblieben.

Die größte Gruppe der Bildungsausländer/innen, die 2016 in Deutschland promovierten, stammt aus der Region Asien und Pazifik (30%). Etwa ein Fünftel der betreffenden Bildungsausländer/innen ist westeuropäischer Herkunft (22%). Mit deutlichem Abstand folgen in der Rangordnung der Herkunftsregionen Mittel- und Südosteuropa sowie Nordafrika und Nahost (jeweils 13%). Das mit Abstand wichtigste Herkunftsland ist China, das allein 16% aller erfolgreichen Bildungsausländer-Promovierenden stellt. An zweiter Stelle der Rangliste steht Indien (7%), gefolgt von Italien (6%), Iran und Russland (jeweils 4%).

Mit einem Anteil von 41% haben mit Abstand die meisten Bildungsausländer/innen in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften promoviert. Ein Fünftel der

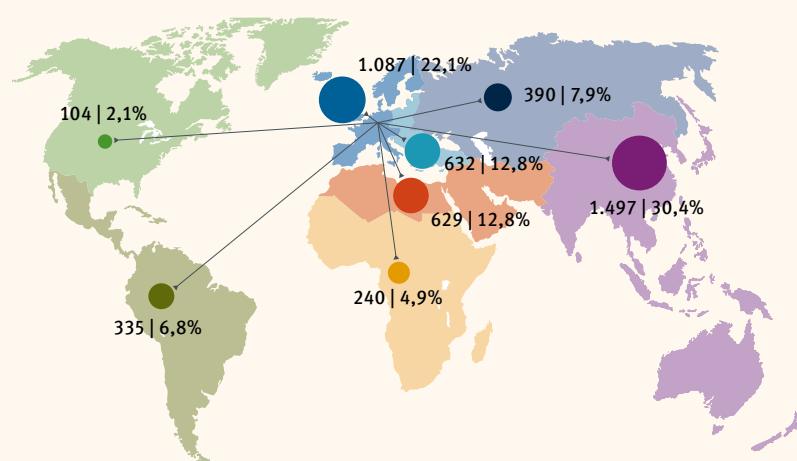
Bildungsausländer/innen hat eine ingenieurwissenschaftliche Promotion abgeschlossen (21%), und jeweils etwa ein Zehntel hat in Humanmedizin (12%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (11%) einen Doktortitel erworben. Im Vergleich zu den erfolgreichen deutschen Promovierenden haben Bildungsausländer/innen ihre Promotion überdurchschnittlich häufig in Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften abgeschlossen, deutlich seltener in Humanmedizin sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Im Prüfungsjahr 2016 haben an deutschen Hochschulen 1.581 Wissenschaftler/innen eine Habilitation abgeschlossen, darunter befinden sich 194 bzw. 12% ausländische Wissenschaftler/innen.¹ Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl um 22% gestiegen. Die Mehrheit der ausländischen Habilitierten stammt aus Westeuropa (53%), gefolgt von Mittel- und Südosteuropa (19%) sowie Osteuropa und Zentralasien (10%). Die wichtigsten Herkunftsländer der ausländischen Wissenschaftler/innen, die 2016 eine Habilitation in Deutschland abgeschlossen haben, sind Österreich (13%), Italien (12%), Griechenland (8%) sowie Russland (7%).

D11 Promotionen ausländischer Wissenschaftler/innen in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern und Herkunftsregion 2016

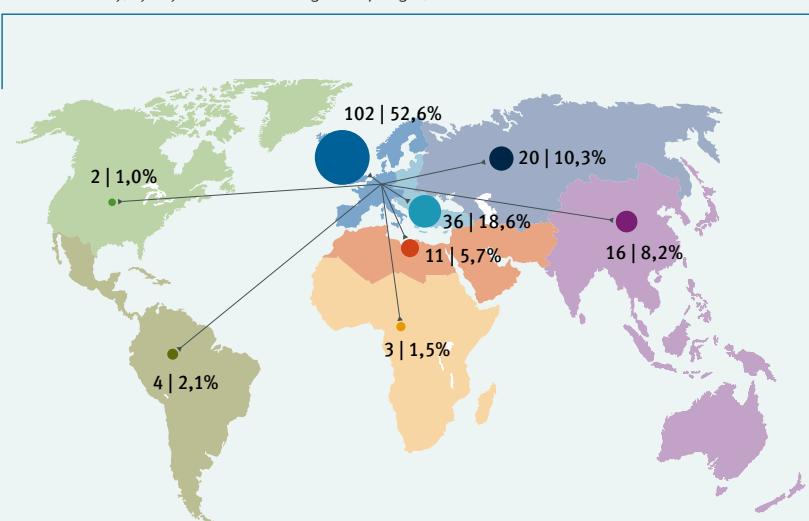
Doctorates gained by foreign academics and researchers in Germany, by key countries and regions of origin, in 2016

Herkunftsland	Anzahl	in %
China	764	15,5
Indien	325	6,6
Italien	297	6,0
Iran	210	4,3
Russland	180	3,7
Österreich	154	3,1
Polen	145	2,9
Griechenland	130	2,6
Türkei	128	2,6
Spanien	111	2,3
Frankreich	107	2,2
Ukraine	100	2,0
Brasilien	90	1,8
Ägypten	85	1,7
Rumänien	83	1,7



D12 Habilitationen ausländischer Wissenschaftler/innen in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern und Herkunftsregion 2016

Teaching qualifications at professorial level earned by foreign academics and researchers in Germany, by key countries and regions of origin, in 2016



Herkunftsland	Anzahl	in %
Österreich	26	13,4
Italien	23	11,9
Griechenland	16	8,2
Russland	14	7,2
Frankreich	8	4,1
Rumänien	8	4,1
Spanien	8	4,1
Polen	7	3,6

Herkunftsland	Anzahl	in %
Schweiz	7	3,6
Ungarn	6	3,1
Niederlande	4	2,1
Großbritannien	4	2,1
Iran	4	2,1
China	4	2,1
Slowakei	3	1,5
Türkei	3	1,5

Legende Abb. D11, D12:

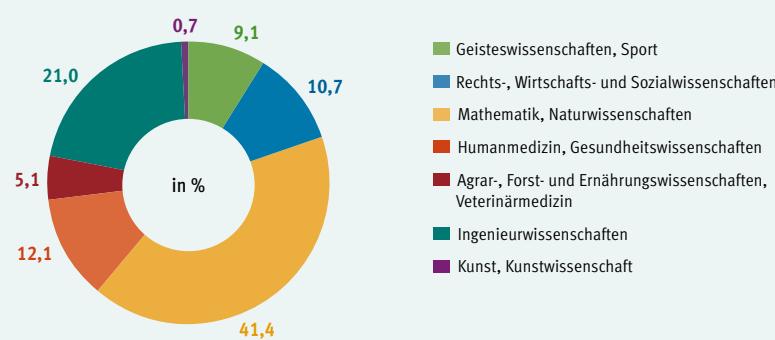
■ Westeuropa
■ Mittel- und Südosteuropa
■ Osteuropa und Zentralasien

■ Nordamerika
■ Lateinamerika

■ Nordafrika und Nahost
■ Subsahara-Afrika
■ Asien und Pazifik

D13 Promotionen ausländischer Wissenschaftler/innen in Deutschland nach Fächergruppe 2016

Doctorates gained by foreign academics and researchers in Germany, by subject group, in 2016



Quelle Abb. D11–D13:
Statistisches Bundesamt, Personalstatistik Hochschulen;
DZHW-Berechnungen

DOCTORATES AND QUALIFICATIONS TO TEACH AT PROFESSORIAL LEVEL

17% of successfully completed doctorates are earned by foreign academics and researchers.

In the 2016 graduation year, a total of 5,000 Bildungsausländer gained doctorates at German universities, accounting for 17% of all successful doctoral candidates in Germany. Compared to the previous year, the number of successful Bildungsausländer doctoral candidates as well as their proportion among all completed doctorates in Germany has remained constant.

The largest group of Bildungsausländer earning their doctorate in Germany in 2016 comes from the Asia and Pacific region (30%). About one fifth of the respective Bildungsausländer is of Western European origin (22%). These are followed by a wide margin by Central and South Eastern Europe as well as North Africa and Middle East (13% each). By far the most important country of origin is China, which accounted for 16% of all successful Bildungsausländer doctoral candidates. Second place in the ranking is India (7%), followed by Italy (6%), and Iran and Russia (4% each).

By far the most Bildungsausländer, a proportion of 41%, earned their doctorates in the subject group Mathematics and Natural Sciences. Every fifth Bildungsausländer has earned a doctorate in Engineering (21%) and about one in ten has earned a doctorate in Medicine (12%) and Law, Economics and Social Sciences (11%). Compared to successful German doctoral candidates, Bildungsausländer completed their doctorates particularly frequently in Medicine (12%) and Law, Economics and Social Sciences, much less frequently in Medicine and Law, Economics and Social Sciences.

During the 2016 graduation year, 1,581 academics and researchers qualified to teach at German universities, among them were 194 or 12% foreign academics and researchers. Compared to the previous year, their number increased by 22%. The majority of foreigners qualified to teach at the university level are from Western Europe (53%), followed by Central and South Eastern Europe (19%) and Eastern Europe and Central Asia (10%). The key countries of origin of foreign academics and researchers who got a qualification to teach at professorial level in Germany are Austria (13%), Italy (12%), Greece (8%), and Russia (7%).

1 Im Unterschied zu den ausländischen Promovierenden, bei denen hier nur die Bildungsausländer/innen dargestellt werden, sind bei den Habilitierten alle erfasst, die eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

In contrast to foreign doctoral candidates, of whom this chart shows only the Bildungsausländer, the holders of qualifications to teach at professorial level include all those who have foreign citizenship.

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND HERKUNFT

43% des ausländischen Wissenschaftspersonals sind an Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft tätig.

Im Jahr 2016 forschten an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AFE) insgesamt rund 10.600 angestellte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ausländischer Staatsangehörigkeit.¹ Seit 2008 ist ihre Zahl um 88% gestiegen und hat sich somit fast verdoppelt. Allein im Vergleich zum Vorjahr ist ein Anstieg um 12% zu beobachten.

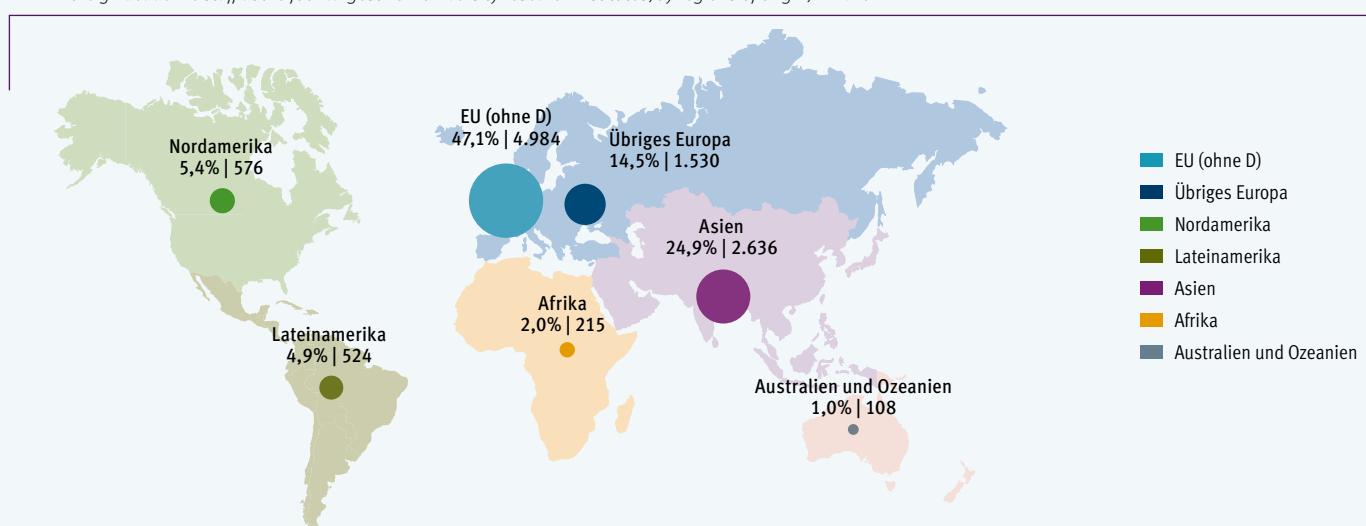
Der Anstieg der Zahl des ausländischen Wissenschaftspersonals hat dazu beigetragen, dass sich auch dessen Anteil an allen wissenschaftlichen Angestellten der vier größten AFE seit 2008 deutlich erhöht hat, von 15% auf 20%. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil konstant geblieben. An den vier größten AFE fällt somit der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals fast doppelt so hoch aus wie an den Hochschulen (11%, siehe S. 112/113). Ein besonders starker Anstieg des Anteils ausländischer Wissenschaftler/innen ist bei der Max-Planck-Gesellschaft zu beobachten, seit 2008 ist dieser Anteil von 22% auf 46% gestiegen. Eine leichte Zunahme verzeichnen in diesem Zeitraum zudem die Helmholtz-Gemeinschaft sowie die Leibniz-Gemeinschaft. Bei der Fraunhofer-Gesellschaft ist der Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal von 10% auf 8% zurückgegangen.

Mit einem Anteil von 43% arbeitet 2016 der größte Teil des ausländischen Wissenschaftspersonals an AFE bei der Helmholtz-Gemeinschaft. Ein weiteres Drittel von ihnen ist bei der Max-Planck-Gesellschaft (33%) angestellt, 16% bei der Leibniz-Gemeinschaft, und 8% arbeiten bei der Fraunhofer-Gesellschaft. Im Vergleich zur Verteilung der angestellten deutschen Wissenschaftler/innen ist das ausländische Wissenschaftspersonal überdurchschnittlich häufig bei der Max-Planck-Gesellschaft (Anteil deutscher Wissenschaftler/innen: 14%) und vergleichsweise selten bei der Fraunhofer-Gesellschaft (Anteil deutscher Wissenschaftler/innen: 25%) tätig.

Die Mehrheit der angestellten Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an den vier größten AFE kommt aus Europa (62%), überwiegend aus EU-Staaten (47%). Ein Viertel des ausländischen Wissenschaftspersonals stammt zudem aus Asien. Die Anteile der weiteren Herkunftsregionen fallen deutlich geringer aus und liegen zwischen 1% und 5%. Zwischen den vier größten AFE zeigen sich in Bezug auf die Herkunftsregionen der angestellten ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nur geringfügige Differenzen.

D14 Ausländisches Wissenschaftspersonal an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2016

Foreign academic staff at the four largest non-university research institutes, by regions of origin, in 2016



MOBILITY TRENDS AND ORIGINS

43% of foreign academic staff work at the institutes of the Helmholtz Association.

In 2016, about 10,600 academics and researchers with foreign nationalities worked at the four largest non-university research institutes.¹ Their number has increased by 88% since 2008, meaning it has nearly doubled, and increased by 12% since the previous year.

The increase in numbers of foreign academic staff contributed to a rise in their proportion among all academic staff at the four largest non-university research institutes from 15% to 20% since 2008. This proportion remained constant compared to the previous year. At the four largest non-university research institutes, the proportion of foreign academic staff is therefore nearly twice that of universities (11%, see p. 112/113). A particularly steep increase in the proportion of foreign

academics and researchers was observed at the Max Planck Society, from 22% to 46% since 2008. The Helmholtz Association and the Leibniz Association also report slight increases during that time period. At Fraunhofer Society, on the other hand, the proportion of foreign academic staff among all academic employees dropped from 10% to 8%.

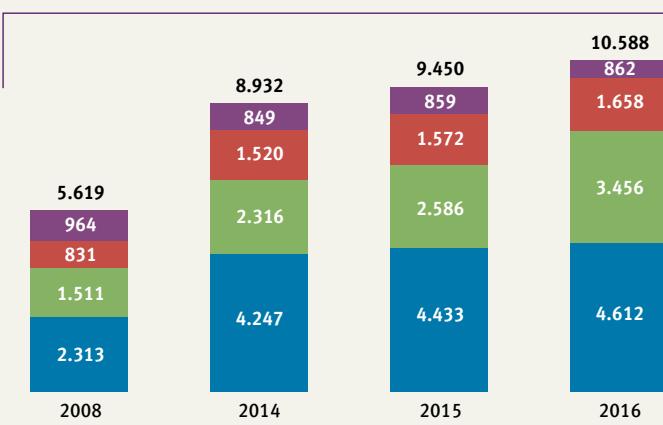
In 2016, the lion's share of academic staff at non-university research institutes, 43% to be precise, worked at the Helmholtz Association. Another third of them worked at the Max Planck Society (33%), 16% at the Leibniz Association, and 8% researched at Fraunhofer Society. In comparison to the distribution of German academics and researchers, above average

numbers of foreign academic staff worked at the Max Planck Society (proportion of German academics and researchers: 14%) and comparatively few were employed at Fraunhofer Society (proportion of German academics and researchers: 25%).

The majority of academic staff with foreign nationality at the four largest non-university research institutes were from Europe (62%), mainly from EU member states (47%). A quarter of foreign academic staff came from Asia. The proportions of other regions of origin were much smaller and ranged between 1% and 5%. Among the four largest non-university institutes, only minor differences were observed with regard to the regions of origin of the foreign academic staff.

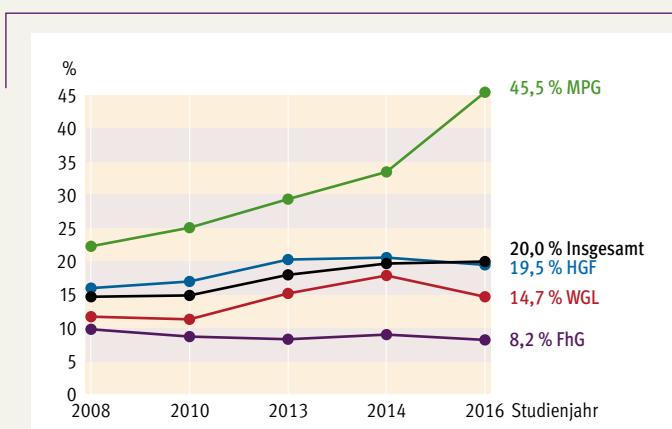
D15 Ausländisches Wissenschaftspersonal an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2008–2016

Foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, 2008–2016



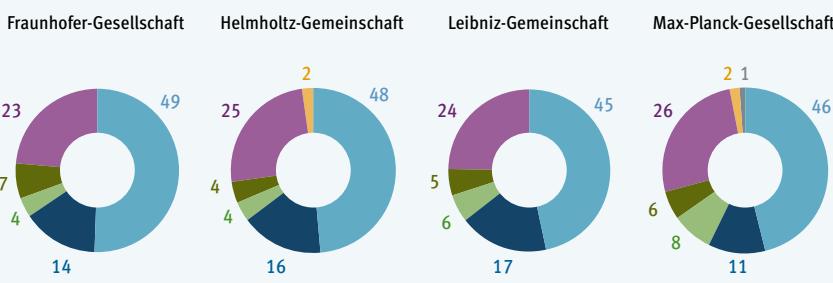
D16 Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2008–2016

Proportion of foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, 2008–2016



Legende Abb. D15, D16:

- Fraunhofer-Gesellschaft (FhG)
- Leibniz-Gemeinschaft (WGL)
- Max-Planck-Gesellschaft (MPG)
- Helmholtz-Gemeinschaft (HGF)



Angaben in %

Quelle Abb. D14–D16: Statistisches Bundesamt, Angaben der AFE; DZHW-Berechnungen

1 Daten und Aussagen beziehen sich ausschließlich auf die vier größten außeruniversitären deutschen Forschungseinrichtungen: Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie dezentral organisiert sind und aus eigenständigen Forschungsinstituten bestehen, die autonom arbeiten.

Data and information refer exclusively to the four largest German non-university research institutes: the Helmholtz Association, the Max Planck Society, the Leibniz Association and Fraunhofer Society. These institutions are decentrally organised and consist of independent research institutes that work autonomously.

PROMOVIERTES WISSENSCHAFTSPERSONAL

Über 60% des Wissenschaftspersonals aus Nordamerika sind promoviert.

Die Mehrheit der angestellten ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AFE) in Deutschland ist im Jahr 2016 promoviert (53%). Der Anteil der Promovierten fällt beim ausländischen Wissenschaftspersonal deutlich höher aus als bei den angestellten deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (37%). Zwischen den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen zeigen sich dabei deutliche Differenzen: Den größten Anteil promovierter ausländischer Wissenschaftler/innen verzeichnet die Max-Planck-Gesellschaft (59%). Bei der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft hat ebenfalls die Mehrheit des ausländischen Wissenschaftspersonals eine Promotion abgeschlossen (53% bzw. 50%). Deutlich geringer fällt der Anteil der promovierten ausländischen Wissenschaftler/innen mit 28% bei der Fraunhofer-Gesellschaft aus.

An den AFE kommt insgesamt ein Viertel der angestellten promovierten Wissenschaftler/innen aus dem Ausland. Beim

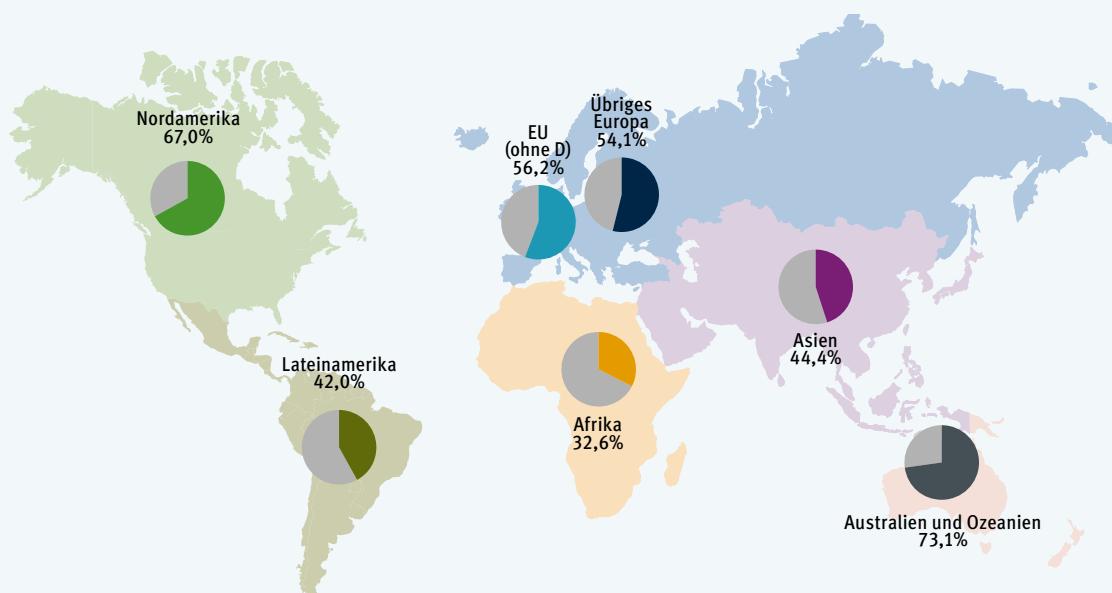
nicht promovierten Wissenschaftspersonal liegt der Anteil der ausländischen Wissenschaftler/innen bei 16%. Zwischen den AFE zeigen sich dabei deutliche Differenzen: Sowohl beim promovierten als auch beim nicht promovierten Wissenschaftspersonal gibt es die höchsten Anteile ausländischer Wissenschaftler/innen bei der Max-Planck-Gesellschaft (50% bzw. 41%). Bei der Fraunhofer-Gesellschaft fallen diese Anteile am geringsten aus und liegen bei 10% bzw. 8%.

Zwischen den verschiedenen Herkunftsregionen des ausländischen Wissenschaftspersonals an den AFE bestehen ebenfalls Unterschiede in Bezug auf den Anteil der Promovierten. Unter den angestellten nordamerikanischen (67%) und australischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (73%) hat die überwiegende Mehrheit eine Promotion abgeschlossen. Danach folgt das ausländische Wissenschaftspersonal aus den EU-Staaten und den weiteren europäischen Ländern (56% bzw. 54% Promovierte) sowie die angestellten afrikanischen Wissenschaftler/innen (33% Promovierte).

D17 Anteil des promovierten ausländischen Wissenschaftspersonals am gesamten ausländischen Wissenschaftspersonal an den vier größten

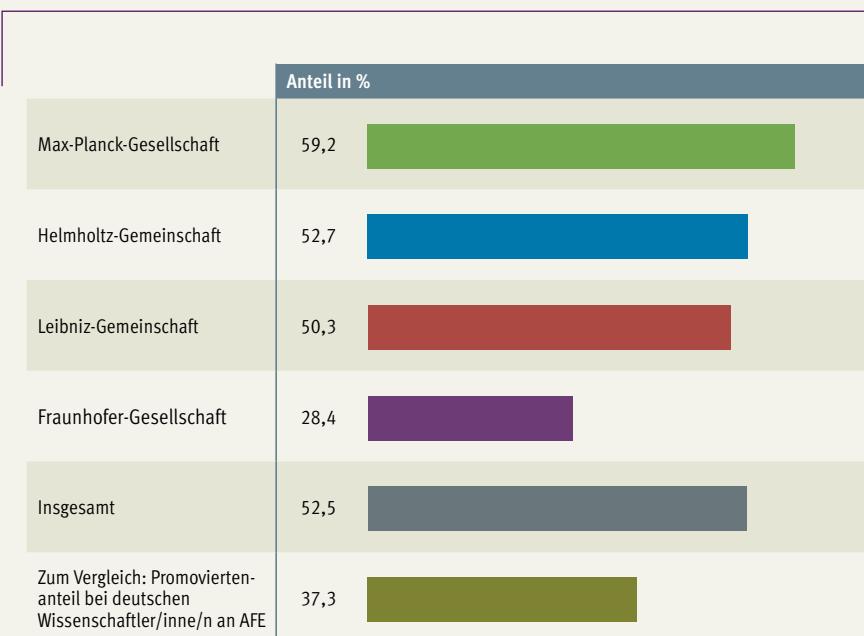
deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2016

Proportion of foreign academics and researchers with doctorates among the entirety of foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, by regions of origin, in 2016



D18 Anteil des promovierten ausländischen Wissenschaftspersonals am gesamten ausländischen Wissenschaftspersonal an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2016

Proportion of foreign academic staff with doctorates among the entirety of foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, in 2016



D19 Anteil des ausländischen Wissenschaftspersonals an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Bildungsabschluss 2016

Proportion of foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, by academic degree, in 2016



■ Promoviertes Wissenschaftspersonal: Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen

■ Nicht promoviertes Wissenschaftspersonal: Anteil ausländischer Wissenschaftler/innen

ACADEMIC STAFF WITH DOCTORATES

More than 60% of academic staff from North America hold a doctorate.

In 2016, the majority of employed foreign academics and researchers at the four largest non-university research institutes in Germany held doctorates (53%). The proportion of academics and researchers with doctorates was thus significantly higher among foreign academic staff than among German academics and researchers (37%). Substantial differences could be observed among the four largest non-university research institutes: the largest proportion of doctorate holders among foreign academic staff was found at the Max Planck Society (59%). At the Helmholtz and Leibniz Associations as well, the majority of foreign academic staff held a doctorate (53% and 50%). At Fraunhofer Society, the proportion of foreign academics and researchers with doctorates was significantly lower at 28%.

At the non-university research institutes overall, a quarter of academics and researchers with doctorates came from other countries. Among non-doctorate academic staff, the proportion of foreign academics and researchers was 16%. There were clear differences between the non-university research institutes: among academic staff with and without doctorates, the largest proportions of foreign academics and researchers were employed at the Max Planck Society (50% and 41%). Fraunhofer Society had the lowest proportions at 10% and 8%.

Differences were also observed regarding the proportion of doctorate-holders among the different regions of origin of foreign academic staff at non-university research institutes. The vast majority of North American (67%) and Australian academics and researchers (73%) had completed a doctorate. They were followed by foreign academic staff from the EU states and other European countries (50% doctorate holders), and African academics and researchers (33% doctorate holders).

Quelle Abb. D17–D19:
Statistisches Bundesamt, Angaben der AFE; DZHW-Berechnungen

FACHGEBIETE UND ALTERSSTRUKTUR

Mehr als zwei Drittel der angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen sind im Fachgebiet Naturwissenschaften tätig.

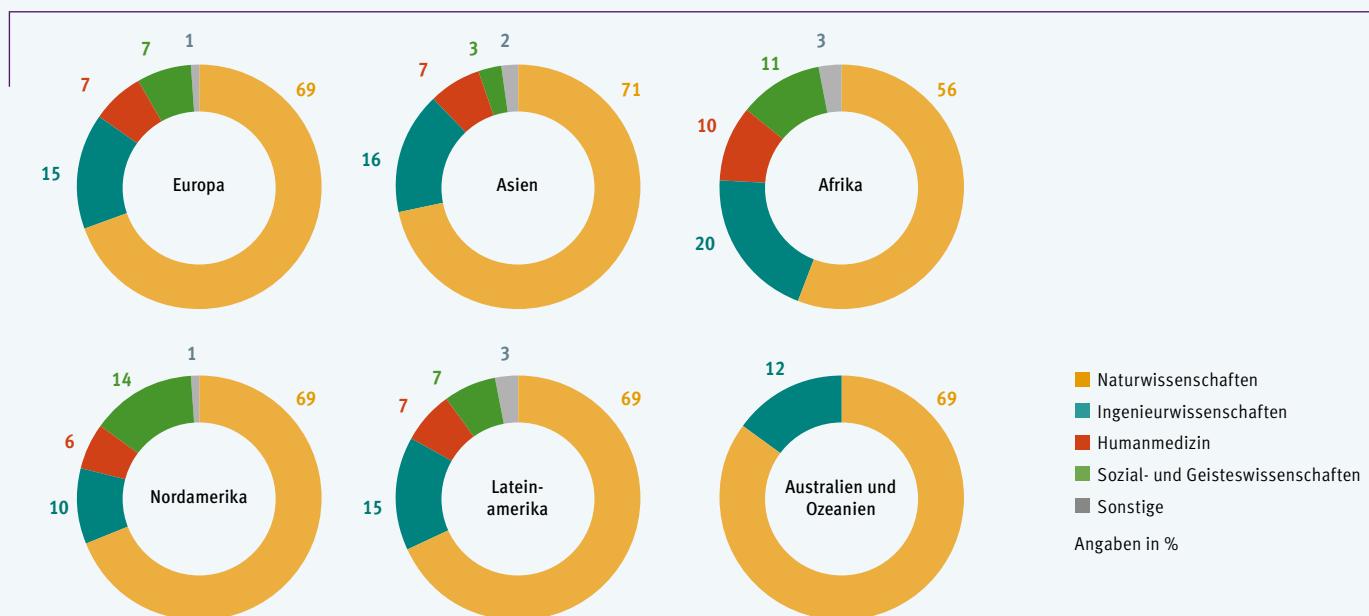
Mit einem Anteil von 69% ist die überwiegende Mehrheit der angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AFE) im Bereich der Naturwissenschaften tätig. Das ist ein deutlich höherer Anteil als bei den angestellten deutschen Wissenschaftler/innen (56%). Beim ausländischen Wissenschaftspersonal folgen an zweiter Stelle die Ingenieurwissenschaften mit 15%. Unter ihnen deutschen Kolleginnen und Kollegen sind 25% in den Ingenieurwissenschaften tätig. Jeweils 7% des ausländischen Wissenschaftspersonals an AFE sind den Fachgebieten Humanmedizin sowie Sozial- und Geisteswissenschaften zuzuordnen. Besonders hohe Anteile von Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern unter dem ausländischen Wissenschaftspersonal sind bei der Max-Planck-Gesellschaft (80%) und der Helmholtz-Gemeinschaft (73%) angestellt. Auch die angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen bei der Leibniz-Gemeinschaft sind mehrheitlich Naturwissenschaftler/innen (61%). Lediglich beim ausländischen Wissenschaftspersonal der Fraunhofer-Gesellschaft dominieren mit einem Anteil von 70% die Ingenieurwissenschaften.

Bei fast allen Herkunftsregionen ist die Mehrheit des jeweiligen ausländischen Wissenschaftspersonals an AFE in Deutschland dem Fachgebiet Naturwissenschaften zuzuordnen. Der entsprechende Anteil liegt zwischen 69% und 71%. Lediglich bei angestellten afrikanischen Wissenschaftler/innen fällt der Anteil der Naturwissenschaftler/innen mit 56% deutlich geringer aus. 20% des ausländischen Wissenschaftspersonals sind im Bereich Ingenieurwissenschaften und jeweils etwa 10% in den Bereichen Humanmedizin sowie Sozial- und Geisteswissenschaften tätig. Ein vergleichsweise hoher Anteil von Sozial- und Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ist auch für das Wissenschaftspersonal aus Nordamerika kennzeichnend (14%).

In Bezug auf die Altersstruktur unterscheiden sich die angestellten ausländischen Wissenschaftler/innen deutlich von ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen. Mit einem Anteil von 58% ist die Mehrheit von ihnen nicht älter als 34 Jahre. Unter den angestellten deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern trifft dies auf 41% zu.

D20 Ausländisches Wissenschaftspersonal an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach wissenschaftlichem Fachgebiet und Herkunftsregion 2016

Foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, by academic fields and region of origin, in 2016



D21 Ausländisches Wissenschaftspersonal an den vier größten deutschen außeruniversitären

Forschungseinrichtungen nach wissenschaftlichem Fachgebiet 2016

Foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, by academic field, in 2016



SUBJECT AREAS AND AGE STRUCTURE

More than two thirds of employed foreign academics and researchers are in the Natural Sciences.

With a proportion of 69%, the vast majority of foreign academics and researchers at non-university research institutes was working in the Natural Sciences, a substantially larger number than among German academics and researchers (56%). Among foreign academic staff, Engineering was in second place at 15%, while 25% of German colleagues worked in Engineering. 7% of foreign academic staff at non-university institutes were employed in the field of Medicine, and another 7% in the Social Sciences and Humanities. Particularly high ratios of natural scientists among foreign academic staff were found at the Max Planck Society (80%) and the Helmholtz Association (73%). At the Leibniz Association as well, the majority of foreign academics and researchers were natural scientists (61%). Only at Fraunhofer Society, the Engineering field dominated among foreign academic staff with a proportion of 70%.

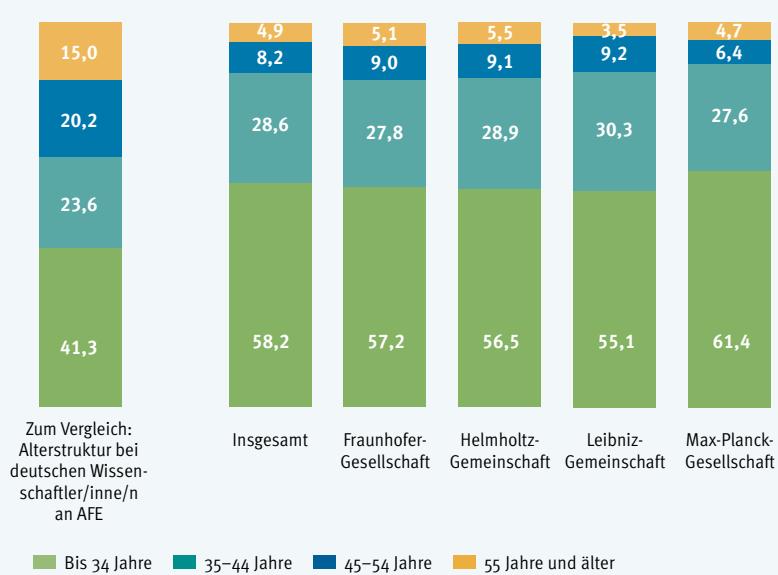
For nearly all regions of origin, the majority of foreign academic staff at non-university research institutes in Germany was working in the Natural Sciences. That proportion was between 69% and 71%. It was significantly lower at 56% among African academics and researchers only. 20% of foreign academic staff worked in Engineering, and 10% each were in Medicine and Social Sciences and Humanities. A comparatively large proportion of Social Sciences and Humanities researchers was also found among academic staff from North America (14%).

Regarding the age structure, foreign academics and researchers differed distinctly from their German colleagues. The majority (58%) of foreign academics and researchers was below the age of 34, while only 41% of German academics and researchers were below that age.

D22 Ausländisches Wissenschaftspersonal an den vier größten deutschen außeruniversitären

Forschungseinrichtungen nach Altersgruppe 2016

Foreign academic staff at the four largest German non-university research institutes, by age group, in 2016



Quelle Abb. D20–D22:
Statistisches Bundesamt, Angaben der AFE; DZHW-Berechnungen

MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND FÖRDERGRUPPEN

86% der geförderten Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen werden von DAAD und DFG unterstützt.

Im Jahr 2016 wurden insgesamt rund 32.000 Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in Deutschland von in- und ausländischen Organisationen gefördert.^{1,2} Als Gastwissenschaftler/innen werden dabei Personen bezeichnet, die sich ohne Anstellung für eine befristete Dauer im Rahmen einer finanziellen Förderung in Deutschland aufhalten und in Lehre und Forschung an Hochschulen oder Forschungseinrichtungen tätig sind. Die erhobenen Daten stellen in Bezug auf deutsche Fördereinrichtungen zwar keine vollständige Erfassung, aber sicherlich einen wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen dar.³ In Bezug auf ausländische Förderorganisationen bilden die Daten bislang einen auf wenige Länder und EU-Institutionen beschränkten Ausschnitt der Förderaktivitäten ab.

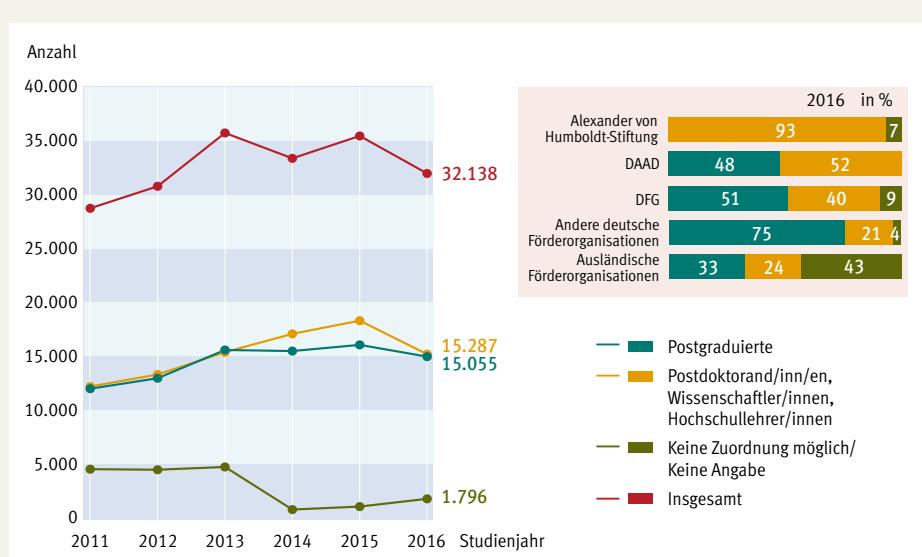
Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der geförderten Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland um 11% zurückgegangen. Dieser Rückgang ist vor allem auf die verbesserte Erfassung der DAAD-Geförderten zurückzuführen: Für das Jahr 2016 kann erstmals ausgeschlossen werden, dass diese Daten auch ausländische Gastwissenschaftler/innen enthalten, deren Aufenthalte zwar vom DAAD gefördert wurden, deren Zielland jedoch nicht Deutschland war.

Mit einem Anteil von 94% wird die überwiegende Mehrheit der Aufenthalte in Deutschland von den drei größten Förderorganisationen – DAAD, DFG und Alexander von Humboldt-Stiftung – unterstützt. Der DAAD fördert 45% aller Aufenthalte, gefolgt von der DFG mit 41% und der Alexander von Humboldt-Stiftung mit 7%.⁴ Kleinere deutsche Förderorganisationen finanzieren 4% der Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland, und 3% werden von den hier erfassten ausländischen Förderorganisationen unterstützt.

Bei 48% der geförderten ausländischen Gastwissenschaftler/innen handelt es sich um promovierte Wissenschaftler/innen, einschließlich Professorinnen und Professoren sowie anderer erfahrener Wissenschaftler/innen. Weitere 47% der geförderten Aufenthalte wurden von Postgraduierten durchgeführt. Während die Alexander von Humboldt-Stiftung fast ausschließlich Aufenthalte promovierter Wissenschaftler/innen unterstützt (93%), finanzieren DAAD, DFG sowie die weiteren in- und ausländischen Förderorganisationen die Aufenthalte sowohl von promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch von Postgraduierten. Insbesondere kleinere deutsche Organisationen fördern zu einem hohen Anteil ausländische Postgraduierte (75%).

D23 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2011^{1,2}

Foreign guest researchers in Germany, by scholarship holder group, since 2011^{1,2}



1 Im Unterschied zu den Angaben von „Wissenschaft weltoffen“ bis 2015 enthalten die Zahlen der ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland keine Angaben zu den größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

2 Ohne Erasmus-Aufenthalte ausländischer Wissenschaftler/innen in Deutschland.

3 Es fehlen u.a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland durch die Hochschulen.

4 Hierbei ist zu berücksichtigen, dass ein großer Teil der DAAD-Förderungen Kurzzeitförderungen von wenigen Tagen sind (Kongressreisen). Vgl. hierzu auch S. 126/127.

5 Im Vergleich zum Vorjahr konnten zusätzlich die Angaben des Cusanuswerks, der Martin Buber Society of Fellows sowie der Einstein Stiftung Berlin berücksichtigt werden. Demgegenüber fehlen die Angaben der Studienstiftung des deutschen Volkes.

6 Geschätzte Zahl.

7 Ausschließlich Angaben zu den Antragsteller/inne/n auf eine Aufenthaltsförderung in Deutschland.

D24 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Förderorganisation 2016⁵

Foreign guest researchers in Germany, by funding organisation, in 2016⁵

Wichtigste deutsche Förderorganisationen	Anzahl
Deutscher Akademischer Austauschdienst	14.597
Deutsche Forschungsgemeinschaft	13.128
Alexander von Humboldt-Stiftung	2.128
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Konrad-Adenauer-Stiftung	250
Katholischer Akademischer Ausländerdienst	233
Gerda Henkel Stiftung	152
Hanns-Seidel-Stiftung	91
Friedrich-Ebert-Stiftung	78
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	57
Boehringer Ingelheim Fonds	57
Minerva Foundation	57
Akademie Schloss Solitude	53
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel insg.	42
Heinrich-Böll-Stiftung	36
Schneider-Sasakawa-Fonds – WWU Münster	27
Baden-Württemberg Stiftung gGmbH	26
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	23
Fritz Thyssen Stiftung	23
Einstein Stiftung Berlin	18
Studienstiftung des Abgeordnetenhauses in Berlin	17
Rosa-Luxemburg-Stiftung ⁶	16
Hans-Böckler-Stiftung	14
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes	12
Klassik Stiftung Weimar	9
Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.	8
Heinrich Hertz-Stiftung – MflWFT NRW	7
The Martin Buber Society of Fellows	6
Karl-Winnacker-Institut der Dechema insg.	6
Friedrich-Naumann-Stiftung ⁶	2
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	1
Ausländische Förderorganisationen	
Japan Society for the Promotion of Science	452
EU Marie Skłodowska-Curie Actions	313
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wiss. Forschung ⁷	112
Fulbright-Kommission	42
Natural Sciences and Engineering Research Council of Canada ⁶	29
Research Institute on Sustainable Economic Growth ⁶ (Italien)	12
Fonds zur Förderung der wiss. Forschung (Österreich)	4
Insgesamt	32.138

MOBILITY TRENDS AND FUNDING GROUPS

86% of funded visits by foreign guest researchers are supported by the DAAD and DFG.

In 2016, a total of 32,000 visits by foreign guest researchers to Germany were funded by national and international organisations.^{1,2} In the following, the term "guest researchers" refers to persons without specific employment positions who receive financial sponsorship to visit Germany for a limited period of time and work in the fields of teaching and research at German universities or research institutes. Although the data presented does not constitute a complete analysis as regards German funding organisations, it certainly does cover a significant part of the funded visits by foreign guest researchers to Germany.³ Regarding foreign funding organisations, the data available to date reflects an excerpt of funding activities limited to few countries and EU institutions.

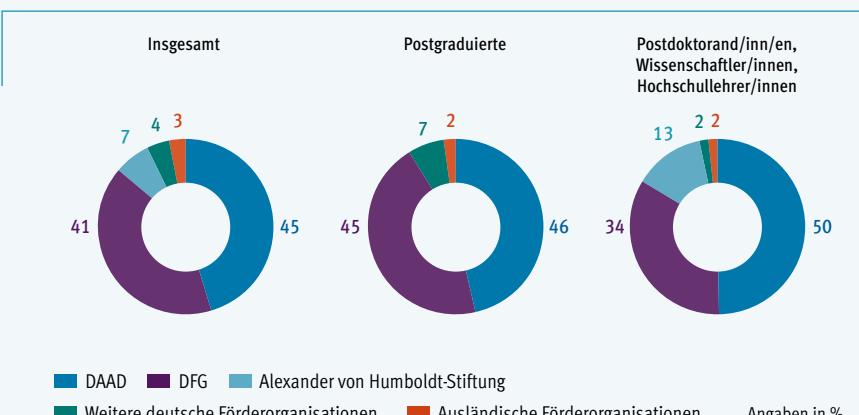
Compared to the previous year, the number of sponsored visits by international guest researchers in Germany has declined by 11%. This decline is mainly due to the improved recording of DAAD funded researchers: In 2016 for the first time, it could be said with certainty that the data did not include foreign guest researchers whose visits were funded by the DAAD but whose target country was not Germany.

With a proportion of 94%, the vast majority of visits in Germany were supported by the three largest funding organisations – DAAD, DFG, and Alexander von Humboldt Foundation. The DAAD funded 45% of all visits, followed by the DFG with 41% and Alexander von Humboldt Foundation with 7%.⁴ Smaller German funding organisations financed 4% of visits by foreign guest researchers in Germany, and 3% were supported by the foreign funding organisations recorded here.

48% of funded international guest researchers were academics with a doctorate, including professors and other experienced academics. Another 47% of funded visits were by postgraduates. While the Alexander von Humboldt Foundation almost exclusively supports visits by academics and researchers with doctorates (93%), the DAAD, DFG, and other national and international funding organisations support visits by both academics and researchers with doctorates and postgraduates. Particularly smaller German organisations fund a large proportion of foreign postgraduates (75%).

D25 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach wichtigsten Förderorganisationen und Gefördertengruppe 2016

Foreign guest researchers in Germany, by key funding organisations and scholarship holder group, in 2016



¹ In contrast to the issues of "Wissenschaft weltoffen" published up until 2015, the figures regarding foreign guest lecturers in Germany do not include statistics from the key non-university research institutions.

² Excluding Erasmus visits by foreign academics and researchers to Germany.

³ Among other things, statistics on the funding of visits by foreign guest lecturers in Germany by universities were lacking.

⁴ Here, it is important to take account of the fact that a large proportion of DAAD sponsorship comprised short-term funding lasting just a few days (congress trips). See also p. 126/127.

⁵ Compared to the previous year, information provided by the Cusanuswerk, the Martin Buber Society of Fellows, and the Einstein Foundation Berlin was also included. Information from the Studienstiftung des deutschen Volkes, however, was not available.

⁶ Estimated number.

⁷ Information on applicants for funding for visits to Germany only.

Quelle Abb. D23–D25: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Berechnungen

HERKUNFT, FÄCHERGRUPPEN UND AUFENTHALTSDAUER

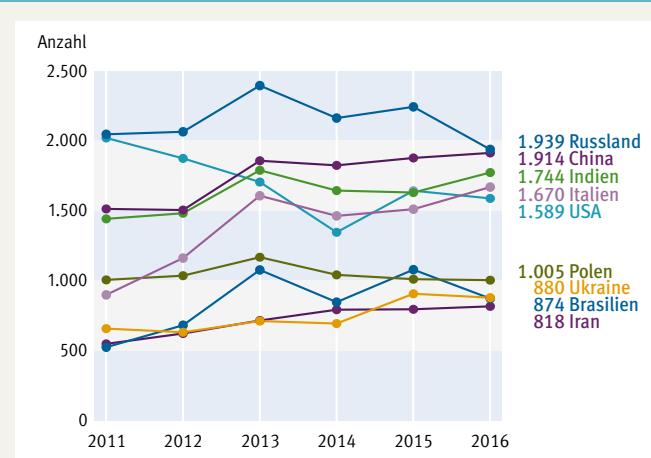
42% der ausländischen Gastwissenschaftler/innen sind in den Naturwissenschaften tätig.

Die drei wichtigsten Herkunftsänder ausländischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in Deutschland sind Russland, China und Indien. Jeweils knapp 2.000 kommen aus diesen drei Ländern, das entspricht jeweils einem Anteil von 6% aller Gastwissenschaftler/innen. In der Rangliste der wichtigsten Herkunftsänder folgen Italien, die USA und Polen. Unter den Herkunftsregionen kommt Westeuropa sowie Asien und Pazifik mit einem Anteil von jeweils 21% an allen ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern die größte Bedeutung zu. Relativ häufig stammen sie zudem aus Nordafrika und Nahost (11%), Osteuropa und Zentralasien (12%) sowie Mittel- und Südosteuropa (14%). Weitere 9% der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland kommen aus Lateinamerika, gefolgt von Subsahara-Afrika mit 7% und Nordamerika mit 6%. Ausländische Gastwissenschaftler/innen, die durch die DFG und die Alexander von Humboldt-Stiftung unterstützt werden, stammen relativ häufig aus Westeuropa (34% bzw. 21%) sowie aus der Region Asien und Pazifik (23% bzw. 28%). Die Förderung des DAAD und kleinerer deutscher Organisationen erfolgt demgegenüber stärker ausgeglichen über die verschiedenen Herkunftsregionen.¹

Die größte Gruppe der ausländischen Gastwissenschaftler/innen in Deutschland ist mit einem Anteil von 42% dem Fachgebiet Mathematik und Naturwissenschaften zuzuordnen. Relativ häufig sind sie auch in Geisteswissenschaften (16%), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (12%) sowie Ingenieurwissenschaften (13%) tätig.² Zwischen den Förderorganisationen bestehen in dieser Hinsicht ebenfalls deutliche Differenzen: Insbesondere unter den Geförderten der DFG und der Alexander von Humboldt-Stiftung stellen die Naturwissenschaftler/innen einen relativ hohen Anteil (64% bzw. 47%). Für die kleineren deutschen Förderorganisationen ist in höherem Maße die Unterstützung von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern (40%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern (23%) kennzeichnend.

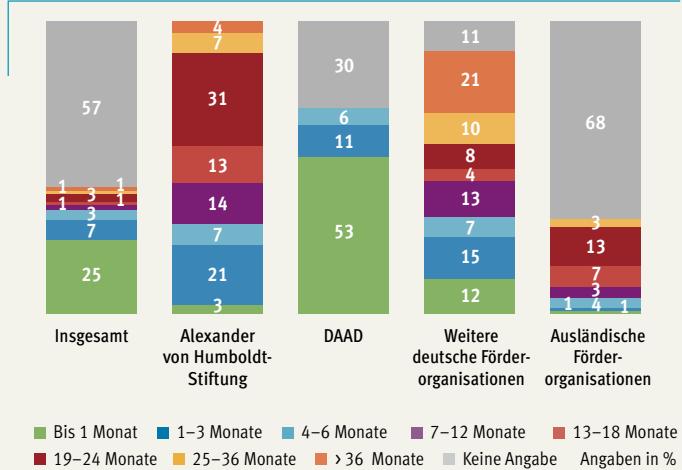
Ein Viertel der Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler/innen in Deutschland ist kürzer als einen Monat.³ Besonders hoch fällt dieser Anteil bei den Geförderten des DAAD aus (53%). 10% der Gastwissenschaftler/innen bleiben einen bis sechs Monate, 2% sieben bis zwölf Monate und 6% über ein Jahr. Die Alexander von Humboldt-Stiftung sowie die weiteren in- und ausländischen Organisationen fördern im Vergleich zum DAAD häufiger längere Aufenthalte.

D26 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsändern seit 2011
 Foreign guest researchers in Germany, by key countries of origin, since 2011



D27 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach wichtigsten Förderorganisationen und Aufenthaltsdauer 2016³

 Foreign guest researchers in Germany, by key funding organisations and visit length, in 2016³



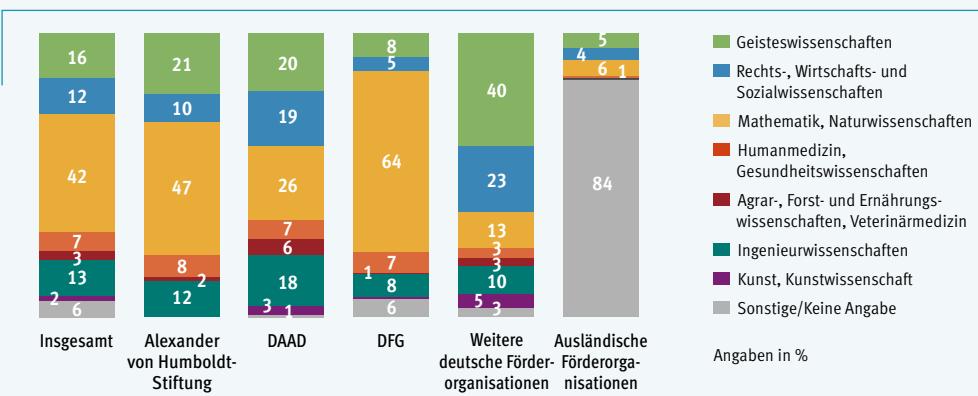
D28 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Herkunftsregion und wichtigsten Förderorganisationen 2016¹

Foreign guest researchers in Germany, by region of origin and key funding organisations in, 2016¹

Herkunftsregion	Insgesamt	Alexander v. Humboldt-Stiftung	DAAD	DFG	Weitere dt. Förderorganisationen	Ausländische Förderorganisationen	in %	
Westeuropa	21,0	21,1	10,3	34,4	6,7	17,9		
Mittel- und Südosteuropa	13,6	6,8	16,2	12,5	15,4	0,8		
Osteuropa und Zentralasien	11,6	5,9	15,6	8,7	13,3	0,3		
Nordamerika	6,1	17,0	4,4	6,1	5,1	7,8		
lateinamerika	8,7	8,8	11,8	5,8	8,8	0,4		
Nordafrika und Nahost	10,6	6,6	14,4	7,2	15,8	0,2		
Subsahara-Afrika	6,5	5,6	10,6	2,1	11,4	0,0		
Asien und Pazifik	20,9	28,1	16,8	23,2	12,6	48,3		
Ohne regionale Einteilung	1,2	0,0	0,0	0,0	10,9	24,2		

D29 Ausländische Gastwissenschaftler/innen in Deutschland nach Fächergruppe und wichtigsten Förderorganisationen 2016²

Foreign guest researchers in Germany, by subject group and key funding organisations, in 2016²



ORIGIN, SUBJECT GROUPS AND DURATION OF VISIT

42% of foreign guest researchers work in the Natural Sciences.

The three key countries of origin of foreign guest researchers in Germany were Russia, China, and India. Nearly 2,000 came from each of these three countries, corresponding to shares of 6% of all guest researchers from each nation. Next in the ranking of key countries of origin were Italy, the USA, and Poland. As regards regions of origin, Western Europe and Asia and Pacific, with proportions of 21% of all foreign guest researchers, were of the greatest significance. A relatively large number also came from North Africa and Middle East (11%), Eastern Europe and Central Asia (12%), and Central and South Eastern Europe (14%). Another 9% of funded guest researchers from abroad came from Latin America, followed by Sub-Saharan Africa at 7% and North America at 6%. A relatively large share of foreign guest researchers funded by the DFG and the Alexander von Humboldt Foundation originated from Western European (34% and 21%) and Asia-

Pacific countries (23% and 28%). Funding by the DAAD and smaller German organisations was comparatively more balanced across the various regions of origin.¹

The largest group of foreign guest researchers in Germany, with a proportion of 42%, was working in the field of Mathematics and Natural Sciences. A relatively large number was also active in the Humanities (16%), Law, Economics and Social Sciences, as well as Engineering (13% each).² There were also distinct differences between the funding organisations in this regard: Particularly among researchers funded by the DFG and Alexander von Humboldt Foundation, natural scientists made up a relatively large share (64% and 47%). The smaller German funding organisations were more intensively involved in supporting researchers in the Humanities (40%), and Law, Economics and Social Sciences (23%).

- 1 Zu den Herkunftsregionen der ausländischen Gastwissenschaftler/innen, deren Aufenthalt in Deutschland durch ausländische Förderorganisationen finanziert werden, können keine Aussagen gemacht werden, weil diese Informationen im Rahmen der wichtigsten Förderaktivitäten (EU-Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen) derzeit nicht vollständig erfasst werden.

No statements can be made regarding the regions of origin of the foreign guest researchers whose visits to Germany were financed by foreign funding organisations, as these statistics are not currently recorded in full within the context of the key funding activities (EU Marie Skłodowska-Curie Actions).

- 2 Ein Vergleich mit der Verteilung der deutschen Wissenschaftler/innen auf die verschiedenen Fächergruppen ist an dieser Stelle nicht möglich, da diese Daten nur getrennt nach Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen vorliegen. Das ist demgegenüber bei ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern nicht der Fall.

A comparison with the distribution of German researchers across the various subject groups is not possible here, as this data is only available separately by universities and non-university research institutes. This is not the case for foreign guest researchers.

- 3 Die Gültigkeit der Aussagen zur Aufenthaltsdauer ist eingeschränkt, da die DFG keine solchen Informationen für die von ihr geförderten ausländischen Gastwissenschaftler/innen zur Verfügung stellen kann.

The validity of statements regarding the duration of visits is limited, as the DFG was unable to provide any statistics of this nature for the foreign guest researchers it funded.

Quelle Abb. D26–D29:
Angaben der Förderorganisationen;
DZHW-Berechnungen

ERASMUS-GASTDOZENTINNEN UND -GASTDOZENTEN

30% der Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten sind im Fachgebiet Künste und Geisteswissenschaften tätig.

Im Rahmen des Erasmus+-Programms der EU werden auch die Auslandsaufenthalte von Gastdozentinnen und Gastdozenten aus dem Ausland gefördert.¹ Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei Tagen und zwei Monaten dauern. Die Förderung umfasst dabei die Lehraufenthalte von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Professorinnen und Professoren sowie Angestellten in Unternehmen. Im Studienjahr 2016 haben sich insgesamt 2.652 Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten in Deutschland aufgehalten. Die größte Gruppe stammt dabei mit einem Anteil von 32% aus Mittelosteuropa, gefolgt von Westeuropa (20%) und Südeuropa (16%). Jeweils 13% von ihnen kommen zudem aus Südost- und Nordeuropa.

Allein 15% der Erasmus-Gastdozentinnen und -dozenten sind polnischer Herkunft. An zweiter und dritter Stelle in der Liste der wichtigsten Herkunftsländer stehen Spanien (9%) und Frankreich (8%). Jeweils 7% der Lehrenden, die sich im Rahmen von Erasmus+ in Deutschland aufhalten, stammen aus Großbritannien und Finnland, und jeweils 6% kommen aus Österreich, Tschechien und Italien.

Mehr als 30% der ausländischen Erasmus-Gastdozentinnen und -dozenten sind der Fächergruppe Künste und Geisteswissenschaften zuzuordnen.² 17% von ihnen gehören zu den Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften und 14% zu den Ingenieurwissenschaften. Jeweils 6% sind in den Fachgebieten Pädagogik, Naturwissenschaften sowie Gesundheit und soziale Dienste tätig.

Im Durchschnitt halten sich ausländische Lehrende im Rahmen des Erasmus-Programms 5,1 Tage in Deutschland auf. Dieser Wert fällt etwas geringer aus als im Vorjahr. In Bezug auf die Aufenthaltsdauer bestehen deutliche Differenzen zwischen den Herkunftsländern. Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten aus Kroatien und Italien verbringen im Durchschnitt die längsten Aufenthalte in Deutschland (7,6 bzw. 7,0 Tage). Mit knapp vier Tagen verweilen Gastdozentinnen und -dozenten aus Österreich und Belgien (jeweils 3,8 Tage) am kürzesten in Deutschland.

D30 Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten in Deutschland nach Herkunftsland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2016

Erasmus guest lecturers in Germany, by country of origin and average duration of visit, in 2016

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Land	Tag	Land	Tag	Land	Tag
Kroatien	7,6	Bulgarien	5,3	Lettland	4,5
Italien	7,0	Niederlande	5,2	Norwegen	4,5
Rumänien	6,3	Estland	5,1	Türkei	4,4
Griechenland	5,8	Zypern	5,0	Dänemark	4,4
Ungarn	5,7	Luxemburg	5,0	Slowenien	4,3
Litauen	5,7	Mazedonien	5,0	Portugal	4,3
Spanien	5,6	Malta	5,0	Frankreich	4,0
Island	5,5	Polen	4,9	Österreich	3,8
Schweden	5,3	Finnland	4,9	Belgien	3,8
Großbritannien	5,3	Tschechien	4,8	Insgesamt	5,1

1 Diese Gastdozent/inn/en arbeiten eigentlich im Ausland, müssen jedoch nicht zwingend auch eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen. Der Anteil deutscher Erasmus-Gastdozent/inn/en unter ihnen dürfte jedoch äußerst gering ausfallen.

Although these guest lecturers work abroad, they do not also necessarily hold foreign citizenship. However, the proportion of German Erasmus guest lecturers among them is likely to be insignificant.

2 Die Angaben der Erasmus-Gastdozent/inn/en in Fächergruppen folgen der ISCED-Systematik.
The information related to the Erasmus guest lecturers according to subject groups is presented in line with the ISCED classification.

Quelle Abb. D30–D32: DAAD

ERASMUS GUEST LECTURERS

30% of Erasmus guest lecturers were in the arts and humanities.

Visits by guest lecturers from abroad are also funded within the context of the EU's Erasmus+ Programme.¹ These guest lectureships within Europe can last between two days and two months. Funding includes teaching visits by research associates, professors, and company employees. In the academic year 2016, a total of 2,652 Erasmus guest lecturers visited Germany. The largest group, with a share of 32%, came from Central Eastern Europe, followed by Western Europe (20%) and Southern Europe (16%). 13% each came from South Eastern and Northern Europe.

15% of Erasmus guest lecturers were from Poland alone. Second and third in the list of key countries of origin were Spain (9%) and France (8%). 7% each of lecturers who were in Germany as part of Erasmus+ were from the United Kingdom and Finland, and 6% each came from Austria, the Czech Republic, and Italy.

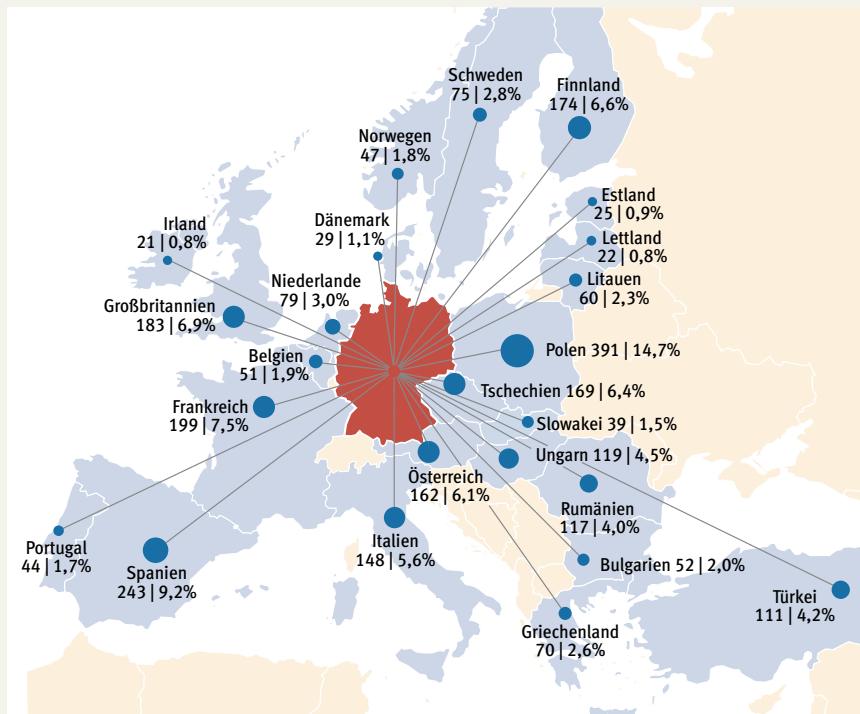
More than 30% of foreign Erasmus guest lecturers worked in the arts and humanities subject groups.² 17% of them were in the law, economic, and administrative sciences, and 14% in engineering. Education, natural sciences, and health and welfare services each accounted for 6%.

On average, foreign lecturers stayed in Germany for 5.1 days as part of their Erasmus visit. This figure was somewhat lower than the previous year. Regarding the visit duration, there were distinct differences among the countries of origin. Erasmus guest lecturers from Croatia and Italy, on average, spent the longest visits in Germany (7.6 and 7.0 days). Guest lecturers from Austria and Belgium (3.8 days each) visited for the shortest periods.

D31 Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten in Deutschland nach Herkunftsregion und -land

2016

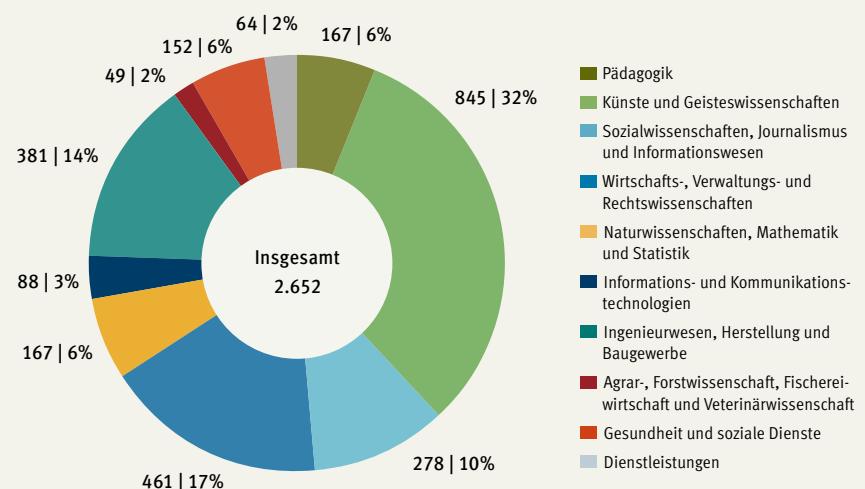
Erasmus guest lecturers in Germany, by region and country of origin, in 2016



Europäische Region	Anzahl	in %
Mittelosteuropa	844	31,8
Westeuropa	533	20,1
Südeuropa	436	16,4
Südosteuropa	343	12,9
Nordeuropa	333	12,6
Mittelwesteuropa	163	6,1

² D32 Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten in Deutschland nach Fächergruppe 2016

Erasmus guest lecturers in Germany, by subject group, in 2016²



DEUTSCHE WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLER IM AUSLAND

Deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten in anderen Ländern zum einen festangestellt an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Zum anderen absolvieren aber auch

viele deutsche Gastwissenschaftler/innen mit Förderung unterschiedlicher Einrichtungen einen temporären Forschungs- und Lehraufenthalt im Ausland.

PROMOVIERENDE AN UNIVERSITÄTEN IM AUSLAND

■ Im Jahr 2015 befinden sich rund 13.800 deutsche Promovierende im Ausland. Das wichtigste Gastland ist die Schweiz, allein 27% von ihnen halten sich in der Schweiz auf. Weitere wichtige Gastländer sind Großbritannien (16%), Österreich (15%) und die USA (10%). Den höchsten Anteil an allen deutschen Studierenden in den jeweiligen Ländern stellen deutsche Doktorandinnen und Doktoranden in Australien (39%).

■ Zwischen 2009 und 2015 ist die Zahl deutscher Promovierender in Großbritannien (+19%) und in der Schweiz (+5%) gestiegen. Besonders starke Zunahmen verzeichnen zudem der flämische Teil von Belgien (+100%), Ungarn (+219%), Spanien (+231%) sowie Dänemark (+1.148%). Rückläufig ist die Zahl deutscher Doktorandinnen und Doktoranden in Österreich (-2%), Frankreich (-9%), Estland (-11%), Irland (-15%), Tschechien (-26%) und Neuseeland (-32%).

GASTWISSENSCHAFTLERINNEN UND GASTWISSENSCHAFTLER IM AUSLAND

■ 2016 sind rund 15.800 Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland von in- und ausländischen Organisationen gefördert wurden. 73% von ihnen wurden durch den DAAD unterstützt, 14% durch die DFG, 9% durch weitere deutsche Förderorganisationen und 4% durch die hier erfassten ausländischen Förderorganisationen. 55% der geförderten Aufenthalte wurden von promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, einschließlich Professorinnen und Professoren sowie erfahrener Wissenschaftler/innen, durchgeführt und 30% von Postgraduierten.

■ Das wichtigste Gastland der geförderten Aufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen sind die USA. 17% aller Aufenthalte wurden dort absolviert. Weitere wichtige Gastländer sind Großbritannien, Russland, Japan, China und Frankreich. Die bedeutendsten Gastregionen sind Westeuropa (23%) und Nordamerika (18%). 17% bzw. 10% der geförderten deutschen Gastwissenschaftler/innen halten sich zudem in den Regionen Asien und Pazifik sowie Mittel- und Südosteuropa auf. Postgraduierte verbringen vergleichsweise häufig einen Auslandsaufenthalt in Westeuropa (34%) und Nordamerika (23%). Promovierte Wissenschaftler/innen sind hingegen etwas häufiger zu Lehr- und Forschungszwecken in Mittel- und Südosteuropa (14%) sowie Osteuropa und Zentralasien (13%).

■ 25% der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland sind in den Geisteswissenschaften tätig sowie 22% in Mathematik und Naturwissenschaften. 17% arbeiten im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, und 10% sind Ingenieurwissenschaftler/innen.

■ Fast 60% der deutschen Gastwissenschaftler/innen halten sich weniger als einen Monat im Ausland auf, 7% ein bis drei Monate und 3% vier bis sechs Monate. Länger als ein halbes Jahr verweilen lediglich 6% der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland.

■ 2016 haben sich insgesamt rund 3.000 Gastdozentinnen und -dozenten aus Deutschland im Rahmen des Erasmus+-Programms im Ausland aufgehalten. Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl um 6% zurückgegangen. Die wichtigste Gastregion stellt Mittelosteuropa dar, allein 26% der Erasmus-Gastdozenturen wurden dort absolviert. An zweiter und dritter Stelle folgen Südeuropa (23%) und Westeuropa (21%). Polen, Spanien und Italien sind die drei wichtigsten Gastländer für Erasmus-Aufenthalte von Lehrenden. Der Fachbereich Künste und Geisteswissenschaften stellt mit 34% den größten Anteil der Erasmus-Gastdozenturen im Ausland. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Erasmus-Gastdozentinnen und -dozenten beträgt 5,2 Tage.

GERMAN ACADEMICS AND RESEARCHERS ABROAD

Some German academics and researchers in other countries work in permanent positions at universities and research institutes. But many

German guest researchers also conduct temporary research and teaching visits abroad with funding from a range of organisations.

DOCTORAL CANDIDATES AT UNIVERSITIES ABROAD

- There were about 13,800 German doctoral candidates abroad in 2015. The key host country was Switzerland, where 27% of those candidates visited. Further major host countries were the United Kingdom (16%), Austria (15%), and the USA (10%). German doctoral candidates in Australia made up the largest proportion (39%) among all German students in the respective countries.
- Between 2009 and 2015, the number of German doctoral candidates rose in the United Kingdom (+19%) and in Switzerland (+5%). The Flemish part of Belgium (+100%), Hungary (+219%), Spain (+231%) and Denmark (+1,148%) also recorded particularly large increases, while in Austria (-2%), France (-9%), Estonia (-11%), Ireland (-15%), the Czech Republic (-26%) and New Zealand (-32%), the numbers of German doctoral candidates declined.

GUEST RESEARCHERS ABROAD

- In 2016, a total of 15,800 visits by German guest researchers to other countries were funded by national and international organisations. 73% of them were supported by the DAAD, 14% by the DFG, 9% by other German funding organisations, and 4% by the foreign funding organisations recorded here. 55% of funded visits were by academics and researchers with doctorates, including professors and experienced academics and researchers, 30% by postgraduates.
- The key host country for funded visits of German academics and researchers was the USA. 17% of all visits were made there alone. Other key major countries were the United Kingdom, Russia, Japan, China, and France. The most significant guest regions were Western Europe (23%) and North America (18%). 17% and 10%, respectively, of funded German guest researchers visited the Asia and Pacific region and Central and South Eastern Europe. Postgraduates visited other countries in Western Europe (34%) and North America (23%) with comparatively high frequency. Academics and researchers with doctorates, by contrast, more commonly travelled to Central and South Eastern Europe (14%) and Eastern Europe and Central Asia (13%) for teaching and research visits.
- 25% of German guest researchers abroad were working in the Humanities, 22% were in Mathematics and Natural Sciences. 17% worked in the fields of Law, Economics and Social Sciences, and 10% in Engineering.
- Almost 60% of German guest researchers stayed abroad for less than a month, 7% remained for one to three months and 3% for four to six months. Only 6% of German guest researchers stayed abroad for longer than half a year.
- In 2016, a total of about 3,000 guest lecturers from Germany visited abroad as part of the Erasmus+ programme. Compared to the previous year, their number declined by 6%. The key guest region was Central Eastern Europe, where 26% of all guest lectureships were conducted. In second and third place were Southern Europe (23%) and Western Europe (21%). Poland, Spain, and Italy were the three key host countries for Erasmus visits by teachers. The subject area of Humanities and Arts constituted the largest group of Erasmus guest lecturers abroad at 34%. The average duration of visits by Erasmus guest lecturers was 5.2 days.

PROMOVIERENDE

Mehr als ein Viertel aller deutschen Promovierenden im Ausland forscht in der Schweiz.

Im Jahr 2015 liegt die Zahl der hier erfassten deutschen Doktorandinnen und Doktoranden im Ausland bei rund 14.000.^{1,2} Die Schweiz stellt dabei mit über 3.500 deutschen Promovierenden das wichtigste Gastland dar, was 27% aller erfassten deutschen Doktoranden und Doktorandinnen im Ausland entspricht. In der Rangliste folgen Großbritannien (16%), Österreich (15%) und die USA (10%). Fast 70% der deutschen Promovierenden im Ausland entfallen somit allein auf diese vier Länder. Weitere Gastländer, wie z.B. die Niederlande (5%), Schweden (4%), Frankreich (4%) sowie Australien (3%), spielen demgegenüber eine geringere Rolle. Den höchsten Anteil an allen deutschen Studierenden in den jeweiligen Gastländern stellen deutsche Promovierende in Australien (39%), gefolgt von Finnland (27%), der Schweiz und Irland (jeweils 25%).

Eine Betrachtung der Entwicklung in den wichtigsten Gastländern deutscher Promovierender im Ausland zeigt für die drei wichtigsten Gastländer nur geringfügige Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr.³ Stärkere Veränderungen lassen sich allerdings über einen größeren Zeitraum, zwischen 2009 und 2015, beobachten. In dieser Zeit ist die Zahl deutscher Promovierender in Großbritannien (+19%) und in der Schweiz (+5%) gestiegen. Für Österreich lässt sich demgegenüber ein leichter Rückgang (-2%) feststellen. Dynamischere Entwicklungen zwischen 2009 und 2015 sind z.T. für die weiteren Gastländer kennzeichnend. So ist die Zahl deutscher Promovierender besonders stark im flämischen Teil von Belgien (+100%), in Ungarn (+219%), Spanien (+231%) sowie Dänemark (+1.148%) gestiegen. Demgegenüber kam es in Frankreich (-9%), Estland (-11%), Irland (-15%), Tschechien (-26%) und Neuseeland (-32%) zu einer zum Teil deutlichen Abnahme der Zahl deutscher Doktorandinnen und Doktoranden.

E1 Deutsche Promovierende im Ausland nach ausgewählten Gastländern¹

 German doctoral candidates abroad, by selected host countries¹

Studienland	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen Promovierenden		Anteil a. deutschen Stud. im Land	Studienland	Berichtsjahr	Anzahl	Anteil an allen Promovierenden		Anteil a. deutschen Stud. im Land
				in %						in %	
Schweiz	2016/2017	3.668	26,5	25,1		Neuseeland	2016	180	1,3	18,5	
Großbritannien	2011/2012	2.155	15,6	14,3		Finnland	2015/2016	178	1,3	27,1	
Österreich	2015/2016	2.083	15,1	7,6		Irland	2015/2016	138	1,0	24,7	
USA	Dezember 2015	1.321	9,6	12,3		Belgien (fläm.)	2015/2016	126	0,9	13,5	
Niederlande	2015/2016	702	5,1	3,3		Italien	2008/2009	113	0,8	7,1	
Schweden	2014/2015	614	4,4	13,9		Tschechien	2016/2017	101	0,7	15,4	
Frankreich	2016/2017	503	3,6	8,4		Rumänien	2016/2017	94	0,7	7,9	
Australien	2015	444	3,2	38,7		Portugal	2015/2016	59	0,4	4,1	
Kanada	2014/2015	378	2,7	20,9		Ungarn	2016/2017	51	0,4	1,6	
Norwegen	2015/2016	294	2,1	22,5		Polen	2015/2016	33	0,2	3,0	
Dänemark	2013/2014	287	2,1	11,3		Türkei	2012/2013	15	0,1	0,9	
Spanien	2015/2016	281	2,0	11,3		Island	2014/2015	14	0,1	8,5	
											Insgesamt
									13.832		100,0
											11,2

DOCTORAL CANDIDATES

More than one quarter of all German doctoral candidates abroad are studying in Switzerland.

- 1 Hierfür wurde in erster Linie auf die Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamts zurückgegriffen. Diese wurden jedoch um Daten der OECD-Statistik sowie des „Student and Exchange Visitor Information System“ (SEVIS) vom amerikanischen Department of Homeland Security ergänzt, um weitere Gastländer (u.a. USA, Niederlande) mit erfassen zu können.
This information is based primarily on the survey conducted by the Federal Statistical Office entitled "Deutsche Studierende im Ausland" (German students abroad). However, this was complemented by data gleaned from the "Student and Exchange Visitor Information System" (SEVIS) of the American Department of Homeland Security, in order to include additional host countries (such as the USA and the Netherlands).
- 2 Im Gegensatz zum Vorjahr können zu folgenden Gastländern keine Angaben gemacht werden: Luxemburg, Japan, Israel, Südkorea, Lettland, Slowenien. Aussagen zur zeitlichen Entwicklung sind somit auf der Gesamtebene nicht möglich, sondern nur auf der Ebene einzelner Länder.
In contrast to the previous year, no information can be provided about the following host countries: Luxembourg, Japan, Israel, South Korea, Latvia, Slovenia. Assertions about the temporal development are therefore not possible at the overall level, only about individual countries.
- 3 Aussagen zur zeitlichen Entwicklung der Anzahl deutscher Doktorandinnen und Doktoranden im Ausland sind nur auf der Basis der Daten vom Statistischen Bundesamt möglich. Zu Gastländern wie den USA und den Niederlanden können daher keine Aussagen getroffen werden.
Assertions concerning the temporal development of the number of German doctoral candidates abroad are only possible on the basis of data issued by the Federal Statistical Office. As a result, no statements on host countries such as the USA and the Netherlands can be made.
- 4 Geschätzte Zahl.
Estimated Number.

Quellen

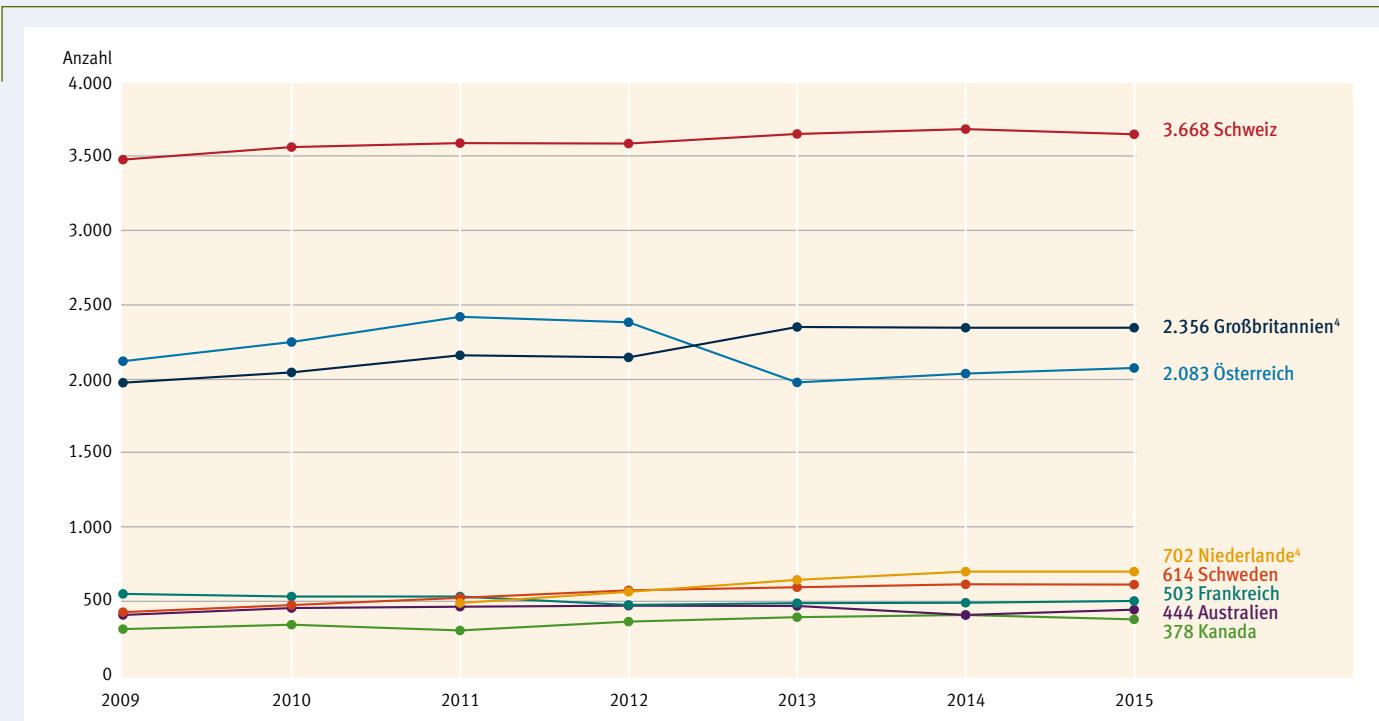
Abb. E1: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; US Department of Homeland Security, Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS); länderspezifische Berichtszeiträume; DZHW-Berechnungen
 Abb. E2: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Higher Education Statistics Agency (HESA), Student Record 2015/2016; DZHW-Berechnungen

In 2015, the number of German doctoral candidates abroad included in this survey was 14,000.^{1,2} Switzerland was the most significant host country with more than 3,500 German doctoral candidates, which corresponds to 27% of all recorded German doctoral candidates abroad. It was followed by the United Kingdom (16%), Austria (15%), and the USA (10%). Nearly 70% of all German doctoral candidates abroad thus came from those four countries. Other host countries, for instance the Netherlands (5%), Sweden (4%), France (4%), and Australia (3%) were comparatively less significant. The largest proportion among all German students in the respective host countries was that of German doctoral candidates in Australia (39%), followed by Finland (27%), and Switzerland and Ireland (25% each).

A look at the development in the key host countries for German doctoral candidates abroad shows that the figures for the three most important host countries changed little compared to the previous year.³ Larger changes were observable, however, over a longer period between 2009 and 2015. During that time, the number of German doctoral candidates rose in the United Kingdom (+19%) and in Switzerland (+5%). For Austria, the number declined slightly (-2%). Some of the other host countries saw more dynamic developments between 2009 and 2015. For instance, the number of German doctoral candidates rose particularly in the Flemish part of Belgium (+100%), in Hungary (+219%), Spain (+231%), and Denmark (+1,148%). By contrast, France (-9%), Estonia (-11%), Ireland (-15%), the Czech Republic (-26%), and New Zealand (-32%) saw declines in the number of German doctoral candidates.

E2 Deutsche Promovierende im Ausland nach wichtigen Gastländern 2009–2015³

 German doctoral candidates abroad, by major host countries, 2009–2015³



MOBILITÄTSENTWICKLUNG UND FÖRDERGRUPPEN

73% der geförderten Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen wurden vom DAAD unterstützt.

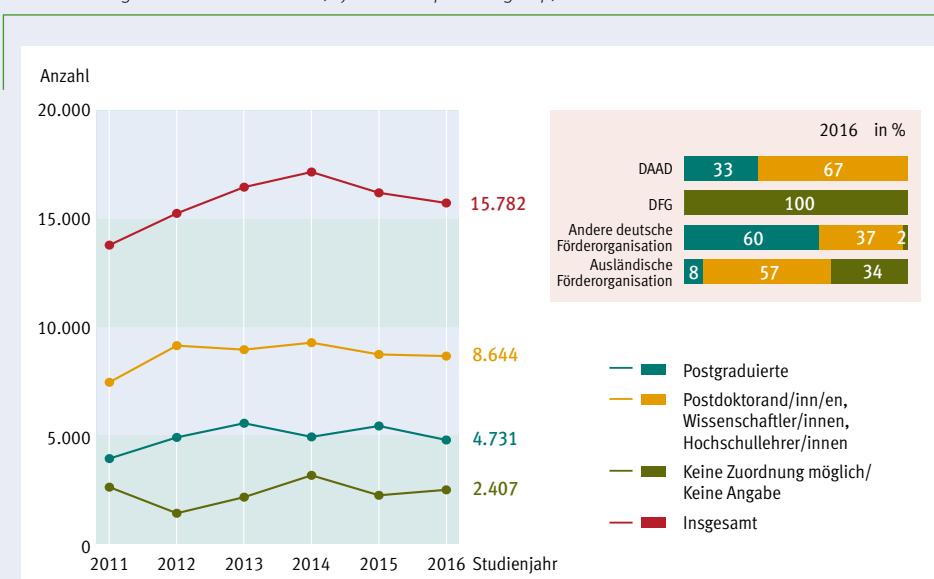
Im Jahr 2016 sind insgesamt rund 15.800 Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler im Ausland von den hier erfassten in- und ausländischen Organisationen gefördert worden.¹ Als deutsche Gastwissenschaftler/innen werden dabei Personen bezeichnet, die sich ohne Anstellung für eine befristete Dauer im Rahmen einer finanziellen Förderung im Ausland aufhalten und in Lehre und Forschung an ausländischen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen tätig sind. Die erhobenen Daten stellen in Bezug auf deutsche Fördereinrichtungen zwar keine vollständige Erfassung, aber sicherlich einen wesentlichen Teil der geförderten Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland dar.² In Bezug auf die Tätigkeit ausländischer Förderorganisationen bilden die Daten bislang einen auf wenige Länder und EU-Institutionen beschränkten Ausschnitt der Förderaktivitäten ab.

Der für das Jahr 2016 zu verzeichnende Wert an geförderten Aufenthalten bewegt sich auf dem Niveau der vorangegangenen Jahre. Im Vergleich zu 2015 ist es nur zu einem leichten Rückgang von 16.300 auf 15.800 gekommen.

Die überwiegende Mehrheit der Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland wurde vom DAAD gefördert, dies betraf insgesamt 73%.³ Der Anteil der durch die DFG geförderten Auslandsaufenthalte liegt bei 14%. 9% der deutschen Gastwissenschaftler/innen wurden durch weitere deutsche Förderorganisationen unterstützt und 4% durch die hier erfassten ausländischen Organisationen.

Mit einem Anteil von 55% wurde die Mehrzahl der geförderten Auslandsaufenthalte von promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, einschließlich Professorinnen und Professoren sowie erfahrener Wissenschaftler/innen (z.B. Forschungsgruppenleiter/innen), durchgeführt. Bei 30% der geförderten deutschen Gastwissenschaftler/innen handelt es sich um Promovierende sowie Postgraduierte.⁴ Sowohl der DAAD (67%) als auch die hier erfassten ausländischen Förderorganisationen (57%) unterstützen mehrheitlich die Aufenthalte von Postdoktorandinnen und -doktoranden. Demgegenüber fördern die weiteren deutschen Organisationen überwiegend Postgraduierte (60%).

E3 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gefördertengruppe seit 2011^{1,2,5}
German guest researchers abroad, by scholarship holder group, since 2011^{1,2,5}



1) Ohne Erasmus-Aufenthalte ausländischer Wissenschaftler/innen in Deutschland.

2) Es fehlen u.a. Angaben zur Förderung der Aufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland durch Hochschulen, Förderprogramme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung oder auch durch Länderministerien.

3) Hierbei ist zu berücksichtigen, dass ein großer Teil der DAAD-Förderungen Kurzzeitförderungen von wenigen Tagen sind (Kongressreisen). Vgl. hierzu auch S. 138/139.

4) 7% der geförderten deutschen Gastwissenschaftler/innen können keiner Fördergruppe zugeordnet werden. Dies betrifft fast überwiegend deutsche Gastwissenschaftler/innen, die durch die DFG gefördert wurden.

5) Im Vergleich zum Vorjahr konnten zusätzlich die Angaben des Cusanuswerks, der Martin Buber Society of Fellows, des Avicenna-Studienwerks sowie die Angaben der Marie-Sladowska-Curie-Maßnahmen der EU berücksichtigt werden.

6) Geschätzte Zahl.

E4 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Förderorganisation 2016^{1,2,5}
German guest researchers abroad, by funding organisation, in 2016^{1,2,5}

Wichtigste deutsche Förderorganisationen	Anzahl
Deutscher Akademischer Austauschdienst	11.588
Deutsche Forschungsgemeinschaft	2.176
Weitere deutsche Förderorganisationen	
Max Weber Stiftung – Dt. Geisteswiss. Institute im Ausland	286
Alexander von Humboldt-Stiftung	211
Gerda Henkel Stiftung	138
Friedrich-Ebert-Stiftung	108
CERN-Stipendien (Fellowships)	90
Studienstiftung des deutschen Volkes insg.	88
Evangelisches Studienwerk	77
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	76
Heinrich-Böll-Stiftung	57
Rosa-Luxemburg-Stiftung ⁶	55
Friedrich-Naumann-Stiftung ⁶	51
Boehringer Ingelheim Fonds	46
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	36
Minerva Foundation	35
Fritz Thyssen Stiftung	34
Heinrich Hertz-Stiftung – MfWFT NRW	14
The Martin Buber Society of Fellows	14
Hans-Böckler-Stiftung	12
Avicenna-Studienwerk e.V.	10
Baden-Würtemberg Stiftung gGmbH	6
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	1
Ausländische Förderorganisationen	
Japan Society for the Promotion of Science	304
EU Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen	125
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wiss. Forschung	75
Fulbright-Kommission	42
Natural Sciences and Engineering Research Council of Canada ⁶	19
Fonds zur Förderung der wiss. Forschung (Österreich)	6
Research Institute on Sustainable Economic Growth (Italien) ⁶	2
Insgesamt	15.782

MOBILITY TRENDS AND FUNDING GROUPS

73% of funded visits abroad by German guest researchers were supported by the DAAD.

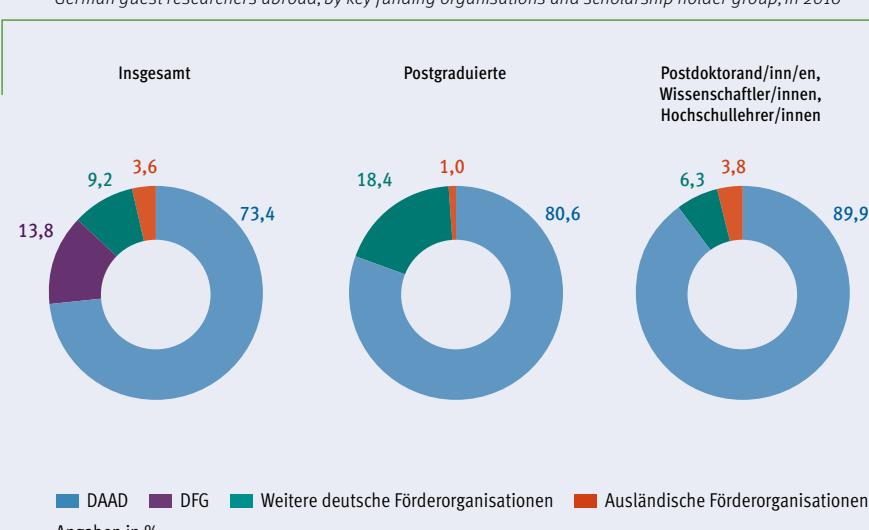
In 2016, a total of 15,800 visits by German guest researchers to other countries were funded by the national and international organisations included in this survey.¹ In the following, the term "German guest researchers" refers to persons without specific employment positions who receive financial sponsorship to visit other countries for a limited period of time and work in the fields of teaching and research at foreign universities or research institutes. Although the data presented does not constitute a complete analysis as regards German funding organisations, it certainly does cover a significant part of the funded visits abroad by German guest researchers.² As far as the activities of foreign funding organisations are concerned, the data available to date outlines a cross-section of funding activities limited to very few countries and EU institutions.

The outlay for funded visits in 2016 was similar to that of previous years. Compared to 2015, the number of visits decreased only slightly from 16,300 to 15,800.

The vast majority, or 73% of visits abroad by German guest researchers was funded by the DAAD.³ The proportion of visits abroad funded by the DFG was 14%. 9% of German guest researchers were supported by other German funding organisations, and 4% by the foreign organisations covered by this survey.

With a proportion of 55%, the majority of funded international visits was undertaken by academics and researchers with doctorates, including professors and experienced academics and researchers (e.g. research group leaders). 30% of funded German guest researchers were doctoral candidates and postgraduates.⁴ Both the DAAD (67%) and the foreign funding organisations covered by this survey (57%) mainly supported visits by post-docs. By contrast, the other German organisations funded predominantly postgraduates (60%).

E5 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach wichtigsten Förderorganisationen und Gefördertengruppe 2016⁴
German guest researchers abroad, by key funding organisations and scholarship holder group, in 2016⁴



¹ Excluding Erasmus visits abroad by German academics and researchers.

² No information was available on the funding of visits by German guest researchers abroad by universities and funding programmes of the Federal Ministry of Education and Science (Bundesministerium für Bildung und Forschung) or of other state ministries.

³ Here, it is important to take account of the fact that a large proportion of DAAD sponsorship comprised short-term funding lasting just a few days (congress trips). See also: p. 138/139.

⁴ 7% of the German guest researchers funded could not be assigned to a funding group. This relates almost exclusively to German guest researchers sponsored by the DFG.

⁵ Compared to the previous year, information provided by the Cusanuswerk, the Martin Buber Society of Fellows, the Avicenna Studienwerk, and information from the Marie-Sklodowska-Curie measures were also included.

⁶ Estimated number.

Quellen Abb. E3–E5:
 Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Berechnungen

GASTREGIONEN UND -LÄNDER

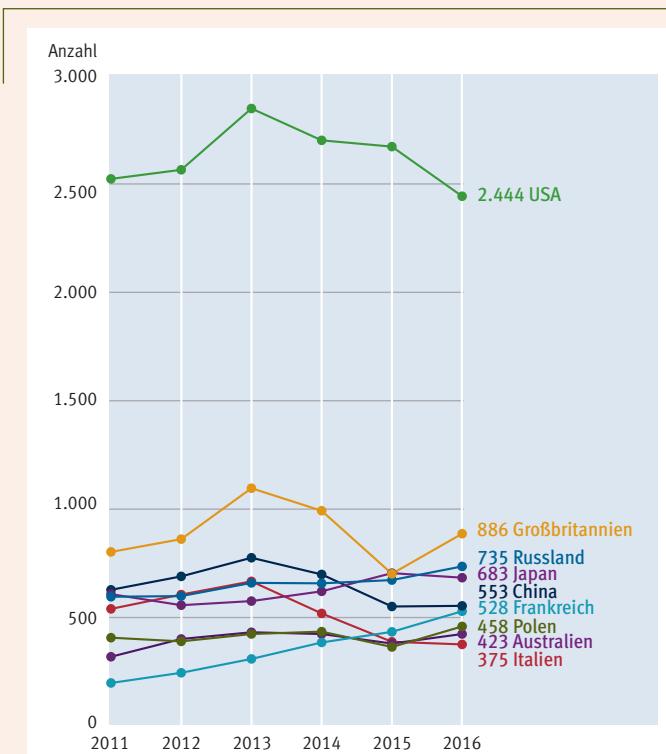
Westeuropa und Nordamerika sind die wichtigsten Gastregionen deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland.

Mit fast 2.500 Auslandsaufenthalten sind die USA im Jahr 2016 das wichtigste Gastland deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ihr Anteil an allen Auslandsaufenthalten deutscher Gastwissenschaftler/innen beträgt 17%. In der Rangliste der wichtigsten Gastländer folgen mit jeweils mehr als 500 geförderten Aufenthalten Großbritannien, Russland, Japan, China und Frankreich. Westeuropa (23%) und Nordamerika (18%) sind auch 2016 die wichtigsten Gastregionen deutscher Gastwissenschaftler/innen im Ausland. Weitere 17% bzw. 10% von ihnen hielten sich zu Lehr- und Forschungszwecken in den Regionen Asien und Pazifik sowie Mittel- und Südosteuropa auf. 8% verbrachten einen Auslandsaufenthalt in Osteuropa und Zentralasien. Seltener verweilen deutsche Gastwissenschaftler/innen in Lateinamerika (6%), Nordafrika und Nahost (5%) sowie Subsahara-Afrika (4%).

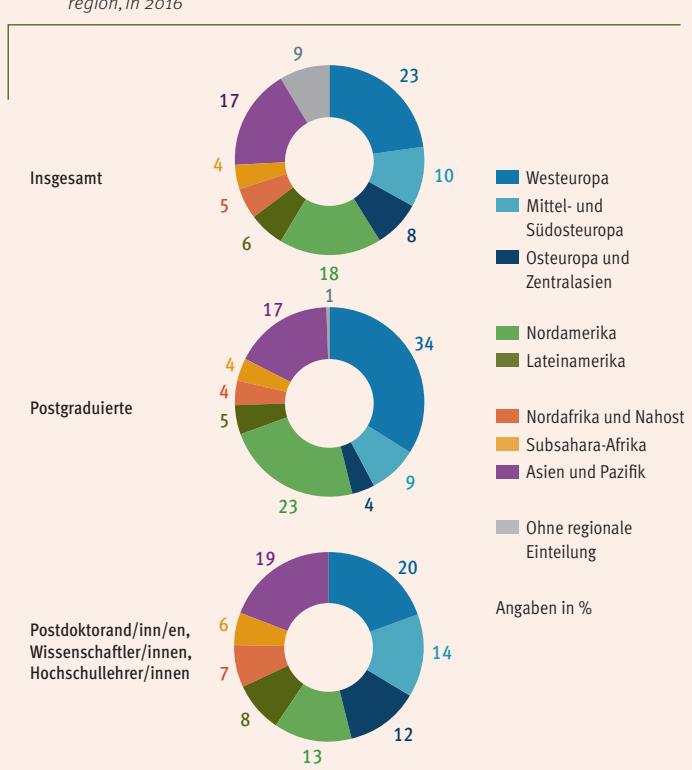
Diese regionale Verteilung entspricht weitestgehend den Förderaktivitäten des DAAD. Bei der Alexander von Humboldt-Stiftung und der DFG dominiert demgegenüber stärker die Förderung von Aufenthalten deutscher Wissenschaftler/innen in Nordamerika mit Anteilen von 55% bzw. 24%. Die weiteren deutschen und auch die ausländischen Förderorganisationen unterstützen zudem überdurchschnittlich häufig Aufenthalte in Westeuropa (46% bzw. 35%).

Zwischen den verschiedenen Gruppen von Geförderten bestehen zum Teil deutliche Unterschiede in den bevorzugten Gastregionen. Postgraduierte verbringen vergleichsweise häufig einen Auslandsaufenthalt in Westeuropa (34%) und Nordamerika (23%). Dies trifft auf promovierte Wissenschaftler/innen seltener zu, sie halten sich hingegen etwas häufiger zu Lehr- und Forschungszwecken in Mittel- und Südosteuropa (14%) sowie Osteuropa und Zentralasien (13%) auf.

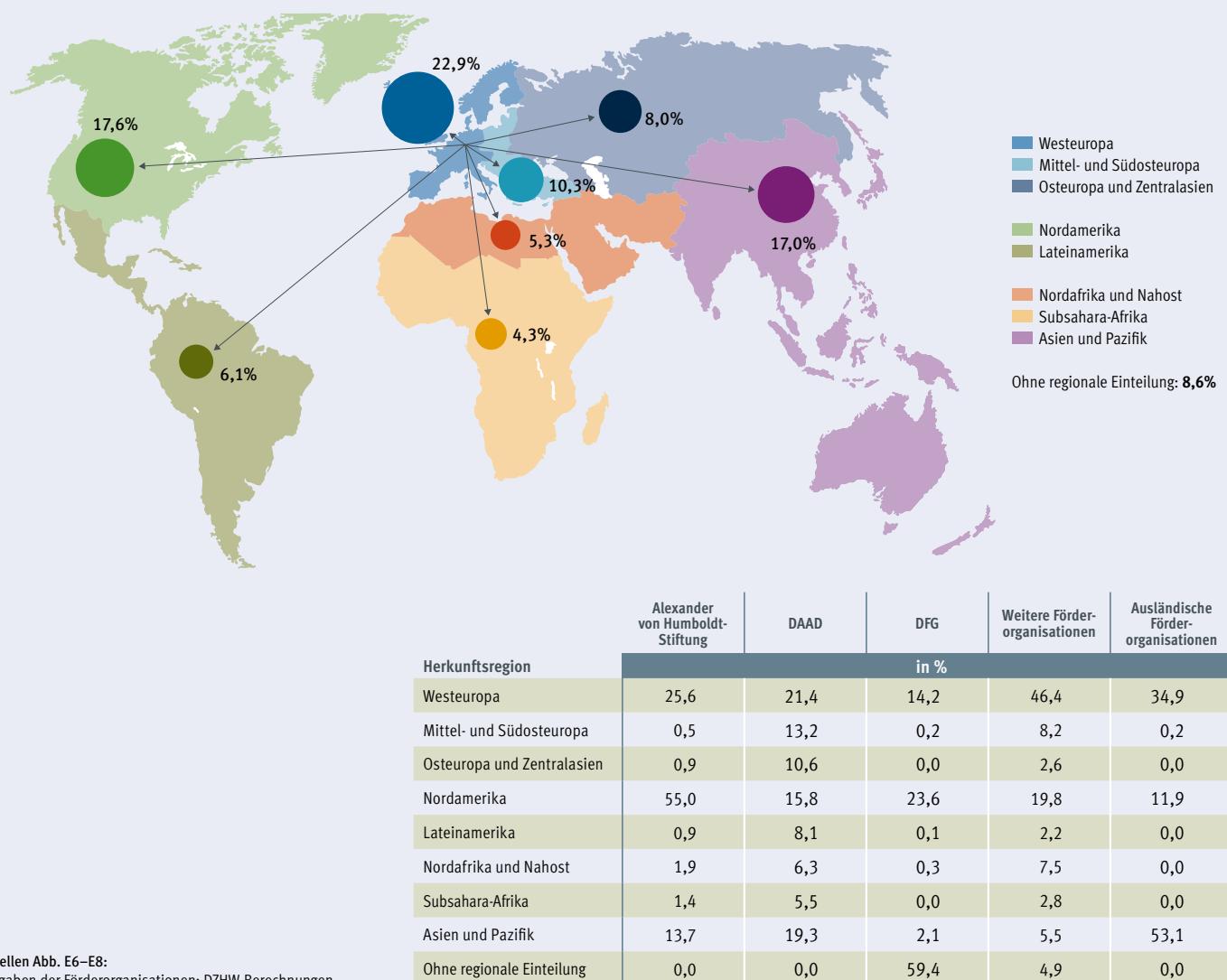
E6 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern seit 2011
 German guest researchers abroad, by key host countries, since 2011



E7 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gefördertengruppe und Gastregion 2016
 German guest researchers abroad, by scholarship holder group and host region, in 2016



E8 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gastregion und wichtigsten Förderorganisationen 2016
 German guest researchers abroad, by host region and key funding organisations, in 2016



Quellen Abb. E6–E8:
 Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Berechnungen

HOST REGIONS AND COUNTRIES

Western Europe and North America are the key host regions of German guest researchers abroad.

With nearly 2500 visits, the USA were the most important host country for German academics and researchers in 2016, accounting for 17% of all international visits by German guest researchers. In the ranking of key host countries, the USA were followed by the United Kingdom, Russia, Japan, China, and France with more than 500 funded visits each. Western Europe (23%) and North America (18%) again were the key host regions of German guest researchers abroad in 2016. Another 17% and 10% visited the Asia and Pacific region and Central and South Eastern Europe for teaching and research visits. 8% undertook international visits to Eastern Europe and Central Asia. Visits by German guest researchers to Latin America (6%), North Africa and the Middle East (5%), and Sub-Saharan Africa (4%) were less common.

This regional distribution largely corresponds to the funding activities of the DAAD. The Alexander von Humboldt Foundation and the DFG, by contrast, funded a larger number of German academics and researchers for visits to North America with proportions of 55% and 24%, respectively. The other German and foreign funding organisations supported an above average number of visits to Western Europe (46% and 35%).

There are some distinct differences between the various scholarship holder groups in the preferred host regions. Postgraduates visited other countries in Western Europe (34%) and North America (23%) with comparatively high frequency. Academics and researchers with doctorates, by contrast, more commonly travelled to Central and South Eastern Europe (14%) and Eastern Europe and Central Asia (13%) for teaching and research visits.

FÄCHERGRUPPEN UND AUFENTHALTSDAUER

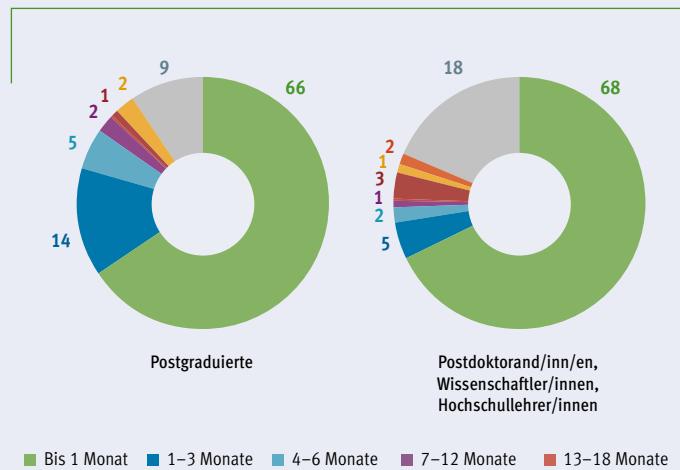
Fast 60% der Auslandsaufenthalte deutscher Gastwissenschaftler/innen dauern nicht länger als einen Monat.

Jeweils etwa ein Viertel der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland ist in den Geisteswissenschaften (25%) sowie in Mathematik und Naturwissenschaften (22%) tätig. 17% arbeiten im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, und 10% sind Ingenieurwissenschaftler/innen. Auf die weiteren Fächergruppen entfallen zwischen 2% und 4% der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland.¹ Zwischen den verschiedenen Förderorganisationen bestehen dabei zum Teil deutliche Differenzen: Während die Förderaktivitäten des DAAD kaum von dieser Fächerverteilung abweichen, unterstützt die Alexander von Humboldt-Stiftung mehrheitlich die Auslandsaufenthalte von Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern (60%). Kleinere deutsche Organisationen fördern demgegenüber vergleichsweise häufig Auslandsaufenthalte von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern (45%). Unterschiede zeigen sich in dieser Hinsicht auch zwischen den Gefördertengruppen: Während unter den Postgraduierten die Naturwissenschaftler/innen die größte Gruppe stellen (32%), trifft dies für die promovierten Wissenschaftler/innen auf die Geisteswissenschaften zu (34%).

Fast 60% der deutschen Gastwissenschaftler/innen halten sich weniger als einen Monat im Ausland auf, 7% ein bis drei Monate und 3% vier bis sechs Monate. Länger als ein halbes Jahr verweilen lediglich 6% der deutschen Gastwissenschaftler/innen im Ausland.² Diese Tendenzen zeigen sich sowohl bei Postgraduierten als auch bei Promovierten. Stärkere Differenzen bestehen zwischen den verschiedenen Förderorganisationen. Kurzaufenthalte mit einer Länge von maximal einem Monat werden besonders häufig vom DAAD gefördert, sie machen 75% der durch den DAAD geförderten Aufenthalte aus. Im Vergleich dazu liegt der Anteil der geförderten Auslandsaufenthalte mit einer Dauer von mindestens einem Jahr bei der Alexander von Humboldt-Stiftung bei 78%.

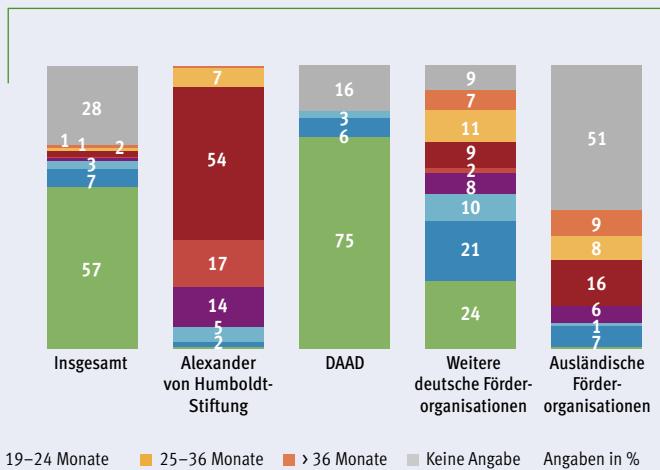
E9 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Geförderten-
gruppe und Aufenthaltsdauer 2016²

German guest researchers abroad, by scholarship holder group and duration of visit, in 2016²



E10 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach wichtigsten
Förderorganisationen und Aufenthaltsdauer 2016

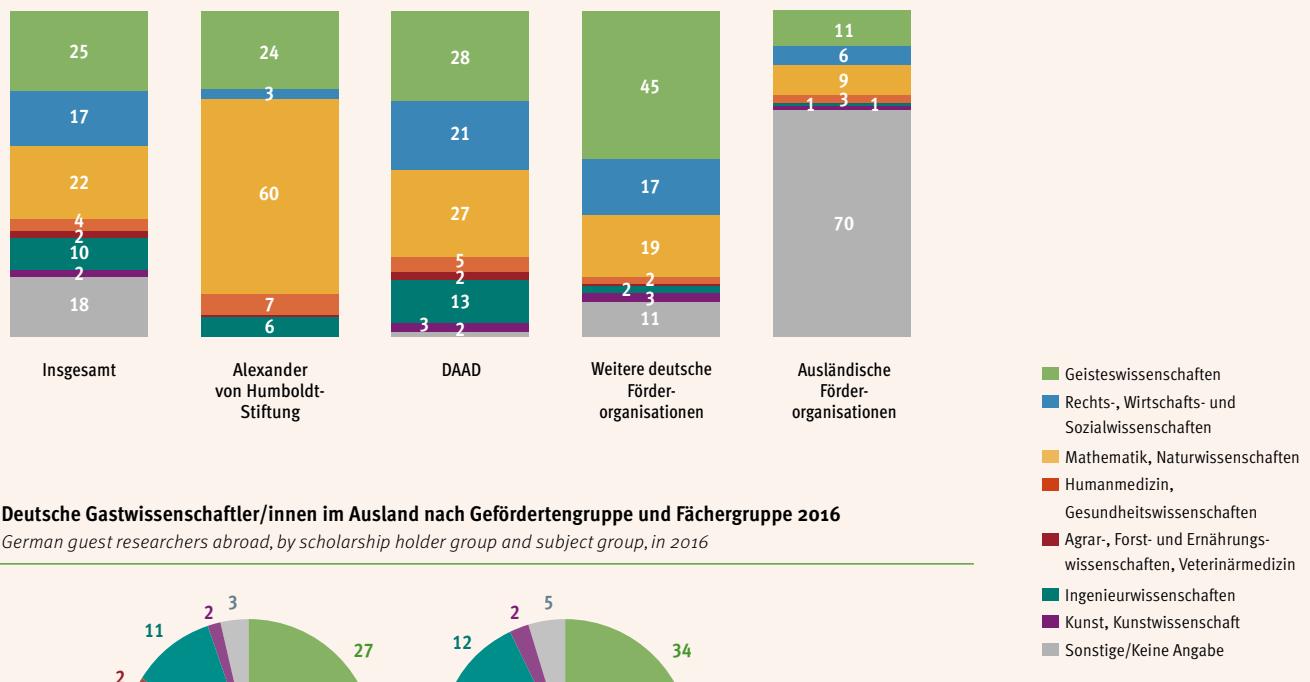
German guest researchers abroad, by key funding organisations and duration of visit, in 2016



■ Bis 1 Monat ■ 1-3 Monate ■ 4-6 Monate ■ 7-12 Monate ■ 13-18 Monate ■ 19-24 Monate ■ 25-36 Monate ■ > 36 Monate ■ Keine Angabe Angaben in %

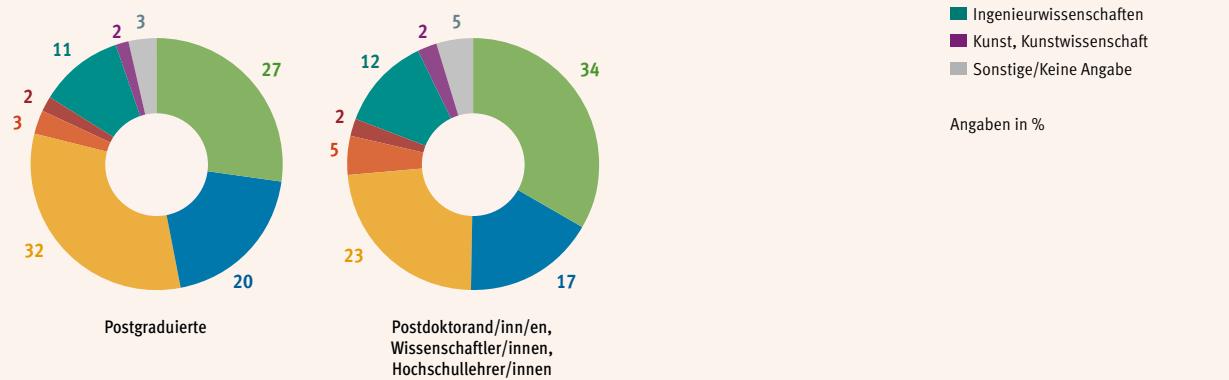
E11 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach wichtigsten Förderorganisationen und Fächergruppe 2016

German guest researchers abroad, by key funding organisations and subject group, in 2016



E12 Deutsche Gastwissenschaftler/innen im Ausland nach Gefördertengruppe und Fächergruppe 2016

German guest researchers abroad, by scholarship holder group and subject group, in 2016



1 Die Gültigkeit der Aussagen zur Fachzugehörigkeit der deutschen Gastwissenschaftler/innen ist eingeschränkt, da die DFG keine solchen Informationen zur Verfügung stellen kann. Deshalb und auch weil derzeit keine sicheren Erkenntnisse zur Verteilung der deutschen Gastwissenschaftler/innen auf deutsche Hochschulen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen vorliegen, wurde auf einen Vergleich mit der Verteilung der deutschen Wissenschaftler/innen verzichtet.

The validity of statements regarding the subject affiliation of the German guest researchers is limited, as the DFG was unable to provide such information. As a result, and because no reliable findings concerning the distribution of German guest researchers at German universities and non-university research institutions were available, a comparison with the distribution of German academics and researchers is not provided.

2 Die Gültigkeit der Aussagen zur Aufenthaltsdauer der deutschen Gastwissenschaftler/innen ist eingeschränkt, da die DFG keine solchen Informationen zur Verfügung stellen kann.

The validity of statements regarding the visit duration of the German guest researchers is limited, as the DFG was unable to provide such information.

Quellen Abb. E9–E12: Angaben der Förderorganisationen; DZHW-Berechnungen

SUBJECT GROUPS AND DURATION OF VISIT

Almost 60% of visits abroad by German guest researchers are shorter than one month.

About a quarter of German guest researchers abroad were working in the Humanities (25%), and in Mathematics and Natural Sciences (22%). 17% worked in the fields of Law, Economics and Social Sciences, and 10% in Engineering. Between 2% and 4% of German guest researchers abroad were active in the other subject groups.¹ Considerable differences between the various funding organisations were observed: while the funding activities of the DAAD hardly deviated from this subject distribution, the Alexander von Humboldt Foundation mainly supported international visits of natural scientists (60%).

Smaller German organisations funded a comparatively large number of international visits by researchers in the Humanities (45%). Differences between the scholarship holder groups also emerged in this regard: natural scientists are the largest group among postgraduates (32%), while researchers in the Humanities make up the lion's share of researchers with doctorates (34%).

Almost 60% of German guest researchers stayed abroad for less than a month, 7% remained for one to three months and 3% for four to six

months. Only 6% of German guest researchers stayed abroad for longer than half a year.² These tendencies were observed among both postgraduates and doctorate holders. Even larger differences were recorded among the various funding organisations. Short-term visits of no more than one month were most frequently funded by the DAAD, accounting for 75% of visits supported by the DAAD. By comparison, the proportion of funded international visits of at least one year at the Alexander von Humboldt Foundation was 78%.

ERASMUS-GASTDOZENTINNEN UND -GASTDOZENTEN

Im Durchschnitt verbringen Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten aus Deutschland 5,2 Tage im Ausland.

Im Rahmen des Erasmus+-Programms der EU werden auch die Auslandsaufenthalte von Gastdozentinnen und -dozenten aus Deutschland gefördert.¹ Diese Gastdozenturen innerhalb Europas können zwischen zwei Tagen und zwei Monaten dauern. Die Förderung umfasst dabei die Lehraufenthalte von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Professorinnen und Professoren sowie Angestellten in Unternehmen. Im Jahr 2016 haben sich insgesamt 3.008 Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten aus Deutschland im Ausland aufgehalten. Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl um 6% zurückgegangen. Die wichtigsten Gastregionen stellen Mitteleuropa (26%), Südeuropa (23%) und Westeuropa (21%) dar. In der Rangliste folgen Nordeuropa (13%) und Südosteuropa (11%). Lediglich 6% verbringen einen Auslandsaufenthalt in Mittelwesteuropa.

Polen, Spanien und Italien sind die drei wichtigsten Gastländer für Erasmus-Aufenthalte von Lehrenden. Jeweils etwa 10% der Gastdozentinnen und -dozenten halten sich in diesen Ländern auf. Weitere wichtige Gastländer sind Frankreich (8%), Großbritannien und Finnland (jeweils 7%) sowie Österreich (6%).

Mit einem Anteil von 34% stellt der Bereich Künste und Geisteswissenschaften den größten Anteil der Erasmus-Gastdozenturen.² An zweiter und dritter Stelle stehen Lehrende aus den Fächergruppen Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaften (18%) sowie Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe (13%).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Lehrenden, die im Rahmen von Erasmus+ im Ausland weilen, beträgt 5,2 Tage. Dieser Wert hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. In Bezug auf die Aufenthaltsdauer zeigen sich Differenzen zwischen den verschiedenen Gastländern. Am längsten bleiben die Erasmus-Gastdozentinnen und -Gastdozenten in Island. Die durchschnittliche Dauer beträgt hier 9,4 Tage. Von vergleichsweise kurzer Dauer sind die Gastdozenturen in Belgien und Lettland mit durchschnittlich jeweils 4,0 Tagen.

E13 Erasmus-Gastdozent/inn/en aus Deutschland nach Gastland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2016

Erasmus guest lecturers from Germany, by host country and average duration of visit, in 2016

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Land	Tag	Land	Tag	Land	Tag
Island	9,4	Estland	5,7	Slowenien	4,9
Rumänien	6,6	Großbritannien	5,6	Frankreich	4,8
Luxemburg	6,4	Finnland	5,5	Österreich	4,7
Norwegen	6,3	Irland	5,4	Kroatien	4,7
Malta	6,3	Dänemark	5,2	Polen	4,5
Bulgarien	6,1	Spanien	5,2	Tschechien	4,4
Türkei	6,0	Schweden	5,1	Slowakei	4,1
Griechenland	6,0	Mazedonien	5,0	Niederlande	4,1
Zypern	6,0	Litauen	5,0	Lettland	4,0
Italien	5,9	Liechtenstein	5,0	Belgien	4,0
Portugal	5,8	Ungarn	5,0	Insgesamt	5,2

1 Die Gastdozent/inn/en kommen aus Deutschland, müssen jedoch nicht zwingend auch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Der Anteil ausländischer Erasmus-Gastdozent/inn/en unter ihnen dürfte jedoch gering ausfallen.
Although the guest lecturers originate from Germany, they do not necessarily hold German citizenship. However, the proportion of foreign Erasmus guest lecturers among them is likely to be very small.

2 Die Angaben der Erasmus-Gastdozent/inn/en in Fächergruppen folgen der ISCED-Systematik.
The information related to Erasmus guest lecturers is presented in line with the ISCED classification.

Quelle Abb. E13–E15: DAAD

ERASMUS GUEST LECTURERS

Erasmus guest lecturers from Germany spend an average of 5.2 days abroad.

Visits abroad by guest lecturers from Germany are also funded within the context of the EU's Erasmus+ Programme.¹ These guest lectureships within Europe can last between two days and two months. Funding includes teaching visits by research associates, professors, and company employees. In 2016, a total of 3,008 Erasmus guest lecturers from Germany visited other countries. Compared to the previous year, their number declined by 6%. Key host regions were Central Eastern Europe (26%), Southern Europe (23%), and Western Europe (21%). They were followed in the ranking by Northern Europe (11%) and South Eastern Europe (11%). Only 6% undertook international visits to Central Western Europe.

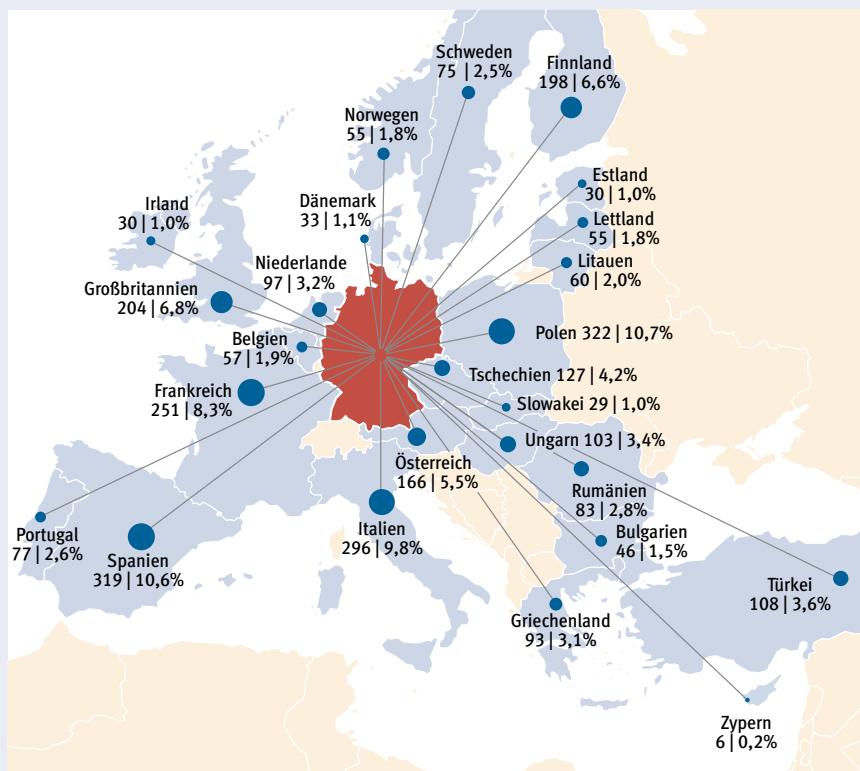
Poland, Spain, and Italy were the three key host countries for Erasmus visits by teachers. About 10% each of guest lecturers visited those countries. Other major host countries were France (8%), the United Kingdom and Finland (7% each), and Austria (6%).

With a proportion of 34%, the Humanities and Arts accounted for the largest share of Erasmus guest lectureships.² In second and third place were teachers from Economics, Administration, and Law (18%), and Engineering, Manufacturing and Construction (13%).

The average visit duration of teachers who travelled abroad as part of Erasmus+ was 5.2 days. This figure has hardly changed compared to the previous year. Regarding the visit duration, there were distinct differences among the host countries. The longest visits of Erasmus guest lecturers were to Iceland, where the average duration was 9.4 days. Guest lectureships to Belgium and Latvia were quite short by comparison at an average of 4.0 days.

E14 Erasmus-Gastdozent/inn/en aus Deutschland nach Gastregion und -land 2016

Erasmus guest lecturers from Germany, by host region and country, in 2016

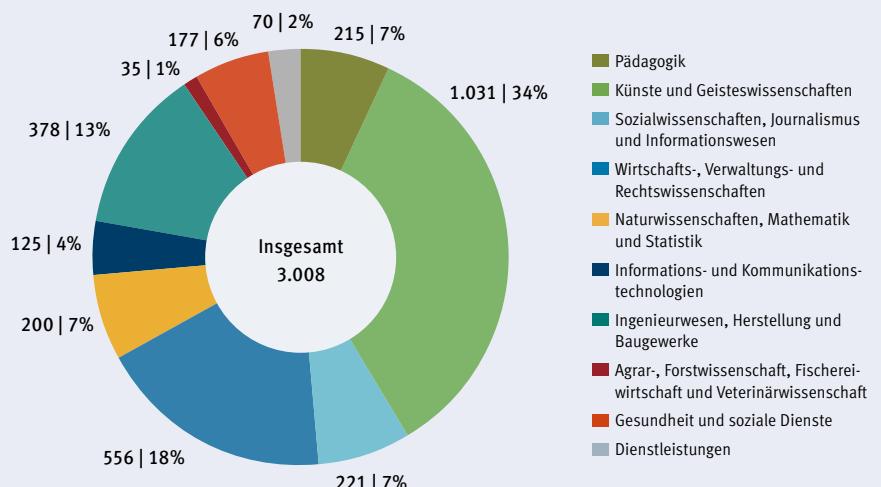


Europäische Region

Europäische Region	Anzahl	in %
Mittelosteuropa	783	26,0
Südeuropa	696	23,1
Westeuropa	639	21,2
Nordeuropa	378	12,6
Südosteuropa	337	11,2
Mittelwesteuropa	175	5,8

E15 Erasmus-Gastdozent/inn/en aus Deutschland nach Fächergruppe 2016

Erasmus guest lecturers from Germany, by subject group, in 2016



INTERNATIONALISIERUNG DES NICHT-WISSENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULPERSONALS

EDITORIAL

Die internationale Ausrichtung deutscher Hochschulen erscheint heute wichtiger denn je, insbesondere angesichts einer globalisierten Wissenschafts- und Innovationslandschaft. Die Internationalisierung ist ein Prozess, der an den Hochschulen nicht allein von den Lehr- und Forschungsbereichen getragen wird, eine hohe Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang auch allen administrativen und organisatorischen Bereichen zu. Es sind keine Lehr- und Forschungstätigkeiten im Allgemeinen und auch keine Internationalisierungsaktivitäten im Speziellen denkbar, die nicht durch entsprechende Verwaltungs- und Organisationsprozesse begleitet werden müssen. Die Aufgaben der nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten reichen dabei von der Betreuung ausländischer Studierender und Lehrender bis zum Verfassen fremdsprachiger Arbeitsschutzzweisungen für Laborräume.

Das folgende Fokuskapitel widmet sich dem Beitrag des nicht-wissenschaftlichen Personals zur Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Dies schließt alle Beschäftigten ein, die unmittelbar an einer Hochschule angestellt sind. All jene, die zwar im Umfeld der Hochschulen tätig sind, wie z.B. die Mitarbeiter/innen der Studierendenwerke, von An-Instituten, Ausgründungen, Beratungseinrichtungen etc., werden nicht berücksichtigt.

Die Zahl des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals liegt im Jahr 2016 bei 304.611.¹ Knapp die Hälfte aller Hochschulmitarbeiter/innen gehört damit dem nicht-wissenschaftlichen Personal an. Die größte Gruppe stellt dabei mit einer Anzahl von 93.051 das Verwaltungspersonal. Diese Gruppe von Beschäftigten ist sehr heterogen. Die Verwaltung und Organisation der Hochschule umfassen eine Vielzahl von Bereichen, zu denen z.B. sowohl das International Office und die Studierendenberatung als auch die Hochschulbibliothek und das Gebäudemanagement zählen. Dementsprechend vielfältig sind auch die jeweiligen Internationalisierungsbezogenen Aufgaben. Die verschiedenen Abteilungen lassen sich dabei je nach ihren Funktionen in Bereiche mit **unmittelbarem** und mit **mittelbarem** Internationalisierungsbezug einteilen:

So weist beispielsweise die Hochschulleitung einen unmittelbaren Internationalisierungsbezug auf, da sie die internationalen Zielsetzungen der Hochschule vorgibt. Von entscheidender Bedeutung sind darüber hinaus die Abteilungen, die unmittelbar mit der Betreuung von ausländischen Studierenden und

Forschenden sowie internationalen Hochschulkoooperationen betraut sind. Diese Mitarbeiter/innen sind häufig die Ersten, mit denen ausländische Studierende sowie ausländische Wissenschaftler/innen in Kontakt treten. An erster Stelle steht dabei zwar das International Office, aber auch der Studierendenberatung, der Studienverwaltung, den Prüfungsämtern, der Forschungsförderung und der Personalabteilung kommt in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zu. Eine zentrale Rolle im Internationalisierungsprozess nehmen auch die Bereiche Marketing und Öffentlichkeitsarbeit ein, die für die Außendarstellung der Hochschule im Ausland verantwortlich sind.

Andere Bereiche der Hochschulverwaltung weisen demgegenüber eher einen indirekten Internationalisierungsbezug auf, sie sind jedoch für das Gelingen der Internationalisierungsbemühungen nicht unwichtig. So müssen beispielsweise die Beschäftigten der Rechtsabteilung u.a. die Vertragsabwicklung internationaler Kooperationen verantworten. Darüber hinaus sollten auch die Beschäftigten der Poststelle und der Gebäudepflege in der Lage sein, mit ausländischen Studierenden und Forschenden freundlich und verständlich zu kommunizieren.

Aufgrund der vielfältigen internationalisierungsbezogenen Aufgaben, die sich den verschiedenen administrativen Bereichen stellen, liegt es in der Verantwortung der Hochschulen, die entsprechende Kompetenzentwicklung der nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten zu fördern. Neben Sprachkursen, Auslandsaufenthalten und interkulturellem Training können u.a. auch Fortbildungen zu ausländischen Hochschul- und Forschungssystemen sowie zum internationalen Recht sinnvoll sein. Über die Personalentwicklung mit entsprechenden Weiterbildungsangeboten hinaus sollten auch in der Personalgewinnung internationale Vorerfahrungen bei der Besetzung von Verwaltungsstellen Berücksichtigung finden.

Seit einigen Jahren lässt sich beobachten, dass in der Internationalisierungsdebatte an den Hochschulen das nicht-wissenschaftliche Personal eine immer stärkere Rolle spielt und auch in den Internationalisierungsstrategien zunehmend Berücksichtigung findet. An verschiedenen deutschen Hochschulen lassen sich auf diesem Feld bereits intensivere Bemühungen registrieren. So gibt es beispielsweise an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (UNIversInter-

INTERNATIONALISATION OF NON-ACADEMIC UNIVERSITY STAFF

EDITORIAL

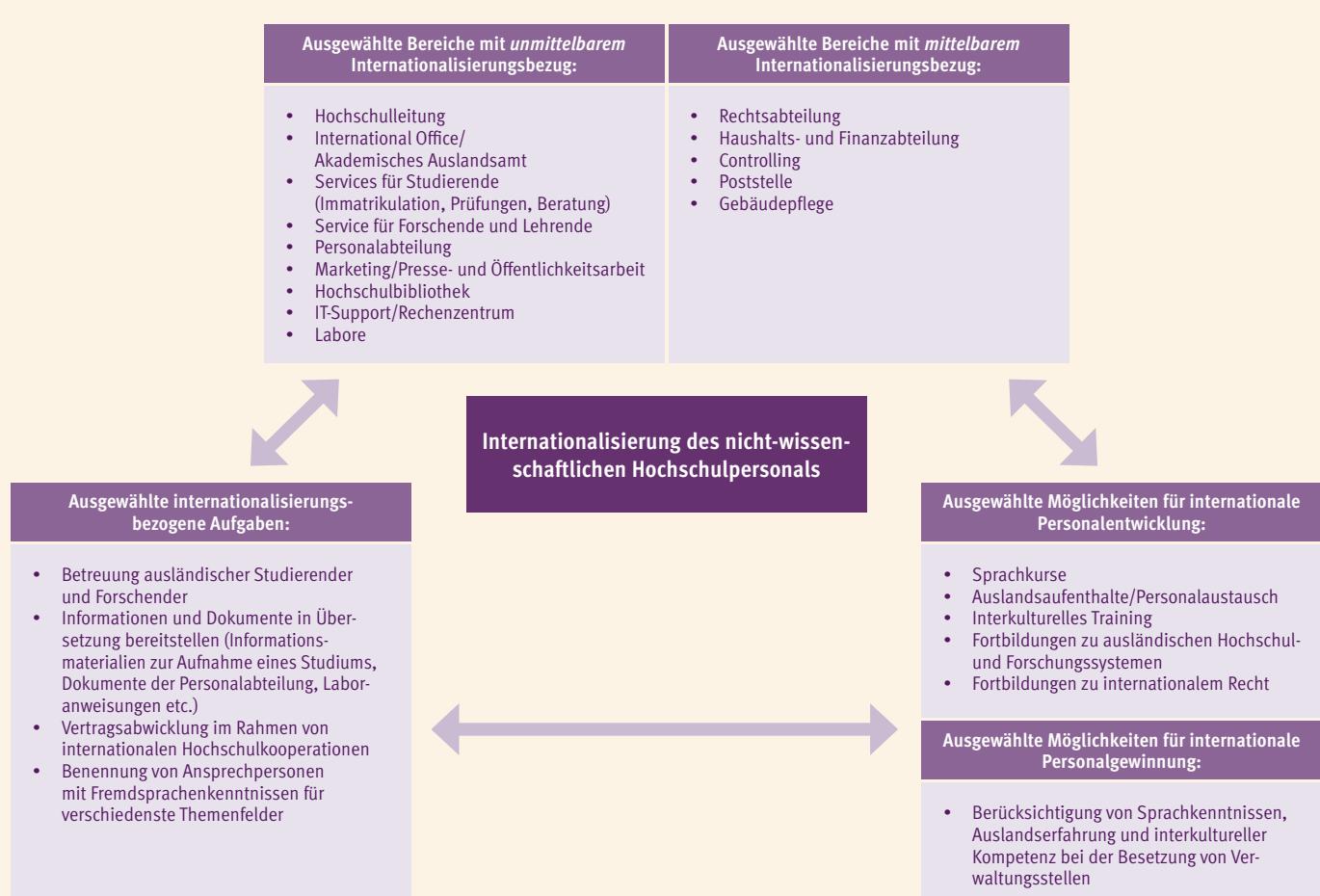
The international orientation of German universities appears more important than ever, particularly in light of a globalised academic and innovation environment. The process of internationalisation at universities is not supported by the teaching and research units alone; all administrative and organisational entities are also extremely important in this context. We cannot conceive of any teaching and research activities in general, nor any internationalisation activities in particular, that do not rely on the support of administrative and organisational processes. The responsibilities of non-academic employees range from the support of foreign students and teachers to the preparation of work safety instructions for laboratories in foreign languages.

The following focus chapter is dedicated to the contribution of non-academic staff to the internationalisation of German universities. This includes all personnel employed directly at a university. All those working in the extended university environment, such as employees of student unions, affiliated institutes, spin-off companies, counselling facilities, etc., are not taken into account.

The number of non-academic staff in 2016 was 304,611.¹ Nearly half of all university employees are thus non-academic staff. The largest group, with 93,051 employees, is the administrative staff. This group of employees is highly heterogeneous. The administration and organisation of a university encompass a large number of areas, including for instance the International Office and student counselling centre as well as the university's library and

F1 Übersicht zur Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals

Overview of the internationalisation of non-academic university staff



national)² und der Technischen Universität Dresden (SprInt – SPRachlich und INTerkulturell)³ für das nicht-wissenschaftliche Personal Weiterbildungsangebote zur sprachlichen und interkulturellen Qualifizierung. Ein Modellprojekt mit einer sehr umfassenden Herangehensweise, das im Folgenden auch in einem Gastbeitrag vorgestellt wird, ist das Projekt admINT – Internationalisierung der Administration an der Bauhaus-Universität Weimar (siehe S. 158–161).

Bisher liegt noch wenig fundiertes Wissen zum Stand der Internationalisierung der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor. Im Wesentlichen gibt es in Deutschland bisher nur eine empirische Studie zur Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschul-

personals (InHoPe), die von CHE Consult mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von 2014 bis 2016 durchgeführt wurde.⁴ Sie untersucht die Effekte von Internationalisierungsmaßnahmen in Bezug auf das nicht-wissenschaftliche Personal an deutschen Hochschulen und ist eine erste, wichtige und sehr aufschlussreiche Arbeit auf diesem Feld. Allerdings kann die Repräsentativität dieser Untersuchung noch nicht als hinreichend betrachtet werden, sodass noch weitere Forschungsaktivitäten auf diesem Themenfeld vornötig sind.⁵ Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung werden im Folgenden dargestellt.

Die Herausgeber

*building management. Accordingly, the various internationalisation responsibilities are highly diverse. The different departments can be divided into areas with **direct** and with **indirect** relevance to internationalisation, depending on their functions.*

For example, the university management has direct relevance to internationalisation, as it sets the university's international targets. Also of crucial importance are those departments which are directly involved with the support of foreign students and researchers as well as international university collaborations. These employees are often the first contact for foreign students and foreign academics and researchers. Though the International Office certainly ranks first in this context, the student counselling centre, student administration, the examination offices, research promotion, and the staff departments are also of great importance. The marketing and public relations departments are also central to the internationalisation process, as they are responsible for the university's image abroad.

Other areas of university administration, by contrast, have rather indirect relevance for internationalisation, but are by no means unimportant to the success of internationalisation efforts. For example, the staff of the legal department are responsible for contract conceptualisation in international collaborations. Beyond that, even employees of the post office and building maintenance should be able to communicate amicably and intelligibly with foreign students and researchers.

In light of the great diversity of tasks relevant to internationalisation that the various administrative areas must accomplish, it is the university's responsibility to foster appropriate competence development for their non-academic employees. Apart from language courses, visits abroad, and intercultural training, courses on foreign higher education and research

systems and on international law might also be sensible. In addition to personnel development with appropriate further education programmes, international experience should be taken into account during the recruiting process for administrative positions.

We have observed for several years that non-academic staff are playing an ever more central role in the internationalisation debate at universities, and are increasingly integrated in internationalisation strategies. Several German universities have already demonstrated intensive efforts in this regard. For instance, both the Julius-Maximilians-University of Würzburg (UNIversInternational)² and the Technical University of Dresden (SprInt – SPRachlich und INTerkulturell)³ offer training courses for linguistic and intercultural qualification to their non-academic employees. A model project with a very comprehensive approach, which is later introduced in a guest contribution, is the project called admINT – Internationalisierung der Administration at Bauhaus-University of Weimar (see p. 158–161).

To date, very little sound data is available on the status of internationalisation of non-academic employees. Essentially, there has only been one empirical study in Germany on the internationalisation of non-academic university staff (InHoPe), which was conducted from 2014 to 2016 by CHE Consult with funding provided by the Federal Ministry of Education and Research.⁴ It examined the effects of internationalisation measures with regard to the non-academic employees of German universities and is the first significant and very informative work in this field. Admittedly, the study cannot yet be considered sufficiently representative, so further research into the topic is necessary.⁵ Selected results of the study are presented below.

The Publishers

1 Vgl. Statistisches Bundesamt (2017): Bildung und Kultur, Personal an Hochschulen, 2016. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.

2 Vgl. <https://www.uni-wuerzburg.de/verwaltung/personal/personalentwicklung/internationalisierung/universinternational/> (23.04.2018).

3 Vgl. https://tu-dresden.de/karriere/weiterbildung/personal_der_tu_dresden/sprint-programm (23.04.2018).

4 Vgl. Brandenburg, U. u.a. (unveröffentlicht/unpublished): Abschlussbericht. Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals. Projektbericht, CHE Consult, Berlin.

5 An der Studie haben sich in den drei Befragungswellen 2014, 2015 und 2016 18.979 nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutscher Hochschulen beteiligt. 2015 lag die Zahl des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals bei 299.074. Die Befragung 2014 (n = 8.508) diente in erster Linie dem Test des Fragebogens, sodass in den Auswertungen vor allem die Angaben aus den Befragungen 2015 (n = 6.140) und 2016 (n = 4.331) berücksichtigt werden.

The study consisted of three rounds of surveys in 2014, 2015, and 2016, in which 18,979 non-academic employees of German universities participated. In 2015, the number of non-academic higher education employees was 299,074. The 2014 survey (n = 8,508) mainly served to test the questionnaire, so the analyses primarily focused on the information gained from the surveys in 2015 (n = 6,140) and 2016 (n = 4,331).

INTERVIEW

Gemessen an der Nachfrage ist die Internationalisierung der Personalverwaltung besonders wichtig.

Welche Ziele sollten aus Ihrer Sicht mit der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals verbunden sein?

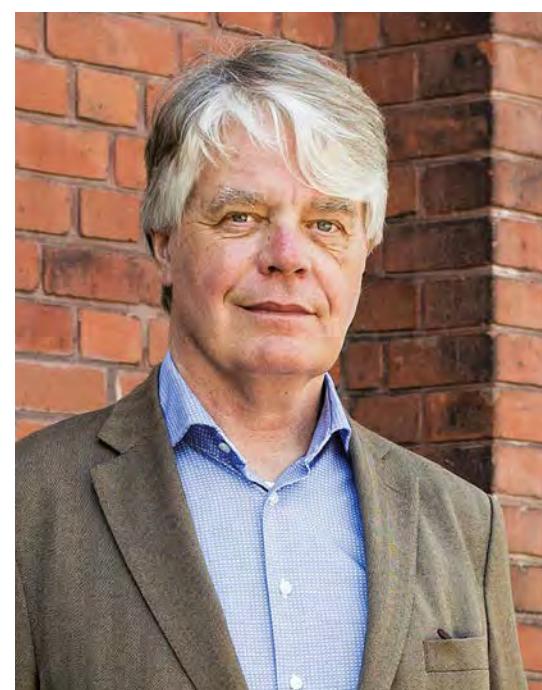
Internationalisierung ist eine Aufgabe, die sich – mehr oder minder stark – allen Bereichen der Hochschulverwaltung stellt. Ob Forschungsreferent/in oder Bibliothekar/in, ob Laborant/in oder Studienberater/in, auf jede/n kommen internationalisierungsbezogene Herausforderungen zu. Besonders wichtig scheint mir aber die Betreuung der internationalen Studierenden sowie des internationalen wissenschaftlichen Personals zu sein. Ausländischen Studierenden und Forschenden sollte an den Hochschulen nicht nur mit Höflichkeit, sondern auch mit außergewöhnlicher Hilfsbereitschaft begegnet werden. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist die Kenntnis fremder Sprachen und darüber hinaus fremden kulturellen Verhaltens und ungewöhnlicher kultureller Erwartungen notwendig.

Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, sodass das nicht-wissenschaftliche Hochschulpersonal die Internationalisierungsprozesse an den Hochschulen angemessen unterstützen kann (z.B.: Qualifikation des Personals, technische Voraussetzungen etc.)?

Neben Sprachenkenntnissen und Kenntnissen der kulturellen Besonderheiten als Grundvoraussetzungen bei den Beschäftigten gehört das Bereitstellen der für Studium und wissenschaftliche Arbeit erforderlichen Informationsmaterialien in einer oder in mehreren Fremdsprachen zu den notwendigen organisatorischen Voraussetzungen. Auch im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes ist es notwendig, dass die einschlägigen Hinweise in den Laboren und Werkstätten von allen Studierenden und vom wissenschaftlichen Personal verstanden werden. Insoweit sind auch die Fachkräfte für Arbeitssicherheit personell und organisatorisch in den Internationalisierungsprozess eingebunden. Für Einzelfragen bietet es sich auch an, Kontakte zu Fachübersetzungsbüros zu haben.

Welche Maßnahmen sind dabei aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

Während die Informationsmaterialien für die Aufnahme eines Studiums häufig in englischer Sprache vorhanden sind, gilt dies z.B. für die Dokumente und Informationen der Personalverwaltung nicht. Auch wenn Arbeitsverträge in englischer Sprache vorliegen, ist damit den Anforderungen noch nicht genügt. Um die Informationsbedürfnisse internationaler Beschäftigter zu befriedigen, müssen z.B. auch Erläuterungen zum Tarifvertrag (TV-L) und andere Informationen aus dem Arbeitsrecht fremdsprachig vorhanden sein. Genauso wie deutsche Beschäftigte fragen auch internationale Beschäftigte nach den Gründen für die Zuordnung zu einer Erfahrungsstufe des TV-L. Wenn die erlebte Nachfrage ein richtiges Maß für die Wichtigkeit einer Maßnahme ist, dann ist die Internationalisierung der Personalverwaltung nach meiner Meinung besonders wichtig.



AUTOR

Klaus-Joachim Scheunert ist seit 2004 Kanzler der Technischen Universität Hamburg.

AUTHOR

Klaus-Joachim Scheunert has been Chancellor of the Technical University of Hamburg since 2004.

Foto: Fabian Heublein

INTERVIEW

Measured by demand, the internationalisation of personnel administration is particularly important.

In your opinion, what should be the goals of the internationalisation of non-academic university staff?

Internationalisation is a responsibility that affects all areas of university management – to a greater or lesser extent. Whether research administrator or librarian, whether lab assistant or student counsellor, everyone is faced with the challenges of internationalisation. However, I believe the support of international students and international academic staff is particularly important. Foreign students and researchers should be met at universities with not merely politeness, but with extraordinary helpfulness. Achieving that goal requires knowledge of foreign languages and familiarity with different cultural behaviours and unaccustomed cultural expectations.

What foundations must be laid so that non-academic university staff will be able to adequately support the internationalisation processes at universities (e.g. employee qualification, technical prerequisites, etc.)?

Apart from language skills and knowledge of cultural peculiarities as a basic requirement of employees, another necessary organisational prerequisite is to provide information materials needed for academic studies and scholarly work in one or several foreign languages. Also, it is crucial that all students and academic staff can understand the relevant work safety and health protection information in laboratories and workshops. To that extent, even specialists for work safety are involved in the internationalisation process, both in terms of personnel and organisation. For individual questions, it makes sense to be in contact with a translation office.

What measures do you consider to be particularly important?

While the information materials for acceptance to a study programme are often available in English, the documents and information used for instance by personnel administration are not. Even if employment contracts are available in English, that is not enough. International employees also need, for instance, explanations about the collective agreement (TV-L) and other information regarding labour law in other languages. Just like German employees, international staff are likely to ask about the reasons they are categorised in a particular experience level of the TV-L. If the demand we experience is a proper yardstick for the importance of a measure, then I believe the internationalisation of personnel administration is particularly important.

Welche Schwierigkeiten und Probleme sehen Sie vor allem, die bei einer weiteren Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Personals an den Hochschulen überwunden werden müssen?

Die Hauptschwierigkeit sehe ich darin, Personen mit internationalem Hintergrund in ausreichender Anzahl und „Diversität“ für die Hochschulverwaltung zu rekrutieren. Nur durch Natives kann dem Anspruch, internationalen Studierenden und Beschäftigten nicht nur sprachlich, sondern auch kulturell angemessen zu begegnen, genügt werden. Dieses Ziel ist häufig noch nicht erreicht. Verständigungskenntnisse der englischen Sprache sind weitgehend vorhanden. Im Bereich der Studierendenverwaltung sind auch nicht selten einige internationale Beschäftigte tätig. Im Personalbereich ist das dagegen seltener der Fall, und auch die Bewerbungen auf freie Stellen kommen nicht von internationalen Beschäftigten. Dies hat sicherlich auch mit der nach wie vor sehr national geprägten regulatorischen Umgebung des Personalwesens zu tun.

Wie ist die Situation an der Technischen Universität Hamburg? Welche Rolle spielt die Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals an der Technischen Universität Hamburg?

Die Verhältnisse an der Technischen Universität Hamburg entsprechen sehr dem vorstehend skizzierten Bild. An der Technischen Universität Hamburg studieren etwa 1.100 internationale Studierende (ca. 14%). Das internationale wissenschaftliche Personal umfasst knapp 100 Personen (ca. 11%). Internationale Beschäftigte findet man als technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den wissenschaftlichen Instituten und auch in dem Servicebereich Lehre und Studium als Ansprechpartner/innen für die Studierenden. Auch im Bereich der Gebäudeverwaltung (Hausmeisterdienst) sind Beschäftigte mit internationalem Hintergrund tätig. Die Universitätsverwaltung im Kern (Personal, Finanzen, Recht) wird derzeit noch fast ausschließlich von deutschen Beschäftigten ohne einen Migrationshintergrund getragen.

Ist die Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals Teil der Internationalisierungsstrategie an der Technischen Universität Hamburg?

Die Internationalisierungsstrategie der Technischen Universität Hamburg ist zwar nicht auf den wissenschaftlichen Bereich begrenzt, wird aber zweifelsfrei so wahrgenommen. Die Hochschulverwaltung ist von der Internationalisierungsstrategie nicht explizit ausgenommen, wird aber in der Diskussion nur am Rande mitgedacht.

Sehen Sie die Notwendigkeit von konkreten Maßnahmen?

Welche sind das?

Die Notwendigkeit konkreter Maßnahmen ergibt sich aus der Antwort auf die vorstehende Frage. Das explizite Mitdenken der Hochschulverwaltung bei der Strategiefortschreibung für die Internationalisierung ist das eine, vordringlicher erscheinen mir aber Schritte der praktischen Umsetzung. Daraus folgt, dass Rekrutierungsprozesse für Stellen in der Hochschulverwaltung noch stärker als bisher durch das Bemühen um den Erfolg internationaler Bewerbungen geprägt sein müssen.

What do you feel are some of the main difficulties and problems that need to be overcome in the further internationalisation of non-academic university staff?

I believe the main difficulty will be to recruit enough and sufficiently "diverse" personnel with international backgrounds for the university's administrative departments. Only natives of other countries can satisfactorily meet not only the linguistic but cultural needs of international students and employees. We have not reached that goal in many cases. Communicative competence in English is widely available. Student administration departments often employ several international staff members. However, in the personnel departments, foreign employees are less common, and few international applicants are applying for vacant positions. This is most certainly due to the still very nationally oriented regulatory environment in the human resources sector.

What is the situation at the Technical University of Hamburg?

What is the role of internationalisation of non-academic university staff at the Technical University of Hamburg?

Circumstances at the Technical University of Hamburg very much reflect the picture we just drew above. There are about 1,100 international students enrolled at the Technical University of Hamburg (about 14%). The international academic staff comprises not quite 100 persons (about 11%). We find international employees in technical positions in the academic institutes and also in the teaching and studies services area as contacts for students. Employees with international backgrounds are also working in the building maintenance units (custodian services). The core of the university's administrative complex (personnel, finances, legal) is currently still staffed almost exclusively by German employees without an international background.

Is the internationalisation of non-academic university staff part of the internationalisation strategy at the Technical University of Hamburg?

The internationalisation strategy at the Technical University of Hamburg is not limited to the academic area, but that is undoubtedly how it is perceived. University administration is not explicitly excluded by the internationalisation strategy, but is only tangentially involved in the discussion.

Do you see the need for concrete measures? What are they?

The necessity for concrete measures follows from the answer to the previous question. The explicit involvement of university administration in the extension of the strategy for internationalisation is one thing, but steps toward practical implementation seem to me much more urgent. It follows that recruiting efforts for administrative positions must concentrate more strongly than before on attracting international applicants.

EMPIRISCHE BEFUNDE

Erste Befunde zum Stand der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals^{1,2}

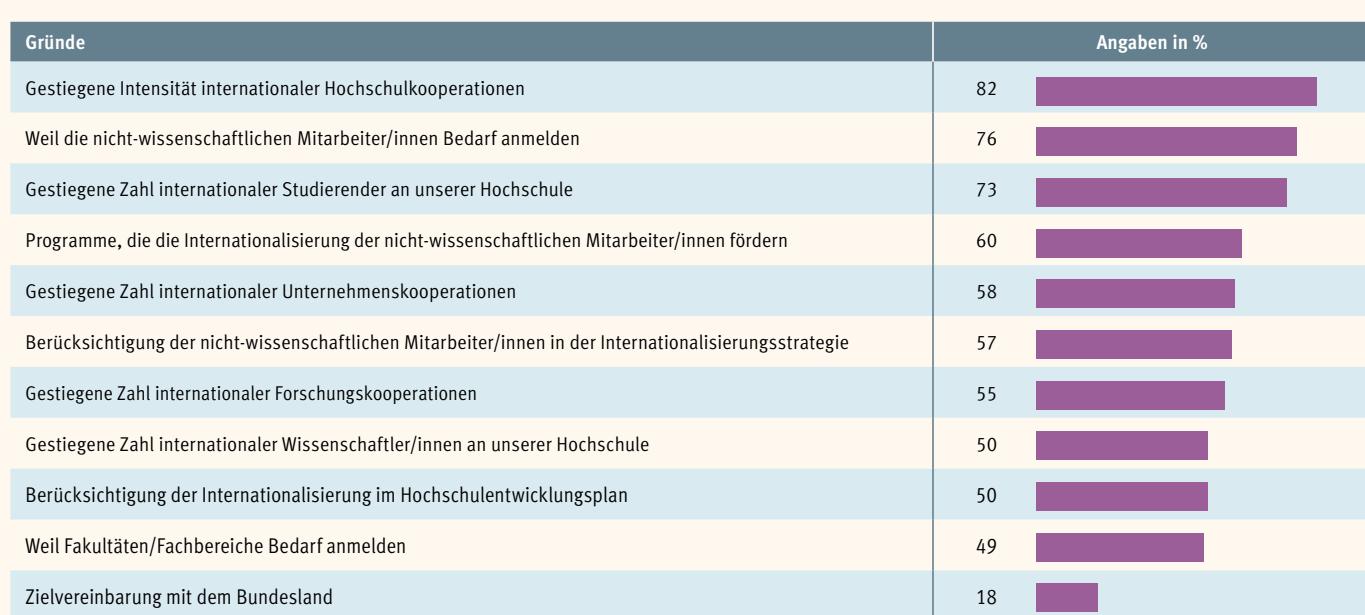
Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals aus Sicht der Hochschulleitungen

Zahlreiche Gründe sprechen nach Einschätzung von Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulleitungen, die im Rahmen der InHoPe-Studie neben den nicht-wissenschaftlichen Hochschulmitarbeiter/innen befragt wurden, für eine weitere Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals.³ Dabei lassen sich drei zusammenhängende Argumentationslinien erkennen. An der Mehrzahl der Hochschulen spielt dafür das **Anwachsen internationaler Aktivitäten** eine zentrale Rolle. An erster Stelle steht dabei die gestiegene Intensität internationaler Hochschulkooperationen, auf sie wird von 82% der Hochschulvertreter/innen verwiesen. Zudem sind auch gestiegene Zahlen an internationalen Studierenden (73%), an internationalem

Unternehmens- (58%) und Forschungskooperationen (55%) sowie an internationalen Wissenschaftler/innen (50%) von Bedeutung. Ein zweiter Aspekt stellt in dem Zusammenhang der **bestehende Bedarf an Unterstützung bei internationalisierungsbezogenen Aufgaben** dar. Der Wunsch nach entsprechenden Maßnahmen wird durch die betreffenden Beschäftigten selbst (76%) oder durch die Fakultäten und Fachbereiche geäußert (49%). Ein dritter Punkt, der aus Sicht der Hochschulvertreter/innen für eine weitere Internationalisierung der Verwaltung spricht, sind **geltende strategische Beschlüsse und Programme**. An mehr als der Hälfte der befragten Hochschulen werden die nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten in der Internationalisierungsstrategie berücksichtigt (57%). Mehrheitlich ist die Internationalisierung auch im Hochschulentwicklungsplan verankert (50%). Auf eine entsprechende Zielvereinbarung mit dem Land verweisen demgegenüber lediglich 18% der befragten Hochschulleitungen.

F2 Ausgewählte Gründe für die Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals aus Sicht der Hochschulleitungen

Selected reasons for the internationalisation of non-academic university staff from the perspective of university management



Angaben auf einer Skala von 1 = „trifft zu“ bis 4 = „trifft nicht zu“, Werte 1 + 2

EMPIRICAL FINDINGS

First findings on the status of internationalisation of non-academic university staff^{1,2}

Internationalisation of non-academic university staff from the perspective of university management

In the opinion of representatives of university management, who were surveyed for the InHoPe study in addition to non-academic higher education employees, a number of reasons speak for further internationalisation of non-academic university staff.³ Three coherent lines of argumentation emerge from the responses. At most of the universities, **the rise in international activities** is a central factor. The most important of these is the increased intensity of university institution collaborations, which 82% of university representatives mentioned. Also of significance are the increased numbers of international students (73%), international corporate collaborations (58%) and research collaborations (55%), as well as the number of international academics and researchers (50%). A second aspect in this context is **the existing need for support with internationalisation efforts**. The demand for appropriate measures is expressed by the affected employees themselves (76%) or by faculties and departments (49%). The third aspect that supports further internationalisation of administrative staff, from the university representatives' perspective, is that of **applicable strategic decisions and programmes**. At more than half of the universities surveyed, non-academic staff are included in the internationalisation strategy (57%). Internationalisation is also part of the higher education development plan at the majority of universities (50%). However, only 18% of university management departments surveyed refer to a target agreement with their respective state.

The presented strategic considerations result in demand for qualification and education to promote the internationalisation of non-academic university staff. The majority of university representatives perceives an urgent need for educational measures related to internationalisation. They feel such measures are necessary for the non-academic university staff to satisfy the requirements placed upon them.

According to the management representatives, the main target group of internationalisation-related education measures are employees of International Offices or foreign students' offices at about 70% of universities. Such educational programmes are also used comparatively often by employees in charge of university collaborations (48%), and employees in student counselling (47%) and in the application and admissions departments (43%). Staff of building management units (4%), laboratories and IT departments (6% each) are addressed less often. These findings indicate that most universities still take a limited view of internationalisation of non-academic university staff. They are currently still focusing on the seemingly obvious. This means: Internationalisation-relevant education programmes address primarily those employees whose daily work is directly related to internationalisation (e.g. employees of the International Office). Areas of university administration that are only indirectly involved in internationalisation are given less consideration, even though they are just as important for the success of internationalisation efforts at universities. At the same time however, it seems reasonable to speculate that the existing programmes are the beginnings of such measures, and that specific programmes for other areas with indirect relevance to internationalisation (e.g. training on foreign law for employees of the legal department) will follow.

At nearly 85% of the universities surveyed, exchange programmes are in place as part of internationalisation education measures. These are implemented primarily as part of Erasmus+ and bilateral exchange

Aus den dargestellten strategischen Überlegungen resultiert ein Qualifikations- und Weiterbildungsbedarf zur Förderung der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals. Die Mehrheit der befragten Hochschulvertreter/innen sieht einen erheblichen Bedarf für die Durchführung internationalisierungsbezogener Weiterbildungsmaßnahmen. Diese sind ihrer Meinung nach notwendig, damit das nicht-wissenschaftliche Hochschulpersonal die an sie gestellten Anforderungen bewältigen kann.

Die Hauptzielgruppe der internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen ist nach Angaben der Vertreterinnen und Vertreter der Leitungen an rund 70% der Hochschulen das Personal der International Offices bzw. Akademischen Auslandsämter. Vergleichsweise häufig richten sich diese Angebote auch an die Beschäftigten, die für Hochschulkooperationen zuständig sind (48%), sowie an Mitarbeiter/innen in der Studienberatung (47%) und in den Bereichen Bewerbung und Zulassung (43%). Seltener wird das Personal des Gebäudemanagements (4%), der Labore sowie des Bereichs Informationstechnologie (jeweils 6%) angesprochen. Diese Befunde deuten darauf hin, dass an den meisten Hochschulen noch eine eingeschränkte Sicht auf die Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals vorherrscht. Der Fokus liegt derzeit noch auf dem scheinbar Naheliegenden. Das bedeutet: Es werden mit den internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen vor allem die Beschäftigten angesprochen, deren alltägliche Arbeit einen unmittelbaren

1 Der Bericht zur InHoPe-Studie wurde zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht veröffentlicht.
The report covering the InHoPe-study has not been published to date.

2 Vgl. Brandenburg, U. u.a. (unveröffentlicht/unpublished): Abschlussbericht. Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals. Projektbericht, CHE Consult, Berlin.

3 In der institutionellen Befragung wurde pro Hochschule ein Vertreter der Hochschulleitung befragt. Die Vertreter von 85 Hochschulen haben sich an der institutionellen Befragung beteiligt. Es handelt sich dabei in der überwiegenden Mehrheit der Fälle um Mitglieder der Hochschulleitung (66%) oder deren Referent/inn/en (9%). Zudem haben auch relativ häufig Mitarbeiter/innen des International Office den Fragebogen ausgefüllt (10%).
During the institutional survey, one representative of university management was surveyed per university. Representatives of 85 universities took part in the institutional survey. The vast majority of them were members of university management (66%) or their staff members (9%). In addition, employees of the International Office also completed the questionnaire (10%).

programmes with partner universities. About half of the universities also offer language courses. In the area of intercultural training, non-academic employees have access to various programmes: The majority of universities surveyed offer courses on intercultural sensitivity (58%) and competence training for employees counselling foreign students and academics (53%). Educational opportunities on marketing and project management in the context of internationalisation are less common (30% and 25%). These findings show that the majority universities surveyed do maintain a range of educational programmes on internationalisation for the non-academic staff. However, the information does not reveal the number of participants.

Internationalisation experiences of non-academic university staff

Apart from surveying representatives of university management, the InHoPe study also questioned non-academic employees at German universities.⁴ The following paragraphs illustrate some of the findings of these surveys. It must be kept in mind that these statements are subjective assessments by non-academic employees, not objective analyses of the need for further internationalisation-related education.

The necessity of internationalisation-related educational measures depends to a large degree on how intensely the daily work of non-academic staff is affected by internationalisation and the associated challenges from the employees' point of view. The majority of non-academic employees state that foreign language skills are indispensable for accomplishing their daily work (53%). For 44%, understanding other cultures is also a crucial prerequisite for their work. At the same time, however, 79% of the non-academic employees surveyed feel that their daily work does not give them any opportunity to apply their own international and intercultural experiences. This represents a significant discrepancy between the assessment of the need for foreign language skills and the actual application of international and intercultural experience in the normal course of work. This difference could indicate that among the non-academic staff, there appear to be very different ideas of what it means to require international experience. Only 29% of university staff surveyed state that their superiors want them to expand their international and intercultural experience. Furthermore, one fifth of the employees refer to the fact that important colleagues and superiors are unaware that they have international and intercultural experience. On the one hand, these figures indicate that quite a number of employees have the impression that they do not need such knowledge and skills to master their daily tasks. On the other hand, such assessments run counter to the knowledge of the comprehensive importance of internationalisation processes. Based on these findings, it is reasonable to assume that university administration departments do not have a uniform idea of what concrete tasks and functions related to internationalisation will be expected of the non-academic staff in the other fields of activities outside of the "classic internationalisation areas" like the International Offices.

Internationalisierungsbezug aufweist (z.B. Mitarbeiter/innen des International Office). Bereiche der Hochschulverwaltung, die eher durch einen mittelbaren Internationalisierungsbezug gekennzeichnet sind, werden bisher weniger bedacht, obwohl sie für das Gelingen der Internationalisierungsbemühungen an den Hochschulen gleichfalls von Bedeutung sind. Es liegt jedoch gleichzeitig die Vermutung nahe, dass die bestehenden Angebote den Beginn entsprechender Bemühungen darstellen und spezifische Angebote für andere Bereiche mit mittelbarem Internationalisierungsbezug (z.B. Fortbildungen zu ausländischem Recht für die Beschäftigten der Rechtsabteilung) folgen werden.

Im Rahmen der internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen bestehen an fast 85% der befragten Hochschulen Austauschprogramme. Diese werden vor allem im Rahmen von Erasmus+ und bilateralen Austauschprogrammen mit Partnerhochschulen realisiert. Etwa die Hälfte der Hochschulen bietet zudem Sprachkurse an. Im Bereich der interkulturellen Trainings werden dem nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonal verschiedene Angebote unterbreitet: An der Mehrheit der befragten Hochschulen gibt es Angebote zur interkulturellen Sensibilisierung (58%) und zum Ausbau der Kompetenzen in der Beratung von ausländischen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (53%). Weiterbildungsangebote zum Marketing und Projektmanagement im Internationalisierungskontext sind demgegenüber seltener (30% bzw. 25%). Diese Befunde zeigen, dass es an der Mehrheit der befragten Hochschulen verschiedene internationalisierungsbezogene Weiterbildungsangebote für das nicht-wissenschaftliche Personal gibt. Es wird jedoch an dieser Stelle keine Aussage über die Zahl der Teilnehmer/innen getroffen.

Internationalisierungsbezogene Erfahrungen des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals

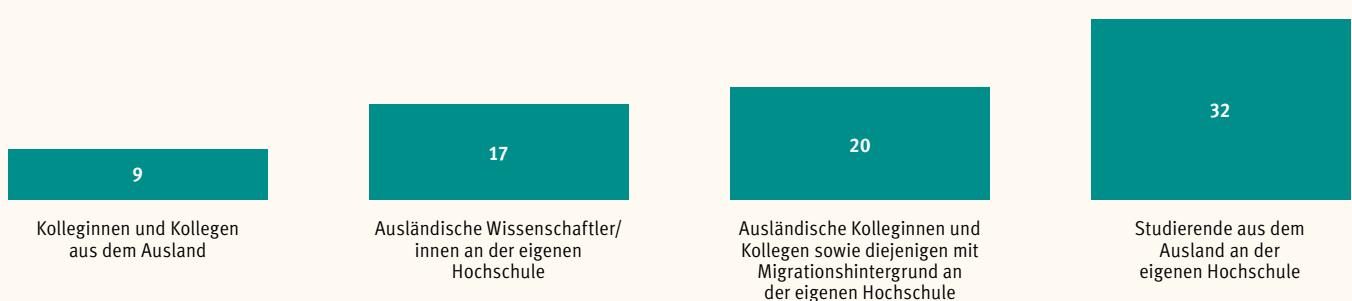
Im Rahmen der InHoPe-Studie fanden neben der Befragung von Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulleitungen Befragungen der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen deutscher Hochschulen statt.⁴ In den folgenden Abschnitten werden einige Befunde dieser Befragungen dargestellt. Dabei darf nicht übersehen werden, dass es sich hierbei um subjektive Einschätzungen der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen handelt, aber nicht um eine objektive Analyse des internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsbedarfs.

Die Notwendigkeit von internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen hängt in hohem Maße davon ab, wie stark der Arbeitsalltag des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals aus Sicht der betreffenden Beschäftigten von Internationalität und damit einhergehenden Herausforderungen geprägt ist. Die Mehrheit des befragten nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals gibt an, dass Fremdsprachenkenntnisse für die Bewältigung ihrer alltäglichen Arbeit unverzichtbar sind (53%). Für 44% ist zudem das Verständnis für andere Kulturen eine zentrale Voraussetzung ihrer Arbeit. Gleichzeitig sind allerdings 79% der befragten nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen der Meinung, dass ihre alltägliche Arbeit keine Gelegenheit für die Nutzung der eigenen internationalen und interkulturellen Erfah-

F3 Ausgewählte Einschätzungen des nicht-wissenschaftlichen Personals zur Internationalität des Arbeitsumfelds*Selected assessments of non-academic staff on the international nature of their working environment*

Einschätzungen	Angaben in %
Meine alltägliche Arbeit bietet keine Gelegenheit, meine internationalen und interkulturellen Erfahrungen zu nutzen.	79
Ohne meine Fremdsprachenkenntnisse könnte ich meine alltägliche Arbeit nicht erledigen.	53
Ohne mein Verständnis für andere Kulturen könnte ich meine alltägliche Arbeit nicht erledigen.	44
Meine Vorgesetzten wollen, dass ich meine internationalen und interkulturellen Erfahrungen erweitere.	29
Wichtige Kolleg/inn/en und Vorgesetzte wissen nicht, dass ich über internationale und interkulturelle Erfahrungen verfüge.	21

Angaben auf einer Skala von 1 = „stimme voll zu“ bis 4 = „stimme gar nicht zu“, Werte 1 + 2

F4 Kontakte des nicht-wissenschaftlichen Personals zu ausländischen Hochschulangehörigen*Contacts of non-scientific staff to foreign university members*

Anteil des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals, der angibt, mehrmals wöchentlich Kontakt zu den einzelnen Personengruppen zu haben, in %

- 4 Alle nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an deutschen Hochschulen hatten die Möglichkeit, an der Befragung teilzunehmen. 18.979 Personen haben sich in den drei Befragungsrunden 2014, 2015 und 2016 beteiligt. Da die erste Befragung 2014 hauptsächlich dem Test des Fragebogens diente, stammen die dargestellten Ergebnisse aus den Befragungen in den Jahren 2015 und 2016. Es fließen somit die Angaben von etwa 8.000 Befragten in die Auswertungen ein.

All non-academic employees at German universities had the option of taking part in the survey. 18,979 persons took part in the three survey rounds 2014, 2015, and 2016. Since the first survey in 2014 mainly served to test the questionnaire, the presented results are primarily based on the surveys in 2015 and 2016. That means the analysis was based on responses from about 8,000 persons.

Erfahrungen aus dem HRK-Audit: Internationalisierung der Hochschulverwaltung trägt zur Willkommenskultur bei

Im Rahmen ihrer institutionellen Internationalisierung findet an deutschen Hochschulen der Funktionsbereich der Verwaltung und somit die Zielgruppe des nicht-wissenschaftlichen Personals in den letzten Jahren immer stärker Berücksichtigung: Über 80 im Rahmen des HRK-Audits „Internationalisierung der Hochschulen“ durchgeführte Auditierungen haben gezeigt, dass mittlerweile zahlreiche Hochschulen unter der Zielsetzung einer möglichst breiten, ganzheitlichen Internationalisierung ihrer Institution vielfältige Maßnahmen zur Internationalisierung ihres nicht-wissenschaftlichen Personals sowie hochschulinterner Strukturen und Prozesse ergreifen. Dabei wird den Verwaltungsbereichen als zentrale Servicestellen eine bedeutende Rolle beigemessen: Internationales und international qualifiziertes Verwaltungspersonal sowie internationalisierungsfreundliche Verwaltungsstrukturen und -abläufe bilden im Verständnis vieler Hochschulen den Rahmen einer gelebten Willkommenskultur und stellen in dieser Hinsicht auch ein wichtiges Element für den Ausbau der Internationalisierung dar.

Konkret schlägt sich diese Entwicklung an den Hochschulen in einer Reihe von Aktivitätsbereichen und konkreten Maßnahmen nieder. Neben dem Aspekt der Personalgewinnung und -entwicklung des nicht-wissenschaftlichen Personals umfassen diese auch die Verwaltungsprozesse und -dokumente.

Internationalisierung der Hochschulverwaltung: Personalgewinnung und -entwicklung

- Internationalisierungsfreundliche und -fördernde Ausrichtung der Personalpolitik
- Gezielte Besetzung von Verwaltungsstellen mit internationalen bzw. international erfahrenen Kandidatinnen und Kandidaten
- Verankerung von sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen als Einstellungskriterium
- Schaffung und Ausbau des Angebotes an zielgruppenspezifischen Kursen zur fremdsprachlichen Qualifizierung und interkulturellen Sensibilisierung des nicht-wissenschaftlichen Personals
- Englisch- bzw. fremdsprachige Ansprechpartner/innen in allen Bereichen der Hochschule
- Förderung der *Incoming*- und *Outgoing*-Mobilität von Verwaltungspersonal im Rahmen von einschlägigen Erasmus-Förderprogrammen sowie bestehenden bilateralen internationalen Hochschulkooperationen
- Einrichtung von Teams und Arbeitsgruppen mit Mitarbeiter/innen aus unterschiedlichen Ländern bzw. unterschiedlichen internationalen Erfahrungen

Internationalisierung der Hochschulverwaltung: Prozesse und Dokumente

- Bereitstellung fremdsprachiger Übersetzungen relevanter Verwaltungsdokumente und Informationen in Datenbanken bzw. im Intranet
- Erarbeitung und hochschulweite Bereitstellung eines Glossars mit verwaltungsrelevanten Fachbegriffen in Englisch sowie z.T. auch in weiteren Fremdsprachen
- Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse von internationalen/nicht muttersprachlichen Beschäftigten im Rahmen von Verwaltungsprozessen

Experiences from the German Rectors' Conference audit: Internationalisation of university administration contributes to welcoming culture

As part of their institutional internationalisation, German universities have focused increasingly on the administrative departments and thus the target group of non-academic staff in recent years: More than 80 audits conducted as part of the German Rectors' Conference audit "Internationalisation of Universities" have shown that many universities are now implementing a range of measures geared toward the internationalisation of their non-academic staff and their internal structures and processes, following the overall goal of a broad and comprehensive internationalisation of their institutions. The administrative areas are considered very important because of their roles as central service providers: international and internationally qualified administrative staff and internationalisation-friendly administrative structures and processes are seen by many universities as the framework of an actively welcoming culture and in this respect are an important element in the expansion of internationalisation.

In particular, this development is manifested at universities in a series of activity areas and concrete measures. Apart from the recruiting and personnel development aspect, these measures also include the administrative processes and documents.

Internationalisation of university administration: recruiting and personnel development

- *Internationalisation-friendly and supportive orientation of personnel policy*
- *Deliberate staffing of administrative positions with international or internationally experienced candidates*
- *Application of linguistic and intercultural competence as hiring criteria*
- *Creation and expansion of target-group-specific course programmes on foreign language qualification and intercultural sensibility of non-academic staff*
- *Contacts proficient in English or other foreign languages in all departments of the university*
- *Promotion of incoming and outgoing mobility of administrative staff as part of relevant Erasmus scholarship programmes and existing bilateral international higher education institution collaborations*
- *Establishment of teams and work groups with employees from different countries or with different international experiences*

Internationalisation of university administration: processes and documents

- *Provision of foreign language translations of relevant administrative documents and information materials in data bases or on the Intranet*
- *Preparation and university-wide distribution of a glossary with administrative terms in English and partially in other foreign languages*
- *Consideration of special needs of international/non-native employees in the structuring of administrative processes*

rungen bietet. Damit besteht eine deutliche Differenz zwischen der Einschätzung des Bedarfs an fremdsprachlichen Kenntnissen und dem tatsächlichen Einsatz internationaler und interkultureller Erfahrungen im Arbeitsalltag. Diese Differenz könnte ein Hinweis darauf sein, dass es unter den nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offensichtlich unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was es bedeutet, internationale Erfahrungen zu benötigen. Lediglich 29% des befragten Hochschulpersonals geben darüber hin aus an, dass ihre Vorgesetzten möchten, dass sie ihre internationalen und interkulturellen Erfahrungen erweitern. Und ein Fünftel des Personals verweist zudem darauf, dass wichtige Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzte nicht wissen, dass sie über internationale und interkulturelle Erfahrungen verfügen. Einerseits künden diese Werte davon, dass bei nicht wenigen Beschäftigten der Eindruck vorherrscht, dass sie keiner entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten bedürfen, um ihren Arbeitsalltag zu bewältigen. Andererseits stehen solche Einschätzungen dem Wissen um die übergreifende Bedeutung von Internationalisierungsprozessen entgegen. Die Befunde legen die Vermutung nahe, dass in der Hochschuladministration außerhalb der „klassischen Internationalisierungsbereiche“, zu denen z.B. die International Offices gehören, keine einheitlichen Vorstellungen bestehen, welche konkreten Aufgaben und Funktionen im Hinblick auf die Internationalisierung dem nicht-wissenschaftlichen Personal in den anderen Tätigkeitsfeldern zukommen.

In Bezug auf die Internationalität des Arbeitsumfelds spielen auch die Personengruppen, mit denen das nicht-wissenschaftliche Personal in seinem Arbeitsalltag Internationalisierungserfahrungen sammelt, eine zentrale Rolle. An erster Stelle stehen in diesem Zusammenhang ausländische Studierende, die sich an der jeweiligen Hochschule in Deutschland auf halten. Mehr als 30% des nicht-wissenschaftlichen Hochschul-

With respect to the international nature of the working environment, the groups of persons with whom the non-academic staff gather daily internationalisation experience are also a central factor. First among these are foreign students enrolled at the respective German university. More than 30% of non-academic university staff state that they have contact with foreign students several times per week. One fifth of employees reports having contact with foreign colleagues in their daily work. 17% gain internationalisation experience several times per week with foreign academics and researchers, and 9% with colleagues at foreign universities.

The illustrated findings on the internationality of the non-academic employees' working environment show that a relatively high percentage of those employees uses language skills and intercultural competence in their daily work, and often has contact with different international target groups at the university. This results in challenges related to internationalisation in the daily work of many of the non-academic employees, in spite of their diverse administrative responsibilities. The question that follows is what skills and experiences the non-academic employees possess to support internationalisation at the university. Such skills and experiences include, for instance, foreign language skills and intercultural competence, but individual experience abroad or a migrant background are also relevant in this context. It must be assumed that both experience abroad and a migrant background go hand in hand with sensitivity and openness toward other cultures and

personals verweisen darauf, mehrmals wöchentlich mit ausländischen Studierenden Kontakt zu haben. Ein Fünftel gibt zudem an, in der alltäglichen Arbeit mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen sowie Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund in Kontakt zu stehen. 17% sammeln mehrmals pro Woche Internationalisierungserfahrungen mit ausländischen Wissenschaftler/innen und 9% mit Personal an ausländischen Hochschulen.

Die dargestellten Befunde zur Internationalität des Arbeitsumfelds des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals zeigen, dass ein relativ hoher Anteil der betreffenden Beschäftigten Fremdsprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen im Arbeitsalltag nutzt sowie häufig Kontakt zu verschiedenen internationalen Zielgruppen an der Hochschule hat. Somit ergeben sich trotz der unterschiedlichen administrativen Aufgaben für eine Vielzahl der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der alltäglichen Arbeit internationalisierungsbezogene Herausforderungen. Daraus folgt die Frage, über welche Fähigkeiten und Erfahrungen das nicht-wissenschaftliche Personal verfügt, um die Internationalisierung der Hochschule zu unterstützen. Zu diesen Fähigkeiten und Erfahrungen zählen u.a. fremdsprachliche Kenntnisse und interkulturelle Kompetenzen. Relevant sind in diesem Zusammenhang aber auch eigene Auslandserfahrungen oder ein Migrationshintergrund. Es ist davon auszugehen, dass sowohl Auslandserfahrungen als auch ein Migrationshintergrund mit Einfühlungsvermögen und Offenheit gegenüber anderen Kulturen sowie fremdsprachlichen Kenntnissen verbunden sind. Beide Aspekte können somit die Quelle für internationale Kompetenzen sein.

with foreign language skills. Both aspects can thus be the source of international competence.

Compared to the proportion of foreign academics and researchers, which is 11%, the corresponding value is much lower for non-academic staff. In this context, The Hochschulbarometer 2014, which surveys the university management departments of all German universities, comes to the conclusion that the proportion of non-academic staff with foreign citizenships is only 3%.⁶ There are differences depending on the type of university: The proportion is highest at art and music colleges at 6%, followed by universities with 4%, and universities of applied sciences with 2%. Such a ranking of types of universities also emerges with regard to academic and artistic employees. Here as well, art and music colleges have the highest proportion at 18%, and universities of applied sciences have the lowest at 5%.⁷

With respect to experience abroad, the InHoPe study reveals that only a small portion of the non-academic university staff can report visits abroad of at least three consecutive months. 14% of non-academic staff have personal experience abroad, and 10% have had professional experience of that length in other countries.

The Erasmus programme is one possibility for non-academic staff to gain international experience. The programme has been extended to include exchanges for the purpose of training and continuing education and now also allows non-academic university staff to participate in such offers abroad. Between 2008 and 2013, the number of German university employees who took advantage of this opportunity has nearly tripled.⁸ More current data on the exchanges for training and continuing education in the Erasmus programme are not available at this time, though a significant increase is already discernible between 2008 and 2013. In light of the growing significance of internationalisation of non-academic university staff and the keen interest in such training programmes among the affected employees, it is safe to assume that this process will continue. The key target nations of German university staff in the above period are the United Kingdom and Spain. Non-academic employees use the Erasmus programme particularly for participating in job shadowing (observation visits at foreign universities), workshops, and further education. A cross-national study on the effects of the Erasmus programme shows that the employees of International Offices make up the largest group of internationally mobile non-academic university staff among all participating countries (33%), followed by employees in general administration (29%).⁹

Participation and interest in educational measures related to internationalisation

Apart from international recruiting, personnel development with appropriate internationalisation-related education measures is another possibility for promoting the internationalisation of non-academic university staff. Of the non-academic higher education employees surveyed in the InHoPe study, 38% have taken a language course, 14% intercultural training, and 12% have participated in a staff exchange. The finding that the surveyed employees most frequently took language courses corresponds to the aforementioned result that most of the non-academic employees consider language skills to be indispensable for accomplishing their work. Interest in participating in educational programmes related to internationalisation is significantly higher in all three cases. The proportion of employees who are interested in the individual measures is between 71% and 87%. It is evident, then, that there is a large gap between the stated interest and the actual participation in such programmes. This fact can be seen as an indication that the present availability of education opportunities related to internationalisation is insufficient.

Detailed examination shows that the differences between university type and size are rather small. A distinct difference between interest and actual participation in the various qualification programmes is observable across all types. Non-academic employees of art and music colleges most frequently took part in both language courses and staff exchanges. It is a reasonable assumption that this finding is connected with the already described comparatively strong

Im Unterschied zum Anteil an ausländischen Wissenschaftler/innen, der bei 11% liegt⁵, fällt der entsprechende Wert für das nicht-wissenschaftliche Personal deutlich niedriger aus. Das Hochschulbarometer 2014, in dessen Rahmen die Hochschulleitungen aller deutschen Hochschulen befragt werden, kommt in diesem Zusammenhang zu dem Ergebnis, dass der Anteil des nicht-wissenschaftlichen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei nur 3% liegt.⁶ Dabei zeigen sich Differenzen in Abhängigkeit von der Hochschulart: Dieser Anteil fällt mit 6% an Kunst- und Musikhochschulen am höchsten aus, gefolgt von Universitäten mit 4% und Fachhochschulen mit 2%. Eine solche Rangfolge der Hochschularten zeigt sich auch bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auch bei ihnen gilt, dass Kunst- und Musikhochschulen mit 18% den höchsten Anteil aufweisen und Fachhochschulen mit 5% den niedrigsten Anteil.⁷

In Bezug auf Auslandserfahrungen kommt die InHoPe-Studie zu dem Ergebnis, dass lediglich ein geringer Teil des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals auf Auslandserfahrungen mit einer Länge von mindestens drei Monaten am Stück verweisen kann. 14% der nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten haben private und 10% berufliche Auslandserfahrungen in diesem Umfang gesammelt.

Eine Möglichkeit für nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Auslandserfahrungen zu sammeln, stellt das Erasmus-Programm dar. Dieses Programm wurde um den Austausch zu Fort- und Weiterbildungszwecken erweitert und ermöglicht damit auch dem nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonal die Teilnahme an entsprechenden Angeboten im Ausland. Zwischen 2008 und 2013 hat sich die Zahl der deutschen Hochschulmitarbeiter/innen, die dieses Angebot genutzt haben, fast verdreifacht.⁸ Aktuellere Daten zum Austausch zu Fort- und Weiterbildungszwecken im Rahmen von Erasmus sind derzeit nicht verfügbar, es ist jedoch bereits zwischen 2008 und 2013 eine deutliche Zunahme erkennbar. Angesichts der gewachsenen Bedeutung der Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals und des großen Interesses an solchen Weiterbildungsangeboten bei den betreffenden Beschäftigten ist davon auszugehen, dass sich dieser Prozess weiter fortsetzt. Die wichtigsten Zielstaaten des deutschen Hochschulpersonals sind im genannten Zeitraum Großbritannien und Spanien. Die nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen

⁵ Vgl. S. 112/113.
See p. 112/113.

⁶ Vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2014): Hochschul-Barometer. Internationale Hochschule: Anspruch und Wirklichkeit. Lage und Entwicklung der Hochschulen aus Sicht ihrer Leitungen, 2014. Essen.

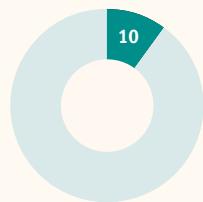
⁷ Vgl. S. 110/111.
See p. 110/111.

⁸ Vgl. <http://statisticsforall.eu/maps-erasmus-staff.php> (24.04.2018).

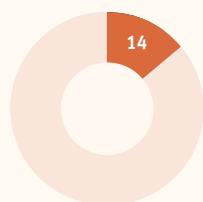
F5 Auslandserfahrungen von mindestens drei Monaten des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals

International experience of at least three months of non-academic university staff

Berufliche Auslandserfahrung



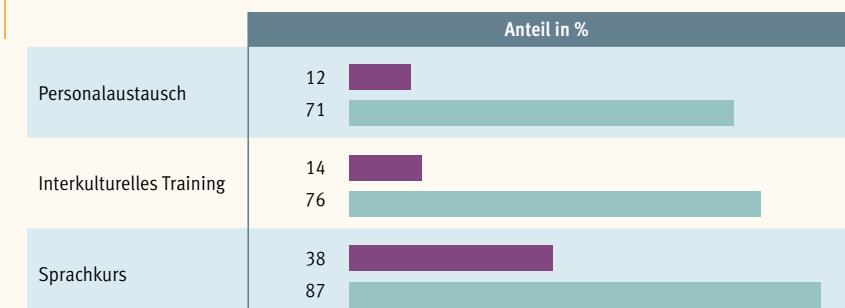
Private Auslandserfahrung



Angaben in %

F6 Teilnahme und Interesse an internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen

Participation and interest in educational measures related to internationalisation



■ Teilnahme ■ Interesse

Angaben zum Interesse auf einer Skala von 1 = „sehr interessiert“ bis 4 = „gar nicht interessiert“, Werte 1 + 2

F7 Teilnahme und Interesse an verschiedenen internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen nach Hochschulart- und -größe¹⁰

Participation and interest in various internationalisation-related education programmes, by type and size of university¹⁰

	Personalaustausch		Sprachkurs		Interkulturelles Training	
	teilgenommen	interessiert	teilgenommen	interessiert	teilgenommen	interessiert
Große Fachhochschulen	15	73	41	86	18	79
Kleine Fachhochschulen	17	69	38	86	17	77
Technische Universitäten	10	69	40	84	15	73
Große Universitäten	18	73	36	84	13	73
Kleine Universitäten und Pädagogische Hochschulen	13	72	36	86	12	77
Kunst- und Musikhochschulen	19	75	56	80	11	78

Angaben zum Interesse auf einer Skala von 1 = „sehr interessiert“ bis 4 = „gar nicht interessiert“, Werte 1 + 2, in %

F8 Teilnahme und Interesse an verschiedenen internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen nach ausgewählten Bereichen der Hochschulverwaltung¹⁰

Participation and interest in various internationalisation-related education programmes, by selected areas of university administration¹⁰

	Personalaustausch		Sprachkurs		Interkulturelles Training	
	teilgenommen	interessiert	teilgenommen	interessiert	teilgenommen	interessiert
Studienverwaltung (z.B.: Immatrikulation, Prüfung)	12	64	49	87	19	75
International Office/Akademisches Auslandsamt	61	97	43	91	45	91
Personalabteilung	4	64	44	89	12	72
Finanzen/Controlling	5	59	33	82	5	72
Gebäudemanagement	5	51	26	76	5	58

Angaben zum Interesse auf einer Skala von 1 = „sehr interessiert“ bis 4 = „gar nicht interessiert“, Werte 1 + 2, in %

und Mitarbeiter nutzen das Erasmus-Programm insbesondere für die Teilnahme an Job Shadowing (Hospitationen an ausländischen Hochschulen), Workshops und Fortbildungen. Eine länderübergreifende Studie zu den Auswirkungen des Erasmus-Programms zeigt, dass die Beschäftigten der International Offices die größte Gruppe des international mobilen nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals aller teilnehmenden Länder stellen (33%), gefolgt von den Mitarbeiter/innen der allgemeinen Verwaltung (29%).⁹

Teilnahme und Interesse an internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen

Neben internationaler Personalgewinnung ist die Personalentwicklung mit entsprechenden internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen eine Möglichkeit, die Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals zu fördern. Von den in der InHoPe-Studie befragten nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten haben 38% an einem Sprachkurs teilgenommen, 14% an einem interkulturellen Training und 12% an einem Personalaustausch. Der Befund, dass das befragte Personal am häufigsten an Sprachkursen

teilgenommen hat, korrespondiert mit dem bereits dargestellten Ergebnis, dass die nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten mehrheitlich Fremdsprachenkenntnisse für die Bewältigung ihrer Arbeitsaufgaben für unverzichtbar halten. Das Interesse an der Teilnahme an entsprechenden internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen ist in allen drei Fällen deutlich höher. Der Anteil der an den einzelnen Maßnahmen interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt zwischen 71% und 87%. Es besteht somit eine große Lücke zwischen dem bekundeten Interesse und der tatsächlichen Teilnahme an entsprechenden Angeboten. Dieser Befund kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass das gegenwärtige Angebot an internationalisierungsbezogenen Weiterbildungen noch zu gering ist.

Die differenzierte Betrachtung zeigt, dass die Unterschiede nach Hochschulart und -größe eher gering ausfallen. Über alle Ausprägungen hinweg ist eine deutliche Differenz zwischen dem Interesse und der Teilnahme an den verschiedenen Qualifizierungsangeboten zu beobachten. Sowohl an einem Sprachkurs als auch an einem Personalaustausch hat das nicht-wissenschaftliche Personal an Kunst- und Musikhochschulen am häufigsten teilgenommen. Es liegt die Vermutung nahe, dass dieser Befund mit dem bereits beschriebenen vergleichsweise starken internationalen Charakter der Kunst- und

F9 Teilnahme und Interesse an verschiedenen internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen nach ausgewählten Differenzierungsmerkmalen¹⁰

Participation and interest in various internationalisation-related education programmes, by selected characteristics¹⁰

	Personalaustausch		Sprachkurs		Interkulturelles Training	
	teilgenommen	interessiert	teilgenommen	interessiert	teilgenommen	interessiert
Auslandserfahrung						
Private oder berufliche Auslandserfahrung (mind. drei Monate am Stück)	23	90	33	88	19	81
Keine Auslandserfahrung	12	64	40	85	13	74
Migrationshintergrund¹¹						
Migrationshintergrund vorhanden	22	80	40	88	17	78
Kein Migrationshintergrund vorhanden	13	69	38	85	14	76
Verantwortungslevel						
Hohes Verantwortungslevel (Personalverantwortung, Fachverantwortung)	22	77	38	84	19	76
Niedriges Verantwortungslevel (Tätigkeiten nach Anweisung)	9	66	38	87	11	76
Internationalisierungsnähe						
Mind. wöchentlicher Kontakt zu ausländischen Studierenden, Forschenden und Lehrenden	23	80	46	88	24	81
Kein wöchentlicher Kontakt zu ausländischen Studierenden, Forschenden und Lehrenden	9	65	32	84	8	73

Angaben zum Interesse auf einer Skala von 1 = „sehr interessiert“ bis 4 = „gar nicht interessiert“, Werte 1 + 2, in %

Musikhochschulen im Zusammenhang zu sehen ist. Der Anteil der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, die an einem interkulturellen Training teilgenommen haben, fällt demgegenüber an Fachhochschulen am höchsten aus.

Deutliche Differenzen zeigen sich bei der Differenzierung nach ausgewählten Bereichen der Hochschulverwaltung. Besonders stark werden internationalisierungsbezogene Weiterbildungsangebote von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der International Offices in Anspruch genommen. Die überwiegende Mehrheit von ihnen hat bereits an einem Personalaustausch teilgenommen (61%), jeweils knapp die Hälfte an einem Sprachkurs (43%) und einem interkulturellen Training (45%). Zudem ist das Interesse an entsprechenden Angeboten bei ihnen überdurchschnittlich hoch (jeweils über 90%). Der Befund, dass diese Personengruppe an den entsprechenden Maßnahmen am häufigsten teilgenommen hat und in hohem Maße Interesse daran bekundet, ist aufgrund des unmittelbaren Internationalisierungsbezugs nicht verwunderlich. Insbesondere an einem Personalaustausch und einem interkulturellen Training haben dagegen die Mitarbeiter/innen der Studienverwaltung, der Personalabteilung sowie der Bereiche Finanzen/Controlling und Gebäudemanagement deutlich seltener teilgenommen. Die entsprechenden Anteile liegen zwischen 4% und 19%. Auch das Interesse an

internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen und die Informiertheit über solche Angebote fällt in diesen Bereichen deutlich geringer aus.

Die Befunde der InHoPe-Studie zeigen zudem, dass bestimmte Gruppen von nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten in überdurchschnittlichem Maße an internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen und Interesse an diesen Angeboten bekunden. Es handelt sich dabei um die nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bereits Auslandserfahrungen haben, einen Migrationshintergrund aufweisen oder deren Tätigkeit sich durch eine hohe Personalverantwortung (Fachverantwortung, Führungsaufgaben) oder Internationalisierungsnähe (regelmäßiger Kontakt zu ausländischen Studierenden, Forschenden und Lehrenden) auszeichnet.

international character of art and music colleges. The proportion of non-academic staff who participated in intercultural training, by contrast, is highest at universities of applied sciences.

Clear differences are apparent in the differentiation by selected areas of university administration. Educational measures related to internationalisation are most often used by employees of the International Offices. The vast majority of them has already taken part in a staff exchange (61%), and nearly half have taken a language course (43%) and intercultural training (45%). In addition, these employees display above average interest in such programmes (each above 90%). Employees of International Offices are also most often the most knowledgeable about such training opportunities. The finding that this group of employees is the one to participate most often in such measures and show a high degree of interest in them is hardly surprising given the direct relevance to internationalisation. By contrast, far fewer employees of the student administration, staff departments, and finance/controlling and facility management have taken part in staff exchanges and intercultural training. Those proportions are between 4% and 19%. Interest in education related to internationalisation and knowledge about such measures is also much lower in these areas.

The findings of the InHoPe study also show that certain groups of non-academic employees display above average participation in internationalisation education and interest in such programmes. These are non-academic employees who already have international experience, come from a migrant background, or work in positions characterised by a high degree of staff responsibility (special responsibility, leadership responsibility) or an international nature (regular contact with foreign students, academics and teachers).

⁹ Vgl. Brandenburg, U. u.a. (2014): The Erasmus Impact Study. Effects of mobility on the skills and employability of students and the internationalisation of higher education institutions. Europäische Kommission.

¹⁰ Die Teilnahme an den verschiedenen internationalisierungsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen meint die Teilnahme an der aktuellen Hochschule.
Participation in the various internationalisation-related educational measures refers to the participation at the current university.

¹¹ Die Messung des Migrationshintergrunds entspricht der Operationalisierung im Mikrozensus. Das bedeutet: Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt.
The measurement of migrant background corresponds to the operationalisation in the microcensus. This means: a person has a migrant background if they themselves or at least one parent do not hold German citizenship by birth.

Quellen:

- Abb. F2–F6:** Brandenburg, U. u.a. (unveröffentlicht/unpublished): Abschlussbericht. Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals. Projektbericht, CHE Consult, Berlin
Abb. F7, F8: <https://www.che-consult.de/kompetenzfelder/research/inhope/interaktive-visualisierung-von-ergebnissen-wunsch-und-wirklichkeit-bei-weiterbildungsmassnahmen/#c3238> (24.04.2018)

GASTBEITRAG

Internationalisierung der Administration – Das admINT-Projekt an der Bauhaus-Universität Weimar

Um die Herausforderungen der Internationalisierung mit den vorhandenen Personalressourcen bewältigen zu können, nimmt die Bauhaus-Universität Weimar die Internationalisierung der Administration in den Blick. admINT bietet dabei nicht nur Qualifizierungsangebote für das administrative Personal, sondern wirkt maßgeblich auf der Ebene nachhaltiger Organisationsentwicklung.

Mehr als ein Viertel der ca. 4.000 Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar kommt aus dem Ausland. Eine zunehmende Zahl studiert in englischsprachigen Studienprogrammen und bringt keine oder nur geringe Deutschkenntnisse mit. Daraus ergeben sich zahlreiche Herausforderungen, insbesondere für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Administration. Sie beraten und betreuen die Studierenden in den zentralen Einrichtungen, in Sekretariaten und Prüfungsämtern, aber auch in den Werkstätten und Laboren und leisten einen wichtigen Beitrag zu deren Studienerfolg.

Genau hier setzt das Projekt admINT an. Ziel ist es, die ca. 400 Beschäftigten in den wissenschaftsunterstützenden Bereichen durch Qualifizierung und Netzwerke zu stärken und für eine proaktive Mitgestaltung des Internationalisierungsprozesses zu gewinnen. Anschubfinanzierung erhält admINT durch die Förderlinie STIBET II des DAAD, in der es bereits zweimal (2015–2017 und 2018–2020) als „Modellprojekt zur Verbesserung der Willkommenskultur an Hochschulen“ ausgewählt wurde. Die Maßnahmen zielen u.a. auf die Verbesserung der englischen Sprachkenntnisse, den Erwerb interkultureller Kompetenzen und die Ausweitung der Auslandsmobilität des Verwaltungspersonals. Internationalisierung wird zudem für den gesamten Hochschulstandort Weimar gedacht, indem Qualifizierungsangebote auch für das Studierendenwerk Thüringen und die Ausländerbehörde der Stadt Weimar geöffnet werden.

Starke Partner

Um strategische Zielsetzungen in kleinschrittige Maßnahmen zu übersetzen, braucht es die frühzeitige Einbindung der wesentlichen Akteure. Die Vizepräsidentin für Internationales und der Kanzler unterstützen admINT als Instrument zur Umsetzung der Internationalisierungsstrategie der Universität. Die strategische und koordinierende Leitung übernimmt das Dezernat Internationale Beziehungen, wirksame Partner in

der Umsetzung sind das Sprachenzentrum und das Dezernat Personal. Ein Beratungsteam, bestehend aus fünfzehn Vertreterinnen und Vertretern der administrativen und technischen Bereiche der vier Fakultäten und der zentralen Einrichtungen, begleitet mit Ideen und direktem Feedback. Als admINT-Multiplikatoren tragen sie die Idee der aktiven Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme in ihre Teams und Arbeitsbereiche.

Große Resonanz

Die admINT-Fortbildungsangebote stießen von Beginn an auf großes Interesse. Mehr als ein Viertel des Personals hat bereits an mindestens einer Maßnahme teilgenommen, ungefähr die Hälfte davon nahm mehrfach teil. Die Vortragsreihe „Kulturen im Fokus“, in der internationale Experten und Expertinnen sowie Studierende authentische Einblicke in ausländische Lehr- und Lernkulturen geben, erwies sich als ideales, niedrigschwelliges Einstiegsangebot. Sehr erfolgreich lief ein On-the-Job-Englischkurs für die Universitätsbibliothek, bei dem das Lernmaterial aus der Arbeitssituation heraus entwickelt und in Übungsszenarien direkt vor Ort trainiert wurde. Gut besucht sind gemischte interkulturelle Workshops, in denen sich Beschäftigte verschiedener Institutionen und internationale Studierende in Perspektivenwechsel und interkultureller Kommunikation üben. Die Zahl der ERASMUS+-Auslandsmobilitäten im Bereich Administration konnte im Vergleich zum Jahr des Projektstarts verdoppelt werden. Mit persönlicher Beratung sowie Informationsveranstaltungen, in denen Kolleginnen und Kollegen von ihren Erfahrungen berichten, werden zunehmend auch diejenigen erreicht, für die ein Auslandssprachkurs oder eine Staff Week (Weiterbildungswoche mit strukturiertem Programm an einer Universität im Ausland) eine neue Herausforderung darstellt. Einen Anreiz, sich vielfältig interkulturell fortzubilden, bietet das admINT-Zertifikat für interkulturelle Kompetenz, das Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei erfolgreicher Teilnahme an verschiedenen Maßnahmen ausgestellt wird.

F10 **admINT-Angebote**
 **admINT-programmes**



Unterschiedliche Bedürfnisse und Hemmschwellen

Bisherige Erfahrungen zeigen, dass es bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben dem Erwerb neuer Kompetenzen auch um die Reaktivierung vorhandener Fähigkeiten, den Abbau von Hemmungen sowie die Stärkung von Selbstvertrauen geht. Für einige bietet z.B. ein Auslandssprachkurs oder ein informelles Gespräch beim Brown Bag Lunch (englischsprachige Mittagspause) einen geschützteren Raum, um das freie Sprechen in der Fremdsprache zu üben, als am Arbeitsplatz in Anwesenheit von Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzten. In der Konzeption und Kommunikation der Qualifizierungsangebote müssen deshalb die unterschiedlichen Bedürfnisse, Erwartungen und Hemmschwellen berücksichtigt werden, die sich aus den diversen Ausbildungshintergründen, Arbeitskontexten und Verantwortungsstufen des administrativen Personals ergeben.

Führungskräfte in der Schlüsselrolle

Für die gerade gestartete zweite Projektphase hat sich admINT die stärkere Einbindung der Führungskräfte vorgenommen. Wirklich nachhaltig ist die Internationalisierung der Administration nur dann, wenn Internationalität in der gesamten Universität aus Überzeugung gelebt wird. Den Führungskräften kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Als Vorbilder, strategische Richtungsgeber und Ermöglicher können sie die Personal- und Organisationsentwicklung im Kontext der Internationalisierung aktiv gestalten und vorantreiben.

GUEST CONTRIBUTION

Internationalisation of administration – the admINT project at Bauhaus University of Weimar

In order to master the challenges of internationalisation with existing human resources, Bauhaus University of Weimar is focusing on the internationalisation of its administrative departments. admINT not only offers qualification programmes for administrative staff, but is a key element of sustainable organisational development.

More than one quarter of the roughly 4,000 students at Bauhaus University of Weimar are from other countries. An increasing number are enrolled in English-speaking course programmes and have little or no German language skills. The resulting challenges are many, particularly for employees of the administrative units. They advise and support students in the central units, in administrative and examination offices, but also in the workshops and laboratories, and contribute in no small way to their successful studies.

This is precisely where the admINT project comes in. Its goal is to strengthen the 400 employees in the supporting units through qualification and networks, and to inspire them to proactively help shape the internationalisation process. Start-up funding for admINT is provided through the funding line STIBET II of the DAAD, where it has already been selected twice (2015–2017 and 2018–2020) as “Model project for

improving the welcoming culture at universities". Among other goals, the measures of the project are aimed at improving English skills, acquiring intercultural competence, and expanding international mobility of the administrative staff. Internationalisation efforts include the entire university landscape of Weimar by opening qualification programmes also to the Thüringen Student Union and the foreigners registration office of the city of Weimar.

Strong partners

Translating strategic goals into step-by-step measures requires early involvement of the key players. The Vice President of International Affairs and the Chancellor both support admINT as an instrument for implementing the university's internationalisation strategy. The International Relations department takes on the strategic and coordinating management, the language centre and the staff department are instrumental partners in the implementation effort. An advisory team consisting of fifteen representatives of the administrative and technical units of the four faculties and of the central units assists the project with ideas and direct feedback. As admINT multipliers, the team members foster the idea of actively contributing and taking responsibility within their teams and work areas.

Great resonance

The admINT educational programmes were met with keen interest from the very beginning. More than a quarter of the employees have already participated in at least one measure, about half of those have attended several. The lecture series "Kulturen im Fokus" (Focus on Cultures), in which international experts and students provide authentic insights into foreign teaching and learning cultures, has proven an ideal, low-threshold introductory offer. Another highly successful measure was an on-the-job English course for the university library, where the learning material was developed based on the work situation and practice scenarios were trained right on site. Mixed intercultural workshops, where employees of various institutions and international students practice changing perspectives and intercultural communication, are also well attended. The rate of ERASMUS+ international mobility in the administrative units was doubled compared to the project's first year.

With personal counselling and information events where colleagues share their experiences, the project is increasingly reaching those employees for whom a language course abroad or a staff week (training week with structured programme at a university abroad) presents a new challenge. One incentive for participating in a variety of intercultural training measures is the admINT Certificate, which is issued to employees upon successful completion of various measures.

Differing needs and inhibitions

Experience to date has shown that for many employees, participation is not only about acquiring new competences but also about reactivating existing skills, overcoming inhibitions and boosting confidence. For some, a language course abroad or an informal talk over a Brown Bag Lunch (English-speaking lunch break) offers a safer space to practice speaking freely in the foreign language, rather than at their work place in the presence of colleagues and superiors. The conceptualisation and communication of qualification programmes must therefore keep in mind the different needs, expectations, and inhibitions that stem from the wide diversity of educational backgrounds, work environments and levels of responsibility of the administrative staff.

The key role of management staff

During the second project phase, which has just started, admINT intends to focus on involving the management staff more intensively. The internationalisation of administration can have lasting effects only if the entire university convincingly practises internationality. Management staff have a key role to play in this process. As role models, enablers, and strategic guides, they can actively shape and advance the personnel and organisational development in the context of internationalisation.

AUTORIN

Susanne Wille, Projektkoordinatorin des admINT-Projekts an der Bauhaus-Universität Weimar

AUTHOR

Susanne Wille, Project Coordinator of the admINT project at Bauhaus University of Weimar



Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar

Foto: Nathalie Mohajer

Erfahrungsbericht

Christina Dobritz | Dekanatsmitarbeiterin an der Bauhaus-Universität Weimar, über ihre Erfahrungen beim zweiwöchigen Sprachkurs in Galway, Irland:

„Es lohnt sich! Mein Englisch hat sich verbessert, aber viel mehr habe ich über mich selbst gelernt. Ich bin offener und selbstbewusster geworden. Internationale Studierende empfange ich jetzt noch bewusster und auf jeden Fall mit einem Lächeln. Denn wenn man sich in der Sprache und Umgebung unsicher fühlt, macht ein freundliches Gesicht vieles leichter.“

Christina Dobritz | employed at the Dean's Office of Bauhaus University of Weimar, shares her experiences at a two-week language course in Galway, Ireland:

“It is really worth it! My English has improved, but more importantly, I learned a lot about myself. I have become more open and confident. I now meet international students more deliberately and always with a smile. When someone feels insecure in the language and surroundings, a friendly face makes things so much easier.”

Erfahrungsbericht

Jonas Tegtmeyer | Meister der Fotowerkstatt an der Fakultät Kunst und Gestaltung, über wichtige Erkenntnisse aus seiner Staff Week in Wroclaw, Polen:

„Es war doch herausfordernd, sich nur mit polnischen Hinweisschildern zu rechtfzufinden. Da möchte ich es unseren internationalen Studierenden einfacher machen. Nach meiner Rückkehr habe ich deshalb die Beschriftungen in der Fotowerkstatt zweisprachig gestaltet.“

Jonas Tegtmeyer | master craftsman of the photography workshop at the Arts and Design faculty, talks about important insights he gained during his staff week in Wroclaw, Poland:

“It was quite a challenge to find my way around just by Polish information signs. I want to make it easier for our international students, so after I returned, I re-did all of the signs in our photo workshop in two languages.”



Jonas Tegtmeyer (7. von rechts) bei der Staff Week an der Eugeniusz Geppert Academy of Art and Design in Wroclaw.

Foto: Eugeniusz Geppert Academy of Art and Design

GASTBEITRAG

„Internationalisierung braucht eine adäquate Struktur der Hochschulverwaltung.“

Die Mehrzahl der deutschen Hochschulen verfügt über eine Internationalisierungsstrategie, in der entsprechende Ziele und Absichten festgelegt wurden. Nicht in jedem Falle finden dabei Aspekte, die auf die strukturelle und inhaltliche Entwicklung der Hochschulverwaltung zielen, hinreichend Berücksichtigung. Wenn in den Internationalisierungsstrategien die spezifischen Profile der jeweiligen Hochschule dargestellt, Alleinstellungsmerkmale betont und Attraktivitätsaspekte der Standorte aufgeführt werden, dann sind solche Strategien vorrangig auf die Inhalte und Ziele der Internationalisierung ausgerichtet. Ein hochschulweiter Konsens über diese Inhalte kann aber nur dann erreicht werden, wenn zugleich die für die Hochschulverwaltung relevanten Strukturen und Prozesse mitgedacht werden.

Die Erkenntnis, dass Internationalisierung ohne das Mitwirken der administrativen Bereiche an der Hochschule nicht erfolgreich sein kann, ist erst in den letzten Jahren zunehmend in das Blickfeld geraten. Dazu beigetragen haben unter anderem die Weiterbildungsangebote der Internationalen DAAD-Akademie, das HRK-Audit zur Internationalisierung der Hochschulen und die Internationalisierungsstrategie der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern aus dem Jahre 2013.

Allerdings bedeutet dies nicht, dass es Rezepte dafür gäbe, wie die Hochschulverwaltung aufgestellt sein sollte, um die Internationalisierung optimal zu unterstützen. Die Differenzen in der Verteilung der administrativen Aufgaben sind dafür von Hochschule zu Hochschule viel zu groß. An zwei wesentlichen Handlungsfeldern sei dies demonstriert: Das International Office ist der zentrale Akteur in verschiedenen Bereichen der Internationalisierung, doch ist es bei Weitem nicht der einzige. An einer ganzen Reihe von Hochschulen sind in den International Offices gerade jene Kolleginnen und Kollegen, die über eine hohe Expertise in Bezug auf Internationalisierung und Betreuung ausländischer Studierender verfügen, lediglich für Austauschstudierende zuständig, die ein oder zwei Semester an der jeweiligen Hochschule verbleiben. Ausländische Studienbewerber/innen und Studierende, die einen Abschluss anstreben, müssen zum Zwecke der Studienberatung, Zulassung, Immatrikulation bis hin zur Prüfungsanmeldung in Kontakt mit den jeweiligen Verwaltungsbereichen treten und werden dort von entsprechend spezialisiertem Personal betreut. Es gibt gute Argumente dafür, die ausländi-

schen Studierenden in dieser Weise von einem Bereich zum anderen weiterzureichen. Aber es gibt ebenso gute Argumente dafür, ihnen Service aus einer Hand anzubieten. Für alle Hochschulen gilt, den für ihre jeweiligen Bedingungen optimalen Weg zwischen Einhaltung der mitunter komplexen Regeln (und damit der Fehlervermeidung) und hoher Kundenfreundlichkeit für die ausländischen Studierenden zu finden. Und dies muss natürlich bei möglichst effizienter Arbeitsweise und unter Einhaltung aller Termine organisiert werden.

Ganz ähnliche Fragen stellen sich bei der Anwerbung und Einstellung von ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Soll dafür das Personalreferat zuständig sein oder – wenn z.B. wissenschaftliche Nachwuchskräfte aus Drittmitteln finanziert werden – das Forschungsreferat? Oder soll sogar ein eigenständiges Berufungsreferat die Wissenschaftler/innen durch den gesamten Berufungs- und Einstellungsprozess sowie durch die Einarbeitungsphase begleiten? Zu entscheiden ist, ob ein Willkommensbüro oder ein Dual Career Service dem Personalreferat, dem International Office oder dem Forschungsreferat angegliedert werden soll. Und schließlich: Wer kümmert sich um Umzug, Dienstreiseabrechnungen und Rentenansprüche?

Es liegt in der Autonomie der Hochschulen zu entscheiden, welche Verwaltungsstrukturen ihren Internationalisierungszielen am ehesten entsprechen. Dabei müssen sie allerdings beachten, dass es in allen beteiligten Bereichen hinreichend viele Ansprechpersonen gibt, die über Fremdsprachenkenntnisse, Fähigkeiten zur interkulturellen Kommunikation sowie vorzugsweise auch über Auslandserfahrung verfügen. In den International Offices gehören solche Kompetenzen in der Regel zum Stellenprofil. In den Zulassungsstellen, Prüfungsämtern, Personalreferaten arbeiten dagegen häufig Angestellte, die in ihren Ausbildungsgängen solche Fähigkeiten seltener erwerben konnten. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Hochschulen die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen durch Fortbildungsangebote befähigen, den Herausforderungen der Internationalisierung gerecht zu werden.

GUEST CONTRIBUTION

“Internationalisation requires an adequate university administration structure.”

The majority of German universities have an internationalisation strategy that defines relevant goals and intentions. Aspects related to the structural and content-related development of university administration are not always considered to a sufficient extent. If the internationalisation strategies illustrate the specific profiles of the universities, emphasise unique characteristics, and list aspects of attractiveness of the locations, then these strategies are oriented toward the content and goals of internationalisation. However, it should not be ignored that a university-wide consensus on this content can only be achieved if the structures and processes relevant to university administration are included in the consideration.

The realisation that internationalisation cannot succeed without the involvement of the university's administrative departments has received more and more attention in recent years. Contributing factors were, among others, the educational programmes of the International DAAD Academy, the German Rectors' Conference audit of internationalisation of universities, and above all else the internationalisation strategy of the 2013 Joint Scientific Conference of the Federation and States.

This does not mean, however, that there are simple recipes for how a university's administration should be organised in order to provide the best possible support of internationalisation efforts. The differences in the distribution of administrative tasks from one university to

another are much too great. This is illustrated by two essential fields of activity: the International Office is the central player in various areas of internationalisation, but by no means the only one. At the International Offices of a great many universities, the very colleagues who have a high level of expertise regarding internationalisation and support of foreign students are only responsible for exchange students who remain at the university for one or two semesters. Foreign applicants and students who strive to graduate have to contact the individual administrative departments for their counselling, admission, enrolment, all the way to exam registration, where they are helped by appropriately specialised employees. There are good arguments for passing along foreign students in such a manner from one department to the next. But there are equally good arguments for providing them all of these services from just one source. All universities endeavour to find the ideal balance between compliance with sometimes very complex regulations (and thereby avoidance of errors) and a high degree of customer friendliness toward foreign students. And of course this must be done with the best possible efficiency and within all deadlines.

Very similar questions arise with regard to recruiting and hiring of foreign academics and researchers. Specifically, the question is whether this should be the responsibility of the staff department or – for instance when junior researchers are financed with third-party funding – the research department. Or should there be an



Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Seminars der internationalen DAAD-Akademie

Foto: Wolfgang Hübner-Stauf, DAAD



AUTORIN

Dr. Gabriele Althoff war von Juli 2009 bis Juli 2017 Leiterin der internationalen DAAD-Akademie.

AUTHOR

Dr. Gabriele Althoff was the head of the International DAAD Academy from July 2009 to July 2017.

Foto: Johannes Mahlke, DAAD

autonomous appointment department to support academics and researchers throughout the entire appointment and hiring process and through the work phase? There is also the possibility of appending a welcoming office or a Dual Career Service to the staff department, the International Office or the research department. And finally: who takes care of the relocation, travel expenses, and retirement claims?

It is up to the universities to decide which administrative structures are most expedient for achieving their goals. In doing so, however, they must ensure that all areas have enough contact persons with foreign language skills, intercultural communication competence, and ideally experience abroad. In the International Offices, such competences are generally part of the job description. Admissions offices, examination offices and staff departments, by contrast, are often staffed with employees whose educational paths have not offered many opportunities to obtain such skills. It is therefore crucial that universities enable these colleagues to master the challenges of internationalisation by providing appropriate training programmes.

ANHANG | APPENDIX

GLOSSAR

Ausländische Studierende

Alle Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit inkl. staatenloser Studierender und Studierender mit doppelter Staatsbürgerschaft, d.h. sowohl Bildungsausländer als auch Bildungsintländer.

Bildungsausländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben haben.

Bildungsintländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben.

Brückennmobilität

Studienbezogene Auslandsaufenthalte zwischen dem Abschluss eines inländischen Bachelorstudiums und der Aufnahme eines Masterstudiums.

Credit Mobility

Studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandsstudiums, die mindestens drei Monate dauern und/ oder bei denen mindestens 15 ECTS-Punkte erworben werden (vgl. Mobilitätsstrategie der Bologna-Staaten von 2012).

Degree Mobility/Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Studium an einer ausländischen Hochschule mit der Absicht, dort auch einen Studienabschluss zu erwerben.

Gefördertengruppen

Zu den Gefördertengruppen zählen hier: Postgraduierte | Personen mit einem Hochschulabschluss, die gefördert werden, um als Ausländer in Deutschland oder als Deutsche im Ausland an einer Dissertation zu arbeiten, sowie Personen, die nach Abschluss ihres Studiums auch ohne Promotionsabsichten ein Mobilitätstipendium erhalten. Postdoktorandinnen und Postdoktoranden (Postdocs) | Personen mit abgeschlossener Promotion, deren Aufenthalt in Deutschland bzw. im Ausland gefördert wird, damit sie sich durch Forschung weiterqualifizieren. Dazu gehören auch Hochschullehrende sowie erfahrene wissenschaftliche Personal von Hochschulen und Forschungsinstituten.

Internationale Studierende/International mobile Studierende

Studierende, die für ihr Studium international mobil werden, d.h. nationale Grenzen überschreiten, um von ihrem Herkunftsland in ihr Gastland zu gelangen.

Prüfungsjahr

Ein Prüfungsjahr umfasst die Absolventen eines Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters. Die Zahl der „Absolventen 2014“ ist die Summe der Zahl der Absolventen des Wintersemesters 2013/14 und des Sommersemesters 2014.

Studienanfängerinnen und -anfänger

Ausländische Studienanfänger/innen in Deutschland sind Studierende an einer deutschen Hochschule im 1. Hochschulsemester (Studienanfänger/innen im 1. Hochschulsemester) oder im 1. Fachsemester (Studienanfänger/innen im 1. Fachsemester). Als deutsche Studienanfänger/innen im Ausland werden in den meisten Ländern Studierende gezählt, die zum Erhebungszeitpunkt zum ersten Mal in der Studierendenstatistik erscheinen – unabhängig davon, in welchem Semester sie eingeschrieben sind. Es handelt sich dabei also teilweise auch um Studierende in höheren Semestern.

Studienarten

Zu den Studienarten zählen:
Erststudium | Studium, das zu einem ersten Hochschulabschluss führt.

Weiterführendes Studium | Studium nach Abschluss eines Erststudiums; zu einem weiterführenden Studium gehören Zweitstudium, Aufbaustudium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt-/Weiterbildungsstudium, nicht konsekutives und konsekutives Masterstudium. Promotionsstudium | Studium mit dem Abschlussziel Promotion nach einem abgeschlossenen Erststudium.

Studienjahr

Hier verwendet als Bezugsgröße für die Bestimmung der Anzahl von Studierenden bzw. Studienanfänger/inne/n. Bei Studierenden gilt die Zahl der Studierenden eines Wintersemesters als Jahreszahl. In „Wissenschaft weltoffen“ sind die Studierenden des Wintersemesters 2014/15 als die Studierenden des Studienjahres 2015 definiert. Für die Studienanfänger ist festgelegt, dass die Summe der Anzahl der Studienanfänger eines Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters die Jahreszahl ist. Die Studienanfänger/innen des Studienjahres 2014 sind die Studienanfänger/innen des Sommersemesters 2014 und des Wintersemesters 2014/15.

Studierende in höheren Semestern

Je nach Befragungsstudie existieren unterschiedliche Definitionen. In der DSW-Sozialerhebung werden alle Uni-Studierenden im 9. bis 14. Hochschulsemester und alle FH-Studierenden im 7. bis 11. Hochschulsemester als Studierende im höheren Semester betrachtet. In der DAAD/DZHW-Mobilitätsstudie gelten hingegen abschlussspezifische Semestergrenzen:
Bachelor: 5.–10. Hochschulsemester
Master: 3.–6. Fachsemester
Staatsexamen: 8.–12. Hochschulsemester
Diplom/Magister: 9.–14. Hochschulsemester (Uni)
7.–11. Hochschulsemester (FH).

Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandsstudiums; im Unterschied zur Credit Mobility umfassen sie alle Auslandsaufenthalte, auch jene, die kürzer als drei Monate dauern oder bei denen weniger als 15 bzw. überhaupt keine ECTS-Punkte erworben werden.

Transnationale Bildungsprojekte (TNB)

Transnationale Bildungsprojekte sind Studienangebote, für die eine Hochschule aus dem Ausland die wesentliche akademische Verantwortung trägt. Darunter werden hier nur TNB-Studiengänge, TNB-Fakultäten, Branch Campus – d.h. Ausgründungen bzw. Filialen von Universitäten im Ausland – und binationale Hochschulen verstanden, d.h. keine Doppelabschlussprogramme oder Fernlehrgänge.

Wissenschaftler/innen / Forschende

Unter Wissenschaftler/inne/n bzw. Forschenden werden im Rahmen von „Wissenschaft weltoffen“ Personen verstanden, die sich beruflich mit der Konzipierung und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse befassen und im Rahmen ihrer öffentlich finanzierten oder geförderten Forschung Konzepte, Theorien, Modelle, Instrumente, EDV-Programme oder Methoden entwickeln oder verbessern.

Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal

Das wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal umfasst laut Hochschulstatistik Professorinnen und Professoren (einschließlich Gast-, Honorar- und außerplanmäßiger Professuren), Dozent/inn/en und Assistent/inn/en, wissenschaftliches und künstlerisches Personal, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Emeriti, Lehrbeauftragte, Privatdozent/inn/en, wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte sowie Tutor/inn/en.

GLOSSARY

Academic and artistic staff at a higher education institution

Academic and artistic university staff as reported in the higher education statistics includes professors (incl. visiting, honorary and extraordinary professors), lecturers and teaching assistants, research assistants and art assistants, specialised teaching staff, emeriti, contract teachers, private lecturers, student research assistants and tutors.

Academic year

Used here as a reference parameter to determine the number of students or first-year students. In the case of students, the annual figure is equal to the number of students in the winter semester. In „Wissenschaft weltoffen“, the students of the winter semester 2013/14 are defined as the students of the 2014 academic year. Concerning the ERASMUS statistics, an academic year starts in the winter semester and ends in the summer semester of the following year. The 2014 academic year, for example, includes the winter semester 2013/14 and the summer semester 2014.

Academics and researchers

In „Wissenschaft weltoffen“, academics and researchers are understood to be professionals engaged in the conception and publication of new knowledge, who conduct publicly funded or supported research and improve or develop concepts, theories, models, techniques, instrumentation, software or operational methods.

Bildungsausländer

Students who are foreign nationals (or stateless students) and who have obtained their higher education entrance qualification at a foreign school.

Bildungsintländer

Students who are foreign nationals (or stateless students) and who have obtained their higher education entrance qualification at a German school.

Bridge Mobility

Study-related visits abroad between completing a bachelor's course in Germany and commencing a master's course.

Credit Mobility

Study-related visits abroad as part of a course at a German higher education institution, which last at least three months and/or during which at least 15 ECTS credits are gained (c.f. Mobility strategy 2020 for the European Higher Education Area, 2012).

Degree Mobility/Degree-related international mobility

Study at a foreign higher education institution, with the intention of gaining a degree there.

First-year students

Foreign first-year students in Germany are, as a rule, students in their first semester of studies at a German higher education institution. In most other countries, German first-year students abroad are those students who, during the course of the reporting period, enter any programme in the given country for the first time, irrespective of whether the students enter the programme at the beginning or at an advanced stage of the programme. Thus, there are also students in later semesters among this group of students.

Foreign students

All students who are foreign nationals (incl. stateless students and students with dual citizenship), i.e. both Bildungsausländer and Bildungsintländer.

Funded groups

“Wissenschaft weltoffen” differentiates between the following funded groups:

Postgraduates | Holders of a master’s or equivalent academic degree who receive funding either as foreigners in Germany or as Germans abroad to enable them to work on a doctoral dissertation or thesis, and individuals who, after completing their studies, receive a research grant.

Postdocs | Holders of a doctorate who receive funding for visits to Germany or abroad in order to conduct research and gain further qualifications. Lecturers and experienced academic staff at higher education and research institutions are also included here.

Graduation year

A graduation year includes the graduates of a winter semester and of the following summer semester. The number of “2014 graduates” is the sum total of the number of graduates of the winter semester 2013/14 and of the summer semester 2014.

International students / Internationally mobile students

Students who are getting internationally mobile for their studies, i.e. who cross national borders from their country of origin to their host country.

Students in later semesters

The definitions vary, depending on the survey. In the DSW Social Survey, all university students in the 9th to 14th semester of higher education and all FH students in the 7th to 11th semester of higher education are regarded as students in later semesters. In the DAAD/DZHW Mobility Study, on the other hand, the number of semesters depends on specific degrees: Bachelor: 5th–10th semester of higher education, Master: 3rd–6th specialist semester, state examination: 8th–12th semester of higher education, Diploma/Magister: 9th–14th semester (U), 7th–11th semester (UAS).

Temporary/intermittent study-related visits abroad

Study-related visits abroad as part of a course at a German higher education institution; unlike with Credit Mobility, they encompass all visits abroad, including those lasting less than three months, or where fewer than 15 ECTS credits are gained, or none at all.

Transnational Education Projects (TNE)

Transnational Education projects are study programmes for which a foreign higher education institution bears the main academic responsibility. The definition used here includes only TNE study programmes, branch campuses and binational higher education institutions. It explicitly excludes double degree programmes and distance learning programmes.

Types of study

The different types of study are as follows:

First-degree course | Studies that culminate in the award of a first academic degree.

(Post)graduate studies | Studies undertaken after the completion of a first degree. (Post)graduate studies include second degree courses, postgraduate courses, extension and complementary studies, refresher courses and continuing training.

Doctoral studies | Studies undertaken after the completion of a first degree and with the aim of obtaining a doctorate

Australian Government, Department of Education and Training (2018) *Research Snapshot April 2018, Offshore Delivery of Australian Higher Education Courses*.

Barnett, G.A. u.a. (2016): The flow of international students from a macro perspective: a network analysis. In: Compare 46 (4): 533-559.

Kultusministerkonferenz (KMK) (15.04.1994 i.d.F. vom 21.09.2006): Rahmenordnung für den Hochschulzugang mit ausländischen Bildungsnachweisen, für die Ausbildung an den Studienkollegs und für die Feststellungsprüfung. Beschluss der KMK.

Bijnens u.a. (Hrsg.) (2006): European Cooperation in Education through Virtual Mobility: A Best-Practice Manual. Heverlee.

Brandenburg, U. u.a. (2014): The Erasmus Impact Study. Effects of mobility on the skills and employability of students and the internationalisation of higher education institutions. Europäische Kommission.

Brandenburg, U. u.a. (unveröffentlicht/unpublished): Abschlussbericht. Internationalisierung des nicht-wissenschaftlichen Hochschulpersonals. Projektbericht, CHE Consult. Berlin

Canadian Bureau for International Education (CBIE) (2016): A World of Learning: Canada’s Performance and Potential in International Education.

Centre for International Policy Studies, University of Ottawa/Munk School of Global Affairs,

University of Toronto (2017): Global Education for Canadians Equipping Young Canadians to Succeed at Home & Abroad.

DAAD (2013): Strategie DAAD 2020.

Online: <https://www.daad.de/medien/der-daad/medien-publikationen/publikationen-pdfs/daad-strategie-2020.pdf>.

DAAD (2014): Qualifizierte internationale Bewerber gewinnen und Studienerfolg sichern. Vorschläge für eine Reform des Hochschulzugangs für Ausländer (DAAD Standpunkt).

De Gruyter, J. u.a. (2011): Virtual Mobility: Definition and Types. In: Achten, M. u.a. (Hrsg.): Home & Away Forum: Conference Proceedings. Heverlee.

Didelon, C./Richard, Y. (2012) The European Union in the flows of international students: attractiveness and inconsistency. In: International Review of Sociology 22 (2): 229-244

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) (2013) Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland.

Heublein, U.; Schmelzer, R. (2018): Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016. DZHW (67). Hannover.

Hobsons EMEA (2017): International Student survey 2017. Welcoming the World. London.

Knight, J./McNamara, J. (2017). Transnational education: a classification framework and data collection guidelines. London.

Nationale Agenturen für das Programm für lebenslanges Lernen (2018): Erasmus Personalmobilität. Online: <http://statisticsforall.eu/maps-erasmus-staff.php>.

OECD (2017): Science, Technology and Industry Scoreboard 2017: The digital transformation, OECD Publishing, Paris.

Statistisches Bundesamt (2017): Bildung und Kultur, Personal an Hochschulen, 2016. Fachserie 11, Reihe 4.4. Wiesbaden.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2014): Hochschul-Barometer. Internationale Hochschule: Anspruch und Wirklichkeit. Lage und Entwicklung der Hochschulen aus Sicht ihrer Leitungen, 2014. Essen.

University of Toronto (2017): Global Education for Canadians Equipping Young Canadians to Succeed at Home & Abroad.

Universities UK International (2018): The Scale of UK Higher Education Transnational Education. Trend Analysis of HESA Data.

Universität Würzburg (2018): UniversInternational. Online: <https://www.uni-wuerzburg.de/verwaltung/personal/personalentwicklung/internationalisierung/universinternational/>.

Goethe-Universität Frankfurt a. Main (2009): UniReport, 42 (8), S.22.

Shields, R. (2013): Globalization and international Student Mobility: A Network Analysis. In: Comparative Education Review 57 (4): 609-936.

Shields, R. (2016): Reconsidering regionalisation in global higher education. Student mobility spaces of the European Higher Education Area. In: Compare 46 (1): 5-23.

Technische Universität Dresden (2018): Sprint – SPRachlich und INTerkulturell. Online: https://tu-dresden.de/karriere/weiterbildung/personal_der_tu_dresden/sprint-programm.

Willige, J. (2016): Auslandsmobilität und digitale Medien. Arbeitspapier Nr. 23. Hochschulforum Digitalisierung. Berlin.

IMPORTANT TERMS FROM TABLES AND GRAPHS IN ENGLISH

Studierende	Students	Regionen	Regions
Ausländische Studierende	foreign/non-citizen students	Afrika	Africa
Ausreisende Studierende	outgoing students	Amerika	America
Bildungsausländer	Bildungsauslaender (non-resident students)	Asien	Asia
Bildungsinländer	Bildungsinlaender	Australien und Ozeanien	Australia and Oceania
Deutsche Studierende	German students	Europa	Europe
Einreisende Studierende	incoming students	Lateinamerika	Latin America
Internationale Studierende	international students	Mittel- und Südosteuropa	Central and South Eastern Europe
Keine Angabe	n.s. (not specified)	Nordafrika und Nahost	Middle East and North Africa
		Nordamerika	North America
		Ostafrika	East Africa
		Ostasien	East Asia
		Osteuropa	Eastern Europe
		Pazifik	Pacific
		Subsahara-Afrika	Sub-Saharan Africa
		Südasien	South Asia
		Südostasien	South East Asia
		Vorderasien (Mittlerer Osten)	Middle East
		Westafrika	West Africa
		Westeuropa	Western Europe
		Zentralafrika	Central Africa
		Zentralasien	Central Asia
		Gastland	host country
		Gastregionen	host regions
		Herkunftsland	country of origin
		Herkunftsregionen	regions of origin
Fächergruppen	Subject groups		
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Agricultural, Forestry, Nutritional Sciences	Abschlussart	Type of degree
Geisteswissenschaften	Humanities	Abschlüsse	degrees
Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften	Human Medicine, Healthcare Science	Abschlüsse insgesamt	total (of all degrees)
Ingenieurwissenschaften	Engineering	Bachelor/Master	bachelor's degree/master's degree
Kunst/Kunstwissenschaft	Art/Art History	Diplom/Magister	German "Diplom"/"Magister"
Mathematik, Naturwissenschaften	Mathematics, Natural Sciences	Kein Abschluss angestrebt	not studying for a degree
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Law, Economics/Business Administration, Social Sciences	Promotion	Doctorate/PhD
Sport	Sport	Sonstige Abschlüsse	other degrees
Sprach- und Kulturwissenschaften	Languages, Cultural Studies	Studienart	Type of study
Veterinärmedizin	Veterinary Medicine	Erststudium	first degree course
Studienbereiche	Fields of study	Promotionsstudium	Doctoral studies
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnik	Agricultural Sciences, Food and Beverage Technology	Weiterführendes Studium	(Post)graduate studies
Anglistik, Amerikanistik	English Studies, American Studies	Personal	Staff
Architektur, Innenarchitektur	Architecture, Interior Design	Hauptberuflich	full-time
Bauingenieurwesen	Civil Engineering	Nebenberuflich	part-time
Elektrotechnik	Electrical Engineering	Postdoktoranden	post-docs
Erziehungswissenschaft	Education	Postgraduierte	postgraduates
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen)	German Studies (German, Germanic languages)	Professoren	professors
Geschichte	History	Studierende insgesamt	total (of all students)
Gestaltung	Design	Hochschulen und außerhochschulische Einrichtungen	Higher education institutions and institutions outside the higher education sector
Humanmedizin	Human Medicine	Alexander v. Humboldt-Stiftung	Alexander v. Humboldt Foundation (AvH)
Informatik	Computer Science	Fachhochschulen (FH)	universities of applied sciences (UAS)
Ingenieurwesen allgemein	Engineering	Förderorganisationen	funding organisations
Maschinenbau, Verfahrenstechnik	Mechanical/Process Engineering	Fraunhofer-Gesellschaft	Fraunhofer-Gesellschaft (FhG)
Mathematik	Mathematics	Helmholtz-Gesellschaft	Helmholtz Association (HGF)
Musik, Musikwissenschaft	Music, Musicology	Hochschulen insgesamt	total (of all higher education institutions)
Politikwissenschaft	Political Sciences	Kunst- und Musikhochschulen	Colleges of Art and Music
Rechtswissenschaft	Law	Leibniz-Gemeinschaft	Leibniz Association (WGL)
Sozialwesen	Social Work and Social Educations	Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen	Marie Skłodowska-Curie Actions
Wirtschaftsingenieurwesen	Industrial Engineering	Max-Planck-Gesellschaft	Max Planck Society (MPG)
Wirtschaftswissenschaften	Economics, Business Administration	Universitäten (Uni, U)	universities (U)
Deutschland	Germany	Zentrale Einrichtungen insgesamt (mit Hochschulkliniken)	total of central institutions (incl. higher education hospitals)
Baden-Württemberg	Baden-Wuerttemberg		
Bayern	Bavaria		
Berlin	Berlin		
Brandenburg	Brandenburg		
Bremen	Bremen		
Hamburg	Hamburg		
Hessen	Hesse		
Mecklenburg-Vorpommern	Mecklenburg-Western Pomerania		
Niedersachsen	Lower Saxony		
Nordrhein-Westfalen	North Rhine-Westphalia		
Rheinland-Pfalz	Rhineland-Palatinate		
Saarland	Saarland		
Sachsen	Saxony		
Sachsen-Anhalt	Saxony-Anhalt		
Schleswig-Holstein	Schleswig-Holstein		
Thüringen	Thuringia		
Länder insgesamt	Total		

GLIEDERUNG DER WELTREGIONEN

Die Regionalsystematik von "Wissenschaft weltoffen" entspricht seit der Ausgabe 2017 der Regionalsystematik des DAAD:

Westeuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Österreich, Portugal, Norwegen, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikanstadt, Zypern

Mittel- und Südosteuropa

Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Montenegro, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn

Osteuropa und Zentralasien

Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldau, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland

Nordamerika

Kanada, USA

Lateinamerika

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Chile, Costa Rica, Dominica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

Nordafrika und Nahost

Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

Subsahara-Afrika

Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo, Kongo/Demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Swasiland, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

Asien und Pazifik

Australien, Bangladesch, Bhutan, Brunei Darussalam, China, Honkong (CN), Macau (CN), Cookinseln, Fidschi, Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Kiribati, Nordkorea, Südkorea, Laos, Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Neuseeland, Niue, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Salomonen, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam

CLASSIFICATION OF WORLD REGIONS

The classification of world regions in "Wissenschaft weltoffen" corresponds to the DAAD's classification of world regions since the 2017 edition:

Western Europe

Austria, Belgium, Cyprus, Denmark, Finland, France, Greece, Iceland, Ireland, Italy, Liechtenstein, Luxembourg, Malta, Netherlands, Norway, Portugal, Spain, Sweden, Switzerland, Vatican City, United Kingdom

Middle and South-Eastern Europe

Albania, Bosnia and Herzegovina, Bulgaria, Croatia, Czech Republic, Estonia, Hungary, Kosovo, Latvia, Lithuania, Macedonia, Montenegro, Poland, Romania, Serbia, Slovakia, Slovenia, Turkey

Eastern Europe and Central Asia

Armenia, Azerbaijan, Belarus, Georgia, Kazakhstan, Kyrgyzstan, Moldavia, Russia, Tajikistan, Turkmenistan, Ukraine, Uzbekistan

North America

Canada, USA

Latin America

Argentina, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivia, Brazil, Chile, Colombia, Costa Rica, Cuba, Dominican Republic, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaica, Mexico, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Saint Lucia, Saint Vincent and the Grenadines, Suriname, Trinidad and Tobago, Uruguay, Venezuela

North Africa and Middle East

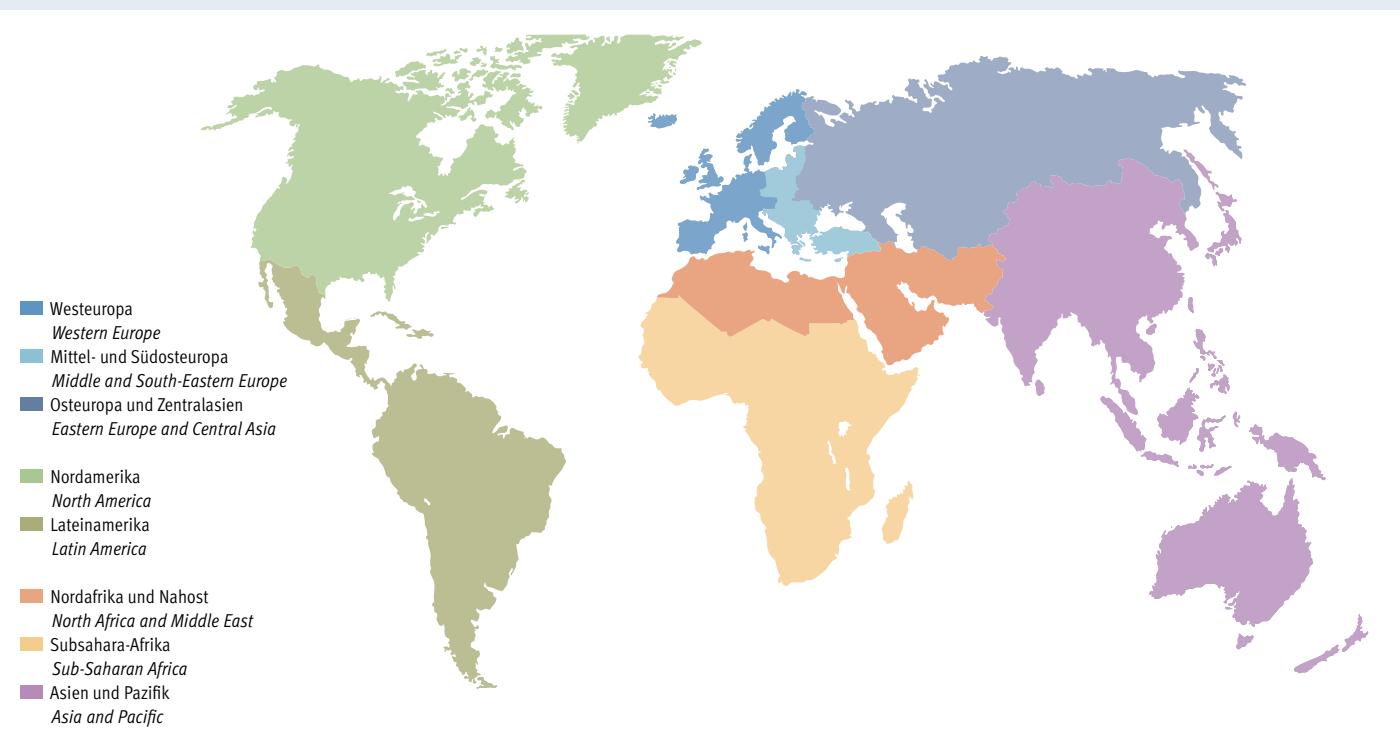
Afghanistan, Algeria, Bahrain, Egypt, Iraq, Iran, Israel, Jordan, Kuwait, Lebanon, Libya, Morocco, Oman, Pakistan, Palestinian Territories, Qatar, Saudi Arabia, Syria, Tunisia, United Arab Emirates, Yemen

Sub-Saharan Africa

Angola, Benin, Botswana, Burkina Faso, Burundi, Cameroon, Cape Verde, Central African Republic, Chad, Comoros, Congo, Congo/Democratic Republic, Djibouti, Ethiopia, Eritrea, Gabon, Gambia, Ghana, Guinea, Kenya, Ivory Coast, Lesotho, Liberia, Madagascar, Malawi, Mali, Mauritania, Mauritius, Mozambique, Namibia, Niger, Nigeria, Rwanda, São Tomé and Príncipe, Senegal, Seychelles, Sierra Leone, Somalia, South Africa, South Sudan, Sudan, Swaziland, Tanzania, Togo, Uganda, Zambia, Zimbabwe

Asia and Pacific

Australia, Bangladesh, Bhutan, Brunei, Cambodia, China, Hong Kong (CN), Macao (CN), Fiji, India, Indonesia, Japan, North Korea, South Korea, Laos, Malaysia, Mongolia, Myanmar, Nauru, Nepal, New Zealand, Papua New Guinea, Philippines, Samoa, Singapore, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tonga, Vietnam



DAAD

Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die Organisation der deutschen Hochschulen und ihrer Studierenden zur Internationalisierung des Wissenschaftssystems. Er schafft Zugänge zu den besten Studien- und Forschungsmöglichkeiten für Studierende, Forschende und Lehrende durch die Vergabe von Stipendien.

Der DAAD fördert transnationale Kooperationen und Partnerschaften zwischen Hochschulen und ist die Nationale Agentur für die europäische Hochschulzusammenarbeit. Der DAAD unterhält dafür ein Netzwerk mit 72 Außenstellen und Informationszentren und rund 450 Lektorate weltweit sowie die internationale DAAD-Akademie (iDA).

2017 förderte der DAAD rund 140.000 deutsche und internationale Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in seinen unterschiedlichen Programmen. Der DAAD wird überwiegend aus Mitteln des Auswärtigen Amts, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert.

The German Academic Exchange Service (DAAD) is the organisation of the German higher education institutions and their students devoted to internationalising the academic and scientific research system. Through its scholarship programme, the DAAD enables students, researchers and instructors to take advantage of the best study and research opportunities available.

The DAAD promotes transnational cooperation and partnerships between higher education institutions and is the German National Agency for European higher education cooperation. The DAAD maintains a network of 72 regional offices and information centres and around 450 lectureships around the world as well as the international DAAD Academy (iDA).

In 2017 the DAAD supported more than 140,000 Germans and foreigners all round the world. The DAAD is principally funded by the Federal Foreign Office, the Federal Ministry of Education and Research (BMBF), the Federal Ministry for Economic Cooperation and Development (BMZ) and the European Union.

www.daad.de

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auswärtiges Amt

DZHW

Das **Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)** mit Sitz in Hannover betreibt anwendungsorientierte empirische Forschung im Bereich des Hochschul- und Wissenschaftssystems. Die Forschung des DZHW ist theoriegeleitet und praxisbezogen. Sie ist meist als langfristige Beobachtung angelegt, teils auch in international vergleichender Perspektive.

Das DZHW versteht sich als Teil der wissenschaftlichen Gemeinschaft und als Dienstleister für Hochschulen und Politik. Eine besondere Stärke der Untersuchungen des DZHW liegt in der Langzeitbeobachtung von Entwicklungen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich. Profilbildend sind die deutschlandweit einzigartigen Befragungen von Studienberechtigten, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen.

Das DZHW ist eine öffentlich geförderte Einrichtung. Gesellschafter sind der Bund und die Länder.

The German Centre for Research on Higher Education and Science Studies (DZHW) has its headquarters in Hanover. It carries out application-oriented research in the higher education field. The DZHW's research is based on theory and related to practice, usually in the form of long-term observations and sometimes also including an international comparative perspective.

The DZHW considers itself to be part of the scientific community as well as a service partner both of higher education institutions and of educational policy. One of the particular strengths of the DZHW's research lies in the long-term observation of trends in the higher education and in the science sector. The unique nationwide surveys of German young people qualified to study in higher education institutions, students and graduates form a major part of the DZHW's profile.

The DZHW is a publicly funded institution, funded by German federal and state governments.

www.dzhw.eu

wbv Publikation



ISBN 978-3-7639-5969-3

wbv.de